90000 Abonnenten. Nr. 236. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Mittwoch, den 28. August 1907. Abonnenten **90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenau; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (B. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten

54. Deutscher Katholikentag.

Würzburg, 27. August.

Mit einer Männerwallfahrt zu dem Mutter-Gottes-Wallfahrtsort, dem „Käppele", wurde heute der zweite Tag des Katholikentages eingeleitet. Die zweite geschlossene Versammlung wurde sodann nach 10 Uhr vormittags eröffnet. Zuerst berichtete Reichstagsabgeordn. Wellstein über die Arbeiten des Ausschusses für kirchliche Fragen und Generalversammlung. Die Krausgesellschaft in München hat einen in sechs Punkten gegliederten Antrag auf Abänderung der Satzungen der Katholikentage gestellt. Der Ausschuß ist über die beiden ersten Punkte des Antrages nicht hinausgekommen, und dieser wurde schließlich zurückgezogen, da ein Mitglied des Zentralkomitees erklärte, daß in diesem Winter über die Aenderung der Geschäftsordnung für die Generalversammlung beraten werden sollte.

Es folgt die Beratung eines Anntrages der Oberen aller deutschen Missionshäuser: „Die Versammlung möge der Freigebigkeit der deutschen Katholiken die tatkräftige Unterstützung der Missionshäuser der in Deutschland zugelassenen Missionsgesellschaften empfehlen."

Zu der Besprechung dieses Antrages nahm Bischof Henninghaus-(Süd-Schantung) das Wort: Es ist erfreulich, daß die deutschen Katholiken in den letzten Jahren dem Missionswerk ihre erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet haben und ihnen tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen. Das muß aber in noch viel höherem Maße geschehen. Denn die Missionen können unmöglich für sich selbst sorgen. Man denke einmal daran, was die Bekehrung zum Christentum zum Beispiel von einem Chinesen alles fordert. Er muß mit dem Ahnentum brechen und aus dem Familienverband ausscheiden. Da er den von der Regierung vorgeschriebenen Kult nicht mehr betätigt, ist er auch von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen.

Die Missionstätigkeit in Ostasien

ist von besonderer Wichtigkeit. Denn es leben dort 400 Millionen Menschen; aber keine Wilden, keine Barbaren, sondern Kulturvölker. Als unsere Reichstagsabgeordneten Kiautschou besichtigten, waren sie erstaunt über die hohe Kulturstufe Chinas. Eine viertausend Jahre alte Geschichte übt eben ihre Wirkung aus. China hat eine uralte Kultur, betätigt sich künstlerisch, wissenschaftlich und politisch ganz wie die Völker Europas, ja noch darüber hinaus.

Wo ist das zweite Volk auf der Erde, das es verstanden hat, 4000 Jahre hindurch seine Nationalität zu bewahren, ja, das noch die umliegenden Länder in seinen Bann gezogen hat? Ich kann nicht glauben daß die göttliche Vorsehung dieses Volkes so lange erhalten hat, um es ungesegnet aus der Welt scheiden zu lassen. (Beifall.) Man redet so viel von der gelben Gefahr. An dem Wort ist etwas Wahres. Die Völker Asiens bereiten sich vor, mit auf den Weltmarkt zu treten und in die Weltpolitik einzurücken. Japan tut es jetzt schon. China ist auf dem besten Wege dazu. Was haben wir in China in den letzten Jahren für Reformen erleben müssen, an die vor 20 Jahren niemand gedacht hat. Post, Telegraphen, Eisenbahnen sind in letzter Zeit in ungeheurer Zahl entstanden. Wir haben eine große Presse, das Unterrichtswesen ist reformiert worden, ebenso hat sich eine Neuordnung des Beamtenwesens auf allen Gebieten neuerdings vollzogen. Es ist gewiß etwas Ueberhastetes, viel Nebliges, viel Chaotisches in dieser Bewegung.

Aber **es geht vorwärts**, und in diese Vorwärtsbewegung werden alle Geister mitgerissen. Wir haben in China in hohen Beamtenstellen Leute, die sich viel in Deutschland aufgehalten und dort ihre Kenntnisse erworben haben. In dieser Vorwärtsbewegung muß auch die katholische Kirche die erste Stelle einnehmen. Allerdings haben wir mit einer scharfen Konkurrenz zu kämpfen. Von Japan, auch von Europa her dringt der Nationalismus vor. Außerdem entfaltet der Protestantismus eine rührige Tätigkeit. Vor 2 5Jahren fingen wir mit der Missionstätigkeit an. 120 Seelen waren alles, was wir damals vorfanden. Heute gibt es in China 40 000 getaufte Christen, 70 Priester, darunter 13 Eingeborene, 14 größere Kirchen und über 500 kleinere und größere Gebetslokale. (Stürm. Beifall). Der Antrag auf Förderung und Unterstützung des Missionswesens wurde hierauf einstimmig angenommen.

Nachdem dann gemäß dem ersten bereits vom Katholikentage gefaßten Beschlusse **Düsseldorf zum Ort des nächsten Katholikentages** gewählt war, war die Berichterstattung über die Tätigkeit des ersten Ausschusses beendet. Es folgt die Berichterstattung über die Anträge des Ausschusses für

christliche Charitas.

Mehrere Anträge werden angenommen, die die Unterstützung der Charitasunternehmungen und Vereinigungen bezwecken. So wird zum Beitritt und zur Förderung der Vincenzvereine aufgefordert. In Andetracht der stillen, aber überaus segensreichen Tätigkeit der katholischen Fürsorgevereine für gefallene und gefährdete Frauen und Mädchen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nach dem Beispiel der Universität Straßburg sich auch anderwärts akademische Vincenzkonferenzen bilden möchten. Abgeordneter Amtsgerichtsrat Giesler-Mannheim empfahl namens des Ausschusses folgenden Antrag zur ländlichen Krankenpflege:

„Die 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist erneut auf die Notlage hin, in der sich jene Landgemeinden befinden, in denen die vorhandenen Mittel eine berufsmäßige Krankenpflege nicht ermöglichen. Sie begrüßt es deshalb mit Freuden, daß, dem Beispiel des Klosters Arenberg folgend, nunmehr auch Breslau und Straßburg die Ausbildung freiwilliger Krankenbesucherinnen in die Hand genommen haben, die in jenen Ortschaften zu wirken berufen sind, in denen barmherzige Schwestern ihre Tätigkeit nicht ausüben können.

Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die bisher erzielten guten Erfolge auch die Katholiken anderer Landesteile anregen werden, Ausbildungsstationen für ländliche Krankenbesucherinnen zu gründen."

Der Berichterstatter führt aus: Außerdem empfehle der Ausschuß folgenden Zusatz: Die Versammlung lenkt die Aufmerksamkeit auf die von den Landesversicherungsanstalten geübte Unterstützung dieser Bestrebungen." Es sei bekannt, daß die Landesversicherungsanstalten öffentliche Mittel bereit stellen für Krankenpflegerinnenkurse, weil sie erkannt haben, daß in ihrem eigenen Interesse eine gute, christliche Krankenpflege auf dem Lande liege. (Beifall.)

Reichstagabg. Arbeitersekretär Giesberts-Essen unterstützt den Zusatzantrag. Eine große Anzahl von Invaliden auf dem Lande sei die Folge falscher ärztlicher Behandlung. Mittel seien zu haben, doch die Anstalten bedürfen der Anregung.

Für die Zeit der Ausbildung der Pflegerinnen müsse man alle religiösen Dinge bei Seite lassen. Es komme bei diesen Kursen lediglich auf die medizinische Ausbildung an. Religiöse Dinge können den Teilnehmerinnen später noch in genügendem Maße beigebracht werden durch die Vinzenzvereine und andere Vereine. Es müsse alles vermieden werden, was Anstoß erregen könnte. Er bittet, dafür zu sorgen, daß die öffentlichen Mittel nach Möglichkeit in Anspruch genommen werden, damit für ihre sachgemäße Ausnutzung gesorgt werden kann. (Beifall.) — Nach kurzer Debatte wurde der Antrag angenommen. Damit schloß die zweite geschlossene Versammlung.

Am Nachmittag sprechen Pfarrer Bartels-Bielefeld über die kirchliche Notlage der Katholiken im Inlande, Universitätsprofessor Martin Spahn über „Katholizismus und Hochschulen" und Rektor Brück-Bochum über „Katholizismus und Volksschulen".

* * *

Der Andrang zur heutigen zweiten öffentlichen Sitzung war geradezu beängstigend. Die weite Festhalle war schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz nach 5 Uhr erschienen, von stürmischem Beifall begrüßt, wiederum die Bischöfe in der Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Präsident Fehrenbach die bei ihm eingegangenen Antworttelegramme des Papstes und des Prinzregenten Luitpold. Das

Antworttelegramm des Papstes

lautet: „Se. Heiligkeit ist nicht nur hocherfreut, daß so viele und so bedeutende Männer aus ganz Deutschland in Würzburg zur Beratung über katholische Angelegenheiten zusammengekommen sind, sondern er schätzt auch sehr hoch die Gesinnung der Ergebenheit und des Gehorsams, die sie durch eine Vermittlung kundgegeben haben.

Er spendet darum allen, die an der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands teilnehmen, aus freudigem Herzen seinen apostolischen Segen und fleht zu Gott, dem Urquell alles Wissens, daß er Euch mit seinem Lichte erfülle, und daß das so glücklich von Euch begonnene Werk einen noch glücklicheren Fortgang nehme und mit reichen Früchten zu Ende geführt werden möge, zum Besten unserer Kirche und zum Besten Eures Vaterlandes. Kardinal Marn." Das Telegramm des Prinzregenten hat folgenden Wortlaut: „Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent haben die Huldigung und herzliche Kundgebung treuer anhänglicher Gesinnung der in seiner lieben Geburtsstadt Würzburg versammelten Katholiken Deutschlands mit freudiger Genugtuung entgegengenommen und entbieten der Generalversammlung Allerhöchst Ihren wärmsten Dank. Mit bestem Gruß." Die Verlesung beider Telegramme wurde mit großem Jubel aufgenommen und in das Hoch des Präsidenten auf den Papst und den Prinzregenten stimmte die Versammlung begeistert ein. — Hierauf sprach Zentralpräses Pfarrer Barthels-Bielefeld über: Die kirchliche Notlage der Katholiken im Inlande.

Als zweiter Redner sprach Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn-Straßburg über

Katholizismus und Hochschule.

Mit einer gewissen Scheu ergreife er das Wort an dieser Stelle. Seit mehr als einem Menschenalter erregen die deutschen Katholikentage dermöge ihrer Rührigkeit und Tatkraft die Bewunderung ihrer Glaubensgenossen, die Achtung aller unbefangenen Andersgläubigen und den Ingrimm ihrer Feinde. Auf kirchlichem, sozialem und politischem Gebiete ständen die Katholikentage der letzten Jahre unter dem Zeichen der sozialen Frage. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die nächsten Katholikentage der Bildungs- und Schulfrage gewidmet sein werden. Wenn nicht alles trügt, werden die Grundlinien unseres ganzen Bildungswesens demnächst der breitesten Erörterung unterworfen werden.

Es wird sich darum handeln, ob den deutschen Schulen der Einfluß abgeschnitten werden soll oder nicht, den bisher die christlichen Kirchen auf sie ausgeübt haben. Umgekehrt aber wird auch gefragt werden müssen, ob die deutschen Schulen ausgereicht haben, um zu einer innerlich gefestigten Charakterbildung zu verhelfen. Soweit es sich um den Einfluß der christlichen Kirche auf die Schule handelt, wird sich der Kampf voraussichtlich um die Volksschule drehen. Das andere Problem berührt unsere Universitäten. Die Universitäten sind der Brennpunkt der Weltanschauungsbildung der Nation. Die gesamte Literatur, die gesamte öffentliche Meinung, soweit sie auf die Weltanschauung Einfluß erhalten will, wird von den Universitäten beeinflußt. Von dieser Tatsache aus haben wir als Katholiken und Deutsche unser Verhalten zu den Universitäten zu regulieren und von diesem Standpunkte aus haben wir an dem gegenwärtigen Zustande der Universitäten viel zu beklagen. Der mit der Zeit mehr und mehr gewachsene Einfluß der Universitäten ist gegen unser Bekenntnis, gegen unsere soziale Stellung, gegen unsere wissenschaftliche Ueberzeugung gekehrt worden. (Sehr wahr.) Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß unsere berechtigten Beschwerden abgestellt werden. (Lebh. Beifall.)

Aber die Institution als solche müssen wir, wie die Lage jetzt ist, hochherzig und weitsichtig unterstützen. Achten Sie einmal auf die psychologischen Vorgänge rings um sich herum. Es braucht nicht jeder Mensch Weltanschauungsbildung zu haben, aber er muß sich seiner religiösen und sittlichen Verpflichtungen bewußt werden, die ihm aus seiner Stellung inmitten der Welt erwachsen. Vor 20 oder 30 Jahren aber sind weite Kreise unseres Volkes, vor allen Dingen die heranwachsende Jugend, oberflächlich und gleichgiltig gegenüber unserer nationalen und christlichen Zukunft geworden und dadurch gefährdet. Jetzt macht sich die Reaktion bemerkbar. Jeder Buchhändler, jeder Gewerkschaftsführer, jeder Lehrer, kurz, jeder, der im öffentlichen Leben steht, kann das bezeugen. Der gegenwärtige Moment ist deshalb von höchster Bedeutung. Unermeßlicher Schaden entsteht, wenn der neuerwachte Heißhunger vornehmlich aus unreinen Quellen von halbgebildeten sensationslüsternen Schriftstellern befriedigt wird. (Sehr wahr!)

Deshalb begrüßen wir freudig, daß auch die Universitäten diesem Umschwung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und an seiner Vertiefung und Mehrung tätig sind. (Beifall.) Die Universitäten allein sind unter den gegenwärtigen Zuständen geeignet, hier zu helfen und die Führung zu übernehmen. Die Arbeitsteilung ist auf dem Gebiete der Wissenschaft weit vorgeschritten. Wir haben einzelne Disziplinen, die sämtlich an dem Fortschritt unserer deutschen Geistesentwickelung teilzunehmen hätten. Ueber den Einfluß der Universitäten haben nur die wenigsten eine richtige Vorstellung Auch die ausführlichste Lektüre ersetzt nie den unmittelbaren Austausch mit den führenden Geistern aller Wissenschaften, der nur an den Universitäten möglich ist.

Schon das Wort von den vier Fakultäten

erweckt eine Vorstellung von dem Zusammenwirken aller Wissenschaften. Diese Vorstellung ist nur schwach im Vergleich zur Wirklichkeit. Solange dieses Zusammenarbeiten, diese Lebenseinheit der Universitäten nicht zerstört ist, so lange werden sich trotz ungläubiger Professoren auch für unsere Weltanschauung immer neue Streiter schaffen. (Lebh. Beifall.) Solange dies der Fall ist, werden sie auch ihre Geltung behalten, beim Streit gegen alle Halbbildung, gegen alles Halbwissen und für die Wahrheit. Es liegt uns ganz fern, den Schulanteil zu leugnen, den die Universitäten daran tragen, daß unsere Nation in ihrer Weltanschauung unsicher und gleichgültig wurde.

Das Spezialistentum, die Beschäftigung mit bloßen Teilgebieten, der Wissenschaft unter Preisgeben der Heberschau über das Ganze, dieses Spezialistentum hat an den deutschen Hochschulen überhand genommen. Der Geist des Spezialistentums wirkt oberflächlich und beschränkt. Der Geist des Spezialistentums ist jeder nach Erfassung des Ganzen strebenden Weltanschauung hinderlich, er widerstrebt dem gläubigsten Christentum. Um dieser so feindlichen Gesinnung willen wurde er von vielen Professoren aus dem Studierzimmer hinaus in die Hörsäle gepflanzt. Plötzlich indessen bäumte sich das Gewissen und die Ehre der deutschen Universitäten auf. Das geschah, als das Volk, für dessen Bildung die Universitäten sich verantwortlich fühlten, sah, wie einer Philosophie die derjenigen Haeckels, die an den ernstlichen Problemen vorbeigeht, willige Aufnahme bereitet wurde. (Stürm. Beifall).

Und wir dürfen schon jetzt die Hoffnung hegen, daß durch diese energische Abwehr dem Vordringen des Monismus nicht nur Halt geboten, sondern daß er auch zurückgedrängt worden ist. (Erneuter Beifall.) Die Universitäten sind immer die edelste und geistigste Blüte an dem Bau des mittelalterlichen Strebens nach Erfassung und Zusammenfassung des Weltganzen gewesen. Wir Deutschen haben dereinst mehr Herzblut für diesen mittelalterlichen Universalismus hergegeben, als irgend ein anderes Volk. Dafür hat sich aber auch der Geist, der an den mittelalterlichen Universitäten herrschte, tiefer in unser nationales Leben eingesenkt, als irgend wo anders. (Stürm. Beifall.) Bei uns allein hat sich auf die Dauer ein wahres Universitätsleben entwickelt, das heute noch reiche Früchte trägt. Täuschen wir uns darüber nicht. Für alle unsere Bildungsbestrebungen sind wir in erster Reihe auf die Universitäten angewiesen. (Sehr wahr.)

Wir müssen alles aufbieten, um den den Universitäten eingeborenen Geist des Universalismus in ihnen und dadurch mittelbar auch den christlichen Geist in unserem Volke zu stärken. Wir müssen zu diesem Zwecke unsere eigenen wissenschaftlichen Kräfte, wo immer nur möglich, fördern. Ich erinnere da an die Görresgesellschaft, den Albert Missions-Verein und an sein junges Schwesterlein, den Hilligardis-Verein, der die Unterstützung der katholischen Frauen betrifft. Wir müssen dafür sorgen, daß jede Aeußerung des Universalismus an den Universitäten von uns verständnisvoll und liebevoll festgehalten wird Vor allem aber muß hier die Presse mitwirken. Unsere Presse ist reich an politischen Leitartikeln und Erörterungen sozialer Angelegenheiten.

Die Weltanschauungsfragen haben aber noch nicht gebührende Beachtung gefunden, das muß und wird anders werden. Wer hätte vor fünf Jahren geahnt, daß breite Schichten des katholischen Volkes in einer solchen Weise zum politischen Denken und politischen Handeln erzogen worden sind wie heute. Wer hätte das für möglich gehalten, in der Zeit, als im Reichstage der erste sozialpolitische Antrag des Zentrums, den Graf Galem gestellt hatte, einstimmig abgelehnt wurde. Wer hätte das zu hoffen gewagt, daß wir deutschen Katholiken durch unsere Rührigkeit und Weitsicht noch einmal die führende Rolle in der deutschen Sozialpolitik spielen würden? (Bravo!)

Jetzt regt sich in unserem Volke nach all der furchtbaren Zerfahrenheit des politischen Lebens und nach der Oede der Herrschaft des Materialismus das Sehnen nach einer einheitlichen befriedigenden Weltanschauung. Es gilt unsere Jugend, es gilt die Entscheidung, ob unsere Söhne sowohl, der Protestanten wie der Katholiken im christlichen Geist erzogen werden sollen, aus dem heraus die Väter so großes geschaffen haben. (Lebh. Beifall.) Und dann muß unsere katholische Studentenschaft hier mitwirken. Unsere katholischen Studenten drängt es nach Arbeit, sie wollen mit den sozialen Fragen und Aufgaben der Zeit in Berührung kommen und daher muß sich auch ihre Weltanschauung vertiefen.

Noch vermag aber der Unversalismus der Universitäten nicht das zu entzünden, was in den jungen Leuten wallt. Wir wollen hoffen, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo der christlich deutsche Gedanke auch in unserer deutschen Studentenschaft erwacht. Mag der Tag auch nicht fern sein, wo der universale Geist an den Universitäten nicht bloß dazu dient, Halbwissen und Halbbildung abzuwehren, sondern wo er das Ringen der Nation zusammenfaßt und organisiert. (Beifall.) Ich sehe viele bunte Mützen hier im Saal.

Kommilitonen! Söhne Eurer Väter! Macht Euch bereit, die Fahne des christlichen Gedankens zu erheben! Wir anderen werden für Euch die Luft freier und heller machen an den Universitäten und Euch beweisen, daß wir eines Geistes mit Euch sind. Aus der Fülle unserer katholischen Geister und unserer katholischen Kraft wollen wir an allem geistigen Regen der Nation mitwirken. Dieser Kampf wird von uns geführt werden und wenn die Zukunft uns noch so oft bitter enttäuschen sollte, wie uns in den letzten Monaten unsere Volksgenossen bitter enttäuscht haben, so wird unerschütterlich der Glaube an das innere Gute des deutschen Volkes in uns leben, so werden wir, Klerus und Laien, geeint vorwärts gehen und Erfolg uns erringen dort, wo wir ihn noch immer fanden, im Lichte und Sonnenglanze des christlichen katholischen Geistes. (Stürm. anhaltender Beifall.)

Der Präsident bringt folgendes, soeben aus Schloß Hannover eingetroffene Kaisertelegramm zur Verlesung:

„Der freundliche Gruß der dort versammelten deutschen Katholiken hat mich angenehm berührt und spreche ich der Versammlung für den Ausdruck treuer Ergebenheit meinen besten Dank aus. Wilhelm, Imperator Rex."

(Minutenlanger, donnernder Beifall). Der Präsident bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Ein neues Gefecht bei Casablanca.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Casablanca fand am 25. d. M. nachmittags ein Zusammenstoß statt zwischen einer Aufklärungsabteilung der französischen Spahis und dem Feind, der ein Gehöft, fünf Kilometer vom Lager entfernt, innehatte. Die Spahis stiegen von ihren Pferden und eröffneten das Feuer, wurden aber bald von einer Truppe von etwa 500 Marokkanern angegriffen, die sich in der Nähe verborgen gehalten hatten. Die Spahis zogen sich nun langsam nach dem Lager zurück. Eine Kompagnie der Fremdenlegion und eine Kompagnie afrikanischer Schützen mit zwei Kanonen kamen ihnen schleunigst zu Hilfe. Sie empfingen die Marokkaner, die die Spahis verfolgten, mit Salvenfeuer. Die Marokkaner ergriffen die Flucht und sammelten sich abermals 4000 Meter rückwärts. Sie schickten sich zu einem neuen Angriff an, als die 75 mm. Kanonen sie mit empfindlichen Verlusten auseinandertrieben. Die Marokkaner flüchteten darauf in der Richtung auf Tarrah.

In Frankreich trift man Anstalten, um weitere Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Wir verzeichnen hierzu und über die sonstige Lage der marokkanischen Affäre folgende Privattelegramme:

Paris, 27. August. Von den bisher zur Dienstleistung in Marokko nicht herangezogenen französischen Kolonialtruppen soll, sofern im bevorstehenden Ministerrat der Antrag Piguards durchgeht, ein Teil Marschbefehl erhalten. Der Armee-Sanitätsinspektor Claudat prüft einstweilen in Perpignan, wo das 24. Kolonialregiment steht, die Bedingungen, unter denen die zweckdienliche Ausrüstung eines Bataillons erfolgen könnte. — Aus Belfort wurde heute ein Fesselballon, der für Casablanca bestimmt ist, mit der Bahn nach Marseille gebracht.

In den „Zauberer" Ma el Anin setzt der Maghzen seine beste Hoffnung, die noch zweifelhaften Stämme dem Einflusse des Gegensultans zu entziehen. In der Umgebung von Sassi, wo Ma el Anin sich gegenwärtig aufhält, empfing er eine Abordnung des Maghzen, welcher sich in Larrach auch dortige Notabeln angeschlossen hatten.

San Sebastian, 27. Aug. In spanischen Regierungskreisen glaubt man vorläufig noch, daß Abdul Asis, da die Ausrufung Mulay Hafids, um gültig zu sein, in der Moschee zu Fez erfolgen muß, sich behaupten werde. Frankreich und Spanien bereiten eine Note an die Mächte vor, in der sie um Aufschiebung der Polizeieinrichtungen bis nach Pazifizierung der Kabylen nachsuchen. — Angesichts der bevorstehenden Herbststürme werden die bei der marokkanischen Küste tätigen kleinen Kriegsschiffe durch große ersetzt werden. Die Kreuzer „Carlos Quinto" und „Prinzana Asturia" sind nach Marokko beordert worden. Die Garnisonen von Melille und Zeuta bleiben dort unverändert. In Spanien sind 4000 Mann marschbereit. — Nach einem Telegramm des Admirals Philibert vom gestrigen Tage ist die politische Lage in allen Hafenstädten ruhig. In Casablanca wurde ein Eingeborener, welcher den algerischen Angehörigen den „heiligen Krieg" predigte, verhaftet. Eine Telefonleitung verbindet das französische Konsulat mit dem Lager.

Im Zusammenhang mit den Meldungen aus Marokko

und weit lebhafter als diese beschäftigt die Pariser Blätter noch immer der

Besuch des Botschafters Cambon beim Fürsten Bülow

in Norderney. Das „Journal des Debats" schreibt, wie man uns aus Paris telegraphiertert: „Wir dürfen nicht andauernd skeptisch bleiben, wenn wir nicht für naiv gehalten werden sollen, denn zwischen Deutschland und Frankreich ist jetzt eine europäische Verständigung eingetreten. Die Entrevue von Norderney geht nach den anderen Entrevuen dahin, einen moralisch notwendigen Rahmen bei dem Abschluß konkreter Unternehmen zu geben, deren Nutzen sich zwischen Frankreich und Deutschland bemerkbar machen kann.

Ferner berichtet uns ein Privattelegramm:

Paris, 27. August. Minister Pichon war bisher nicht zu bewegen, aus Cambons Berichten über die Einzelheiten der Unterredung auch nur Andeutungen mitzuteilen. Der „Temps" betont in seinen Ausführungen zu der Entrevue, daß der Aussprache des Reichskanzlers mit dem Botschafter unzweifelhaft bald andere vollgültige Beweise des besseren deutsch-französischen Verhältnisses folgen werden. Das vor Algeciras an die französische Nation gerichtete Wort Bülows: „Wir werden Euch in Marokko anderweitig beistehen" könnte sich zur Freude der öffentlichen Meinung in Frankreich noch bewahrheiten.

Dernburg in Afrika.

Die auf fünf Tage berechnete, am 21. August begonnene Expedition des Staatssekretärs Dernburg von Muanse nach Tabora im Innern von Deutsch-Ostafrika dürfte in den ersten Tagen dieser Woche ihr Ziel erreicht haben — darauf läßt eine am Sonntag abgegangene Meldung des die Expedition begleitenden Berichterstatters des „Lokalanzeigers" schließen, die gestern, Dienstag, in Muansa eingetroffen ist und dort dem Draht übergeben wurde. Sie ist in folgendem Spezialkabeltelegramm enthalten:

Karawanenlager Salawi, 25. August. Trotz unvorteilhafter Marschdispositionen sind wir nach vier anstrengenden Märschen gestern (Sonnabend) hier eingetroffen. Ich sende diese Depesche mit Eilboten nach der 100 Kilometer von hier entfernten Telegraphenstation Muansa. Heute Sonntag bricht die Expedition wieder auf, um Tabora zu erreichen. Das Land ist infolge des großen Mangels an Regen vertrocknet, Wasser nur wenig und in schlechter Qualität vorhanden. Die Dauer des Aufenthalts der Expedition in Tabora hängt von den Umständen ab. Unsere Rückkehr soll nach den letzten Dispositionen, wie wir berichteten, nach Muansa und von dort über Bombassa nach Dar-es-Salaam erfolgen.

Zu der Verhaftung eines irländischen Parlamentsmitgliedes.

Wie bereits mitgeteilt, wurden im Zusammenhang mit den agrarischen Unruhen in Irland das Parlamentsmitglied Farrel und 40 andere Personen verhaftet. Es ist gegen sie das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden. Die Stellung von Kautionen wurde für zulässig erklärt.

Ein Privattelegramm berichtet uns weiter:

London, 27. Aug. Der nationalistische Abgeordnete Farrel, der seit 1902 den irischen Wahlkreis North Longford vertritt, hat schon einmal wegen Aufreizung zum Landfriedensbruch eine gerichtliche Strafe verbüßt.

Der Kaiser in Hannover.

Hannover, 28. August. Der Kaiser nahm gestern, Dienstag, wie ein Privattelegramm aus Hannover meldet, nach der Parade die Meldung des zum General der Artillerie beförderten Inspekteurs der Feldartillerie, Schubert, entgegen. Nachmittags hörte der Monarch die Vorträge des Chefs des Hauptquartiers und Vertreters des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Jenisch und besuchte hierauf die Gräfin Waldersee. Abends 7 Uhr fand bei dem Kaiser im Residenzschlosse Paradetafel statt. Die Haupttafel war im Rittersaale gedeckt, eine zweite Tafel im Ballsaale, weitere Tafeln im Landschaftssaale.

Bei der Paradetafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, der folgenden Wortlaut hatte:

Eurer Exzellenz spreche ich von ganzem Herzen meinen Glückwunsch zu dem heutigen Tage aus. Das 10. Armeekorps haben Sie mir in einer vorzüglichen Verfassung auf dem Paradefelde gezeigt und aus den Gesichtern der Leute leuchtete die Freude an dem Tage und an dem militärischen Handwerk. Ich brauche nur hinzudeuten auf die Art und Weise, wie die Kolonnen ihr „Guten Morgen" herausstießen. Es war ein so energischer forscher Zug, daß ich mich darüber gefreut habe. Zu gleicher Zeit spreche ich meinen Bettern von ganzem Herzen Dank aus, die heute ihre Kontingente bei der Parade vorgeführt haben. Ich begrüße die schöne Haltung und die tadellose Ausrüstung der Truppen. Ich bitte Euer Exzellenz, diesen meinen Dank auszusprechen und zu gleicher Zeit meiner felsenfesten Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die guten Eigenschaften, die die Truppen auf dem Paradefelde zeigten, auch von ihnen im Manöver und im Ernstfalle gezeigt werden, wie ich es von ihnen erwarte. Dann werden Sie auch zu jeder Zeit meiner Zufriedenheit sicher sein. Ich trinke auf das Wohl des 10. Armeekorps, hurra, hurra, hurra,"

Das Befinden der Kaiserin

ist, wie uns ein Privattelegramm meldet, fortdauernd gut. Die hohe Frau wird täglich mehrere Stunden im Fahrstuhl in den Parkanlagen von Wilhelmshöhe umhergefahren, ohne daß sie Schmerzen verspürt.

Der Unfall eines englischen Schlachtschiffes,

bei dem dieses eine schwere Havarie erlitten hat, lenkt die Aufmerksamkeit von neuem auf die Tatsache daß die englische Kriegsmarine binnen Jahresfrist von mehreren zum Teil nicht unerheblichen Unfällen betroffen worden ist.

Ueber den neuesten Unfall, der noch dazu ein Schiff betrifft daß schon einmal in diesem Jahre eine größere Havarie erlitten hat, meldet uns ein Privattelegramm folgende Einzelheiten:

London, 27. August. Das Schlachtschiff Commonwealth, das nach den schweren Beschädigungen, die es im vergangenen Frühjahr bei dem Zusammenstoß mit dem Albermarle erlitten hatte, erst ganz kürzlich aus dem Reparaturdock wieder in See gegangen war, ist in den schottischen Gewässern auf eine Felsbank aufgelaufen und muß mit einem großen Leck abermals in Devonport eingedockt werden.

Die Blattern in Wien.

Die Zahl der Blatternerkrankungen beträgt seit Ende April fünfzehn. Am 27. August sind zwei neue Erkrankungen gemeldet worden.

Die deutschen und amerikanischen Segler vor dem Kaiser.

Hannover, 27. August. Der Kaiser empfing heute abend die amerikanischen und deutschen Segler, die an der Wettfahrt der Seglerklasse teilgenommen hatten und verteilte eigenhändig die Preise für die Wettfahrten. Die Sieger wurden zur Abendtafel geladen, die um 8½ Uhr stattfand.

Von unseren lenkbaren Luftschiffen.

Berlin, 27. August. In Tegel stiegen gestern wieder unsere lenkbaren Luftschiffe zu neuen Versuchen auf. Auf der Jungfernheide herrschte gestern wieder ein reges Leben und Treiben. Kurz vor zwei Uhr war der lenkbare Militärballon auf der Bildfläche erschienen. Er stieg bald darauf in die Lüfte, um eine Uebungsfahrt anzutreten. Die Wissenden waren informiert, daß auch die Studiengesellschaft ihren Parseval-Ballon aufsteigen lassen würde, und so zeigte das Terrain bald ein sehr buntes Bild. Der Militärluftballon manövrierte schon stundenlang über dem Terrain, ehe der Parseval-Ballon erschien. Die Witterung war sehr günstig.

Der Ballon erreichte auch nur auf kurze Zeit die Höhe, die ein ebenfalls aufgestiegener Fesselballon inne hate, der die Instrumente für die Windmessung trug. Die Uebungen sind alle als durchaus gelungen zu bezeichnen. Doch erreichte der Ballon kaum mehr als 5 bis 6 Meter Eigengeschwindigkeit, mit der er die herrschende Windströmung nur sehr schwach überwand. Kurze Zeit, nach dem der Militärluftballon gelandet war, erschien auch der Ballon der Studiengesellschaft. Es war 7 Uhr vorbei, als endlich die Halteleinen von den Mannschaften des Luftschifferbataillons ausgeworfen wurden und Hauptmann a. D. Kehler Ballast auswarf. Außer Herrn v. Kehler waren im Korbe Hauptmann von Krogh und zur Bedienung des Motors Ingenieur Keidel. Kaum war die Gondel von der Erde frei, da begann das Gesurre des Motors. Gleich darauf hatte die Schraube eingesetzt und der Ballon, der vorher noch von dem Winde hin und her geworfen wurde, begann, dem leisesten Steuerdruck gehorchend, den Kampf gegen die Windrichtung aufzunehmen.

Langsam hob er sich und bald hatte er eine Höhe von 400 bis 500 Meter erreicht, als nach ganz kurzer Fahrt gerade über dem Aufstiegplatz der Ballon Halt machte um seinen Gefährten zu erwarten. Bald erschien denn auch der Militärballon wieder, dessen Füllung wahrscheinlich wieder ausgeglichen war, um einen glatten Aufstieg zu machen. Die Zuschauer hatten nun das eigenartige Schauspiel zwei lenkbare Luftballon in den Lüften zu sehen. Oberleutnant Sperling hatte, wie am Nachmittag, wieder am Steuer des Militärballons Platz genommen. Als Gast fuhr der Inspekteur der Verkehrstruppen, Generalmajor v. Lynk mit. Der Parsival behauptete seine Position durch verminderte Tourenzahl des Motors gut. Der Militärballon war sehr unruhig. Das Steuer wurde augenscheinlich etwas nervös bedient.

Das Steuer des Parsival reagierte schon auf den geringsten Druck. Jedenfalls ist die Frage der Steuerung des Militärballons noch nicht als abgeschlossen anzusehen und wird noch eingehendere Erörterungen bedürfen. Das Luftschiff kreiste dann auch nur noch eine Viertelstunde ohne dabei weit über 150 Meter Höhe zu erreichen. Dann wurde die Schleppleine geworfen und der Ballon landete. Generalmajor von Lynk verließ die Gondel, worauf Leutnant von Jena die Führung übernahm, der gleich darauf wieder in die Lüfte stieg. Auch diesmal erreichte der Ballon nur eine Geschwindigkeit von ungefähr drei Metern. Dem Parsival wurde während dessen die Zeit lange und so entschloß er sich denn, kurz vor 7 Uhr den Motor voll laufen zu lassen. Der Ballon bewegte sich nun in der Richtung auf Spandau. Dann umkreiste später der Ballon noch den Platz und landete.

Typhusepidemie in einem Gefängnis

Wie uns ein Privattelegramm aus Köln, meldet sind in einem Gefängnis zu Wittlich, Kreis Trier, vierzig Gefangene an Typhus erkrankt. Der Regierungspräsident begab sich alsbald an Ort und Stelle. Mehrere auswärtige Aerzte wurden auf höhere Anweisung nach Wittlich entsandt. Zum Schutze der übrigen zahlreichen Insassen der Strafanstalt sind die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Haag und Stuttgart.

Das „Berl. Tageblatt" schreibt?

Das alte Europa verlangt nach Ruhe. Zum wenigsten behaupten es alle diejenigen, denen ein Ruhebedürfnis Herzenssache ist. In der wirklichen Geschichte ist freilich das Gegenteil von alledem niedergelegt. Hier ist von gelben Lobebären zu lesen und von ihrer Arbeit, von unaufhörlichen Kämpfen und Schlachten der Völker gegeneinander. Unter furchtbaren Geburtswehen ist das heutige in Waffen starrende Europa entstanden, das seine Gesetze überallhin ausbreitet und seinem Willen den größten Teil der Erde unterwirft. Die Kraftleistungen des winzigen Europas sind ins Ungeheure gestiegen und selbst die weit vorausschauenden Geister der Vergangenheit haben an eine derartige Ausdehnungsfähigkeit des europäischen modernen Geistes auch nicht entfernt gedacht. Dieser europäische Geist kann nicht rasten und nicht ruhen.

Solange noch eine Spur von Triebkraft in ihm weilt, muß er sich beschäftigen. Das ist sein innerstes Gesetz, sein weltgeschichtlicher Beruf, dem er folgen muß. In den ununterbrochenen Kriegsrüstungen bekundet er sich, aber auch in den immer wieder neu ansetzenden Friedensbestrebungen bekundet er sich. Während in sämtlichen europäischen Werkstätten an der Verbesserung der Kriegsmaschinerie gearbeitet wird, zermartern sich die künftigen Diplomaten mit dem Gedanken des ewigen Friedens. Wer von allen den Herren am grünen Tisch wäre nicht im innersten von der Unlösbarkeit dieses Problems überzeugt. Und dennoch mühen sie sich, den Danaiden nicht unähnlich, mit ihrer aussichtslosen Arbeit ab. Ist das nicht ein Widerspruch in sich selbst? Ja und Nein. Es ist möglich, wenn man den Dingen auf den Grund geht, gerade dieser schlimmste Widerspruch ist so recht eigentlich das Wesen dieses nimmer rastenden europäischen Geistes.

Solange noch ein Fünkchen dieses europäischen Geistes da ist, ist und bleibt Kampf seine Losung. Also auch Kampf um den Frieden. Die Herren im Haag gehen mit allen Waffen an die Bewältigung dieser ihnen gestellten ungeheuren Arbeit heran. Kein Wunder, daß sie nur mit äußerster Mühe, kaum bemerkbar, vorwärts kommen. Und ganz gewiß geht es auch vorwärts und wäre es nur so viel, daß die Kriegserklärungen genaueren Bestimmungen als bisher unterworfen werden müßten. Solche Festsetzungen, solche Stipulationen gleichen dünnen Drahtfäden, die über weite Strecken gesponnen sind. Dem groben Sinn kaum wahrnehmbar erscheinen sie kaum wirkungslos, wie eine Spielerei, noch mehr wie eine Heuchelei. Und dennoch ist dem nicht so. Dieser dünne Draht ist doch nun einmal vorhanden. Wer sich unbedenklich darüber hinwegsetzt, wer ihn eigenmächtig zerreißt, der hat sich selbst außerhalb der Gemeinschaft stehend erklärt.

Dadurch gerät er aber augenscheinlich in einen Nachteil und zwar nicht bloß in einen moralischen. Er wird sich daher davor hüten, jenen feinen Draht zu zerreißen. In diesem Bedenken aber äußert sich die Bedeutung, die man unter dem Begriffe Imponderabilien zusammenfaßt. So reiht sich denn im Laufe der Entwickelung ein so feiner Draht an den anderen, bis schließlich ein ganzes Netz zusammengewebt ist, an dessen Wirksamkeit sogar die gröberen Sinnesorgane nicht mehr zweifeln können. So ungefähr bewertet sich die Arbeit der diplomatischen Bastler im Haag. Sie bemühen sich, das bestehende politische System von Grund aus umzugestalten. Sie begnügen sich in der Selbsterkenntnis ihrer Leistungsfähigkeit mit der Beseitigung selbst der kleinsten Anstoßsteinchen zwischen den großen Reibungsflächen innerhalb der gegebenen politischen Machtsphären — darauf richtet sich das ausschließliche Treiben jener Herren im Haag.

Und nun noch einen Blick auf die internationalen Stürmer und Dränger in Stuttgart. Für die Mitglieder dieses Kongresses galt es als eine feststehende unerschütterliche Tatsache, daß die alte Epoche der Weltgeschichte bereits abgelaufen ist und daß sie sich nur noch dem physikalischen Gesetze gemäß für eine Weile fortbewegt, um dann endgültig stehen zu bleiben. Diese Verkünder bezeichneten sogar schon den Zeitpunkt, wann der „Große Kladderadatsch" kommen sollte. Bekanntlich hat diese Voraussage nicht gestimmt. Allein das einmal aufgestellte Dogma bleibt doch zu Recht bestehen und aufgeschoben gilt nicht als aufgehoben. Das ist ihr psychologisch politischer Gesichtskreis.

Mit einer wahrhaften Siegfrieds-Naivität — der Held unserer Nibelungensage hat bekanntlich das Fürchten nicht gelernt — stürzen sie sich auf die schwierigsten Probleme und lösen dieselben ganz naturgemäß durch Resolutionen, die nach Mehrheiten angenommen werden. Darin liegt das kennzeichnende Unterscheidungsmerkmal zwischen den Unterhandlungen im Haag und in Stuttgart. Dort bei den zünftigen Diplomaten und den sie unterstützenden juristischen und technischen Beiräten gewahrt man auf Schritt und Tritt eine ängstlich tastende Behutsamkeit, eine Schüchternheit, um keinerlei Verstimmungen hervorzurufen, denn das könnte unter Umständen üble Nachwirkungen und zwar keineswegs bloß moralische zur Folge haben.

Die Kaiserparade bei Hannover.

Bemerode, 27. August. Der Kaiser traf kurz nach 9½ Uhr hier ein und stieg zu Pferde. Der Monarch, der die Uniform des Königs-Ulanen-Regiments trug, nahm zunächst die Begrüßung der Kreisvertretung des Landkreises Hannover entgegen, setzte sich sodann an die Spitze der Fahnenkompagnie, die das Regiment Nr. 77 gestellt hatte, und ritt zum Paradeplatze. Es folgten ihm der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar, Prinz Albert von Belgien, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg und den Regent von Braunschweig Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

Vor der Front übergab der Kaiser zunächst die neuen Feldzeichen an die entsprechenden Regiments-Kommandeure und begrüßte hierauf die Kriegervereine, die in langer Front vor der Tribüne standen. Es folgte die **Parade des 10. Armeekorps** und der für das Manöver formierten Kavallerie-Division B, welche aus acht Kavallerie-Regimentern besteht. General v. Stünzner kommandierte die Parade, welche in zwei Treffen aufgestellt war. Der Kaiser ritt die Front beider Treffen ab. Beim Vorbeimarsch defilierte die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie im Schritt.

Der **Kaiser führte das Regiment Königs-Ulanen.** Der Großherzog von Mecklenburg und der Herzog Paul Friedrich gingen mit den 17. Dragonern vorüber, der Regent von Braunschweig mit dem 92 Infanterie-Regiment und den Braunschweiger Husaren. Prinz Albert von Belgien kutschierte bei den 16. Dragonern.

Gegen 1 Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze des Königs-Ulanen-Regiments und der Fahnenkompagnie des Regiments 78 vom Paradefeld zurück. Vor der Fahnenkompagnie ritten der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar. Am Schloß fand noch ein Vorbeimarsch zuerst der Feldzeichen und dann des Königsulanenregiments statt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— (Begegnung zwischen König Eduard und dem Zaren.) Wie aus Marienbad berichtet wird, soll sich König Eduard dort am Sonntag gegenüber dem russischen Botschafter Urussow geäußert haben, er hoffe, demnächst mit dem Zaren zusammenzutreffen. Auch in Petersburg hält man eine baldige Begegnung des Zaren mit dem KönigEduard nicht für ausgeschlossen wenn die diesbezüglichen Verhandlungen, die seit einigen Tagen zwischen London und Petersburg geführt würden, zu einem befriedigenden Ergebnisse führen würden. Es wird darauf hingewiesen, daß die wiederholt verschobene Reise des Zaren nach den Finnischen Schären bestimmt Ende dieses Monats unternommen werden soll, daß es also möglich wäre, daß seine Zusammenkunft mit dem König von England, der inzwischen aus Marienbad zurückgekehrt sein würde, auf hoher See stattfinden würde.

Politischer Fatalismus.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt in seinem gestrigen Leitartikel:

Im politischen parlamentarischen Leben wechseln Aufschwung und Fall, Sieg und Niederlage öfters einander ab Es ist aber nicht immer ganz leicht, die wahren Ursachen aufzufinden Am leichtesten ist noch die Zertrümmerung einer mächtigen Opposition infolge siegreicher Kriege zu zerstören. Kaum wie je zuvor ist das zu Tage getreten, als an jenem 3. Juli 1866. Der Tag von Königgrätz vernichtete zugleich auch die während der voraufgegangenen Periode glanzvolle Fortschrittspartei und hat sich die Fortschrittspartei seit jenem Tage nicht wieder erholt. Der Zauber der starken Persönlichkeiten war verschwunden. Er war auf unvergleichlich größere Personen übergegangen, der gegenüber keine andere aufkommen konnten. In diesem merkwürdigen Kampfe erhielten die Klerikalen eine ungeahnte Stellung. Hätte der Tag von Königgrätz die Fortschrittspartei im preußischen Landtag niedergeworfen, so würde durch das Emporkommen der klerikalen Partei der Liberalismus als solcher tödlich getroffen; aber nur anscheinend. Der Liberalismus konnte wohl zeitweilig zurückgedrängt werden, jedoch niemals ganz aus den Gemütern der Bürger herausgerissen werden. Er blieb sozusagen latent. Dieser Zustand verstärkte sich um ein beträchtliches, als die Sozialdemokratie ihren Siegeslauf nahm. Wie zwischen zwei Mühlsteinen wurde der Liberalismus zerrieben.

Der Liberalismus erholte sich aber wieder. Schließlich erklärten die Gegner aus beiden Lagern: der bürgerliche Liberalismus sei im Staat tot. Aber sie hörten doch niemals auf, mit einem als tot erklärten Liberalismus unausgesetzt zu kämpfen. Welcher vernünftige Mensch führt denn aber Kriege gegen Leichen? Mit dem Tode des Liberalismus ist es nun einmal nichts, das mußten die Gegner von rechts und von links zugestehen. Worauf es ihnen ankam, war, den Fatalismus im Liberalismus möglichst lange aufzuhalten und dieses Manöver ist ihnen nur zu gut gelungen. In solcher Stimmung befanden sich unsere Liberalen beinahe das ganze letzte Vierteljahrhundert hindurch. Sie nahmen den ihnen aufgezwungenen Kampf zumeist nur widerwillig auf. Der einzige Lichtstrahl zeigte sich bei dem Zedlitzschen Schulgesetzentwurf. Der Liberalismus war plötzlich aus seinem latenten Zustande erwacht. Dieses zeigte schlagend auch, welcher innerer Wert im Liberalismus wohnt.

Der Liberalismus hat, wenn man so sagen soll, einen langen Zorn. Er pflegt allzusehr der Vernunft zu vertrauen, die sich schließlich doch als übertrieben ausweist. Allein es ist und bleibt ein sehr langer Fehler, wenn nicht alles getan wird, um auch wirklich einen Sieg der Vernunft herbeizuführen oder ihm zum mindesten vorzubereiten. Das kann jedoch nur geschehen, wenn die entnervende fatalistische Stimmung unter den verschiedenen Liberalen überwunden ist, wenn sie der Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes um die politischen Rechte des Volkes Platz gemacht hat. Schon die ersten Regungen dieser wieder erwachten Kampfesstimmung im liberalen Lager deuten darauf hin, daß es mit dem unseligen politischen Fatalismus zu Ende ist. So lange dieser Zustand anhielt, konnte naturgemäß auch nicht von einer politischen Grundrechtsstellung die Rede sein. Daß aber andererseits eine Forderung, wie daß die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen mit einer gewissen Unerschrockenheit wieder erhoben werden kann, ist ein erfreuliches weiteres Zeichen dafür, daß die Epoche des politischen Fatalismus unter den Liberalen vorbei ist und wie rasch, wie unheimlich rasch sind die politischen Gegner aus ihrer behaglichen Ruhe aufgescheucht worden, die sie nicht am letzten Ende dem politischen Fatalismus der Liberalen zu danken haben

Der Ruf nach Beseitigung des preußischen Zensurwahlrechtes ist den vereinten Reaktionären wie ein Schreck in die Glieder gefahren. Diese Wirkung ist nicht abzuleugnen und das ist sehr gut, denn die Liberalen mußten daraus die Anschauung gewinnen, daß nunmehr die Durchführung dieser Forderung für sie eine politische Forderung geworden ist, der sie sich nicht mehr entziehen können und entziehen dürfen, wenn sie nicht ihrer liberalen Grundanschauung untreu werden sollen. Sie müssen also mit unausweichlicher Notwendigkeit für die einmal erhobene Forderung kämpfen, bis sie ihr Ziel erreichen. Was heißt „kämpfen" aber anders, als den Fatalismus von sich werfen? Je entschiedener dieser eben begonnene Kampf um das preußische Wahlrecht auf der liberalen Seite fortgeführt wird, um so kraftvoller wird sich dann auch die liberale Partei als solche fortentwickeln. Mit der Uebung steigert sich nicht bloß die physische, sondern auch die moralische Kraft und darin liegt ein Hauptsegen solcher Anstrengungen.

Vermischtes.

— (Vom diesjährigen Aufenthalt der Kaiserin in Cadinen) wird nachstehende Episode bekannt: Der Schüler Prost von der 1. Knabenschule in Elbing hielt sich in den Sommerferien einige Tage bei seinem Onkel auf, der als Werkmeister in der Majolikafabrik angestellt ist. Der Knabe hatte einen Hundekopf modelliert und in der Majolikawerkstätte zum Trocknen aufgestellt. Als die Kaiserin die Arbeit bei einem gelegentlichen Besuche sah, erkundigte sie sich nach dem Verfertiger, ließ den Knaben ins Schloß kommen und erklärte, daß sie für seine spätere künstlerische Ausbildnug Sorge tragen wolle.

Berlin, 28. Aug. (Mord und Selbstmord). Eine Liebestragödie, der zwei Personen zum Opfer fielen, hat sich heute Nacht in der vierten Etage des Hauses Ackerstaße 65 abgespielt. Dort erstach nach voraufgegangenem Wortwechsel der 39jährige Pferdeknecht Oskar Plön seine um drei Jahre ältere Geliebte, die Näherin Frau Friederike Hoppe geborene Kehn und erhängte sich dann. Das Motiv zur Tat war Eifersucht.

— (Eine blutige Eifersuchtsszene) spielte sich in Mülhausen im Elsaß ab. Ein Eisenbahnarbeiter saß dort mit seiner Geliebten in einer Wirtschaft; plötzlich erschien seine Frau und es kam zu Streitigkeiten, so daß die Beteiligten aus der Wirtschaft gewiesen wurden. Kaum hatte aber der Mann mit seiner Geliebten die Straße erreicht, als sich die Ehefrau auf ihre Nebenbuhlerin stürzte und diese von hinten niederstach. Als die Getroffene zu Boden sank, floh die Täterin, sie wurde aber eingeholt und verhaftet.

Halle a. S., 27. August. Der Stadtverordnetenvorsteher und Leiter der Gewerbebank in Raguhn in Anhalt, Schmidt, ist bei Kelbra im Walde erschossen aufgefunden worden. Es handelt sich um einen Selbstmord. Schmidt war nach Unterschlagung von 50 000 Mark flüchtig.

Eisenach, 27. August. Unter dem Verdacht, sein eigenes Haus in Brand gesetzt und so seine drei kleinen Kinder der Gefahr des Verbrennens ausgesetzt zu haben, ist hier der Arbeiter Zellmann verhaftet worden. Die Kinder befanden sich eingeschlossen in dem kleinen einstöckigen Wohnhause. Der kleine Junge rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster; die beiden zwei und drei Jahre alten Mädchen wurden von zwei beherzten Männern den Flammen entrissen. Beide Kinder liegen, mit schweren Brandwunden bedeckt, hoffnungslos danieder.

— (45 Seeleute verschollen). Aus Liverpool wird berichtet: Ueber den Verbleib des Dampfers „Nicaragua" ist man sehr beunruhigt. Er hatte unter Führung von Kapitän Shacklock am 8. Juni Norfolk, Virginia, verlassen, um nach Dublin zu segeln, wo er etwa am 20. Juni hätte ankommen müssen. Die letzte Nachricht datiert vom Abfahrtstage, an dem der Dampfer Kap Henry umschifft hat. — Wenn de Dampfer nicht noch auftaucht, ist sein Verschwinden einer der schwersten Unfälle, von dem Liverpool seit langen Jahren betroffen wurde, denn die „Nicaragua" hatte eine Besatzung von 45 Mann an Bord. Kapitän Shacklock soll ein durchaus tüchtiger und zuverlässiger Führer sein, der schon seit langen Jahren im Dienste der Kompagnie steht. Die „Nicaragua" ist ein stählerner Schraubendampfer von 3643 Tons Inhalt und gehörte der Firma F. Leyland and Company, Ld. Liverpool.

— (Selbstmord eines Matrosen von der „Hohenzollern".) In Liegnitz hat sich ein junger Matrose der Kaiserjacht „Hohenzollern" behängt. Die Musikkapelle der „Hohenzollern" befindet sich gegenwärtig auf einer Gastspielreise und hatte zuletzt in Bautzen gespielt. Von dort reiste sie nach Liegnitz. Der 19jährige Hoboist Schönbohm aus Kiel hatte in Bautzen den Zug verpaßt und traf erst in Liegnitz ein, als das Konzert bereits begonnen hatte. Er begab sich in die Küche des Konzertetablissements ließ sich dort eine Schnur geben und ging dann in den Wohnraum der Kellnerlehrlinge, wo er sich an einem Wandhaken erhängte. Der stellvertretende Platzkommandant, Oberleutnant von Kaisenberg, leitete eine Untersuchung ein, indem er nach Schluß des Konzerts sämtliche Mitglieder der Kapelle protokollarisch vernahm. Der Leiter der Kapelle ist der Musikdirigent Franz Pollinger.

— (Die Zunahme der Blatternfälle in Wien) wird von den Wiener Behörden sehr ernst genommen. Seit gestern sind in allen 21 Bezirken Wiens unentgeltliche Impfstationen eröffnet worden. Die Bevölkerung wird dringend aufgefordert, von dem Recht der Impfung Gebrauch zu machen.

— (Wieder ein Revolverattentat auf einen Eisenbahnzug). Auf den Gladbach-Kölner Personenzug wurden unweit der Station Mühlheim (Rhein) mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Hierbei wurde ein am Fenster stehender älterer Herr von einer Kugel getroffen und derart schwer verletzt, daß seine Ueberführung in das Hospital angeordnet werden mußte. Trotz eifriger Recherchen ist es bisher nicht gelungen, der Rowdies, die in den letzten Tagen Anschläge auf Züge verübten, habhaft zu werden.

— Ein Brudermord.) In dem Orte Weingarten b. Karlsruhe erwürgte in der Nacht zum Montag der 30 Jahre alte Arbeiter Höpfinger seinen 22 Jahre alten Bruder. Letzterer war betrunken nach Hause gekommen und hatte Streit angefangen, als er zur Rede gestellt wurde.

— (Sturm auf Raubmörder.) Als kürzlich die Raubmörder, die in Kleindurbusch einen Restaurateur nebst Frau und Schwiegermutter hingeschlachtet hatten, unter starker Bewachung an die exhumierten Leichen geführt werden sollten, stürmte, wie ein Telegramm aus Köln meldet, die erregte Volksmenge auf die Raubmörder ein. Vierzig Schutzleute und Gendarmen gingen mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Erst als eine Anzahl Leute polizeilich sistiert war, konnte der Rücktransport wieder erfolgen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 27. August. Herr Holle, der neue Kultusminister, hat es anscheinend nicht über sich gewinnen können, in der Feuerbestattungsfrage den Standpunkt seines Vorgängers zu verlassen. Er hat die Ablehnung des Antrages auf Ingebrauchnahme des Hagener Krematoriums bestätigt.

Westfalen und Rheinland.

Gelsenkirchen, 27. August. (Heute früh) wurde im benachbarten Erle-Middelich in einem Neubau der Zeche Graf Bismarck die etwa 45 Jahre alte Frau Groth aus der Augustastraße tot aufgefunden. Der Leiche war mit einem Riemen der Hals zugeschnürt. Die Kleider waren zerrissen. Neben der Ermordeten lag eine Schachtel Streichhölzer. Verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen. — Zu der Mordtat wird noch gemeldet: Nach den vorliegenden Anzeichen handelt es sich um einen Lustmord. Die Leiche wurde heute früh 7 Uhr von Zimmerleuten gefunden, die in dem Neubau tätig waren. Der Mund der Frau war mit einem Tuch verbunden. Außerdm waren die Füße mit einem Taschentuch zusammengebunden. Die Schuhe fehlten. Nachmittags ¼4 Uhr weilte eine Gerichtskommission aus Essen an der Mordstelle. Unter dem Verdachte, den Mord begangen zu haben, sind vier Personen, halbwüchsige Burschen, im Laufe des Tages festgenommen, darunter einer namens Zimt. Die ermordete Frau Groth war etwa 45 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 6 Kinder, darunter vier im jugendlichen Alter.

Dortmund, 28. August.

Verfuchter Einbruch. Am Sonntag nachmittag wurde am Hohenwall einem Manne gelegentlich der Parade des Artillerievereins die Uhr nebst Kette im Gedränge aus der Tasche gestohlen. — In vorletzter Nacht versuchten Einbrecher in dem Modewarenhaus Clemens, Westenhellweg, einzubrechen. Ehe die Spitzbuben ihr Vorhaben ausführen konnten, wurden sie verscheucht.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe 2. Blatt).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 27. August. (Börse). Die Londoner Börse meldet weiter nachgebende Geldleihsätze, was sich heute dort in einer neuen Preissteigerung der Konsols und der ausländischen Rentenwerte kennzeichnete. Auch der gestrige große Goldankauf der Bank von England bestärkt die Geschäftskreise in der Hoffnung, daß das Zentralinstitut den Herbstanforderungen wohlgerüstet entgegen geht. Auch diese Wahrnehmung trug heute dazu bei, unserer Börse neue Impulse zuzuführen. Nicht minder wirkte hier die nach den letzten sprunghaften Steigerungen der Getreidepreise eingetretene Abschwächung. Einen Gesichtspunkt von allgemeiner günstiger Bedeutung bilden die günstigen Kommentare über die europäische politische Lage; die neuerdings durch die offiziösen Verhandlungen über den Besuch des französischen Botschafters beim Fürsten Bülow eine weitere Unterlage erhielten. Am Montanmarkt vollzogen sich zeitweise lebhaftere Umsätze auf Rückkäufe der Platzspekulation. Im Vordergrund standen wieder Phönix, die über 1 Prozent höher notierten, Bochumer, Dortmunder und Rheinstahl ¾ Prozent, Deutsch-Luxemburger volle 3½ Proz. Laura ½ Proz. Gelsenkirchener 1¼, Harpener 2½ Prozent höher.

Sprechsaal.

In Ihrer gestrigen Nr. 235 berichten Sie unter Lokales über eine Angelegenheit unter „Ueberfallen", die mich betrifft, aber nicht den Tatsachen entspricht: Als ich am Freitag nachts 2 Uhr mich, von der Arbeit kommend, nach Hause begab, wurde ich Ecke Hansa- und 1. Kampstraße hinterrücks von einem Burschen von ca. 24 Jahren mit einem stumpfen Instrument (vielleicht Schlagring oder Messer) ohne jede Veranlassung über den Kopf geschlagen, sodaß ich fast besinnungslos niederstürzte. Der Bursche hatte anscheinend in einer Türnische gelauert. Auf meine Hilferufe eilten Schutzleute herbei, die auch meiner Ansicht nach den Deliquent festnahmen resp. protokollierten. Da ich mit Hilfe hinzugekommener Bekannter bei verschiedenen Aerzten vergeblich weckte, so begab ich mich zur Feuerwache, wo mir ein Notverband angelegt wurde. Die Verwundung stellte sich nachher nicht so schlimm dar, doch wenn der Schlag einige Zentimeter tiefer getroffen hätte, würde die Schlafe verletzt worden sein. Dies zur Berichtigung. Hochachtungsvoll Willy Seidler.

Zur Erlernung der bürgerlichen Küche u. d. Haushaltes findet ein jung. ev.

Mädchen

per 15. Sept. gute Stelle. **Restaurant W. Köckler,** 30919) **Gevelsberg.**

Zum 1. September ein

ordentl. Mädchen

gesucht gegen hohen Lohn. Stahlwerkstr. 92, i. Laden. (

Tcht. brav. Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht z. 1. Oktober. (381 **L. H. Siecaup,** Rosenthal 1.

Sauberes Tagesmädchen

gesucht. Bremerstr. 10, 1. E.

Ein prop. Mädchen

aus gut. Fam. in kl. Haush. von 8 Vers. auf 1. Sept. ges. Näh. in d. G. d. Ztg. (304

Fleissiges Mädchen

gesucht. Oesterholzstr. 86. (

Ein in allen Hausarb. erf.

Mädchen

auf sof. ges. **Frau August Eggert,** Nordstr. 49. (

14—15jähriges

Mädchen

ges. **Aylerbeck,** Westfalenstr. 6. (

Prop.-ord. Mädchen

für kinderl. Haush. gesucht. **Staufenstr. 11, part.** an der Ardeystr. Meld. vormittags.

Auf sofort ein properes

Mädchen

mit guten Zeugnissen in kl. Haushalt (2 Personen) ges. **Frau Rudolf Bauerfeld,** 30915) **Weisbachstraße 4.**

Tagesmädchen

gesucht. Schwanenwall 1.)

Morgenmädchen

gesucht. Schwanenwall 1. (

Ein properes braves

Mädchen

sof. ges. f. alle Hausarb. Münsterstr. 46, Konditorei. (

Einfaches Fräulein

mit gut. Zeugn. für Hausarb. ges. Fr. Oberingenieur **Röse,** Wenkerstraße 25. (

Suche z. 15. Sept. o. 1. Okt. ein tüchtiges

Zweitmädchen

Frau A. Neugebohrn,) Beurhausstraße 7.

Ein ordtl. **Mädchen** für alle Hausarbeit sof. gesucht. 153) Walzwerkstr. 5-7.

Tüchtiges braves erfahr. **Mädchen** wird gesucht. Hiltropwall 23. (

Tücht. Hausmädchen gegen guten Lohn zum 1. Sept. od. später gesucht. **Frau Ernst Liesenhoff,** Märkischestr. 51.

Gesucht

ein Mädchen oder Frau für halbe Tage. Bremerstraße 7,) **F. Otten.**

Erfahr. ordl. Mädchen für bess. ruh. Haush. gesucht.) Dresdenerstraße 60, l.

Tücht. ev. Morgenmädchen gesucht. Heiligerweg 30, II.

1 Mädch. v. 14—17 J. a. sof. ges. Scheffelstr. 13, part. (

Ein tüchtiges **Mädchen,** welches einfach kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, bei hohem Lohn per sof. od. 15. Sept. ges. **Frau J. Beerheide,** Lindenhorsterstr. 36, hinter d. Fredenbaum.

Prop. Mädchen von 14—16 J. sof. o. spät. gesucht. Stolzestraße 9. (

Jung. Mädch. f. a. Hausarb. ges. Hansastraße 29. (

1 Morgenmädchen auf sofort gesucht. 30897) Schillerstraße 8.

Ev. Tagesmädchen gesucht.) Lütgebrückstr. 2, 2. Et., l.

Prop. Mädchen p. 1. Sept. für klein. Haushalt gesucht. 305) Weiherstr. 33, 1. Etg.

Ein br. Mädchen f. morg. oder nachmittags gesucht. Gustavstr. 1, 1. Et., links.

Dienstmädchen gesucht. Ostenhellweg 89, Laden r.

Aelt. Mädchen gesucht, für einige Stunden des Morg. Lessingstr. 50, 2. Et., rechts.

Gesucht wird für ein herrschaftliches Haus ein 370 **Tagesmädchen** zw. 16 u. 17 J., welches zu Hause schlafen muß u. Gelegenh. hat, aca. etw. Verdienst den Haushalt zu lernen. Zu erfragen Sonnenstraße 112.

Ein in all. Hausarb. erf. **tüchtiges Dienstmädchen** aca. guten Lohn sof. gesucht.) Westenhellweg 132, 2. Etg.

Ein **Mädchen** für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn in einer Wirtsch. u. ausw. ges. Näh. Sunderweg 40, III.

Ein prop. Mädchen gesucht.) Nordstraße 54, part. r.

Jüng. Tagesmädchen v. 16 b. 18 J. ges. Zimmerstr. 16, p.

Tüchtiges Mädchen ech. sof. gute Stelle. **W. Kaffack,** Gastwirt, **Oberaden b. Lünen.**

Auf sofort ein tüchtiges **Mädchen** gegen hohen Lohn gesucht. **Annen, Wirtsch. Hausmann,**) Ardeystraße 20.

Suche f. meinen Haush. auf sof. eine alleinst. **Witwe od. älteres Fräulein.** Zu erfahren bei (

W. Viebahn-Anna

Rutenthalerweg Nr. 11.

Ord. tücht. Dienstmädchen für a. Hausarbeit in kinderlosen Hause a. liebst. v. auferh. p. 1. Sept. od. sp. f. **Frau Boldes,**) Ostenhellweg 28, 3. Etg.

Tücht. Mädchen aca. hoh. Lohn gesucht. (Reinoldistr. 5, 1. Etg.

Tagesmädchen gesucht. (Oestermärschstr. 65, Laden.

Morgenmädchen gesucht. (Hansemannstraße 3½.

Morgenmädchen gesucht.) Marienkirchhof 6, 2. E.

Tücht. Dienstmädchen in kleinen Haushalt per sof. gesucht. Schwanenstr. 42, 1.(

Ein zuverlässiges **Dienstmädchen,** eval., zum 15. September od. 1. Okt. gesucht. **Waschfrau** wird gehalten.) Bornstr. 30, part.

Auf sofort ein jüngeres **Mädchen** für halbe Tage gesucht. 30993 Töllnerstraße 32.

Frdl. jüng. **Mädchen,** eval. von auswärts, a. gut. Fam. f. kl. Haush. gesucht. Selb. bietet sich Gelegenheit, in Küche und Haushalt auszub. Meldungen vormittags erbeten.)

Friedrichstr. 61, 2. E.

Pr. ev. Mädch. z. 1. Sept. ges. Rheinischestr. 62, 2. Et., r. (

Wegen Verheiratung des jetzigen ein tüchtiges braves **Mädchen** für Küche u. Hausarb. z. 15. Sept. ges. (Burgmundstr. 24.

Saub. Mädchen z. 1. Sept. ges. Weiherstraße 17. (

Morgen- od. Tagesmädchen sofort gesucht. (Steinstr. 30, pt. Zu erfragen von 4 Uhr an.

Stundenm. ges. Lütgebrückstr. 2 u. 4, Aufg. l., 2. Et. r. (

Morgenmädchen ges. Uhlandstr. 13. (568

Prop. Morgenmädchen ges. Waschfrau wird gehalten. Dresdenerstr. 3, 2. Etg.

Dienstmädchen gesucht. (Münsterstraße 49, 3. Etg.

Jg. Tagesmädch. z. 2 Kind. ges. Hoherwall 13, 2. Etg. (

Wegen Krankheit d. jetz. auf sof. ein in Küche und Haushalt erfahr. **Mädchen gesucht.** Kleiner Haush. (3 Pers.) Näheres Westenhellweg 115.

Ein tücht. **evgl. Mädchen** wird zum 1. Septbr. gesucht aegen hohen Lohn. (356 Lübeckerstraße 10, p.

Tüchtiges **Morgenmädchen** ges. Heiligegartenstraße 31.)

Brav. ord. Mädchen zum 1. Sept. bei gutem Lohn ges. Wo sagt die Geschst. (508

Jung. Mädchen für leichte Haus- und Küchenarbeit auf sof. gesucht. Hoher Lohn.) Humboldtstr. 5.

Prop. Zimmermädch. ges. **Hotel zum König von Preuß. Hörde.**

Kindermädchen

zu 1½ Jahre altem Kinde gesucht, welches bei ihren Eltern schlafen muß. **Frau Schulte,** Ostenhellweg 55. (

Brav. Schulmädchen für leichte Arbeit sofort ges. 571) Markt 11.

Mädchen f. leichte Arb. **gesucht. Eisenstein & Horn,** I. Kampstraße 65. (31015

Propere Frau zum **Waschen u. Putzen** sof. ges. **Winner,** Schwanenwall 38.

Geg. höchst. Lohn

suche sofort:

Gesunde Amme, herrschaftl. Stütze nach Köln, 2 Person., **Privat-Köchinnen, Köchin** für **Geschäftshaus, Erst- u. 2te Köchinnen, Frl. für Kaffeeküche, Küchen-, u. Hausmädchen, Zimmer- u. Zweitmädchen. Wwe. Henriette Blumenrath,** Stellenvermittlerin 1. Kampstraße 9. (580

Sofort gesucht

10 Mädch. f. Priv., Rest. u. Landwirtsch. f. hier u. ausw. Empfehle Stütze, Zimmermädch., Küchenmädch., Haushälterin, Knechte, Schweizer, Hausdiener. Frau **Auguste Pfeiffer,** Stellenvermittlerin, 1. Kampstraße 14. (

Köchinnen Serviererinl. (Münchnerin.) sucht (31009 **Heinrich Vogt,** Stellenvermittler **Friedrich Wilh. Künster Nachf.** Auf dem Berge 19, Tel. 1769.

Nur für weibl. Personal. sof. 1 ges. **Amme, Köchin f. Hôtel und Privat, Küchen-, Haus- u. Zimmermädchen, Buffetfräul., Haushälterin, Mädchen zu 2 Personen. Fr. Gertrud Maaß,** Stellenvermittlerin, Dortmund, Schwarzebrüderstr. 12, hinter Warenhaus Althoff. Fernspr. 2840. (578

Stellengesuche

Ein in d. Klempnerei u. Inst. durchaus erfahrener **Werkmeister,** 27 J. alt, verh. wünscht seine Stell per 1. Oktober zu verändern. Schr. Ang. u. **A. R. 6681** a. d. Geschst. d. Ztg. erb (

Werkmeister

einer größeren Wagenfabrik, erfahren in Geschäfts-, Luxus-, Postwagen- u. Automobilbau, sucht für bald o. später in Dortmund od. in der Umgebung Stell. Derselbe würde auch **Stellung in einer Holzhandlung** als Meister, Reisender oder Magazinverwalter annehmen. Schr. Off. u. **H. L. 5020** a.G.

Bauführer

mit langjähr. Praxis im Tiefbau sucht, gestützt auf Empfehlungen sof. Stellung. Schr. Off. unt. **T. 1119** an d. Geschst. d. Ztg.

Kautionsfähig. jung. Mann sucht **Vertrauensstelle** in Dortmund. Schriftl. Ang. u. **K. 6688** an die Geschst. (

Ja. Mann sucht Stell. als **Verkäufer oder Reisender** irgendwelcher Branche. (Schr. Angeb. unt. **B. 1128** a. d. Geschst. d. Bl.

Kaufmann, 24 J.,

mit allen vork. Kontorarb. vertr., selbiger mit Erfolg gereist, sucht sof. od. später Stelle. Schr. Ang. u. **D. 1139** a. d. Geschst. d. Bl. (

Gelernter Bäcker

der mit Fuhrwerk umgehen kann, i. Lebensmittelbranche erf. ist, 35 J. alt, verh. sucht Stell. als Geschäftsführer, Kassierer, Lagerist od. ähnl. Stelle. Kaut. kann gest. w. Gef. Off. u. **D. B. 1096** a. d. Geschst. d. Ztg. (

2 tücht. Leute s. Stell. als

Zapfer, Kutscher.

Off. u. **M. 1137** an die G. (

Jung. Mann, 21 J., sucht leicht Beschäftigung als **Hausdiener** od. deral. Blumenstr. 17, p.

Für Bauunternehmer, Zimmerarbeiten u. Einschalungsarbeiten f. Beton und Eisenbeton, dito Treppen in Akkord zu übernehmen ges. Schr. Angeb. u. **C. F. 1095** an die Geschst. d. Ztg. (

Fräulein

aus bess. Familie sucht Stelle als **Stütze** in einem Hotel-Restaurant. Off. u. Nr. 600 bef. **B. Anton, Herne.** (

Fräul., im Gesch. u. Haush. bew., s. Stell. als **Haushälterin.** Gefl. schr. Ang. u. **R. B. 5001** an die Geschst. (

Anst. Mädchen sucht sofort Stelle am Buffet od. zum Bedienen der Gäste.) Missundestr. 14, 1 Tr.

E. jung. fleiß. Mädchen v. Würzburg sucht St. am Buffet oder als Kellnerin für sofort. Gefl. Offert u. **L. 1136** an die Geschst. (

Ordl. Mädchen, w. in all. Hausarb. erf. ist, f. Stell. in ein. kl. Haush. Zu erfrag. Dresdenerstr. 29, part. (

Ein Mädchen sucht Beschäft. in Haus- und Handarbeiten für ganze u. halbe Tage. Zu erfragen in der Geschst. dieser Z. (325

Jg. pr. Mädchen f. Tagesst.) Schillerstr. 50, 1 Et., r.

Ordl. Mädchen, w. koch. u. Hausarbeit versteht, f. St. i. bess. kinderlosem Haushalt. Lohn 25 Mk. Off. u. **E. C. 20** hauptpostlag. **Dortmund.** (

Jung. bess. Mädchen (Waise) sucht Stell. als Stütze, wo sie sich im Kochen ausbild. kann. Zu erfr. Papengarten 66, 1. Etage, rechts.

Fräulein m. gut. Schulbild. f. Stell. a. Lageristin o. auf Comptoir. Gefl. Off. u. **F. 1131** an d. Geschst. d. Ztg.

Junges Mädchen, 21 J., sucht Stellung zur **Leitung einer Filiale, od. Verkauf.** in einem bess. Kolonialw.- oder Buttergeschäft. 497 Näheres in der Geschst. (

Köchin sucht Stellung im ruhig. kl. herrschaftl. Hause, wo noch Zweitmädchen vorhanden ist. Schr. Ang. u. **G. B. 6663** an die Geschst. d. Ztg. (

Alleinst. ältere, rüstige, evang. **Frau,** perfekt im Kochen und allen Arbeiten, sucht Stelle als **Köchin** oder **Haushälterin,** auch in landwirtsch. Haush; langjähr. Zeugn. Off. u. **H. B. 200** bef. **B. Anton, Herne.** (

Verkäuferin

der Kolonialwarenbranche sucht per sofort oder später Stellung. Schriftl. Angebote u. **H. L.** an **Carl Meibert, Castrop.** (30849

Eine 17 J. alte bess. Verk. für Metzgerei sucht Stell. z. 15. Sept. od. 1. Oktober am liebst. bei alleinst. Metzger. Schriftl. Ang. m. Gehaltsangabe unter **H. 1120** a. d. Geschst. d. Bl. (

Hausdame

gebild., unabh., 38 Jahre, gründl. u. praktisch in seinem Hauswesen erfahren, mit bestimmt. liebenswürdigen Wesen, sucht Stellung Schriftl. Angeb. u. **L. 1078** a. d. Geschst. d. Ztg. 6346

Amme

sucht Stelle bei einzelnem Kind. **Recklinghausen-Süd,** 30601) Wilhelmstraße 27.

Tagelöhnerin sucht Beschäftigung. Flecht, Bornstraße 250a, Hinterhaus. (

Ord. **Mädchen** sucht Wasch. u. Putzst. Linienst. 11, 2 Tr.

Pr. Mädch. f. Wasch- u. Putzstellen. Stiftstraße 20. (

Mädchen sucht auf sof. Stell. zum **Waschen u. Putzen.**) Heiligegartenstr. 15, 3. E.

Frau sucht St. z. Waschen, Putzen oder Kontorreinigen.) Näheres Langestraße 7.

Mädchen sucht noch St. z. Wasch. Düppelstr. 47a. (

Es suchen Stelle

2 Mädch. v. 16 J. u. v. 22 Jahr. Frau **Gertr. Thielmann,** Stellenvermittlerin, **Dortmund,** Münsterstr. 69. (

Ges. Amme mit reichlich. Nahrung **1 bürgerliche und 1 bessere** herrschaftl. Hausbälterin such. Stell. **Wwe. Elise Sievers, Stellenvermittlerin, Weberst. 18** Telephon 2146. (558

Vermietungen

August Müller, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge bes. bill. **Rob. Giljohann,** Bremerstr. 6.

Umzüge besorgt billig u. sachgemäß **Heinr. Bäckerling,** Balken- u. Braubauerstr.-Ecke bint. Stadt.

2 Bureauräume

evtl. nebst Wohn. sof. zu v. Näheres Burgwall 12. (

Ladenlokal Ostenhellweg

(A. Filiale geeignet) pr. sof. zu verm. Schr. Ang. u. **K. 1135** a. d. Geschst. d. Bl. (

Grosses Ladenlokal

zum 1. Oktober zu verniet. Näh. Rheinischestr. 9, 1. Et.

Schönes

Ladenlokal

für jed. Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zum 1. Oktober cr. oder später billig zu vermieten. Ober-Eving Nr. 12 a Zu erfragen beim Hausverwalter Paul daselbst.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in dem neuerbauten Hause Kessel- u. Lützowstr.-Ecke p. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Kesselstr. 29, l. r.

Ladenlokal

mit **Wohnung** (Eckhaus), zu Kolonialwaren oder ähnl. Geschäft geeignet, **auf sofort oder** später zu vermieten. Näheres Beurhausstraße 53.

Ladenlokal in verkehrsr. Geg. m. Wohn. zu v. Das **volle Einr.** b. z. k. Zu erfr. in d. G. d. Z. (384

Werkstatt m. Wohnung

von Oktober ab frei. 23013 Näh. Hansastraße 20, 3. E.

1 Lager od. Werkstatt mit od. ohne Wohn. z. 1. Okt. z. verm. Schleswigerstr. 30. (

Parterre-Wohnung

von 4 abg. Zimmern, sowie 2 Zimmer im Anbau, letztere zu Büro geeignet. u. 2 Mansarden nebst Hausgarten und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Elektr. u. Heizgas vorh. Knappenbergerstr. 63. Näh. z. erf. bei **F. Wehling,** Ratskeller.

Abgeschl. Parterre

5 Zimmer und Lager resp. Werkstatt z. 1. Okt. od. früh. zu verm. Näheres Gerberstraße 17, parterre. 29524

Grosse I. Etage Westenhellweg 22

für Rechtsanwälte, Aerzte oder auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb p. 1. Okt. zu verm. 24945 **Wolff,** Westenhellweg 22.

I. Etage

5 sch. Zimm. nebst Zubehör zu verm Hohestraße 131, p.

Umständehalb. z. 1. Okt. abgeschl. **1. Etage,** 4 Zim. u. Zubeh., elektr. Licht u. Gas z. v. Lütgebrückstr. 10, I. (

1. Etage v. 6 Räumen u. eine Parterrewohnung von 4 Räumen m. allem Zubeh. 1. Okt. zu vermieten. Franziskanerstr. 8, 1. Et.

1. Etage 6 Räume mit Zubeh. sof. od. spt. zu verm. Koch- u. Leuchtgas elektr. Licht nebst Körper verbd. 31028) Friedrichstraße 51.

Herrschaftl. 2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern, nebst Zubehör, per 1. Oktob. zu verm. 21525 **Schubertstr. 20.**

Zweite Etage, 4 Zimmer, Küche, Bader. u. Mansarde zum 1. Okt. zu v. 419) Westenhellweg 81.

Löwenstraße 7, ist die herrsch. 2. Etage, abgeschl., 5 Räume, Küche, Zubehör, Bleiche und Aufzug mietfrei. Auskunft: Löwenstraße 5.

II. Etage Westenhellweg 54,

aus 7 Räumen bestehend, sehr preiswert zu vermieten. Auskunft Beurhausstr. 19.

Hohestraße 108

2. Etage, 4 Zimmer mit Mans. pr. 1. Okt. zu verm. Gas, Bleiche, Garten vorh. Mieter kann auch die Verw. des Hauses übernehmen. **Buschmann, Steinstr. 6.**

Herrsch. III. Etage

5 Zimmer, Küche u. Mans., per sof. od. 1. Oktbr. zu vermieten Weißenburgerstr. 18.

3. Etage. Eine frdl. Wohnung von 4 Räumen z. 1. Okt. a. kinderlose Leute zu vermieten.) Stiftstraße 7.

Abgeschl. 5 Zimmer

m. all. Zubeh. preisw. zu v. Näh. Märkischestr. 137, Büro.

Wohnung 5 Zimm., 1 Etg., m. Bodenstube sof. od. 1. Okt. zu vm. **C. Klein,** Königshof 1.

Herrsch. Wohnungen, Hohensyburgstr. 29, 5 Zim. m. Erk. u. Balk., Küche, Bad Sp., K., Kl. etc. m. Kochg. u. elektr. L. z. 1. Oktob. z. vm. Näh. Gutenbrgstr. 75, part.

Wohnung

abgeschl., 4 Zimmer mit Zubehör per 1. 10. oder früher zu vermieten. Näh. Brückstr. 17, 29513 im Laden.

Ackerstr. 27

Wohnung, II. Etage 4 Zimmer abgeschl. sofort zu vermieten. Näh. Ardeystr. 80, I. Etage

Abgeschl. Wohn. v. 4 Z. u. Zubeh. p. 1. Okt. zu verm. 30913 Lünenerstr. 71, 1. E.

Wohnung, 4 Zimmer, zu vermieten. Näh. Hohestr. 22.

Sof. od. z. 1. Okt. sind Redtenbacherstr. 28 bessere abgeschl. **Wohnungen** von 4 u. 5 Z. mit od. ohne Mans., elektr. Licht, Koch- u. Leuchtgas billig zu vermieten.

Wohnung

4—6 Zimmer, sof. zu verm. Näheres Burgwall 12. (

Wohn., 4 u. 3 Zim., z. 1. Okt. z. v. Schubertstr. 24. (

Abgeschl. Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten. 24196 Mallinckrodtstr. 315.

3 Zimmer 1. Sept. oder Oktober zu vermieten. (Von der Goltstraße 53.

Wohn., 3 Z. per 1. Okt. zu verm. Burgholstr. 46. (

Infolge and. Unternehm. ist z. 1. Okt. od. später in **Dortmund Wohnung von 3—4 Zimm.** nebst Stallung u. Hofr. zu verm. Wohn. ist infolge d. günst. Lage auch f. j. Gesch. geeignet. Schr. Ang. u. **R. 1138** a. d. Gesch. (

3 Zimmer auf 1. Oktbr. zu verm. Lessingstraße 6. (

Wohnung, 3 Zimmer, abgeschl., per Okt. zu verm. Mittelstr. 10. (

Abgeschl. Wohnung von 3 gr. Zimmern mit Veranda per 1. Oktbr. zu verm. Mittelstr. 16, 1. Et. (

Zum 1. Oktober (31012

2 Zimmer

zu vermieten. Lambachstraße 8.

2, 3 u. 4 Zim.-Wohnungen

per 1. Oktober zu vermieten. Näh Kesselstr. 29, I r. 6818

In 15 Häusern habe **Wohnungen,** jedesmal 2 Z., zu Sept. u. Okt. z. vermieten. Näh. Kirchenstr. 17, 1. Etg.

An alleinstehende Person **2 kleine Zimmer** zu verm. Heiligegartenstr. 7, p. (

2 u. 3 sch. Zim. m. kl. Stall b. Zeche Kaiserstuhl 1 bill. z. verm. Ravensbergerstr. 10. (

Frdl. m. Part.-Z. z. 1. Sept. z. verm. Stolzestraße 9. (

2 u. 3 Z. sof. o. 1. Okt. zu verm. Schillerstraße 22. (

2 Zimmer p. sof. zu verm. Hohensyburastr. 78, part.

2 u. 3 Zimm.-Wohnungen, abgeschl. p. sof. o. 1. Okt. zu vermieten. 30913 Näh. Lünenerstr. 71, 1 E.

2 u. 1 sch. Zimm. sof. od. sp. zu verm. Clausthalerstr. 40.

2 Zimmer zu vermieten Falkenstraße 2. Näh. Westenhellweg 81, Lad.

2 u. 3 Zimm. sof. z. v. Burawag 57, am Fredenbaum.

Düppelstraße 41

Wohnung von 2 Zimm. sof. od. 1. Sept. zu verm. Ausk. Friseurgeschäft daselbst. (

2 sch. Part.-Z. sof. zu verm. Schleswigerstraße 33, part. (

2 Zimmer zum 1. Sept. zu verm. Kurfürstenstr. 20. (

2 Zimmer an ruhige Fam. pr. Oktober zu vermieten.) Papengarten 58.

Zimmer zum 1. Sept. zu v. Pr. 7 Mk. Kielstr. 34, 1. E. (

3 Mansarden-Zimmer

per 1. Oktober zu vermieten. Schubertstraße 22 (Laden)

2 Bodenz. 1. Okt. o. früher zu vm. Schützenstraße 26. (

Frdl. Mansarde in bess. Hause an alleinst. Person z. verm. Hagenstr. 42. (140

Möbl. Zimmer m. Penf. zu verm. Kaiserstraße 1. 605

Schön möbl. Zimmer a. H. z. v. Bissenkamp 18, 1. Et. (

Möbl. Mansarde in bess. Hause zu vermieten. (Südwall 35, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimm. zu verm. Stolzestr. 25, 2. Et., r.

Möbl. Bodenz. sof. z. verm. Rheinischestr. 40a, 1. Etg. (

Gut möbl. Zimm. zu verm.) Leopoldstraße 50½, 2. Et.

Frdl. m. Wohn- u. Schlafzimmer p. sofort od. später zu vermieten. Kuckelke 20, Laden rechts.

Sch., frdl. möbl. Front-Zimm. ist z. 1. Sept. z. vm. Mühlenstr. 1, 3. Etg., Ecke Münsterstraße. (

Sch. möbl. Zimmer zu v.) Königswall 63. (

Möbl. Zimmer a. 1 o. 2 H. p. 1 Sept. z. v., evtl. m. Pens. Brückstr. 35, 4. Et. (

Frdl. m. Zim. z. 1. Sept. zu verm. Weißenburgerstr. 34, p.

Einf. möbl. Zimmer zu v. Kaiserstraße 12, 3. Etage. (

Hamburgerstr., oder deren Nähe **2 möbl. Zimmer** mit 1 einem Bett ges. Off. m. Pr. bef. die G. u. **N. P. 5031.**

Fein möbl. Front-Zimm m. Morgenkaffee pr. sof. od. sp. zu verm. Hüttenmannstr. 42, 2. Etg., an d. Beurhausstr.

2 möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) zu vermieten, Silberstr. 25, 2 mal schellen.

Einf. möbl. Z. an Mädchen b. zu v. Hohestr. 48, 2. Etg.

Mädchen f. **Zimmer** erhält.) Uhlandstraße 6, 2. Etg.

Schlafst. Rheinischestr. 119. (

Schlafst. frei. Schwanenw. 32.

Pr. Schlfst. Ardeystr. 117, II.

Schlfst. Steinstr. 70, 3 Tr.

2 Schlafst. Friedrichstr. 12a, II

Schlafst. fr. Leibnitzstr. 33.

Schlafst. Bornstr. 98, 2. Et.

Schlafst. Zimmerstraße 59. (

2 Schlafst. Nordstr. 59, III.

2 Schlfst. Junggesellenst. 13.

2 Schlafst. Sedanstr. 9, p. (

Schlafst. f. Ikeagasse 1, 1 Tr.

Schlafzimmer mit 2 Betten zu verm. Friedrichstr. 22. (

Propere Schlafstelle frei. Lindenstraße 35b.

Schlfst. 2. Kampst. 23, 1 T.

Schlafst. Brüderweg 52. (

B. Schlafst. Ardeystr. 88, I. (

B. Schlafst. Sedanstr. 9. (

Schlfst. fr. Kesselstr. 17, II. (

1 b. 2 anst. Leute erh. **Schlfst.** 2. Kampstraße 19. (

Schlfst. fr. Friedhof 12, II. (

Schlafst. Alfenstr. 26. (

Schlafstelle frei. **Tilger,** Märkischestr. 32, 1. Et.

Schlfst. fr. Körnerplatz 3, I.

Anst. Mädch. f. Schlfst. erh. Clausthalerstr. 19, 4. Et. (

Prop. Mädch. f. Schlafst. erh. Nordstr. 54, part. r.

Bess. anst. Handw. erhält **Pension.** Heiligerweg 30, II.

K. u. L. Annenstr. 9, III. (

K. u. Log. Schmiedestr. 7, I. (

Kost und Logis frei. Holländischestr. 11, 1. Etg.

Logis fr. Zimmerstr. 27, I.

G. Kost u. Logis. Lauenburgerstr. 10, 2. Etg.

Logis frei. Uhlandstr. 23.

Anst. L. erh. Kost u. Logis.) Burgholstr. 61, 2. Etg.

Kost u. L. Friedrichstr. 22.

Kost z. hab. Steinst. 2, II. l.

Kost u. L. Düppelstr. 60, II.

2 ord. L. erh. **Kost u. Logis.** Rheinischestr. 62, 2. Et., r. (

Kost u. Logis. Alfenstr. 13. (

Bess. j. Mann erh. **Kost u. Log.** i. Kampstr. 103. (604

2 Herren erh. a. **Privat-Mittag- u. Abendtisch** Nähe Dresdenerstr. Schr. Ang. u. **D. 1129** an die G. d. Ztg. (

Mietgesuche

Kotten

oder **kleines Bauerngut** zu miet. gesucht. Schr. Ang. u. **B. 6683** an die G. d. Ztg.

In **Wanne** an der Bahnhofstraße ein **Ladenlokal** ev. m. Wohnung per 1. Jan. oder Februar zu mieten gesucht. Offerten u. **K. 500** an die Hauptagentur **E. Triebel** in **Wanne** erbeten. (30884

Ladenlokal m. Wohnung z. Erricht. ein. Spezialgeschäfts in Butter, Fleischw. u. Eier in Dortm. od. Umgeg. an geign. Platze sof. gesucht. Schr. Ang. unt. **G. D. 6685** an die G. d. Z.

Eing. Herr **sucht 2—3 leere Zimm.** i. Zentr. Ang. m. Preis an **Postfach 83.** (

Unsere Zuschneide-Akademie für **moderne Damenkonfektion** **(System Hirsch-Berlin)** bringen wir hiermit in **empfehlende Erinnerung.** An dem mit dem **1. Septbr. wieder beginnenden** **neuen Kursus** können noch Damen teilnehmen. **Honorar billigst.** Für erfolgreiches Lernen wird **garantiert.** (551 Telephon N. 1440. Hochachtungsvoll **Geschw. Best,** **Reinoldistr. Nr. 5.** Nähe des Hauptbahnhofs.

160 Nähmaschinen

deutsche **Singer, Schwingschiff, Rundschiff, Centralspul** verkaufe ich wegen **Aufgabe des Fabrikates,** um schleunigst damit zu räumen, zu ganz fabelhaft billigen Preisen. Mehrjährige reelle Garantie. Katalog gratis. **Nähmaschinen- und Herdgeschäft** 30999 **Jos. Buschmann, Steinstr. 6** Altes Haus v. m. Steinplatz, gegenüber der Leopoldstraße. **Kein Laden, nur I. u. II. Etage.**

Bekanntmachung. **Am Donnerstag, den 29. August, Vormittags 10 Uhr** werde ich im freiwilligen Auftrage in der Wirtschaft **Merkert,** Auf dem Berge, im oberen Saale (576 **10 bis 12 Oelgemälde** schöne Motive, darunter Stillleben und Jagdstücke (Meisterwerke) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 2 Stunden vorher. **Voorgang, Auktionator,** Johannesstraße 20.



Schellfisch 11 Pf. Schellen 14 Pf. **feinste dicke Heringe** Dutzend 53, 58 und 75 Pf. **Hamburger Import-Haus** **28 Ostenhellweg 28**

Referendar sucht

Wohnung

(1 od. 2 Z.) Off. mit Pr. u. **L. L. 5030** an die Geschst. (

Kinderlose Familie sucht 1. Okt. **Wohnung** v. 5—6 **Räumen;** nicht im Norden. Schr. Ang. u. **P. 6694** a. Gst.

Beamtv. sucht v. 1. Okt. schöne **Wohnung** v. 2 Z., w. mögl. abg. Schr. Ang. m. Pr. u. **A. 1126** an die G. d. Ztg.

Im östl. Stadtteil wird eine **Wohnung** von 3 mögl. abgeschl. Zimm. zum 1. Sept. zu mieten ges. Schriftl. Ang. u. **H. G. 6689** an die Geschst. d. Ztg. (

Von j. Ehepaar 2 Zimmer z. 1. Okt. Nähe Nordmarkt gesucht. Schr. Ang. unter **B. 1121** an die Geschst. d. Ztg.

Großer, kühler u. luftiger **Lagerkeller** im Mittelpunkte der Stadt **sofort gesucht.** (30969 Schriftliche Angeb. unter **G. 5028** an die Geschst.

Reisender sucht per sofort für 14 Tage separates **Zimmer** Offerten **bahnpostlagernd** unter **M. S. M.** (375

Ingenieur sucht f. längere Zeit per 1. Sept. od. 1. Okt. **nett möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** im Osten der Stadt. (400 Schriftl. Ang. u. **K. 1124** an die Geschst. dies. Ztg.

Suche für eine jg. Dame einfach **möbliertes Zimmer.** Schriftl. Ang. u. **W. 1122** an die Geschst. d. Ztg. (369

Ungen. gut möbl. Part.-Z. gesucht. Off. u. **G. 1132** an die Geschst d. Ztg. (

Kinderl. Ehepaar sucht **möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Nähe Stadttheater. Schriftl. Ang. m. Pr. unt. **E. J. 5033** a. d. Geschst.

1 jg. Mädch. sucht billige **Schlafstelle.** Gefl. Off. u. **H. 1133** a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Eine **Witwe** sucht sof. Kontor reine zu machen. (Näh. Ardeystraße 54, 3. E.

Für Wirte

Eine gebr. guterh. Wirtschaftstheke u. Gläserregal, sof. z. kauf. ges. Off. mebst Pr. unt. **R. 6693** an die G.)

Harmonium

vorzügl. f. Vereinshäuser geeign., weil zu groß, zu verk., evtl aca. kleineres zu vert. Näh. in der Geschst. (30984

L. Sachs Friedhof 20 Ecke Kuckelke gibt Jedermann **Kredit** in **Möbeln,** **Polsterwaren, Spiegeln etc.** **Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion** **Kinder- und Sportwagen** Kostbare **Geschenke** **gratis!** **L. Sachs** Friedhof 20 Ecke Kuckelke.

Wohnung von 6 Räumen

Brück-, Ludwig- oder Gerberstraße **auf 3 Jahre gesucht** **p. Jahr bis 1200 Mark.** 30895 **Schr. Angeb. u. B. C. 5026 an die Geschst. d. Ztg.**

FUJI MICRO SAFETY ▲ N

Althoff

Von Mittwoch, 28. Aug. bis Sonnabend, 31. Aug.

Extra billiger Verkauf

der Restbestände in Sommerwaren

Damenstrümpfe	engl. u. deutsch lang	Paar 38 u. 28 Pf.
Damenstrümpfe	schwarz u. lederfarbig	Paar 48 u. 32 Pf.
Damenstrümpfe	echt schwarz, prima Macco	Paar 78 Pf.
Damenstrümpfe	geringelt, engl. lang	Paar 68 u. 48 Pf.
Herren-Socken	bunt geringelt, echtfarbig	Paar 32 Pf.
Herren-Socken	Reform u. Macco, Ia. Qual.	Paar 48 u. 38 Pf.
Herren-Schweisssocken		Paar 48 u. 32 Pf.
Herren-Schweisssocken	echt Holins-Merino, garantiert nicht einlaufend	Paar 78 Pf.

Ein Posten **Kinderstrümpfe** reine Wolle und Flor. . . . . Jedes Paar **95** Pf.

Ein Posten **Frauenstrümpfe u. Socken** reine Wolle, gestrickt . . . . . Paar **95** Pf.

Damen-Handschuhe	weiss, halblang	Paar 80 u. 65 Pf.
Damen-Handschuhe	schwarz, halblang	Paar 90 u. 65 Pf.
Damen-Handschuhe	mit 2 Druckkn., farb. u. weiss	Paar 58, 40, 25 Pf.

Circa **1500** Meter **Blousenstoffe** Flanelle, Schotten und Streifen — Wert bis 2.50 — jetzt Meter **1.25**

Circa **1200** Meter **Kleiderstoffe** 110 cm br., Eoliennes u. Covercoats — Wert bis 3.50 — jetzt Meter **1.90**

Circa **1800** Meter **Seide** für Blousen und Kleider Foulards, Ecossaies, Rayés, Chinés, Brochés — Wert bis 4.50 — jetzt Meter **2.70 – 2.25 – 1.80**

Auf sämtliche **Sommer-Confection** ohne Rücksicht auf die bereits herabgesetzten Preise ein **Extra-Rabatt** von . . . . . **10** bis **20** Procent

Spachtel-Passen		Stück 1.65, 1.45, 85 Pf.
Spachtel-Jacketkragen		Stück 85 und 45 Pf.
Spachtel-Jacket- und Colarettes-Garnituren		85 Pf.
Damen-Selbstbinder		Stück 50 und 25 Pf.
Gummigürtel	mit Stahlpoints	Stück 1.25 u. 95 Pf.
Goldgummigürtel		Stück 1.10
Spachtel-Borden	crême und weiss	Meter 95, 75, 45 Pf.
Spachtel-Stoff	crême und weiss	Meter 2.95, 2.50, 1.75
Tüllstoff	crême und weiss	Meter 2.40, 1.95 1.25
Tüllspitze		Meter 30, 20, 10 Pf.
Farbig gestickte Borden		Meter 85 u. 60 Pf.
Barmer Feston-Bändchen		Meter 4 Pf.
Weisse Unterrock-Volants		4.00, 3.25 2.90
Ziehtresse	alle Farben	Meter 35 Pf.

Trauben

süsse Frucht

lose ausgewogen . . . . . Pfund **25** Pf.

im Kistchen (Kistchen mitgewogen) Pfund **20** Pf.

Olympia-Theater
Dortmund.

Sonnabend, den 31. August,
abends 8 Uhr:
Eröffnung der VI. Saison!

Grosse Gala-Première.

Die hervorragendsten Kunstkräfte aller Herren Länder!

Walhalla

Direktion R. Kritsch. Art. Leiter Leo Neufeld.

Täglich abends 8 Uhr:

Das brillante Weltstadt-Programm

Kolossaler Erfolg!

Weinreiss Burlesken-Ensemble
ganz neue Burlesken.

Mr. Morton
der weltberühmte Entfesselungskünstler, genannt
„Der Ausbrecher-König"
und die übrigen
hervorragenden Spezialitäten.
Näheres Anschlagsäulen.

Beginn präzise 8 Uhr. Kleine Eintrittspreise.
Hochachtungsvollst
R. Kritsch.

Freitag, den 30. cr.:
Benefiz- und Ehrenabend
für den beliebten **Tännes-Darsteller**
Jos. Weinreiss.

Bekanntmachung!

Geschäfte, welche den
Billet-Vorverkauf für das Olympia-Theater
Dortmund, übernehmen wollen, erhalten nähere Auskunft vormittags 10—1 Uhr im
30662 **Theaterbureau Burgwall 9, II. Etg.**

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester.
Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte
Jeden **Freitag,** abends 8 Uhr
Symphonie-Konzert.

Kaisertage

Münster i. W.
Möbl. Zimmer, Fenster-Balkon- u. Tribünenplätze werden provisionsfrei nachgewiesen durch die Annoncen-Exped. (30900
Aug. Rolef **Münster i. W. Markt 37.**

Zur Einquartierung

empfiehlt große graue **Mannschaftsdecken** ca. 150 × 200 cm zu Mk. 3.— p. Nachn. die Mech. Wollwaren- und Deckenfabrik **Paul Seidel, Quedlinburg 16**

Grüne Rabattmarken

nehme ich in Zahlung.
½ Buch zu Mk. 4.25
1 Buch zu Mk. 8.50
Otto Berthold
Dortmund, Münsterst. 8
Haus- u. Küchengeräte, Porzellan u. Glaswaren Kochherde, Oefen, Waschmaschinen.

Umsonst

nicht, aber billig u. gut werden **Matratzen u. Sofas** aufgepolstert. 36406
R. Kiffel, Leopoldstr. 5 Telephon 7901.

Frisch gepökeltes Schweinekleinfleisch 16246
eigener Schlachtung: Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, Pfoten, Rippchen in Kübeln von 25 Pfd. offerieren heute **billigst** p. Pfd. 30 Pf.
Voß & Gieöner, Fleischwarenfabrik, **Nortorf i. H.**

Wenig gebr. Gasofen
wie neu, billig zu verkaufen, Adlerstr. 10, Hofgebäude.

Fredenbaum.

Mittwoch, den 28. August 1907:
Konzert der Giesenkirchen'schen Kapelle
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 Pf.
Mittwochs Abonnements-Karten sind ohne Nachzahlung gültig. Für Inhaber von Wilh. Knäpper-Karten Entree 15 Pf.

Sonntag, den 1. September 1907:
Sedan-Feier
Abends:
Grosses Schlachten-Feuerwerk
(Erstürmung der Spicherer Höhen)

Sonntag, den 8. September 1907:
Fernfahrten von 3 Riesen-Luftballons

Wintergarten

Brückstr. 39. **Dortmund.** Burgwall.
Vornehmstes Familien-Konzert-Haus am Platze.

Täglich Abends 6 Uhr:
Grosse populäre Doppel-Konzerte
der renommiertesten Kapellen.
Münchener Loewenbräu. — Dortmunder Hansabräu.
Original Münchener Bedienung.
Ew. Risse.



Theater-Café im Olympia-Theater

Englisches Buffet im Olympia-Theater

wegen Restaurierung geschlossen.
Wieder-Eröffnung Sonnabend, den 31. August, abends 6 Uhr. (30982

Diebe-
sten Preise erhalten Sie für gebrauchte Herren- u. Damenkleider u. Schuhe. Postkarte genügt. (435
Wuhls Althandlung, Steinstraße 17.

Gut erhalt. getr. **Ueberzieher, Anzug u. Schuhe** zu verkauf. Schwanenwall 48, parterre, abends 8—9 Uhr.

Klein. Theater-Bühne
zu kauf. gesucht. Offert. erbittet 30918) **Korff,** Gastwirt **Oestinghausen b. Soest.**

Gelegenheitskauf
25 neue prima Plüsch-Sofas schon von 32 M. an, Plüsch-Garnituren, Stoff- u. Ledertuchsofas spottbillig. 27767 Bornstr. 16.

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere feuer- und diebessicheren
Stahlfächer (Safes)
zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten und Wertgegenständen jeder Art. Silberkästen, versiegelte Pakete usw. werden gleichfalls zu koulanten Bedingungen in Verwahrung genommen.

Deutsche Nationalbank
29070 **Kom.-Ges. a. Akt.**

300 Vollff Salz heringe **extra sortirt** Große **Mk.** zart u. weiß, **delikateste** Dauerware 12 M. **150** à 6½! Probefaß 3½! In **Milchersauce** marinirt **auch ganz vorzügl.! Fracht u. Faßfrei g. Nchn.** **E. Degener** Hering-Großfischerei-Export **Swinemünde 27.** 400 im Faß liefere schon mit 11 M.! 200 mit 6 M. 3 Ctr. Ton. 1907 groß. Vollher nur 33 M. franko.

Ausverkauf

— nachstehender Waren zu jedem annehmbaren Preise. — Das Lokal muß unbedingt am 1. Oktober geräumt sein.

Reisekoffer, Coupétaschen, Handkoffer, Reisetaschen, Plaidhüllen, Jagdtaschen, Rucksäcke, Eisenbahnertaschen, Tornister Marktaschen, Gamaschen, Aktenmappen, Musikmappen, Damengürtel, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Hosenträger, Kinderschürzen etc.

Kein Warenhausgenre, nur die bekannt guten Sattlerwaren.

W. Hoffmann, Westenhellweg 89
gegenüber Clemens. 2911

Wegen Gasanlage ist eine vollständige
Azetylen-Anlage
äußerst preisw. abzugeben.
Hugo Schulte, Scharnhorst, Station Kirchderne.

Gelegenheitskauf f. Brautl.! Weg. Ueberfüll. d. Lagers mod. Küchen, v. Schlafzimmereinricht. (eigene Arbeit), sowie 2 St. engl. Bettst. mit Matr., 1 Buffet (gebr.) sph. zu verkaufen. Oestermärchstraße 17, Schreinerei.

die Grundmauern hat weggerissen — 's ist aus der Weis."

„Könnten ihn ja anschauen," meint der Fremde, „wenn ich nicht jetzt ins Wirtshaus müßt', 's wird schon Mittagszeit."

„Bissel hätten wir auch noch was," sagt der Bauer.

So geht der Herr Wasserkommissär mit dem Bauern in den Hof, wo er mit Milch, Brot und Butter bewirtet wird und noch mit einer Eierspeise, die dem Herrn rechtschaffen schmeckt. Wie er nachher immer noch barfuß weiterschlendert auf der Straße und ein Liedel pfeift, schaut ihm die Bäuerin nach und ruft hell aus:

„Gfoppt sein ma! Das ist mein Lebtag kein Kommissär nit, das ist ein Umergeher (Vagabund). Was tuts mir leid um meine Eier!"

Mir hat das Spitzbubenstückel der Bauer geklagt und dazugesetzt:

„Wenn's Wasser und die Dummheit nit allweil so groß wär bei uns Bauern, ma tat besser hausen."

Diesmal wäre lebhaftester Widerspruch höflich gewesen, aber ich habe nicht widersprochen.

— (An Adolf Wilbrandt.) Zum siebenzigsten Geburtstag Adolf Wilbrandts haben sich, wie bereits mitgeteilt, die Freunde des Dichters vereinigt, um ihn in Reim und Prosa zu verherrlichen. Sie haben einen stattlichen Festband zusammengebracht, der als Privatdruck im Cottaschen Verlage erscheint. Wir waren in der Lage, einiges daraus mitzuteilen.

Josef Kainz dichtet:

Sei das Alter Deines Helden
Von Palmyra Dir beschieden!
Aber mag der Ruf uns melden,
Daß Du inniger zufrieden
Mit des Lebens langer Dauer,
Als der Meister, der als grauer,
Seinem Schicksal gramer Wilder
Seine hochgewalt'gen Bilder
Stets in Trümmern wiederfand. —
Schaffend ohne Widerstand
Gib uns fürder, gleicher Stärke,
Edelförmig, Werk' um Werke;
Und es sei Pausanias
Einzig Dir das edle Naß
Duft'ger Reben von des Rheins
Schönen Ufern! —

Und schließlich sagt Wilhelm Raabe: „Nur mutig über die Schwelle! Die Tür ins Einundsiebzigste kann immer noch in eine Weihnachtsstube führen.

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 27. August.

II.

„Möbliertes Zimmer zu vermieten!"

Neben dem Betriebe des Zimmervermieters, wie wir ihn gestern schilderten, gibt es auch kleinere und solidere Betriebe, die auf festerer Grundlage aufgebaut sind. Da hat der verstorbene Mann seine Familie in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Das Wenige reicht nicht hin und nicht her, und die unumgängliche Notwendigkeit stellt sich ein, irgend einen Verdienst zu suchen, um die Finanzen etwas aufzubessern. Die Kinder halten die Mutter an das Haus gefesselt, die schlecht bezahlte Heimarbeit ist nicht jedermanns Sache, und so greift dann die Frau einfach zu dem beliebten Mittel, ihre überflüssigen Räume zu vermieten; meistens kommt allerdings nur ein Zimmer in Betracht. Die minder guten, wenig einladenden Möbel des zu vermietenden Zimmers werden durch die Möbel des „Salons", der „guten Stube" ersetzt, die jahrzehntelang wie Kleinodien gehegt und gepflegt wurden. Wie ist da oft mancher Frau wehmütig ums Herz, wenn sie die guten Sachen, die bislang gewissermaßen nur Schaustücke waren, nun im ständigen Gebrauch eines Fremden sieht. So ein Jüngling hat ja — mit wenigen Ausnahmen — keine Ahnung von Schonung, räkelt sich mit den schmutzigen Stiefeln auf dem Plüschsofa, stellt die Bierflasche auf die gute Tischdecke und läßt sich täglich neue und ähnliche Rücksichtslosigkeiten zuschulden kommen. Soweit geht das Bemuttern des Zimmerherrn nicht, daß die Vermieterin ihm Vorhaltungen zu machen wagen würde. Das kann sich nur ein Hauswirt gegenüber seinen Mietern erlauben, — möblierte Zimmer gibt es wie Sand am Meer! Mit der Zeit stellt sich bei diesen Frauen eine Art Geschäftsroutine ein, und als erste Folge derselben werden dem Mieter nach und nach, beinahe unmerklich die guten Sachen entzogen und gegen schlechtere vertauscht. Merkwürdig oft sollen die Vermieterinnen mit diesem Manöver durchdringen, denn nur in wenigen Fällen legt der Zimmerherr allzu großen Wert auf die Einrichtung.

In der Friedrichstraße, Unter den Linden, in der Nähe der Bahnhöfe, also in der sogenannten Fremdengegend, ist es der geschäftstüchtigen Zimmervermieterin leicht gemacht, sich vor Ausfällen zu schützen; sie hat fast immer Gelegenheit, ihre leerstehenden Zimmer zu vermieten, wenn sie sich das beliebte und viel geübte System zunutze macht, Mieter „auf Tage, Wochen, Monate" aufzunehmen. Sie rechnet dann weniger auf ansässige Mieter, sondern richtet sich mehr und mehr auf den Hotelbetrieb ein und sucht die Fremden, die vorübergehend in der Hauptstadt verweilen, an sich zu ziehen. Mit diesem System ist auch dem Fremden gedient, der auf diese Weise billiger und ungenierter lebt als im Hotel. Die Vermieterin dagegen schlägt erstens einen höheren Preis heraus und findet andererseits beim Vermieten an seßhafte und Fremde für zeitweise leerstehende Zimmer guten Ersatz.

Da die Zimmervermieterinnen es fast durchweg mit jungen unverheirateten Leuten zu tun haben, so gewöhnen sie sich schließlich daran, in punkto Moralität ihrer Mieter ein Auge — oder beide — zuzudrücken. Diese Gleichgültigkeit ist eine Folge der durch den Verkehr mit den verschiedensten Leuten erworbenen Praxis und Erfahrung. „Durchaus solide" Mieter sind rar, — und das Zimmer muß vermietet werden, denn die Wohnung ist teuer. Früher, als die Wohnungsmieten noch nicht die heutige enorme Höhe erreicht hatten, wurden größten Teils „solide" Mieter gesucht. Derartige Anzeigen werden jetzt immer seltener, und das Anpreisen der „ungenierten" Zimmer steht im Vordergrunde. Das „Ungeniertsein" ist eben eine kategorische Forderung der jungen Herren. Kommt so ein junger Mann, um ein Zimmer zu mieten, so besichtigt er erst die Einrichtung, wirft einen prüfenden Blick auf das Bett und durch das Fenster auf das vis-a-vis, handelt um den Preis; dann entschließt er sich zum Mieten. Verlegenheitspause! .... Der Mieter sieht sich die Wirtin prüfend an und fragt schließlich in einem die Selbstverständlichkeit hervorkehrenden Tone, als ob lediglich der Form und guten Ordnung wegen das Thema zur Erörterung kommen sollte: „Und was ich sagen wollte — doch ungeniert — nicht wahr?" Die Wirtin nickt verständnisinnig lächelnd Das Geschäft ist gemacht.

Was ist eigentlich besonderes an dem Worte „ungeniert"? Das bedeutet doch, daß die Wirtin den Mieter nicht zwingen wird, zu einer bestimmten Stunde aufzustehen oder kasernenmäßig zu einer bestimmten Stunde zu Hause zu sein, daß sie ihn auch sonst in seinen Gepflogenheiten nicht stören, noch einer Kontrolle unterwerfen wird. Jeder soll in den von ihm gemieteten Räumen sein freier Herr sein. Aber das ist doch alles selbstverständlich und braucht nicht besonders durch Hervorheben des Begriffes „ungeniert" in Aussicht gestellt zu werden. Die tiefere Bedeutung dieses Wortes ist also wohl die, daß die Wirtin den Mantel christlicher Liebe über alle privaten Angelegenheiten des Mieters decken soll, namentlich aber über solche, die in ihren Details zu nennen — wir an dieser Stelle unterlassen möchten. Kurz gsagt: Das Wörtchen „ungeniert" im Zimmervermietungsgewerbe drückt meistens etwas aus, worüber man sich nicht gern des Näheren verbreitet; es ist eine Formel, die alles sagt und mit der alles klar verstanden wird, was das Herz eines Chmbregarnisten bewegt.

Natürlich existieren auch Vermieter-Unternehmungen, bei denen der sogenannte „ungenierte" Betrieb ausgeschlossen ist, wo etwa der Hauswirt darauf sieht, daß jeder Unfug in seinem Hause vermieden wird, überhaupt in besseren, vornehmeren Häusern. In krassem Gegensatz zu diesen befinden sich die Gegenden, wo fast ausschließlich die Einjährigen und die Studenten wohnen. Hier, im Berliner Quartier latin, fällt sogar die Abmachung bezüglich des Wortes „ungeniert" fort; Sitte und Gebrauch lassen das als selbstverständlich voraussetzen. Die ungenierten Zimmer „auf Tage" erfreuen sich eines besonderen Beigeschmacks, und die Zimmer mit „separatem Eingang vom Flur aus" bieten die Garantie höchster Ungeniertheit für den Mieter und sind vielumworben von solchen, denen ihre „unbeschränkte Freiheit" in jeder Beziehung" lieb ist.

Auffallend ist, daß wir bei den Zimmerangeboten in den Zeitungen fast immer einen Zusatz finden, der sich direkt an Herren wendet. Selten heißt es „auch Dame". Die Vermieterinnen rechnen also im Allgemeinen nur auf Herrenkundschaft, was schon aus der hier oft bemängelten Tatsache hervorgeht, daß es einer Dame doch recht schwer fällt, ein Zimmer zu finden, namentlich einer anständigen Dame, die nicht leicht bei jedermann mieten will und die gewisse Anforderungen an die Solidität des Hauses stellt. Die Fälle, wo eine etwa nur aus Damen bestehende Familie, mit erwachsenen Töchtern, sich nicht entschließen will, Herren als Aftermieter aufzunehmen und deshalb direkt Damen sucht, sind jedenfalls verhältnismäßig selten und als Ausnahmen anzusehen.

Aus den „Möblierten Zimmern" entwickelte sich, durch die zunehmende Steigerung der Mietpreise und damit Hand in Hand auch der Zimmerpreise bedingt, mehr und mehr das Schlaraffenwesen, richtiger gesagt: „Unwesen". Ein großer Teil der Bevölkerung ist wegen übergroßer Mittellosigkeit darauf angewiesen, sich nur für die Nacht einen Platz zu mieten, wo man schlafen kann. Am Tage hat der Schlafbursche, so heißt der Mieter, ganz gleich ob männlich oder weiblich — kein Anrecht auf den Raum, in dem sich sein Bett befindet. Diese Beschränkung führt ihn dann am Abend und an den Sonntagen notgedrungen in die Destillen und Kneipen, — und da entrüstet sich der Moralist über die in den Kreisen der Elenden überhand nehmende Trunksucht, deren sicher nur bedauernswerte Opfer die armen Teufel nicht geworden wären, wenn sie ein anständiges, menschenwürdiges Heim gehabt hätten. Dr. Hirschberg, der ausgezeichnete Kenner der Berliner sozialen Verhältnisse, schreibt in seinem Buche über „Die soziale Lage der arbeitenden Klassen Berlins" über das Schlafstellen-Unwesen: „Diese letztgenannte Art des Wohnens in Schlafstellen ist die bedenklichste, weil sie ein Wohnen in der Mehrzahl der Fälle überhaupt nicht darstellt; es wird nur ein Aufenthalt für eine Nacht, eine Stelle zum Schlafen geboten. Der Inhaber ist, wie Schwabe ausdrückt, „nur in der Nacht berechtigt, am Tage geduldet." Wer den häufigen Besuch der Arbeiter in den Restaurationen niederen Ranges, in den Destillationen nur vom Standpunkt der Trunksucht aus betrachtet, vergißt, daß dem unverheirateten Arbeiter häufig genug gar keine Wahl des Aufenthaltes bleibt als Schlafstelle oder Restauration."

In einem Raume nächtigen oft mehrere Schlafburschen, zuweilen nur durch eine spanische Wand, durch eine Gardine von der Familie des Vermietes getrennt, denn nur ganz kleine Mieter vermieten Schlafstellen, mangels genügender Räume, bei deren Vermietung an Chambregarnisten sie ja viel eher auf ihreKosten kommen würden. In dem einen Zimmer oder höchstens in zwei Zimmern, die sie haben, müssen sie selbst ziemlich beschränkt wohnen. Da man zum Schlafen weniger Raum braucht als zum Wohnen am Tage, so wird eben die Nacht ausgenützt und die Betten werden im Zimmer und in der Küche aufgestellt.

Es enthüllt sich uns ein Bild des Jammers, tieftraurigen sozialen Elends, wenn wir uns die dumpfen Häuser der alten Arbeiterviertel vergegenwärtigen, jene Räume mit den muffigen Stuben und dem „Armeleutegeruch", und in dieser schrecklichen Atmosphäre schlafen sechs und mehr Menschen dem neuen Morgen und neuen Sorgen entgegen. Die Aerzte wissen etwas davon zu erzählen.

Die Arbeitslosen, die nicht einmal die wenigen Mark für eine Schlafstelle aufbringen können, wandern schließlich zum Asyl für Obdachlose, und da erkennen diese Unglücklichen, daß die „Schlafstellen" doch noch nicht das „Allerschlechteste" ist. Das mag sie berechtigen zu ihrer Existenz.

Standesamt Dortmund.

Vom 27. August.

Standesamt 1.

Geburten: Ein Sohn: Bergm. Wysocki, Rheinischestr. 213. Lokomotivheizer Hagemann, Schützenstr. 64. Musiker Melching, 1. Kampstr. 88. Hilfsschaffner Przewozniak, Huckarderstr. 128. Maurer Fuß, Zimmerstr. 55. Schlosser Becker, Rheinischestraße 14. Schlosser König, Rheinischestr. 184. Maschinist Spilker, Wüstenhof 10.

Aufgebote: Kesselheizer Franz Dronszkowski und Stanislawa Majewski. Wagenführer Valentin Szaferski und Franziska Kolodzejczak. Hilfsweichensteller Johann Jordan und Luise Güse. Hilfsbremser Johann Przhworczinski und Anna Ronnsiek. Gerichtsdiener Rudolf Polle und Amalie Laumen.

Eheschließungen: Arbeiter Franz Kuchanny und Elisabeth Sina. Arbeiter Friedrich Umar und Auguste Frost. Schlosser Heinrich Senring und Maria Kozlowski.

Gestorben: Fabrikarb. Johann Stelpstra, Treibstr. 37, 19 J. Invalide Michael Zacharias, Hchestr. 59, 67 J. Fabrikarb. Friedrich Neddermeyer, Lagerhausstr. 39, 34 J. Elisabeth Schwarz, Landwehrstraße 103, 9 M. Ehefrau Sophie Wintzer, geb. Heine, Albrechtstr. 16, 37 J.

Standesamt 2.

Geburten: Ein Sohn: Maschinist Meyer, Flensburgerstr. 15. Wagennotierer Schaffrin, Bornstraße 214. Maurer Skalecki, Oestermärschstr. 39. Klempner Gersdorf, Schleswigerstr. 6.

Eine Tochter: Arbeiter Schützmann, Bornstr. 262. Schneidermeister Harbecke, Bleichmärschstr. 62. Geometer Sträter, Prinz Wilhelmstr. 8. Arbeiter Larm, Lortzingstr. 11. Arbeiter Wrzesinski, Robertstraße 25.

Eheschließungen: Maurer Paul Buhl und Anna Rischer.

Gestorben: Witwe Maria Niggemeier, Bornstraße 30, 70 J. Hubert Ruhl, Körnebachstr. 77a, 2 M. Joseph Drüke, Düsseldorferstr. 21, 6 M.

Standesamt Unna.

Vom 1. bis 15. August.

Geburten: Ein Sohn: Zechenarbeiter Wilh. Kleineweischede. Bergm. Albert Kirchner. Arbeiter Gustav Oestrich. Restaurateur Wilhelm Goertz. Bergm. Karl Kissing. Modellschreiner Karl Schopp. Bergm. Friedrich Kleine. Küfer Friedrich Pommnitz. Schreinermeister Wilhelm Kramme. Bergm. Heinrich Werler. Bergm. Josef Tietz. Bergmann Johann Warning. Kaufmann Hermann Schamberg. Bergm. Diedrich Nähr. Landbriefträger Josef Schololand. Brauer Johannes Höni. Oberpostassistent Fritz Thiele. Maschinenfabrikant Wilhelm Wilking. Arbeiter Albert Golka.

Eine Tochter: Bergm. Heinrich Agethen. Zimmermann Josef Melchert. Bergm. Hendrik Derksen. Polizeisergeant Ferdinand Kilian. Bergmann Kirl Kamphaus. Bergm. Franz Hesse. Schneider Karl Rau. Kutscher Wilhelm Schütte. Bergm. Karl Stehling. Bergm. Gustav Niehage. Bureaubeamter Friedrich Ziebler

Aufgebote: Reichsbank-Assistent Emil Aug. Klann Hamm und Karoline Berta Klara Ottilie Hahn. Bautechniker Wilhelm Heinrich Gustav Renker, Düsseldorf und Henriette Wilhelmine Kissing, Unna. Bergm. Otto Werbinsky, Unna und Emma Merk Uelzen.

Eheschließungen: Maschinentechn. Friedrich Trümmler und Selma Höfer. Kaufm. Friedr. Karl Brune, Schwerte und Lina Kehrs, Unna. Former Heinrich Wilhelm Prinz und Wilhelmine Sephie Henriette Lichterfeld. Wagenbauer Friedrich Dreischer, Unna und Julie Hulda Schewe, Hennen Kaufmann Julius Spielfeld und Emilie Elfriede Hedwig Grüter. Schneider Georg Hühner, Aplerbeck und Maria Elisabeth, Eckhardt.

Sterbefälle: Frieda Schulz, 2 J., Niedermassen. Invalide Wilhelm Wiggers, 61 J. Ehefrau Tagelöhner Heinrich Greune, 28 J. Invalide Johannes Hölscher, 54 J. Witwe Obersiedermeister Henerina Wilhelmine Karoline Ligges, 81 Jahre. Anna Elfriede Gosewinkel, 7 M. Heinrich Kirchner, 11 T. Wilhelmine Rammelmann, 7 J. Konstantin Kranich 1 J.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 236. Mittwoch, 28. August 1907.

Der verlorene Sohn.

18)

Roman von Elsbeth Borchart

(Nachdruck verboten.)

Er setzte sich schweigend. Da fühlte er sich plötzlich von zwei weißen Armen umschlungen.

„Liebster Trotzkopf — weißt Du es auch, daß Du uns Frauen gefährlich bist mit Deiner Art? Warum zürnst Du denn? Weil ich Dich allein, ganz allein für mich haben will?"

Die Stimme klang bestrickend. Der weiße, duftende Körper schmiegte sich an ihn, die Nixenarme umschlangen ihn. Und wie Tannhäuser im Venusberge, verfiel Grunow dem verführerischen Zauber dieses Weibes.

„Was willst Du von mir, Xenia?" Verlange alles, Du sollst es bekommen. Ein neuer Schmuck — ein Ring — ein Armband —?"

Sie drohte lächelnd mit dem Finger.

„Sei nicht verschwenderisch, Hans, jedenfalls warte erst ab, ob Du heute Glück haben wirst."

„Wann kommen sie?" fragte Grunow, sich aufrichtend.

„Sie müssen sogleich hier sein. Ich hoffte, das Stündchen unseres Alleinseins würde länger ausfallen. Deine Unpünktlichkeit hat sie verkürzt. Hörst Du — es klingelt — da sind sie bereits."

Sie stand nun auf, um ihren Gästen entgegenzugehen.

Im nächsten Augenblick traten fünf elegant gekleidete Herren von distinguiertem Aussehen über die Schwelle. Sie führten hohe Titel. „Herr Graf — Herr Baron, Herr Kommerzienrat" redete Xenia sie an. Sie trugen allesamt den unverkennbaren Typus der Lebemänner und Roués der Großstadt.

Grunow schien sie sehr gut zu kennen. Er duzte sich fast mit allen.

Xenia führte die Herren in ein Nebenzimmer, das im Gegensatz zu dem vorigen hell erleuchtet war. Die Jalousien vor den Fenstern waren herabgelassen und darüber noch schwere dunkle Friesvorhänge gezogen, damit kein Lichtstrahl nach draußen dringen konnte.

In der Mitte des Zimmers stand ein mit grünem Tuch ausgeschlagener Tisch, um den sich die Herren mit Xenia gruppierten. Die Türen wurden sorgfältig geschlossen und das Spiel begann. Es dehnte sich bis zum Morgen aus.

* * *

Inge hatte eine schlechte Nacht hinter sich. Das lange Ausbleiben ihres Gatten war es nicht, was ihr den Schlaf raubte, daran war sie bereits gewöhnt. Aber allerhand schreckhafte Gedanken und Bilder drängten sich in ihre Seele, Zweifel und Angst drückten ihre Brust.

Ihr bangte vor einer drohenden Gefahr, die die Zukunft bringen mußte, die sie nicht kannte, und der sie darum nicht aus dem Wege gehen konnte. Was sollte und konnte sie tun, um diese Gefahr abzuwenden? An Mr. Williams schreiben, wie Hans es von ihr verlangte? — Lieber den Tod!

Eine heiße Blutwelle stieg ihr zu Kopfe, als sie der rohen Anspielung, die Hans inbezug auf sie und Williams gemacht hatte, gedachte. Was wollte und konnte er bemerkt haben? — Daß sie ihn, auf den der Vater so große Stücke hielt, verteidigte, wenn Hans ihn ungerechterweise angriff? War das nicht zu natürlich? Sonst hatte sie ja mit eiserner Willenskraft sein Bild aus ihrem Herzen gedrängt; sie konnte sich nicht einmal einen treulosen Gedanken vorwerfen.

Und nun seine Anspielung! Er wußte selbst recht gut, wie wenig angebracht sie war und wollte sie nur kränken für — ihres Vaters Abweisung.

Warum verhelte er ihr nur, wozu er die Summe brauchte? Er hatte kein Vertrauen zu ihr!

So quälten sie die Gedanken und hielten sie bis vier Uhr morgens wach, wo Grunow endlich heimkehrte. Als er das Schlafzimmer betrat, stellte sie sich schlafend. Um alles in der Welt hätte sie jetzt nicht mit ihm sprechen mögen.

Am nächsten Morgen fühlte sie sich angegriffen und übernächtigt. Sie dachte, eine Zerstreuung würde ihr gut tun und beschloß, in die Leipzigerstraße in ein Warenhaus zu fahren.

Rechtsanwalt Grunow hatte gerade Sprechstunde und das Wartezimmer war voll von Klienten.

Sie ließ ihm durch den Bureaudiener sagen, daß sie in die Stadt gefahren sei und wohl einige Stunden fortbleiben würde.

Als sie an der Haltestelle am Kriminalgericht stand, traf sie mit Tante Beate zusammen und erzählte ihr, was sie vorhabe. Fräulein Beate Wegener war gerade im Begriff, Einkäufe zu machen. Sie rief Inge noch „viel Vergnügen" zu und sah der Elektrischen nach, die sie davonführte.

Inge stieg in der Leipzigerstraße aus und ging langsam die Schaufenster entlang. Doch heute fehlte ihr jegliches Interesse an der bunten Auslage, sie sah sie kaum. Das Vorübereilen der Menschen, das Hasten, Jagen, Stoßen machte sie nervös und ein Ekel überkam sie.

Sie betrat das Warenhaus, wie sie anfangs beabsichtigt hatte, nicht, sondern stieg in die nächste Bahn und fuhr wieder heim. Eine innere Unruhe ließ sie kaum die Zeit erwarten, bis sie wieder in ihrer Wohnung angelangt war.

Sie ging sogleich in das Wartezimmer; es war leer und die Sprechstunde vorüber. Leise auf den Zehen schlich sie an die Tür seines Arbeitszimmers, um zu hören, ob er noch da sei. Stimmen klangen an ihr Ohr. Vielleicht war der letzte Klient noch bei ihm.

Schon wollte sie sich ebenso leise wieder davonschleichen, als sie plötzlich wie gebannt stehen blieb. Eine Stimme im Nebenzimmer hatte sich erhoben, und Inge erkannte sie als diejenige Tante Beates. Was wollte die zu so früher Stunde bei dem Gatten? Sie hatte doch von ihrem beabsichtigten Besuch bei ihrem Zusammentreffen vorhin nichts erwähnt!

Inge war sonst nicht neugierig, und es war auch nicht ihre Art, an der Tür zu horchen. Diesmal hielt es sie instinktiv auf ihrem Platze vor der Tür fest.

Tante Beates Stimme klang jetzt laut und grollend.

„Ich brauche das Geld, Hans — ich muß es haben und stunde es Dir nicht länger. Habe ich nicht ein Jahr gewartet, trotzdem es abgemacht war, daß Du mir die Summe sogleich nach Deiner Hochzeit zurückzahltest?"

„Wozu quälst Du mich unnütz?" sprach Grunow erregt dazwischen. „Du weißt ja, daß wir beide uns gründlich verrechnet haben."

„So suche Dir das Geld auf andere Weise zu verschaffen. Mittel und Wege bieten sich Dir viel dazu."

„So? Meinst Du? Ich wüßte nicht, welche."

„Hahaha, Hans — Du machst mich lachen. Willst Du Dich auf einmal als Tugendspiegel aufspielen?"

„Wozu willst Du mich wieder verführen, gewissenloses Weib?"

„Oho, mäßige Dich — es könnte Dir doch einmal schlecht bekommen."

„Es war von jeher Deine Absicht, mich zugrunde zu richten. Jetzt solltest Du aber daran denken, daß es mich nicht allein träfe — Inge —"

„Pah, Inge — das Kind der Verhaßten —"

„Verhaßten?" schrie er plötzlich wild auf.

„So war es doch Deine Absicht, sie zu treffen, sie, das unschuldige, reine Kind, das nichts tat und nichts verbrach?"

„Wie Du Dich nur unnötigerweise wieder erregst! Wer ist es, der sie unglücklich macht? — Du allein mit diesem liederlichen Leben, Deinem leichtfertigen Spiel."

Ein leiser Schmerzensschrei entfuhr Inges Lippen. Drinnen wurde er wohl kaum vernommen, denn die Stimmen sprachen, ohne sich beirren zu lassen, aufgeregt weiter. Inge aber hörte nicht mehr darauf. Sie hielt die Hand auf ihr Herz, das seinen Schlag ausgesetzt zu haben schien, gepreßt und lehnte den Kopf an die Türpfosten. Vor ihren Augen tanzten flimmernde Lichter.

Mit Mühe schleppte sie sich endlich hinaus in ihr Zimmer und brach hier stöhnend zusammen, wie ein todwundes Reh, dem der Gnadenschuß versagt war. Aus dem Wirrwarr der Gedanken stand nur eins klar vor ihrer Seele: „Hans — ein Spieler!" Nun wußte sie ja, wozu er das viele Geld brauchte: um seine Spielschulden zu decken.

Zu Mittag kam Grunow zu ihr ins Eßzimmer. Er schlang hastig einige Bissen hinunter und sagte, daß er bald fort müsse. Inge hatte nicht die Kraft, ihn zurückzuhalten, geschweige denn eine Frage zu tun.

Erst nach mehreren Tagen faßte sie Mut. Sein verstörtes bleiches Gesicht flößte ihr Besorgnis ein. Sie wußte nicht, wie geisterhaft bleich sie selbst aussah.

Gerade als er nach Tisch das Zimmer verlassen wollte, ging sie ihm nach und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Hans!"

Jetzt sah er sie zum ersten Male voll an, und ihr bleiches Aussehen mußte ihm wohl auffallen.

„Was fehlt Dir, Inge? Bist Du krank?"

„Nein, ich bin gesund, aber Du, Hans — Du bist krank."

„Unsinn — wie kommst Du darauf?"

„Du siehst angegriffen aus — Hans — Hans — versprich mir, nicht mehr so oft des Abends auszugehen. Du ruinierst Deine Gesundheit."

„Pah — die Gesundheit. Wenn es die nur wäre."

„So verlierst Du noch mehr? — Mein Gott, Hans, so wäre es doch wahr?"

„Was soll wahr sein?"

„Daß Du — daß Du — gespielt hast?"

„Wer sagt Dir das?" Er fuhr wild und drohend auf. —

„Niemand — ich erriet es nur — wo sollten denn die Summen sonst bleiben?"

„Du bist außerordentlich klug, mein Schatz, und verstehst sehr richtig zu kombinieren. Nun, ja denn, ich habe gespielt und eine bedeutende Summe verloren."

„Hans — gib mir das heilige Versprechen: Spiele nicht mehr — nie wieder."

Sie hatte seinen Arm angstvoll umklammert und sah ihn flehend an.

„Närrchen!" Er zog sie ein wenig an sich. „Warum ängstigst Du Dich unnötig? Die Schuld werden wir schon los werden."

„Wovon?"

„Ich — schrieb an den Amerikaner und —"

„Nun — und?" drängte sie mit fieberhafter Spannung.

„Er schickte mir die verlangte Summe aus — seinem Privatvermögen."

„Hans — Du hast das doch nicht angenommen?" Ein wahres Entsetzen malte sich in ihren Zügen.

„Mein Kind, der Ertrinkende greift nach dem Strohhalm; mir blieb nichts anderes übrig."

Schlaff, wie gelähmt, hingen die Arme an ihr herunter; sie vermochte keinen Ton hervorzubringen.

„Du nimmst die Geschichte in Deinem bekannten Zartgefühl wieder zu tragisch," fuhr er nach einer Pause beschwichtigend fort. „Die Summe, die er mir geliehen hat, bekommt er sobald als möglich wieder."

„Wovon?" fragte sie wieder tonlos und gebrochen.

„Ich werde Mittel und Wege suchen und sei gewiß, ich finde sie. Und nun komm — sieh mich wieder freundlich und heiter an. Ich brauche jetzt ein wenig Aufmunterung so nötig. Inge — Schatz —"

Er nahm sie in seine Arme und streichelte ihr Haar. Da fand sie nach langer Zeit wieder die befreienden Tränen.

„Ich will Dir so gern helfen, wenn ich nur könnte."

„Du Liebes! Und um das andere gräme Dich nicht weiter. In kurzer Zeit ist wieder alles in alter Ordnung."

Er sagte das so zuversichtlich, daß sie wirklich ruhiger wurde. Vielleicht hatte sie doch zu schwarz gesehen. Hans war gewiß kein notorischer Spieler, sondern hatte sich nur einigemale verleiten lassen und dabei Pech gehabt. Nun würde vielleicht noch alles gut werden, und wenn er ihr auch nicht direkt das Versprechen gegeben hatte, nicht mehr zu spielen, so glaubte sie doch, daß er es selbst lassen würde.

„Es wird noch alles wieder gut." Diese frohe, sanguinische Hoffnung, mit der sie den Vater so oft getröstet hatte, nahm wieder von ihrem Gemüt Besitz. Sie war ja auch noch so jung, warum sollte sie verzagen?

Nur eins drückte sie: daß Mr. Williams ihrem Gatten aus seinem Privatbesitz die Summe vorgestreckt und daß Hans sie angenommen hatte. Das war eine Demütigung, an die sie schwer zu tragen hatte. Sie wußte von dem Vater, daß Williams nicht reich war, daß er alles, was er besaß, durch harte, jahrelange Arbeit erspart hatte. Und dieses Ersparte ging nun darauf, um eines anderen, Frem-

den Schuld zu decken. Wie kam er dazu — was trieb ihn? — Die Freundschaft und Anteilnahme für ihren Vater oder — für sie — für sie allein? — War Bruderliebe eines solchen Opfers fähig?

Sie wollte seiner Großmut nichts verdanken — nichts und doch sah sie sich verurteilt, sie hinzunehmen.

Wenn es nur in ihrer Macht gelegen hätte, ihm die Summe zurückzugeben! Sie wollte auf den Gatten einzuwirken suchen, daß die Tilgung dieser Schuld sein Erstes sei. Er hatte gesagt, daß in kurzer Zeit alles in Ordnung sein werde. Vielleicht hatte er einen Prozeß in Aussicht, der ihm eine bedeutende Einnahme versprach. Dieser Gedanke hatte etwas außerordentlich Beruhigendes für sie, und die Folge der Zeit bewies, daß diese Annahme sich bewahrheitete und daß der Gatte ihr nicht zu viel versprochen hatte. Frau Sorge schien ihren Abzug gehalten zu haben.

Grunows Laune besserte sich mit jedem Tage. Er wurde heiter und gesprächig und so zuvorkommend zu Inge, wie in der ersten Zeit ihrer Ehe. „Er habe einen Prozeß gewonnen, der ihm eine glänzende Einnahme gebracht hätte," sagte er zu ihr, „er brauche sich keine Sorgen mehr zu machen."

Da faßte Inge eines Tages den Mut, ihn zu fragen, ob er das Geld an Mr. Williams bald zurückzahlen könne. Die Sache wäre erledigt, und sie solle ihn nicht mehr daran erinnern, gab er ihr zur Antwort, und eine Unmutswolke stand auf seiner Stirn. Sie gab sich damit zufrieden und hütete sich, je wieder die gute Laune ihres Mannes durch die Erinnerung daran zu trüben.

(Fortsetzung folgt).

Briefe, die ihn erreichten.

Eine Sommerurlaubsgeschichte von Th. Ebner.

(Nachdruck verboten).

Na ja, mein Junge, da wären wir nun wieder, und morgen — da geht's mit, wie man so schön zu sagen pflegt, mit neuer Freude und Kraft hinein in die Tretmühle der Arbeit. „Höchste Zeit," brummst Du in Deiner Philisterweisheit. Ich widerspreche Dir diesmal nicht. S' ist manchmal was Kitzliches um so einen Urlaub. Man freut sich das ganze Jahr drauf, man zwackt sich sogar etliches an seinen bescheidenen Lebensgenüssen ab und beehrt dann und wann eine Sparkasse mit seinem Besuch. Und wenn man heimkommt, kampfmüd und sturmverbrannt, hat man nicht nur einen leeren Geldbeutel, sondern auch einen Moralischen, na, ich danke! — Zucke nicht die Achseln geliebter Jüngling und Pharisäer, das ist nun mal so, und daran änderst auch Du nichts mit Deiner Weisheit. S' gibt halt Leute, sonderlich in unserem Beruf, die sich dann und wann mal wieder austoben müssen, die das ganze Jahr über schuften und ackern auf dem Felde der Menschheitserziehung wie die Gäule und dann einmal ein paar sonnige Wochen über die Stränge hauen, nach allen Regeln der Kunst den lieben Gott den Tag abzustehlen und seine Freuden zu schlürfen wie ein perlendes Glas Sekt. Ja, ja ich weiß es wohl, im Stillen beneidest Du öder Bücherwurm mich oft um solches Talent. Wenn einem aber so die Sommersonne aufs Haupt brennt, und die politischen Hundstage und Seeschlangenwochen kommen, Freunderl, da juckts einen in allen Gliedern, da kommt mal wieder die schöne goldene Jugend, und zupft einen am Aermel und zeigt einem lachende Auen und hellen Sonnenschein und läßt einen das Rauschen des Meeres hören und das Säuseln des Windes im deutschen Gewälde und flüstert einem die Kunde ins Ohr von jauchzenden Tagen und seligen Nächten, träumender Einsamkeit und flüsternder Zwiesprache auf stillen Wegen, und lockt und zieht, bis man die Feder auf den Tisch wirft und hinausstürmt. Und wenn man heimkommt — jawohl mein Sohn, nun kommt Deine trockene Weisheit ins Recht — wenn man heimkommt, dann hockt einem die scheußliche Prosa des Alltags in allen Ecken und auf jedem Stuhl, dann hat man den bitteren Nachgeschmack im Munde und einen verdorbenen Magen, wenn nicht gar — doch nein, ich halte ein mit der Beichte eines Toren, ich lege Dir nur etliche Dokumente vor die werte Nase, die sich bei mir eingestellt haben bis zu meiner Rückkehr. Du weißt, das ist so meine Gewohnheit, etliche Wochen in Saus und Braus, und dann noch einige Tage weltflüchtiger Ruhe irgendwo in einem Erdenwinkel, wo man sich wieder abkühlt bis zur normalen Temperatur des pflichttreuen Arbeitsmenschen, seine guten Vorsätze zusammenkittet, so gut es geht, und als braver, wohlgesitteter Staatsbürger heimkehrt in seine vier Wände, allda nach bekanntem Rezept an den Tatzen der Erinnerung zu saugen. Na, und wie Du siehst, machen einem die beiliegenden Blätter dieses Geschäft nicht allzuschwer. Also nimm und lies, ließ über allen das bekannte Saßnitz, jeweils mit anderem Datum und denke Dir im übrigen, was Dir beliebt. — Also Nummer eins:

Du bist also fort, ganz fort, mein süßes Kerlchen, und ich sitze am Strande und höre die Wellen rauschen und sehe die Möven fliegen, die Sturmvögel der Sehnsucht und denke an Dich. Stimmungsvoll gesagt, nicht? Lächle nicht so spöttisch, Du weißt, das kann ich nicht ertragen. Als ob unsereins nicht auch ein Herz hätte. Aber was kümmert das Euch. „Eine vom fahrenden Volk" sagt Ihr und zuckt die Achseln. Eine von denen, die ihre Liebe wechseln, wie ein anderes seine Garderobe. Ach du lieber Gott: Garderobe! Wenn ich da nur was zum wechseln hätte. Hör mal, Kerlchen, ich sah da neulich eine seidene Bluse — himmlisch — entzückend — süß. Wie wärs denn da mit ein paar Emmchen. Denk mal, wie mich die reizend kleiden würde. Ich wäre im stande und ließe mich für Dich drin photographieren, natürlich wenn Du für die Kosten aufkommst. Aber denke mal, na Du kennst ja meine Schwächen — immer schick und stilvoll! — Im übrigen mein Schatzerl, wie geht Dir's? Denkst Du manchmal noch an mich? Haben wir nicht himmlische Tage verlebt? Ich bezeug Dirs aber auch für künftige Fälle — Du bist nett und lieb gewesen. Manchmal a bisserl eifersüchtig, gelt? Aber das gehört dazu. Na, und ich war doch so treu wie möglich. Wenn Du wüßtest, wie sie mir nachstiegen und wie ich sie abgeschnauzt habe. — Die Sache mit der seidenen Bluse und der niedlichen kleinen Uhr daran wäre erledigt. Aber Du weißt, ich dränge Dich nicht mein Herzblatterl! Nach eins nach dem andern. Dann kommt zu der Uhr auch noch das goldene Ketterl und dann, weißt Du, ein Ringerl, mit einem, aber nur einem Brillanten — nein, ich kenn mich nicht mehr. Ach Du mein Schnuckerl, Du weißt ja, wir Leute vom Kurtheater sind arme Leute. Herzerl, überleg Dirs mal, denke Dir auf Deinem Schreibtisch mein Bild. Denk mal an all die süßen Stunden, wars denn nicht himmlisch. Und weißt Du, wenn die Geschichte hier zu Ende, dann komm ich zu Dir, dann plauschen wir vom Meer und vom Sommer, und dann — na, dann mein Kerlchen! Schluß, Gruß und Kuß. Ada-Alice.

* * *

Mein sehr geehrter Herr Doktor! Sie hatten die Ehre, während der drei Wochen, die Sie hier verbrachten, an der Mittagstafel mir und meinen fünf Töchtern gegenüberzusitzen. Sie sind ein gebildeter Mann, aber auf falschen Wegen. Sie hängen ihr Herz an eitle Dinge und jagen Leuten nach, die ihr Spiel mit Ihnen treiben. Ich aber habe wahrhaft mütterliche Gefühle für Sie. Sie werden das bei einer Mutter mit fünf Töchtern begreifen. Ich habe sie täglich beobachtet, Sie sind wie geschaffen für das Glück einer stillen Häuslichkeit. Ich und meine Hertha, das ist nämlich diejenige aus dem Mittelalter, denken täglich an Sie. Man sagt, ich werde einmal eine treffliche Schwiegermutter und die übrigen vier dürfen Sie nicht genieren; also überlegen Sie sich einmal alles. Ich trenne mich ja sehr schwer von meinem Kinde, aber ihr Glück ist das meinige. Ihr Beruf würde uns weiter nicht inkommodieren, wir denken modern und frei und meine Hertha ist ohnedem ein gebildetes Mädchen. Die hat schon Gedichte gemacht und einen Brief von Hauptmann erhalten, den Sie dann einmal lesen dürfen. Wir wohnen Bismarckstraße 25 und sind sehr behaglich eingerichtet. Kommen Sie, Sie werden mit offenen Armen empfangen von Ihrer Kanzleirätin a. D. Euphrosine Zuckerkandel, geb. Rettich.

* * *

Sagen Sie mal Doktor, Sie sind ja nun wieder zu Hause und Pflichtmensch bis auf die Knochen? Also bekennen Sie: Die Chose mit der kleinen Ada ist doch aus, ganz aus? und ich kann mich mal an das kleine Ding heranschlängeln, ohne Ihnen ins Gehege zu kommen? S'ist ein süßer Racker und scheint mehr auf innere Vorzüge, als auf Mammon zu sehen. Also ganz mein Fall. Denn im Vertrauen, bin gänzlich am Rande, möchte also gerne Ihr Erbe und Nachfolger werden. Aber wie anfangen? Sie hatten ja fabelhaftes Glück. Bin doch auch ein leidlicher Kerl. Aber neben Ihnen kommt man doch nicht auf. — Na ja, die Helden von der Feder und die Damen vom Theater kennt man. Zigeunerblut beide, nicht? Göttlicher Leichtsinn und Virtuosen der Genügsamkeit. Oder nicht? Vielleicht gar heimliche Reichtümer und solide Absichten? Ne. ne, kann mir das doch nicht recht denken. Sommeramüsement für einige Wochen, auf mehr rechnet so ein Mädel ja gar nicht, etliche zärtliche Bettelbriefe, dann Schluß. Nicht? Na also, Doktorchen, seien Sie mal ehrlich: darf man oder darf man nicht? Bin für jeden zarten Wink verbunden und achte etwaige teuer erkaufte Rechte. Scheint ja noch höllisch Sehnsucht nach Ihnen zu haben, die Hexe. Läßt sich aber vielleicht doch trösten? Servus. Ihr getreuer v. Marzel, Leutnant und Rittergutsbesitzer a. D.

* * *

Freunderl und Kollege. Da haben wir uns nu mal wieder so ganz zufällig nach Jahren gesehen. Jette doch, was der Zufall nicht alles zustande bringt. Und in Erinnerungen haben wir geschwelgt, wie zwei Backfische in Schlagsahne. Und unsere Schandtaten uns gebeichtet wie zwei Primaner ihre erste Liebschaft. 'S war doch ne schöne Zeit. Aber teuer, verflucht teuer! Na, Sie sind ja glücklicher Besitzer einer Menge von Goldemmchen. Sagen Sie mal, könnten Sie nicht etliche davon hierher an meine werte Adresse abschwirren lassen? Bin nämlich höllisch in der Klemme. Vorschuß gibts nicht mehr und sonstige Quellen total versickert. Hab' ja ein bischen toll gelebt, aber Sie wissen, die Gesellschaftsstudien, die wir betreiben, sind eine teure Geschichte. Manchmal etwas zu viel Weiblichkeit und Sekt. Na, man lebt halt nur einmal, und unsereins zu dem etwas rascher als andere. Also, Freunderl, erbarmen Sie sich meiner. Hundert Emmchen, genügen einstweilen. Sie erhalten dafür dann einmal in meinen Memoiren ein besonderes Kapitel. Aber eilen Sie, retten Sie. — Mein Herbergvater macht schon merkwürdige Anspielungen, so von Rückereien, vor die Türe setzen und andere Komplimente. — Aber Sie lassen mich nicht im Stich. Ich kenne Ihr edles Herz und Ihren Besitzstand. Also rücken Sie mal los! Aber dalli, dalli, wenn ich bitten darf. Zins und Zinseszins im voraus genehmigt. Am liebsten telegraphische Anweisung an Ihren alten Strudelmann.

* * *

Geöhrtester Herr Dogtor. Ich bin Sie nehmlich die Nanni vons Zimmer N. 6—20 und ich bin getrenkt Ihnen zu sagen das ich aleweil an Sie denke. Ich bin Sie nemlich fürs Höhere und weis das Sie das schezen. Ach mein geöhrtester Herr Dogtor warum sint Sie nicht dagerlieben. Ich ähre und liebe Sie. Den sie waren imer so net zu mir, so — wie man sagt — so kalant — darf ich Ihnen einmal besuchen? Ich mechte Sie so gerne widersehen. Ach mein Herz ist imer bei Sie. Wen Sie wüßteten, wie. Ich sente Ihnen dreieste Grüße und verbleibe mid meiner janzen Liebe Ihre herzliche Nanni.

* * *

Mein Herr. Sie kennen mich nicht. Aber ich kenne Sie. Von den Brettern unseres Kurtheaters, auf denen ich mit einer Monatsgage von 60 Märkern und einer Frau mit sieben Kindern alltäglich schüchterne Liebhaber und Helden, Intriguanten und Väter spiele, habe ich Sie beobachtet. Ich schmeichle Ihnen nicht, das hat ein Talent wie ich nicht nötig — aber Sie haben ein geistvolles Gesicht. Sie sind deswegen mein Mann. Sie müssen mich der Welt entdecken und der Kunst zu einer neuen Größe verhelfen. Sie schreiben gewandt und schön. Keine Widerrede es ist so. — Ich würde es zwar noch besser machen. Aber Sie sollen den Ruhm haben, mein Prophet gewesen zu sein. Also schreiben Sie von mir Großes und Gutes. Sie kennen meinen „Faust" und „Mephisto" noch nicht. Macht nichts, Sie dürfen trotzdem sagen, daß es die geistvollste Leistung des 21. Jahrhunderts sein wird. Sie haben mich noch nicht als Doktor Claus oder Wallenstein gesehen. Schadet nichts, Sie werden doch berichten, daß so etwas noch nie da war. Ich habe mit Matkowsky und Kainz auf den Brettern gestanden, und Sie haben mir beide die Hand geschüttelt und gesagt: „Dämpfel Sie sind einzig." Und das werden Sie auch sagen, mein Herr! Sie werden mich emporheben aus der Niedrigkeit und von dem Lorbeer, den die Welt um meine Stirne flicht, wird auch für Sie ein Blatt abfallen. In meinem Ruhm werden Sie sich sonnen. Aber eilen Sie, ehe Ihnen ein anderer zuvorkommt. Die Zukunft wartet auf mich und Sie. Der ich mit geziemender Ehrfurcht bin Ihr ergebener Aloisius Dämpfel, Regisseur, Souffleur, Zettelträger und Garderobier am Kurtheater.

Skrofulöse Kinder.

Von Dr. med. O. Kramer.

(Nachdruck verboten.)

Skrofulöse Kinder sind leider keine Seltenheit, im Gegenteil sind die Skrofeln in der Kinderwelt so häufig verbreitet, daß manche Eltern diesem Leiden ihrer Kinder nur wenig Bedeutung beilegen. „Es ist ein bißchen skrofulös," heißt es von dem Kinde, das mit Lymphdrüsenanschwellungen oder mit einer nässenden Flechte behaftet ist. Man tröstet sich darüber mit dem Gedanken: „Das vergeht später von selbst." Gewiß heilt verschiedentlich die Natur allein die Krankheit aus, in vielen Fällen geschieht es aber nicht, und die Kinder verfallen dem Siechtum. Darum sollen die Eltern dem Leiden nicht müßig zusehen, sondern durch eine angemessene Fürsorge ihre Kinder davon zu befreien und zu gesunden, widerstandsfähigen Menschen zu erziehen suchen.

Die Skrofeln entwickeln sich so, daß meist zuerst Lymphdrüsenanschwellungen auftreten. Am Hals, hinter dem Ohr und im Genick bilden sich erbsengroße Knoten, die etwas verschiebbar sind und oft garnicht schmerzen oder nur bei Druck Schmerzen verursachen. Dazu zeigen sich dann im Gesicht, am Ohr und auf dem Kopf nässende Flechten und Ausschläge. Auch die Nasenschleimhaut rötet sich und schwillt an, die Nasenspitze erhält eine birnähnliche Form, und aus der Nase fließt ungewöhnlich reichlich eine wässerige und eiterige Flüssigkeit. Ebenso können sich die Augen entzünden, sodaß sich Lichtscheu, Tränenfluß, Schmerzempfindungen und kleine Entzündungsherde auf der Hornhaut einstellen. Oftmals führen die Eltern dieses Augenleiden darauf zurück, daß, wie sie meinen, das Kind zahnt. Auch Ohrenfluß kann sich bemerkbar machen. Endlich werden auch die Knochen und Gelenke mehrfach von den Skrofeln ergriffen, indem die Knochen der Finger und Zehen anschwellen, worauf sich dann die darüber liegende Haut rötet und aufbricht und ein wässeriger Eiter herausfließt. Alles dieses sind die verschiedenen Erscheinungsformen eines und desselben Leidens, der Skrofeln. Von vielen Eltern wird dieser Zusammenhang nicht erkannt. Denn meist erachtet man nur die Drüsenanschwellungen und borkigen Ausschläge als Anzeichen der Skrofulose. Man greift infolgedessen bei der Augenentzündung, dem Ohrenfluß oder der Knochenerkrankung zu diesem oder jenem Hausmittel, während doch nur eine umfassende Bekämpfung der Skrofeln durch eine systematische Umgestaltung und Beeinflussung der kindlichen Lebensweise zu einem dauernden Erfolg führen kann.

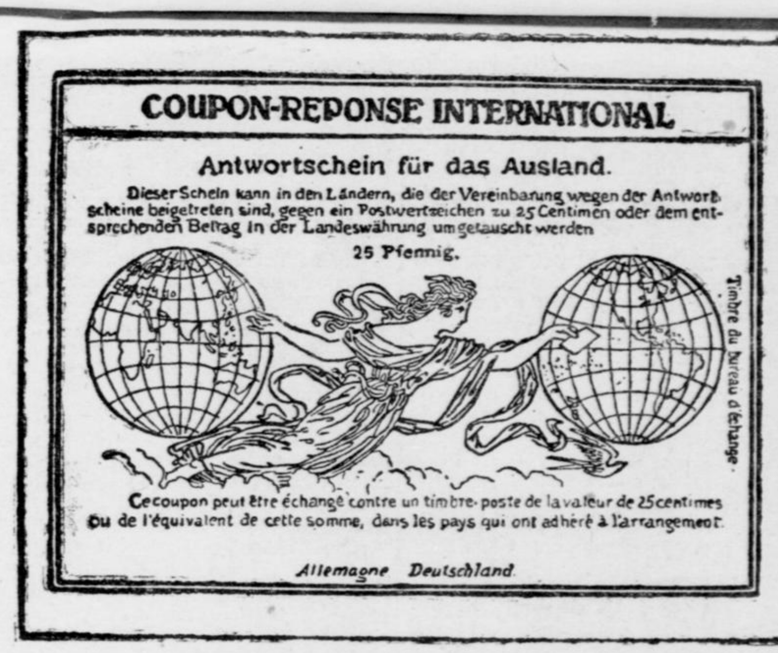
Lassen wir die eigentliche Entstehungsursache der Skrofeln ganz außer Betracht, so steht das entschieden fest, daß ihre Einnistung und ihr Umsichgreifen durch eine mangelhafte Ernährung, das Wohnen in lichtarmen, schlechtluftigen Räumen, eine unzureichende Hautpflege und ein zu beschränktes Herumtummeln im Freien außerordentlich gefördert wird. Um sie zu bekämpfen, müssen deshalb an diesen Punkten in verbesserndem Sinne die Hebel angesetzt werden.

Hinsichtlich der Ernährung ist es namentlich das Füttern mit Mehlpams aller Art, das die Entwickelung der Skrofeln begünstigt. Die naturgemäße Nahrung für Säuglinge und Kinder in den ersten Lebensjahren ist Milch. In Familien, in denen schon das eine oder andere Kind skrofulös und daher eine gesteigerte Empfänglichkeit vorauszusehen ist, soll die Mutter alle späteren Kinder selbst stillen. Denn besser als die beste Kuhmilch ist für die Kinder die Muttermilch. Wenn das Selbststillen aus bestimmten Gründen nicht möglich ist, so ziehe man eine Amme oder eine Frau, die das Kind mit ernähren kann, heran. Erst wenn sich alles dieses nicht ausführen läßt, hat die künstliche Ernährung Platz zu greifen. Bei der Skrofulose verdächtigen Kindern ist in dem ersten halben Lebensjahr von allen mehlhaltigen Zusätzen zur Milchnahrung abzusehen. Es ist nur gute Kuhmilch zu verwenden, die, damit sie der Muttermilch möglichst ähnlich wird, in der üblichen Weise durch abgekochtes Wasser zu verdünnen und mit Zucker zu versüßen ist. Am 1. und 2. Lebenstage sind auf 1 Teil Milch 8 Teile Wasser, vom 3. bis 30. Tage 2 Teile, vom 30. bis 60. Tage 1 Teil, vom 60. bis 180 Tage 3—4 und vom 180. bis 280. Tage ½ Teil Wasser zu geben. Von da an können die Kinder unverdünnte Milch zu sich nehmen. Das Liter unverdünnte Kuhmilch ist bis zum 280. Tage mit drei Löffel gewöhnlichen Zucker zu versüßen. Empfehlenswerter als Rübenzucker ist Milchzucker, der in den Apotheken erhältlich ist. Die Temperatur der Milch soll sich auf 38 Grad Celsius belaufen. Auch im zweiten Lebensjahr sind Mehlsuppen, Mehlbreie und die schwereren Brotsorten möglichst zu vermeiden. Auch in diesem Alter hat die Milch noch den hauptsächlichsten Bestandteil der Nahrung abzugeben. Außerdem kann man allmählich dazu übergehen, den Kindern leichter verdauliche Fleischsorten und frische Gemüse vorzusetzen und ihnen zum Frühstück Fleischbrühe mit einem abgezogenen Ei zu verabreichen. Sind die Kinder älter geworden, so soll ihre Nahrung kräftig, aber leicht verdaulich sein. Gerade skrofulöse Kinder leiden häufig an Appetitlosigkeit. Das einfachste Vorbeugungsmittel ist eine streng regelmäßige Einnahme der Mahlzeiten. Dem Magen läßt sich ein ziemlich genauer Zeitsinn angewöhnen. Erhält er seine Zufuhr immer pünktlich zu gewissen Stunden, dann meldet er sich später von selbst zu diesen Zeiten. Und mit dem Hungergefühl stellt sich dann auch der Appetit ein. Recht beträchtlich unterstützen die Appetitlosigkeit Süßigkeiten und andere Näschereien, die die Kinder in den Zwischenpausen verzehren. Auch das Trinken wirkt in demselben Sinn. Man muß daher bei skrofulösen Kindern besonders darauf achten, daß diese Unsitten nicht bei ihnen einreißen. Hier ist ernste Strenge wirkliche Güte. Auch ältere skrofulöse Kinder sollen nicht mit mehlhaltigen Speisen überfüttert werden.

Erfahrungsgemäß ist ein gutes Hilfsmittel im Kampf mit der Skrofulose Lebertran. Gereinigter Lebertran ist dem ungereinigten vorzuziehen. Am besten benutzt man nur kleine Flaschen, da das häufige Oeffnen mitunter Zersetzungen des Trans nach sich zieht. Besonders geeignet sind zur Verabreichung des Lebertrans der Herbst, der Winter und die ersten Frühlingsmonate. Man läßt die Kinder den Lebertran während des Mittagessens trinken. Den unangenehmen Nachgeschmack, dessentwegen sich die Kinder hauptsächlich gegen den Tran sträuben, vertreibt wirksam ein Bissen Schwarzbrot. Eine Ueberstürzung in der Zumessung der täglichen Lebertranmenge stößt häufig die Kinder ab. Es genügt in der ersten Zeit, ihnen täglich einen halben Kaffeelöffel voll zu geben. Dann schreitet man zu einem ganzen Kaffeelöffel voll fort, und so allmählich weiter bis zu einem Eßlöffel voll. Wenn der Abscheu des Kindes gegen den Tran so stark wird, daß es ihn durchaus nicht mehr trinken will, so muß man ihm eine Erholungspause bewilligen. Nach einiger Zeit ist dann die Verabreichung des Trans wieder in derselben Weise aufzunehmen, wie es vorher geschah.

Licht und Luft sind skrofulösen Kindern ebenso nötig wie eine zweckmäßige Ernährung. Sowie es irgend angängig ist, sollen sie ins Freie gebracht werden. Auch bei unfreundlicherer Witterung kann man dies für eine kürzere Zeit mit Tragekindern unbedenklich wagen, sobald man sie nur warm genug einhüllt und bei dieser Einhüllung auch den Kopf nicht vergißt. Das Zimmer, in dem sich die Kinder in der kalten Jahreszeit aufhalten und spielen, ist fleißig zu lüften. Eine ergiebige Lüftung ist hier um so eher durchführbar, als die Zimmertemperatur für skrofulöse Kinder nicht zu hoch sein soll. Leider kann man das Sonnenlicht nicht wie die Luft nach Belieben in die Wohnräume hineinziehen. Ist die Straße sonnig, so lasse man die Kinder auf dieser ihr Wesen treiben. Sonst bleibt in Großstädten nichts weiter übrig, als sie häufig nach öffentlichen Spielplätzen und Parks zu führen. Vortrefflich ist es, wenn sie sich in einem Garten beschäftigen können. So sind ja jetzt auch in größeren Städten sogenannte Familien- oder Schräbergärten vorhanden, deren Pachtpreis nicht übermäßig hoch ist. Das ist ein so recht geeignetes Feld zum Spielen und Herumtummeln für skrofulöse Kinder. Größere Kinder können, wo die Einrichtungen dazu zu Gebote stehen, auch Luft- und Lichtbäder nehmen. Wer Verwandte in kleinen Städten oder noch besser auf dem Lande hat, schicke die Kinder im Sommer zeitweilig dorthin. Auch in kleineren Städten gibt es noch schöne reine Luft und reichlich Sonnenlicht.

Die Hauptpflege hat in kühlen Abreibungen zu bestehen. Man kann damit im zweiten Lebensjahre beginnen. Jedoch soll das Wasser nur verschlagen, nicht wirklich kalt sein. Kalte Abreibungen passen für dieses Lebensalter nicht. Vom vierten Lebensjahre an kann man das Wasser schon kälter wählen. Stets muß auf die feuchte Abreibung eine kräftige Abtrocknung mit einem rauheren Tuch folgen. Kinder, die nach der Abtrocknung nicht warm werden wollen, eignen sich für die Abreibung nicht. Man muß dann laue Wannenbäder anwenden. Sehr empfehlenswert sind bei Skrofulose Soolbäder. Ebenso wirken ausgezeichnet Malzbäder. Es werden dazu 5 Pfund Gerstenmalz eine Stunde hindurch in 5 Liter Wasser gekocht. Das Malzwasser wird durchgeseiht und darauf dem Badewasser zugesetzt. Ohrenflüsse und Augenentzündungen zu behandeln, ist Sache des Arztes. Einträufelungen von Oel in das Ohr oder Umschläge um das erkrankte Auge nützen nicht nur nichts, sondern können sogar ernstlichen Schaden verursachen.



Eine Neuerung im Postwesen: „Der Rückporto-Gutschein".

Bei dem Internationalen Postkongreß, der im vorigen Jahre in Rom stattfand, wurde die Anregung gegeben, eine Weltbriefmarke zu schaffen, die in allen Ländern der Erde benutzt werden könnte. An technischen Schwierigkeiten scheiterte damals die Ausführung der Idee. Nun wird am 1. Oktober ein Verkehrsmittel dem Gebrauche übergeben werden, das die geplante Weltbriefmarke wenigstens teilweise zu ersetzen imstande ist. Der internationale Antwort-Gutschein verdankt seine Entstehung einer Anregung der britischen Postverwaltung; er ist sozusagen ein Markenborn, den anzuerkennen sich die beteiligten Postverwaltungen verpflichtet haben. Bereits haben sich die Regierungen der meisten großen Staaten zur Einführung des Gutscheines bereit erklärt. Die Herstellung geschieht in Bern im Bureau des Weltpostvereins. Die Scheine sind auf kleine Papierstreifen gedruckt, die in Filigrandruck die Inschrift zeigen: „25 c. Union postale universelle 25 c." Die künstlerische Zierde der Vorderseite, eine Frauengestalt, die einen solchen Antwortschein von einer Hälfte der Erde zur andern reicht, stammt von dem Pariser Maler Grasset. Der Preis, zu dem dies neue Erleichterungsmittel des Völkerverkehrs an das Publikum abgegeben wird, schwankt in den einzelnen Ländern zwischen 25 und 30 Centimes.

Mannigfaltiges.

— (Französische Gäste in Berlin.) Montag früh kurz nach 7 Uhr trafen, wie angekündigt, 160 französische Kaufleute aus Lyon mit ihren Damen in Berlin ein. Sie befinden sich auf einer Studienfahrt und berührten auf der Herreise die Städte Heidelberg, Mannheim und Frankfurt a. M. In Berlin wurden sie von den Vorstandsmitgliedern der „Société philantropique française de Berlin" unter Führung ihres Präsidenten Formstecher empfangen. Die französischen Gäste speisten im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße und unternahmen dann eine Kremserpartie nach Potsdam. Abends vereinigten sie sich im Café „Austria" in der Potsdamerstraße mit den Angehörigen der Berliner französischen Kolonie zu einem Kommers. Gestern haben sie die Hauptsehenswürdigkeiten Berlins besichtigt, ferner findet ein Empfang in der französischen Botschaft statt. Dann sollen noch industrielle Werke in Leipzig und Plauen besichtigt werden, worauf die Heimreise über Straßburg erfolgt.

Berlin, 26. Aug. (Selbstmord eines Siebzehnjährigen.) Der Heizer Wetzel aus der Spandauerstraße 37 zu Charlottenburg, der seit fünf Vierteljahren im Krankenhause liegt, hatte einen 17 Jahre alten Sohn Richard, der als Schlosserlehrling seit zwei Monaten in einer Eisenfabrik arbeitete. Der junge Mann kam am Freitag voriger Woche nach Hause und sagte seiner Mutter, er habe sich mit einigen Gesellen überworfen und dann Schicht gemacht. Darauf ging er weg und kam nicht wieder zurück. Jetzt hat man seine Leiche in der Nähe von Kroll gefunden. Dort hatte er sich mit einem Revolver erschossen. Von seiner Mutter hatte er in einem Briefe Abschied genommen. Er schrieb, sie solle nicht fragen, was ihn zum Selbstmord veranlaßt habe. Er wisse, was er tue, und er habe es jetzt besser, als alle anderen. Das Leben habe ja doch keinen Zweck.

— (Mit dem Dienstgewehr erschossen.) Der Unteroffizier Beyer vom 4. Garderegiment hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen. Beyer stand früher in einem Linienregiment und kam erst vor zwei Jahren nach Berlin zum 4. Garderegiment, in dem er der 7. Kompagnie angehörte. Er diente im siebenten Jahre. Als das Regiment vor einiger Zeit nach Döberitz, wo es sich noch befindet, ausrückte, blieb er mit dem Wachtkommando in Berlin. Am Sonnabend brachte Beyer um 2 Uhr nachmittags Reservisten, die nach Holzminden fuhren, nach dem Bahnhof. Zwei Stunden später schoß er sich auf seiner Stube mit seinem Gewehr eine Kugel in die Brust. Als Leute vom Wachtkommando, die den Knall hörten, ihn auffanden, war er bereits tot. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett 1 in der Scharnhorststraße gebracht. Was den Unteroffizier in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Norderney.

Bülow et son ami Cambon
Verspeisten eine Nordseeflunder,
De la choucroute et du jambon,
Zum Nachtisch trank man Bommelunder.

Dann sprach Cambon: „C'est beau, mon cher,
Ce Norderney, au bord d'la mer!
Presqu' aussi beau que Wilhelmshöh.
Soyons amis. Je suis heureux."

Hierauf sprach Bülow: „Swinemünde,
Der Semmering, Marienbad
Zeigt, daß Europa keine Gründe
Zu ängstlicher Besorgnis hat.
Jetzt ist (sanft sprach er das zu ihm)
Mit Jedem Jeder dick intim."

Man liest's und findet es entzückend —
Bis eine Ahnung zögernd spricht:
So heftiger Friede wird ja drückend;
Mir scheint beinah, das dauert nicht.

Gottlieb im „Tag".

Wien, 25. Aug. (Sieben Tage im Gefängnis gehungert.) Im hiesigen Untersuchungsgefängnisse befindet sich zurzeit der Oesterreicher Franz Blecha unter der Beschuldigung, am 11. Januar 1904 in Leipzig den Magdeburger Versicherungsbeamten Hartmann in Gemeinschaft mit einem anderen Verbrecher ermordet und beraubt zu haben. Der Hauptschuldige ist bereits zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden. Blecha spielte den Geistesgestörten, wurde in der Irrenanstalt zu Ybbs zwei Jahre lang auf seinen Geisteszustand beobachtet, schließlich aber als gesund entlassen und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Hier weigert er sich nun seit 7 Tagen, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen. Ab und zu trinkt er ein wenig Wasser und raucht eine Pfeife. An den stellvertretenden Präsidenten des Landgerichts richtete er eine Eingabe, in der er sagt, wenn er binnen drei Tagen nicht enthaftet sei, werde er den Präsidenten für seinen Tod verantwortlich machen. Dem Kerkermeister gegenüber erklärte er, er werde nur noch vier Tage leben. Bemerkenswert ist, daß Blecha trotz des langen Fastens keine körperliche Schwäche zeigt. Der Primararzt des Landgerichts äußerte sich über das Verhalten des Blecha folgendermaßen: Niemand kann dafür verantwortlich gemacht werden, wenn Blecha nicht essen will. Wäre er ein Irrsinniger, so müßte die künstliche Ernährung in Erwägung gezogen werden. Blecha wurde als geistig gesund und als Simulant erklärt, weshalb es ihm überlassen bleiben muß, ob er essen will oder nicht. Wahrscheinlich wird er bald nach der von ihm verschmähten Nahrung greifen.

— (Der Herr Wasserkommissär.) Im „Tagebuch" seines Heimgarten (Verlag „Leykam" in Graz) erzählt P. Rosegger folgendes Schelmenstückchen: Zur Hochwasserzeit, die heuer nicht enden will. An den Tümpeln, Wildgräben und über die Wiesen geht ein Fremder dahin, um den Weg abzukürzen, obschon er nichts zu versäumen hat. Die Stiefel trägt er über den Achseln und watet barfuß durchs Gras. Kommt ihm ein Bauer nach, bricht vom dürren Strupp einen Ast und schreit:

„Soll ih Ihnen aufhelfen aus der Wiesen? 's Gras zsammtreten da! Wo eh 's Wasser so viel hat Schaden tan!"

Antwortet der Fremde ruhig:

„Aber Bauer, deswegen bin ich ja da. Muß ja nachschauen und die Wasserschäden aufschreiben für die kaiser-königliche Statthalterei. Daß Ihr armen Bauern eine Vergütung bekommt."

„'s selb wär brav," sagt der Bauer, „und wenn der Herr erst meinen Stadl tat sehen, dem's Wasser

Frankreich in Marokko.

Ein Brief aus Tanger.

Der „Täglichen Rundschau" schreibt eine mit den marokkanischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit: Eine Annäherung an Frankreich und eine Verständigung über gewisse Fragen der auswärtigen Politik kann jedem Friedensfreunde nur erwünscht sein. Aber dem dahin gerichteten Bestreben darf man nicht die Achtung vor der Wahrheit und die Wahrnehmung unserer Interessnten in Marokko zum Opfer bringen. Da eine Verständigung mit Frankreich doch nur auf grund der zu Recht bestehenden internationalen Verträge denkbar ist, muß Deutschland mit Eifer darüber wachen, daß diese Verträge beobachtet werden.

Dies gilt ganz besonders für das Algecirasabkommen. Nicht allein, weil Deutschland der geistige Urheber der Algeciraskonferenz war, sondern mehr noch, weil der deutsche Kaiser bei seinem Besuche in Tanger sich dort für die Unabhängigkeit Marokkos und die Selbständigkeit seines Herrschers verpfändet hat und weil die Marokkaner seit jenem Tage in Wilhelm 2. den Schützer ihrer Rechte erblicken und es darum als einen Vertrauensbruch an ihnen und an dem Sultan betrachten würden, wenn die deutsche Regierung sie jetzt in ihrer Bedrängnis im Stich lassen würde. Man darf darum wohl fragen, ob das Vorgehen Frankreichs in Marokko sich im Rahmen des Algecirasabkommen bewegte. Ich denke dabei nicht allein an die Dinge, die sich seit der Mordtat von Casablanca abgespielt haben, sondern an das ganze Treiben der Franzosen seit dem Abschluß der Algeciraskonferenz und da muß ich mit anderen Kennern der marokkanischen Verhältnisse zu der Ueberzeugung kommen, daß das ganze Verhalten stets derartig war, als ob für Frankreich lediglich das englische Abkommen vom April 1904, in dem ihnen eine mit allen früheren Verträgen in Widerspruch stehende Sonderstellung in Marokko eingeräumt wurde, Gültigkeit habe. Das brutale Auftreten der Franzosen ist allgemein, ihr frivoles Sich-Hineinsetzen über Sitten und Anschauungen des marokkanischen Volkes und die Tätigkeit der im Dienste der Pariser marokkanischen Spekulanten stehenden Agents Provokateurs, die überall im Lande zum Teil mit sichtlichem Erfolg gearbeitet haben, mußte einen solchen Haß gegen die Franzosen nähren, daß Vorkommnisse, wie die Ermordung Dr. Mauchamps und die Greueltaten von Casablanca niemanden überraschend kommen konnten.

Was dann die französische nationalistische Presse noch jetzt, trotz des ungeheuren Ernstes der Lage, für ein Rolle spielt, zeigt z. B. der „Courrier d'Maroco", der in seiner vorgestrigen Nummer die unverzügliche Beschießung aller Hafenorte fordert, in denen keine Europäer weilen und zwar lediglich zu dem Zweck, den Marokkanern eine richtige Vorstellung von der Macht Frankreichs beizubringen.

Hier ist man allgemein der Ansicht, daß die Landung von nur 75 Mann Marinetruppen ohne weiteres herausfordernd wirken mußte und daß der Kommandant des Kreuzers „Galilee" die Ankunft der Landungstruppen nicht abwartete, weil die Beschießung von Casablanca schon von vornherein einen Punkt seines Programms ausgemacht hat. Es wird ferner berichtet, daß der erste verhängnisvolle Schuß auf Seiten der Franzosen gefallen, daß der Umfang der Beschießung weit über das Maß der Billigkeit und Notwendigkeit hinausgegangen ist, daß vor allen Dingen kein Grund vorlag, die Stadt selbst zu zerstören. Dieser Ansicht sind auch die spanischen Offiziere, die in Casablanca weilen. Ein zweites Bombardement infolge des nächtlichen Ueberfalles der Stadt hätte vermieden werden können, wenn man die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Stadt getroffen hätte, wozu man die Mittel hatte. Daß die kriegerischen Operationen der Franzosen bisher nicht den beabsichtigten Umfang angenommen haben, liegt wohl wesentlich an dem Verhalten der Spanier, die für die abenteuerlichen Pläne der Franzosen nicht zu haben sind, sondern sich streng an die ihnen nach dem Algeciras-abkommen zustehenden Befugnisse halten. Das ist den Franzosen höchst unangenehm. Es herrscht darum zwischen dem General Drude und dem Major Santa Olalla ein sehr gespanntes Verhältnis. Die hiesigen französischen Zeitungen und einige Pariser Blätter erachten es darum für ihre Pflicht, die schwersten Anschuldigungen gegen die spanischen Truppen und ihre Führer zu erheben. Man kann sich nur darüber freuen, daß zwischen den Spaniern und den Franzosen Meinungsverschiedenheiten über die Auffassung der zu erledigenden Aufgaben bestehen, denn wenn Spanien sich der Auffassung der eroberungssüchtigen Franzosen angeschlossen hätte, würden heute wohl schon an den verschiedensten Stellen des Landes die entsetzlichsten Kriegsgreuel wüten.

Vor einer Woche hatte man die Absicht, über das friedliche und ruhige Tanger Unheil zu bringen, indem man auch hier einige Marinesoldaten landen wollte. Aber dank den Vorstellungen sämtlicher ansässigen Ausländer, die auf die entsetzlichen Folgen einer solchen provokatorischen Maßregel aufmerksam machten, verzichtete man auf die Verwirklichung des unglückseligen Gedankens.

Der Kaiserbesuch in Münster.

Das offizielle Festprogramm für den Besuch des Kaisers in Münster ist wie folgt festgestellt:

Donnerstag, den 29. August.

Um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags: Ankunft des Kaisers in Münster, Zentralbahnhof.

Auf dem Bahnsteige großer militärischer Empfang.

Ehrenkompagnie vom Infanterie-Regiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13.

Der Kaiser begibt sich zu Pferde mit Geleit-Eskadron vom Kürassier-Regiment von Driesen (Westf.) Nr. 4 nach dem Königlichen Schlosse — Bahnhofstraße, Servatiiplatz, Salzstraße, Prinzipalmarkt, Domplatz, Ueberwasserkirchplatz, Frauenstraße, Schloßplatz.

Spalierbildung durch die in Münster untergebrachten Truppen, durch Schulen, Studentenschaft, Innungen, Vereine usw.

Am Servatiiplatz Empfang durch die städtischen Behörden. Darbietung eines Ehrentrunkes.

Vor dem Königlichen Schlosse Ehrenkompagnie vom Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39.

Großer Zivilempfang im Königlichen Schlosse.

Um 8 Uhr 4 Minuten abends: Illumination der Stadt.

Um 9 Uhr abends: Festlichkeit im Damenklub. — Alter Fischmarkt.

Freitag, den 30. August.

Um 9 Uhr 40 Minuten vormittags: Seine Majestät der Kaiser begibt sich mit Automobil über die Promenade und durch die Hammerstraße nach dem Paradefelde.

Der Kaiser steigt am Eingange zum Paradefelde zu Pferde und begibt sich an der Spitze der daselbst aufgestellten Fahnenkompagnie vom Infanterie-Regiment Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 auf den Paradeplatz.

Uebergabe der neuen Fahnen.

Begrüßung der Abordnungen der Kriegervereine, der Reserve- und Landwehr-Offiziere und — nach Abreiten des 2. Treffens der Paradeaufstellung — der seitlich stehenden Kriegervereine.

Um 10 Uhr vormittags: Große Parade des 7. Armeekorps in der Venn-Heide — südlich Münsters.

Nach der Parade begibt sich der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompagnie vom Infanterie-Regiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 und der Standarten-Eskadron vom Kürassier-Regiment v. Driesen (Westf.) Nr. 4 nach dem Königlichen Schlosse in Münster.

Spalierbildung durch Kriegervereine, Gewerkschaften und Schulen der Stadt Münster.

Um 7 Uhr abends: Paradetafel in den Räumen des Landes-Museums.

Um 9 Uhr 30 Minuten abends: Großer Zapfenstreich auf dem Platze vor dem Königlichen Schlosse.

Samstag, den 31. August.

Um 10 Uhr vormittags Fahrt mit Automobil vom Königlichen Schloß Münster über Greven-Ladbergen-Lengerich-Bahnhof Tecklenburg bis zur Bismarckeiche gegenüber dem Kreis-Ständehaus und Hotel Burggraf, Ankunft dortselbst 11 Uhr. Begrüßung des Kaisers namens der Stadt durch Amtmann und Stadtvertretung. Weiterfahrt über den Marktplatz bis Portal 1 der Schloßruine. Dortselbst Empfang durch den Landrat. Auf Schloßhof 1 Empfang durch die Kreisdeputierten und die Deputierten der Grafschaft. — Huldigungsfeier auf Schloßhof 2; Ansprache des Landrats. Ueberreichung eines Ehrentrunkes. Auf dem Rückwege Begrüßung durch die Bergleute des Kreises auf Schloßhof 1. 12 Uhr Abfahrt von Schloßportal 1 über Bahnhof Tecklenburg-Brochterbeck-Dörenthe-Saerbeck-Greven. 1 Uhr Ankunft in Münster.

Um 6 Uhr 30 Minuten abends: Empfang einer Abordnung des Westfälischen Bauernvereins im Königlichen Schlosse.

Um 7 Uhr abends: Tafel für die Provinz Westfalen in den Räumen des Landes-Museums.

Nach Beendigung der Tafel Gesangsvorträge der Männergesangvereine, sowie Huldigung der Turn- und Sportvereine vor dem Königlichen Schlosse.

Sonntag, den 1. September.

Um 10 Uhr vormittags: Feldgottesdienst auf dem Neuplatze — nahe dem Königlichen Schlosse.

Vor der Abreise auf dem Wege zum Bahnhof: Besuch des Friedenssaales im Stadthause. — Kein Empfang. Anwesend: der Oberbürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher.

Um 11 Uhr 30 Minuten vormittags: Abreise des Kaisers mit Sonderzug von Münster.

Um 7 Uhr 55 Minuten abends: Ankunft in Berlin, Lehrter Bahnhof.

Die vierte Klasse.

Die erste große Reisezeit, die im Zeichen der deutschen Eisenbahntarifreform stand, nähert sich geschwind ihrem Ende. Viele tausende haben die Vorzüge wie die Nachteile der Reform an ihrem Leibe und an ihrem Geldbeutel erfahren und um manche Erkenntnis reicher, in aller Ruhe und frei von Voreingenommenheit, kann man die Einzelheiten der Reform würdigen. Vor allem möge etwas über die **vierte Klasse** gesagt werden. Diese norddeutsche Eigentümlichkeit hat in **Elsaß-Lothringen** und, infolge der Tarifreform, auch in **Württemberg** Eingang gefunden. Dagegen haben sich **Bayern** und **Baden** bisher zur Einführung dieser Klasse nicht entschließen können. Diese beiden Staaten wollten, so hieß es, zwei Arten dritter Klasse, eine Klasse 3a und eine Klasse 3b, schaffen. Wie aber steht es in Wirklichkeit damit?

Geht der Wagen dritter Klasse im Schnellzuge, so hat man für den Platz darin den Preis der dritten Klasse nebst dem Schnellzugszuschlage zu entrichten. Läuft aber der Wagen dritter Klasse im Personenzuge, so braucht man für den Platz darin nur das Fahrgeld vierter Klasse zu bezahlen. Mit anderen Worten: Bayern und Baden haben gegenwärtig dem Namen nach weder eine vierte Klasse noch eine Klasse 3a oder 3b. Dem Namen nach haben sie nur erste, zweite und dritte Klasse. In Wahrheit aber haben sie Schnellzüge mit erster, zweiter und dritter und Personenzüge mit erster, zweiter und vierter Klasse. In den Personenzügen gibt es nämlich tatsächlich keine dritte Klasse. Wer für den Preis der dritten Klasse in einem Personenzuge fahren will, hat dazu in Bayern und Baden keine Gelegenheit. Die in die Schnellzüge eingestellten Wagen dritter Klasse entsprechen hier fast durchweg neuzeitlichen Anforderungen. Dagegen sind die Wagen dritter Klasse, die man in den Personenzügen trifft und die zwar nicht der Aufschrift, wohl aber dem Preise nach Wagen vierter Klasse sind, oft schlechter als die Wagen in Preußen, die auch durch die Aufschrift als Wagen vierter Klasse bezeichnet sind. Wer in einem solchen Verließe, in einer solchen Bleikammer zusammen mit Leuten, die den bösartigsten Knaster rauchen und unbekümmert um alle gedrucken, im Wagen ausgehängten „Spuckverbote" fortwährend und unverdrossen den Boden anfeuchten, nicht fahren, wer einen besseren Platz und eine weniger urwüchsige Umgebung haben will, der muß gegenwärtig in Bayern und Baden zweiter Klasse fahren. Entweder vierter oder zweiter, eine dritte gibt's nicht. Der Preisunterschied zwischen der vierten und zweiten Klasse ist aber so bedeutend, daß die meisten lieber die soeben ein wenig hervorgehobenen Schönheiten der vierten Klasse über sich ergehen lassen, als das Geld für die zweite Klasse anlegen. Den Betrag der dritten Klasse, der um die Hälfte höher als der Fahrpreis der vierten ist, würden sie gern entrichten. Die zweite Klasse aber, die wieder um die Hälfte teurer als die dritte ist, erscheint ihnen zu kostspielig.

Was ist die Folge? Unzählige, die gern dritter Klasse fahren und dritter bezahlen möchten, müssen gegenwärtig in Bayern und Baden vierter Klasse fahren und vor allem bezahlen. Die Eisenbahnverwaltungen dieser beiden deutschen Bundesstaaten geben so und so vielen nicht die Gelegenheit, ihr Geld los zu werden. Den Sinn solcher Anordnungen verstehe wer mag. Die Abneigung Bayerns und Badens, in den Personenzügen statt drei Klassen deren vier zu schaffen, kostet diesen Staaten eine Menge Geld. Die jetzige Einteilung entbehrt aller Folgerichtigkeit. In den Schnellzügen erste, zweite und dritte, in den Personenzügen erste, zweite und dem Namen nach dritte, der Tat nach vierte Klasse. Um folgerichtig zu handeln, müßten Bayern und Baden, wenn sie einmal durchaus nur drei Klassen führen wollen, in den Personenzügen die dritte Klasse zum Preise der vierten, die zweite Klasse zum Preise der dritten und die erste Klasse zum Preise der zweiten laufen lassen. So lange das nicht geschieht, ist die jetzige Einrichtung widersinnig. Den entsprechenden Wandel wird hier die Macht der Verhältnisse, die zwingende Sprache der Einnahmen und Ueberschüsse herbeiführen. Bayern, das ja bei jeder Gelegenheit eine Extrawurst gebraten haben will, wird es sich wohl noch längere Zeit überlegen. Aber Baden dürfte binnen kurzem dem norddeutschen Beispiele folgen. Das Vorgehen Württembergs wirkt auf den Nachbar erzieherisch.

Württemberg hat, wie schon erwähnt, die 4. Klasse eingeführt und zwar mit bestem Erfolge. Von der Benutzung dieser Klasse wird umfangreicher Gebrauch gemacht. Allerdings hat Württemberg, um seinen Landeskindern die vierte Klasse schmackhaft zu machen, dabei viel Entgegenkommen gezeigt. Es hat zu Wagen vierter Klasse nicht nur die alten Wagen dritter, sondern auch neue, mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstete Wagen dritter Klasse bestimmt. Oft sieht man in Personenzügen ganz gleiche Wagen nebeneinander. Der eine trägt die Aufschrift 3, der andere die Bezeichnung 4. Der Unterschied zwischen beiden bildet nur der Preis für die Benutzung. Wo es angeht, sind auch in den Wagen der vierten Klasse Raucher- und Nichtraucherabteilungen geschaffen. Kein Wunder, daß in Württemberg die vierte Klasse sehr beliebt ist, und daß sie oft auch von solchen Leuten benutzt wird, die es eigentlich „nicht nötig" hätten. Trotzdem gehen aber auch die Wagen 3. Klasse in den Personenzügen nicht leer. Es gibt nun einmal eine Menge Leute, denen die zweite Klasse zu teuer und die vierte nicht gut genug ist. Auf diese die gebührende Rücksicht zu nehmen, werden sich auch Bayern und Baden entschließen müssen. Einstweilen ist, soweit die Personenzüge in Frage kommen, in diesen beiden süddeutschen Staaten solche Rücksicht nicht vorhanden.

(„Berl. Tagebl.")

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Nach der hygienischen und juristischen Seite, über die der Minister des Innern beziehungsweise der Justizminister zu befinden haben, ist die Unbedenklichkeit der Leichenverbrennung längst festgestellt. Das kommt auch in einem soeben erschienenen Gutachten des königlich sächsischen Landesmedizinalkollegiums deutlich zum Ausdruck, in dem es unter anderem heißt:

Die gesundheitspolizeilichen Gesichtspunkte sind zum größten Teil eng mit der juristischen Seite der Frage der Feuerbestattung verknüpft. Bekanntlich wird bezüglich der Leichenverbrennung der Einwand erhoben, daß von seiten der Rechtspflege gewichtige Gründe gegen dieselbe sprächen. Zwar ist die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß hin und wieder einmal die Ausgrabung einer Leiche Anhaltspunkte für die Gerichte zur Aufdeckung eines Verbrechens usw. geliefert hat, wenn auch im großen und ganzen die kriminalistische Ausbeute in dieser Richtung erfahrungsgemäß eine ziemlich geringe ist, ganz abgesehen von Irrtümern, welche nachweislich auch bei der Verwertung der Ergebnisse der Exhumierungen nachträglich noch unterlaufen sind, es kann aber bei Einführung einer geordneten gesetzlichen Leichenschau und anderer Maßnahmen für die Zwecke der Feuerbestattung ein Mord oder ein sonstiges Verbrechen durch mechanische Gewalt nicht wohl unentdeckt bleiben; ferner macht eine Vergiftung durch anorganische Gifte — und um solche Fälle handelt es sich zumeist bei Leichenausgrabungen — schon vor dem Tode ganz ausgesprochene Erscheinungen, und organische Gifte sind der sicheren Feststellung und zumal in faulenden Leichen überhaupt nicht zugänglich. Uebrigens findet sich eine ganze Reihe anorganischer Gifte wie Blei, Kupfer usw. auch in der menschlichen Asche nach der Feuerbestattung wieder. Das Landesmedizinalkollegium fordert in seinem Gutachten, daß durch Leichenverbrennungsanlagen Belästigungen der Umgegend nicht stattfinden. Bei den modernen Verbrennungsöfen, wie sie in den derzeitigen Krematorien zur Aufstellung gelangen, findet jedoch ein so vollständige, sichere und rasche Zerstörung der Leiche beziehungsweise Zerlegung des menschlichen Körpers in seine Endprodukte statt, daß das Auftreten lästiger Gerüche usw. ausgeschlossen erscheint, wie auch in der Tat bei den gegenwärtigen Oefen nichts Derartiges bemerkt worden ist.

Die großen hygienischen Vorzüge der Leichenverbrennung sind in dem Gutachten noch gar nicht einmal erwähnt!

Vermischtes.

Aus der Schweiz, 27. August Guten Appetit! Unter dieser Spitzmarke wird den „Basl. Nachr." berichtet: Aus geringfügigem Anlaß gerieten am Mittwoch in Rheinfelden zwei Italiener in einer dortigen Fabrik in Streit. Im Verlauf der Schlägerei wurde der eine der Kämpfenden so in die Enge getrieben, daß er sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als seinem Gegner ein Stück aus der Kinnlade herauszubeißen; in der Aufregung verschluckte er den Bissen. Der bissige Kerl sitzt bereits in Haft.

Sprechsaal.

Zur Knappschaftsreform.

Hierzu erhalten wir mit der Bitte um Abdruck aus dem Bureau des Bergarbeiterverbandes folgende Zuschrift:

„Der Stand der Bewegung um das neue Knappschaftsstatut ist zurzeit folgender: In der Sitzung des Knappschaftsvorstandes am 26. Juli legten die Werksvertreter ihre Vorschläge über die nach dem neuen Statut zu zahlenden Beiträge und Leistungen vor. Herr Direktor Lüthgen fügte im Auftrage der Werksbesitzer noch die Erklärung hinzu, daß die Werksbesitzer auf keinen Fall auch nur im geringsten über diese Vorschläge hinausgehen würden. Trotz dieser Erklärung gaben die Aeltesten die Hoffnung nicht auf, die Werksbesitzer zu weiterem Entgegenkommen bewegen zu können. Sie erwarteten, die Werksbesitzer würden wenigstens auf die geplanten Verschlechterungen verzichten und dadurch den Aeltesten die Zustimmung zum Statut ermöglichen. In der Sitzung des Knappschaftsvorstandes vom 6. August, in der über die von den Aeltesten gestellten Abänderungsanträge abgestimmt wurde, versuchte der Verbandsälteste Ehardt eine Einigung zu erzielen, indem er namens der Verbandsältesten deren Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen bekannt gab, wen auch die Werksbesitzer entgegen kommen würden. Diese stimmten jedoch, ohne ihre Stellungnahme im geringsten zu begründen, unter Beihilfe einiger Richtverbandsältesten rücksichtslos alle Anträge nieder und bekundeten damit, daß sie auch im Knappschaftswesen absolut nichts von ihrem Herrenstandpunkt preisgeben wollen. Nunmehr fanden zahlreiche von allen Richtungen einberufene Bergarbeiterversammlungen statt um die Meinung der **Mitglieder** zu hören. Der Bergarbeiterverband hatte schon früher allen seinen Mitgliedern den Statutentwurf zugestellt. In allen Versammlungen sprachen sich die Mitglieder gegen das neue Statut aus und beauftragten ihre Aeltesten dagegen zu stimmen. Besonders bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß auch die Mitglieder des **Gewerkvereins** das neue Statut einmütig verurteilen und daß die Leitung des Gewerkvereins ein Flugblatt herausgegeben hat, worin erklärt wird, daß „schon allein der Wegfall des Kindergeldes und seine jetzige Berechnung auf die Invalidenrente das Statut für den Gewerkverein und seine Aeltesten **unannehmbar** mache. Weiter ist in dem Flugblatt gesagt: „alle organisierten Kameraden sind sich einig darin, der jetzige Statutentwurf ist unannehmbar und wird rücksichtslos abgelehnt werden". Demnach darf wohl darauf gerechnet werden, daß in der Generalversammlung am 28. September die organisierten Aeltesten geschlossen gegen das Statut stimmen werden. Um eine Verständigung und ein geschlossenes Vorgehen der verschiedenen Richtungen zu sichern, wurde in einer am 25. August in Westenfeld bei Hönrop stattgefundenen Bergarbeiterversammlung, wo von seiten des Gewerkvereins Imbusch sprach und wo die Mitglieder des Gewerkvereins aus der ganzen Umgegend besonders zahlreich vertreten waren, eine Resolution einstimmig angenommen, worin die Ortsverwaltungen der Verbände aufgefordert werden an die Vorstände der Organisationen mit dem Ersuchen heranzutreten, die Polemik gegeneinander einzustellen und die Wege der Einigung unverzüglich zu beschreiten. Das die Verbandsleitung damit einverstanden ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Für die Abstimmungen auf der Generalversammlung des Knappschaftsvereins ist ein anderer Modus festgelegt, wie für die Abstimmungen im Knappschaftsvorstand. Im Vorstand ist zur Annahme eines Vorschlages der Werksbesitzer nur eine Stimme eines Aeltesten notwendig, auf der Generalversammlung aber muß die **Mehrheit** von den Aeltesten im Sinne der Werksbesitzer stimmen. Die Abstimmungen auf den Generalversammlungen finden getrennt statt, d. h. es stimmen Werksbesitzer und Knappschaftsälteste nicht gemeinschaftlich, sondern jede Gruppe für sich allein ab. Das neue Statut gilt erst dann als angenommen, wenn von jeder Gruppe die Majorität für die Annahme ist.

Zu einigen bisher in der Tagespresse wenig oder gar nicht erörterten Punkten des Statuts nehmen die Verbandsältesten folgende Stellung ein: Eine Erhöhung des Krankengeldes über die im neuen Statut vorgesehenen Sätze hinaus halten sie für absolut notwendig. Nach dem jetzigen Statut beträgt das Unfallkrankengeld für einen zur dreizehnten Lohnklasse gehörenden Arbeiter 4 Mark pro Tag, nach dem neuen Statut aber nur zweidrittel von dem Arbeitsverdienst bis zu 5 Mark, im Höchstfall also nur 3,32 Mark. An die ledigen Mitglieder soll das die Krankenhauspflegekosten überschießende Krankengeld nicht mehr gezahlt werden. Letzteres gilt auch für diejenigen Mitglieder, welche nicht infolge eines Unfalls krank feiern müssen. Die Schädigung der Unfallkranken ist eine Folge des neuen Knappschaftsgesetzes, die aber durch entsprechende Statutbestimmung wieder ausgeglichen werden kann. Das Krankengeld muß gerechterweise mit der Steigerung der Lebensmittel und der Löhne erhöht und nicht wie vorstehende Beispiele zeigen noch verringert resp. entzogen werden.

Ferner verlangen die Verbandsältesten, daß auch den jetzt schon vorhandenen Invaliden die Renten nach den neuen Satzungen gewährt werden sollen. Der jetzige Beitrag beträgt für die Arbeiter zur Pensionskasse pro Woche 80 Pfg., nach dem neuen Statut 95 Pfg. Die Erhöhung ist keine solche um die Ausschließung der jetzt vorhandenen Invaliden von den Bezügen der neuen Satzungen rechtfertigen zu können. Die vorhandenen Invaliden haben für ihren Lebensunterhalt dieselben Aufwendungen zu machen, wie die nach dem 1. Januar 1908 Invalidisierten. Die beitragzahlenden Arbeiter sind mit diesem Verlangen durchaus einverstanden, stoßen dabei aber, trotzdem die Ausgaben hierfür von Jahr zu Jahr abnehmen werden und bei der guten finanziellen Fundierung des Bochumer Vereins sehr gut aufgebracht werden können, bei den Werksbesitzern auf heftigen Widerstand. Selbst diejenigen Invaliden, die bei Inkrafttreten der neuen Satzungen wohl Berginvalide aber nicht Reichsinvalide sind und zwecks späterer Erlangung der Reichsrente die Beiträge zur Reichsinvalidenkasse fortzahlen, sollen im Falle der Anerkennung der Reichsinvalidität in späteren Jahren auch noch die Sätze des alten Statuts erhalten

Sehr wichtig ist auch die im neuen Statut vorgesehene Einschränkung des Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, die in der Praxis einer Aufhebung desselben ziemlich nahe kommen wird. Zur Generalversammlung sollen in Zukunft nicht mehr sämtliche Aelteste, sondern nur aus jedem Ausschußbezirk 10 Abgeordnete, das ist etwa der fünfte Teil von der jetzigen Zahl, erscheinen. Wegen Ausscheiden der unabhängigen Invaliden würde dann die Generalversammlung aus etwa 60 noch in Arbeit stehenden Aeltesten bestehen. Das ist eine kleine Zahl. Von jedem der Teilnehmer kennen die Werksbesitzer die Arbeitsstelle und können dafür sorgen, daß etwaige „Rebellen" dort in besondere „Obhut" genommen werden. Den einzelnen Abgeordneten der Aeltesten wird, wenn sie die Arbeiterinteressen mit demselben Nachdruck wie die jetzt vorhandenen Invaliden wahrnehmen, bei der bekannten ganz besonderen „Humanität" der Zechenbesitzer, welche noch beim letzten Streik mehrere unliebsame Aelteste aus der Arbeit entließen, Chikane und Maßregelung sicher sein.

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Olympia-Theater zu Dortmund. Wir verweisen auf die heutige Annonce des Eröffnungsprogramms und bemerken, daß der Billetverkauf für die große Fest-Eröffnungsvorstellung welche am Sonnabend den 31. August abends 8 Uhr stattfindet am Freitag den 30. August, vormittags 10 Uhr beginnt. Telephonisch bestellte Billets bleiben nur bis 7 Uhr abends reserviert.

Das Theater-Café im Olympia-Theater, Burgwall 9, 2. Etage, ist wegen Restaurierung geschlossen. Wieder-Eröffnung Sonnabend, den 31. August, abends 6 Uhr.

Kronenburg. Im 18. Abonnements-Konzert des Philharmonischen Orchesters am Freitag den 30. August, abends 8 Uhr, kommt folgendes Programm zur Ausführung: Fr. Schubert: Symphonie H-moll (unvollendet), E. Grieg: 2. Suite aus der Musik zu „Peer Gynt", W. A. Mozart: Larghetto aus dem Klarinetten-Quintett (Solo-Klarinette: Herr Paul Steyer), Wagner-Dupont: Transkription symphonique „Lohengrin", C. M. v. Weber: Jubel-Ouvertüre, J. Hartmann: Ouvertüre „Eine nordische Heerfahrt", N. Goldmark: Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba" und Josef Gungl: Walzer „Träume auf dem Ozean".

Standesamt Sodingen.

Vom 1. bis 20. August.

Geburten. Ein Sohn: Bergm. Albert Robaszynski, Holthausen. Bergm. Heinr. Albrecht, Holthausen. Bergm. St. Plonka, Holthausen. Bergmann Wilh. Kniepkamp, Börnig. Förderaufseher Emil Böttger, Börnig. Bergm. St. Migaszewski. Bergm. Friedr. Mangelmann, Holthausen. Tagesarb. Josef Nowak. Bergm. Joh. Marek, Börnig. Maurer Karl Pesek, Holthausen. Bergm. St. Henschel, Börnig. Bergm. Th. Natajczak, Börnig. Bergm. M. Saborowski, Holthausen.

Eine Tochter: Bergm. Valentin Wlodarczak, Börnig. Bergm. B. Senegacnik, Holthausen. Bergmann Leopold Urbainczyk, Holthausen. Bergm. Joh. Bankert, Börnig. Bergm. Joh. Plocinik, Holthausen. Bergm. Karl Meißner. Bergm. Anton Geldner, Holthausen. Bergm. Anton Pernisek, Holthausen. Bergm. Karl Ehlert. Bergm. Wilh. Bleckmann, Holthausen. Bergm. B. Moczinski, Börnig. Bergm. Kaspar Kendziora, Börnig. Bergm. Mich. Kamenski, Holthausen. Bergm. Ludwig Klabinski. Tagesarb. Franz Wittkowski, Holthausen. Kolonialwarenhändler Herm. Spieker, Börnig. Bergm. H. Hartmann, Holthausen. Schmiedemeister Heinrich Schierbaum, Holthausen. Bergm. Franz Kalupka, Börnig. Bergm. J. Tomaschin, Holthausen. Maurer Franz Bergende, Holthausen. Bergm. Paul Spitzer. Bergm. Karl Overbagen, Börnig. Bergm. Wilh. Böhmer, Börnig. Bergm. Stefan Grobelny, Holthausen. Bergm. Stanis. Maciejewski, Holthausen. Schlosser Ludwig Riggemann, Börnig.

Aufgebote: Bergm. Wilh. Schröder und Lisette Schröder. Bergm. Georg Leistedt und Josefa Peikert. Bergm. Andr. Kubiak und Amalie Michalzik, Börnig. Bergm. Heinr. Keuper und Luise Umland, Sodingen und Günnigfeld. Schreinergeselle Karl Patz und Auguste Kellner, Bochum und Holthausen.

Eheschließungen: Bergm. Aug. Wöhrmann und Maria Tewes, Börnig. Bergm. Andreas Kasperski und Witwe Josefa Scholz. Bergm. Franz Lingus und Elisabeth Fischer, Börnig und Gelsenkirchen. Bergm. Josef Stefaniak und Bronislawa Bogusginski, Börnig. Bergm. Joh. Kalinowski und Josefine Pawlowski, Holthausen.

Sterbefälle: Maria Struppek, Holthausen, 2 J. Josef Dreier, 4 Mon. Maria Kubiak, 6 Mon. Johann Szallowski, 9 J. Martha Scholz, Börnig, 13 J. Erich Breza, 3 Mon. Anna Sobisch, 8 J. Invalide August Stein, 64 J. Eduard Skowronski, Holthausen, 2 J. Wilh. Wieschermann, Börnig, 16 J. Wilh. Meier, 3 J. Anton Urban, Holthausen, 2 M. Franz Pieletzki, Castrop, 12 J. Wilh. Obliers, Holthausen, 3 Mon. Wilh. Olschewski, 7 Mon. Wilhelm Moog, Holthausen, 4 Mon.

Ein Trost für Kranke und Schwache!

J. H. in Blombacherbach schreibt: „Ich litt schon einige Jahre an furchtbar quälenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, große Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, sodaß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden."

W. M. in E. schreibt: Hierdurch sage ich der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens herzlichen Dank für den ausgezeichneten Heilbrunnen. Infolge einer schweren Krankheit mit großem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaubte, sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Da die ärztlichen Mittel nicht halfen reiste ich zum Professor, aber auch hier fand ich keine Hilfe. Fünfzehn Flaschen des genannten Brunnens brachten gründliche Heilung. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mir und meinem Hause erhalten."

Solche Dankschreiben inkolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten, usw. sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. Auskunft kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf S 127. 23695

Knorr's Reismehl,

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kindernahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr".

Düsseldorfer Ausstellung 1907. Mit der Düsseldorfer Ausstellung ist eine große Lotterie verbunden, die einige sehr gute Vorzüge derartiger Veranstaltungen voraus hat, welche besonders anzuerkennen sind. Zunächst beträgt der Einsatz nur 50 Pfg., ferner ist die Chance eine ganz vorzügliche, denn es kommt schon auf 5 Lose ein Gewinn. Es sind zwei Hauptgewinne von je 10 000 Mk. vorhanden, ferner 1 a 5000 Mk., 1 a 2000 Mk., 2 a 1000 Mk. etc. Der kleinste Gewinn dürfte an Wert den zehnfachen Betrag des Einsatzes übersteigen.

Hundeausstellung in Steele. Auf der Hundeausstellung in Steele errang des Herrn Kalb weißer Seidenpudel den 1. Preis in der Hauptklasse, den 1. Preis in der begrenzten Klasse und den Ehrenpreis.

Deutsch-Englische Annäherung. Das „Wiesbadener Tageblatt" vom 20. ds. bringt folgende ihm von Teilnehmern an der kürzlich vom Reisebureau A. Lyssenhop u. Co., Mainz veranstalteten Sonderfahrt nach London zugegangene Mitteilung: Zu dem vielseitigen Reiseprogramm gehörte auch der Besuch des Kristallpalastes. Es spielte im großen Konzertraume die Kapelle der Coldstream-Guard. Nach einer besonders schönen Piece sandte Lyssenhoz im Auftrage der Reisegesellschaft ein hübsches Blumenbukett dem Dirigenten zu, mit dem Danke der Spender, und siehe da, die Kapelle intonierte unter großem Beifall der Zuhörer die „Wacht am Rhein". Man sah an den zufriedenen Aeußerungen der anwesenden englischen und der gehobenen Stimmung der deutschen Zuhörer, daß diese Aufmerksamkeit allseits wohl auch als ein kleines Sympton der freundlicheren gegenseitigen Stimmung aufgefaßt wurde.

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dortmund, Östenhellweg 36/38.

Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit **4** % p. a
„ ¼jährlicher „ „ „ „ **4¼%** „ „
„ ½ „ „ „ „ „ **4½%** „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft

Für Geldeinlagen auf Giro-(Check) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 19262

4% p. a.

Merkbücher für den Check-Verkehr sind an unserer Hauptkasse Ostenhellweg 36/38 und an unserer Depositenkasse Steinstr. 4 unentgeltlich zu haben.

Für Eltern aus dem Arbeiterstande.

Durch Uebernahme eines neuen Mädchenheims bei Waldbroel (Rhld.) in schöner und gesunder Lage auf dem Lande, ist

Die Genossenschaft
Mädchenheime des Ev. Diakonievereins

(Goldene Medaille auf der Pariser Weltausstellung 1900) wieder in der Lage, eine größere Anzahl von Mädchen im Alter von 14—16 Jahren aufzunehmen. Die Genossenschaftsheime sind **keine Besserungsanstalten,** sondern sie haben den Zweck, schulentlassenen jungen Töchtern des Arbeiterstandes — **neben guter Körperpflege und Gewöhnung jugendlichen Frohsinns — die noch fehlende häusliche Ausbildung zu geben unter mütterlicher Aufsicht von Schwestern.** Durch Anschluß an Fabriken gewähren die Heime ihren Insassinnen auskömmlichen Erwerb, so daß dieselben die Kosten für Ausbildung und Unterhalt selbst bestreiten und noch Ersparnisse machen können. Tüchtige, zuverlässige Mädchen erhalten nach 3—4jährigem Aufenthalt in den Heimen durch Vermittlung der Genossenschaft **gute Stellungen** oder es werden ihnen Wege zur weiteren Ausbildung gewiesen. Gedruckte Aufnahmebedingungen, welche für alle 4 Genossenschaftsheime Geltung haben, sind durch Herrn **Pfarrer Mellinghoff** (Vorstandsmitglied der Genossenschaft Mädchenheime) in **Dieringhausen,** Bez. Köln a. Rh. jederzeit zu erhalten. 18582

lesen Sie

meine unerreicht dastehenden Angebote

und vergleichen Sie

diese mit anderen Offerten

Möbel auf Kredit

bei

S. Osswald

grösstes und coulantestes Kredithaus

Dortmund, I. Kampstr. 72

neben der Petrikirche.

Ich liefere für:

2 Mk. Anzahlung je
1 Anrichte
1 Küchenschrank
1 Tisch
4 Stühle
1 Bettstelle
1 Matratze

3 Mk. Anzahlung je
1 Sofa
1 Spiegel
1 Sofatisch
1 Kleiderschrank
1 Bettstelle
1 Matratze

5 Mk. Anzahlung
1 Herd
1 Tisch
1 Bettstelle
1 Küchenbrett
2 Stühle

10 Mk. Anzahlung
1 hochf. Bettst.
1 Matratze
1 Küchenschrank
1 Kleiderschrank
1 Tisch
4 Stühle

30 Mk. Anzahlung
1 engl. Schlafzimmer
1 komplette Küche

50 Mk. Anzahlung
1 engl. Schlafzimmer
1 kompl. Wohnzimmer
1 kompl. Küche mit Herd

Anzüge Serie I 5.— II 7.— III 9.— IV 12.— Mark Anzahlung
streng modern

Abzahlung nach Wunsch des Käufers
Wagen ohne Firma.
Lieferung franko! (30734

Es ist ausgeschlossen, dass ein anderes Geschäft dieselben einzig dastehenden Vorteile bieten kann

Philipp's



Kaufm. und gewerbl. Fortbildungs-Schule
Staatlich konzess. seit 1900.

Dortmund, Burgwall 27, I 2 Minuten v. Hauptbahnhof, Nähe des Olympiatheaters.

Beginn folgender Spezialkurse:
1. **Zur Vorbereitung für die kaufm. Büropraxis.**
2. „ **Ausbildung von Damen und Herren zu vollendeten Geschäftsstenographen u. Maschinenschreibern.**

Der Unterricht in sämtl. Fächern wird von **tüchtigen prakt. u. theoret. gebildeten u. geprüften Lehrern** erteilt. **6 Lehrkräfte** (5 im Hauptamt) — **5 Lehrräume** — **15 erstkl. Schreibmaschinen.** (30943

Anmeldungen beim Leiter: **S. Philipp, Burgwall 27 I.**

Die fiskalische Fischerei in den Schleusenkanälen bei Horst soll vom 1. November d. J. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen sind auf dem Bureau der Wasserbauinspektion sowie bei dem Strommeister Helmig auf Schleuse Dahl bei Bork a. E. einzusehen. (31084

Angebote sind bis zum 9. September 1907, Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Hamm i. W., den 26. August 1907.

Königliche Wasserbauinspektion.

160 Nähmaschinen

deutsche **Singer, Schwingschiff, Rundschiff, Centralspul** verkaufe ich wegen **Aufgabe des Fabrikates,** um schleunigst damit zu räumen, zu ganz fabelhaft billigen Preisen. Mehrjährige reelle Garantie. Catalog gratis.

Nähmaschinen- und Herdgeschäft 30099

Jos. Buschmann, Steinstr. 6

dies Haus vom Steinplatz, gegenüber der Leopoldstraße.

Kein Laden, nur I. u. II. Etage.

Ladenreale und Theken

für Kolonialwaren und Bäckerei stets auf Lager. **Ladeneinrichtungen** für jede Branche werden nach Wunsch und Maß schnell und billig angefertigt. 6870

M. Rüters, mechanische Schreinerei, Kurzestr. 2, Ecke Langestraße. Straßenbahnhaltestelle Annenstraße. Fernsprecher 7749.

So lange der Vorrat reicht

Portwein extra

per Flasche 85 Pfg.
vom Fass per Liter 1.— Mk.

bietet laut Urteil meiner werten Kunden in Bezug auf Preis und Qualität jeder Konkurrenz die Spitze. Dieser **vorzügl. Dessertwein** sollte des **enorm billigen Preises** wegen in keinem Haushalt fehlen.

Prompter Versand nach außerhalb.

W. Meyer, Weinhandlung,
30833 **Reinoldistraße 13.**

Die **Tabak- u. Cigarettenfabrik**

Friedrich Fuchs, Merzig (Saar)

gegründet 1824

empfiehlt ihre beliebten und preiswerten

Rauchtabake, Kautabake und Cigaretten.

Preisliste gratis. Muster billigst. 41596

Kaufleute

erhalten weitgehendsten Kredit, wenn sie die Absicht haben, ein **Musikwerk,** sei es ein Grammophon, einen Phonographen, Polyphon etc. anzuschaffen. Wir liefern gegen geringe monatliche Zahlungen ferner alle andern Musikinstrumente, wie Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern, Harmonikas etc., ebenso photographische Apparate, OpernGläser, Feldstecher, Prismen-Ferngläser, Jagd-Luxuswaffen, künstlerisch gravierte Bilder, und Bücher jeder Art. Man fordere kostenfrei Special-Offerte und illustrierten Hauptkatalog 41 **Bial & Freund, Breslau II.**

Ein schöner schneidiger Schnurrbart



ist die Zierde eines jeden Jünglings. Nicht jeder Herr kann sich rühmen, einen **hübschen Bart** sein eigen zu nennen, daher versuche derjenige, dem diese **schöne Zierde** noch fehlt, das Bartförderungsmittel **Reforma.**

Reforma ist unerreicht in seiner Güte und Eigenschaften und daher mit anderen minderwertigen Präparaten nicht im geringsten in Vergleich zu ziehen.

Reforma unterstützt den Haar- und Bartwuchs in hohem Maasse und mit grossartigem Erfolge.

Reforma wurde in Paris mit der goldenen Medaille prämiiert. 29075

Reforma sollte sich daher jeder Bartlose und Haarleidende schnellstens verschaffen.

Reforma kostet in Stärke 1 Mk 2.—, Stärke 2 Mk. 3.—, Stärke 3 Mk. 4.—, Stärke 4 Mk. 7.50. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Man adressiere an das

Cosmetisches Laboratorium „Reano"
Andriesse & Co., Berlin C. 33, Rosenthalerstrasse 26.

Es gibt keine constitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)

Syphilis.



Ein Trostwort für die Menschheit. Schrift von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Syphilis-Abteilg. a. k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverfahr. wurd. **mehr als 60000** Kranke vollständ., ohne Rückfälle in kurzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhaltungsanweisungen unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. Eins. v. **2M.** (auf. Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von der Verlagsbuchhdlg. **Otto & Co., Leipzig 50**

Ausverkauf wegen Geschäfts-Uebergabe!

So lange Vorrat, werden um zu räumen:

Ca. **50000 Rollen Tapeten** für Küchen, Esszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Salons etc.

zum **Papierwert** abgegeben. — Ferner werden

Naturell- und Fond-Borden bis 5 Band Breite
Naturell- u. Fond-Friesborden 2—3 u. 4 Band breit
} **zur Hälfte des Verkaufspreises losgeschlagen.**

Lincrusta-Imitation in allen Ausführungen, zu **15 Pfg.** pro lfd. Meter.

Lincrusta in allen Farben und Mustern, 48 cm breit, zu **50 Pfg.** pro lfd. Meter.

Linoleum Fabrikate der Linoleumwerke Hansa in Delmenhorst
„ „ Bremer Linoleumwerke in „
„ „ Germaniawerke in Bietigheim

Uni, pro qm zu Mark **1.35, 1.50, 1.90** und **2.20**
Granit, „ „ „ „ **2.00, 2.40**
Mottled, Ingrain, Moiré u. **Inlaid** pro qm zu Mk. **2.00, 2.50, 3.00, 3.50**

gegen bar verkauft.

Carl Döring, Lütgebrückstr. 9.

Wegen Räumung meines **Engros-Lagers Hamburgerstrasse 48** bietet sich den Herren Malern und Anstreichermeistern sowie sämtlichen Werken ein

Gelegenheitskauf

um zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** ihren Bedarf in allen Sorten **Lacke, Farben, Glas,** sowie die gangbarsten Nuancen der **Beeck'schen wetterfesten Anstrichfarbe** zu decken, worauf ich besonders hinweisen möchte.

Reste Buckskin

weit unter Preis.

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36—38 beim Bezirks-Kommando.

Oppenheimer-Kaufmann's Glücks-Collekte.

Siebenged. Geld-Lotterie ½ Mk. 4.—, ¼ Mk. 2.—.
Preuss. Rote † Lose Mk. 3.75.
Hauptgewinne baar:
Mk. 100,000
„ 100,000
Frankfurt. Loie à Mk. 1.— 11 St. 10 M., 22 St. 20 M.
Obige **3 ganze Lose** zusamm. Mk. 3.75 — Liste u. Porto für jede Lotterie 30 Pfg., Ausland 60 Pfg. extra.
Oppenheimer-Kaufmann
Frankfurt a. M., Gr. Beckenheimerstr. 6

Auf Abzahlung

50 Herzbettstellen mit Gurtmatr. 49, 52, 54 Mk., altdeutsch. Bettstell. m. Gurtmatratze 64, 65, 67 Mk. **Abzahlung wöchentlich 1,50 Mk.** 18161
Masthoff & Co., I. Kampstr. 46.

Die Hilfe



Wochenschrift f. Politik Literatur und Kunst
Herausgeber
D. Friedr. Naumann
Bezugspreis vierteljährl.
Mark 1.50.
Durch Buchh., Agenturen, Post
Probeabonnement kostenl.
Buchverlag der Hilfe
Berlin-Schöneberg
Agenten a. all. Plätzen gesucht.

Kartoffeln

prima rhein. Magnum, 100 Pfd. nur 3,30 M. frei Haus, Händler billiger. Klein, Königshof 1, Hohestraße 8.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem.-Fabr. H. Unger, Berlin NW 7
In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24

Nur noch einige Tage

95 Pfg.-Woche

Es kommen zum Verkauf:

Grosse Posten **Emaillewaren**
„ „ **Bürstenwaren**
„ „ **Holzwaren**
„ „ **Lederwaren**
„ „ **Porzellanwaren**
„ „ **Steingutwaren**
„ „ **Glaswaren etc.**

Diese Artikel sind mit Preis im Schaufenster ausgestellt. Trotz der enorm billig gestellten Preise, gebe ich auf sämtliche Artikel (31074

Grüne Rabattmarken!

Nur solange der Vorrat reicht.
Geschliffene Weingläser 6 Stück 95 Pf.

Otto Berthold, Dortmund

Münsterstr. 6—8. Direkt am Hauptbahnhof.

Leider

ist statistisch nachgewiesen, daß fast 75% der gesamten Menschheit zu den Kranken und Leidenden zählt und sind darunter insbesonders die **Neurasthenie, Nervosität, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen** etc. u. **Schwächezustände aller Art** sehr stark vertreten.

Glücklicherweise verringert sich in den letzten Jahren die Zahl dieser Leidenden ganz bedeutend, welche erfreuliche Tatsache jenen Umständen zuzuschreiben ist, **daß in letzterer Zeit die Elektrizität zu Heilzwecken mit großem Erfolge angewendet wird.** 31056

Unser 64 Seiten umfassendes illustriertes

Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit"

gibt genaue Aufklärung über dieses elektrische Heilverfahren und erhält jedermann, der uns dieses Inserat einsendet, unsere oben erwähnte Broschüre **gratis** und **franko** zugeschickt.



Institut „Ares", Elektro-Therapie
-- München, Neuhauserstrasse 30/I (Abteilung 17) --

Neu! 8 Tage Neu!

Gebe ich eine Waschmaschine, die ganz von selbst geht und von einem Kind bedient werden kann, zur Probe. Ich bitte von meinem Angebot Gebrauch zu machen und mir frühzeitig Bescheid zu geben, ev. durch Postkarte. Kein Kaufzwang! Die sehr billige Vorrichtung kann an allen Waschmaschinen sehr leicht angebracht werden. Empfehle noch garantiert erstklassige **Mangelmaschinen** und **Heißwringmaschinen** (Modelle 1907). **Carl Clemens Bolzau, Dortmund,** Tellnerstr. 26.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan Nr. 3 Blatt 4 wird hinsichtlich der in blauer Farbe dargestellten Fluchtlinien für eine 10,50 Meter breite Verbindungsstraße mit beiderseitigen 4 Meter breiten Vorgärten von der Arnecke- zur Liebigstraße, gegen welche Festsetzung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß Paragraph 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an zu Jedermanns Einsicht im Tiefbauamt Kleppingstraße 27 Zimmer Nr. 247 aus.

Dortmund, 20. August 1907.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan Nr. 3 Blatt 1 wird hinsichtlich der in blauer Farbe dargestellten Fluchtlinien für eine 10,50 Meter breite Verbindungsstraße mit beiderseitigen 4 Meter breiten Vorgärten von der Baroperstraße zu dem Bahnparallelweg, gegen welche Festsetzung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß Paragraph 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an zu Jedermanns Einsicht im Tiefbauamt Kleppingstraße 27 Zimmer Nr. 247 aus.

Dortmund, 20. August 1907.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan Nr. 3 Blatt 4 wird hinsichtlich der in brauner Farbe dargestellten Aenderung der Baufluchtlinie der Schillingstraße zwischen Nedtenbacher- und Liebigstraße, und Belassung der alten Baufluchtlinie als Straßenfluchtlinie für 4 Meter breite Vorgärten an der Südseite, gegen welche Aenderung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß Paragraph 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an zu Jedermanns Einsicht im Tiefbauamt Kleppingstraße 27 Zimmer Nr. 247 aus.

Dortmund, 20. August 1907.

Magistrat.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Händler **Karl Marten,** geb. am 29. Oktober 1874 zu **Reme,** Kr. Minden, zuletzt in Dortmund wohnhaft, unter dem 24. Juli 1906 wegen Meineides erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird hierdurch erneuert.

(Aktenzeichen: 7 J. Nr. 2045/05.)

Dortmund, den 19. August 1907.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Reisenden und Agenten **Bernhard Kühler** aus **Dortmund,** geb. am 27. März 1863 zu Elberhausen unter dem 19. Juli 1907 wegen Betrugs und Untreue erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

(Aktenzeichen: 6 J. Nr. 560/07.)

Dortmund, den 22. Aug. 1907.

Der Erste Staatsanwalt.

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, feines **Gesicht** u. rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. in **Dortmund:** Jacob Münster, Wißstraße 12 Otto Schorre Nachf., Brückstr. 54 Heinrich Köbler, Markt Kronen-Drogerie, Betenstraße 12 Dafen-Drogerie, Münsterstr. 74 Alb. Brügmann, Betenstraße 27 **in Dorstfeld:** Apotheker Othmer **in Lütgendortmund** L. Westhoff **in Werne:** G. Adam 7345 **in Holsterhausen:** Ga. Ueberholz **in Nette:** F. H. Krabforst **in Brambauer:** Wilh. Steins.

Uhr samt Kette

für nur Mk. 1.75

Wegen Ankauf großer Quantität. Uhren verdient schlesisches Exporthaus: 1 prachtvolle, vergold. Kettenuhr, Präzisions-Anker-Uhr samt schöner Kette für nur Mk. 1.75, wie auch eine 3jährige schriftliche Garantie. — Versand per Nachnahme durch das

Preuss.-Schles. Exporthaus F. Windisch, Krakau No. A/IV.

NB. Für Nichtv. Geld retour

Elegante rote 31100

Plüschgarnitur

ganz neu, spottbillig zu verkaufen. Bornstraße 16.

Frauenleiden

Unterleibsleiden, Erkältung, Weißfluß, Störungen etc. behandelt **Harrich, Köln-Braunsfeld 38.** 14212

Frau L. in P. schreibt mir: „Kann es nicht unterlassen, Ihnen f. reelle Bedienung zu danken, bin außerordentlich zufrieden u. werde Sie empfehlen." (Rückporto erbeten)

und eilt, so schnell sie es bei ihrem Alter vermochte auf den König zu. Ihr war gebührend zuerst angezeigt worden, die Königin sei rasch und glücklich von einer Tochter entbunden; augenblicklich lief sie alle Türen, aus denen sich etwa die Nachricht verbreiten könne, schließen, um mit der Meldung vor dem Könige die erste zu sein, und dabei hatte sie, die als strengste Bewahrerin aller Etikette eine gewisse Berühmtheit genoß und bei Hofe gefürchtet war, selbst jede Etikette außer acht gelassen. Das Gelächter über die seltsame Erscheinung in dem glänzend erleuchteten Saal, mitten unter der mit allem Kleiderprunk ausgestatteten Gesellschaft war natürlich, und das Erlebnis wirkte noch lange in der Hofgesellschaft nach. Fürst v. Wittgenstein ließ diesen „Sieg der Diensteinfrigkeit über die Etikette" malen und der Gräfin dies Bild zu ihrem nächsten Geburtstag überreichen.

— (Die Tugendprobe.) Das Wiener Extrablatt berichtet über folgende Gerichtsverhandlung: Lange vor der anberaumten Stunde der Verhandlung erscheint ein kaum zwanzigjähriges, hübsches Mädchen auf dem Korridor des Bezirksgerichtes, in merklicher Angst des Aufrufes harrend. „Josefine L.!" ruft endlich der Saaldiener, und sie geht zitternd in den Saal. Der Richter wirft einen Blick in den Akt und mustert kopfschüttelnd die jugendliche Angeklagte. „Sind Sie wirklich die Angeklagte Josefine L.? Zeigen Sie mir Ihre Vorladung!" spricht fast ungläubig der Richter. Und sie ist's wirklich! Sonderbar! Ein Mädchen aus anständigem Hause, als Verkäuferin von ihrem Chef belobt — und diese Anklage. Josefine L. hat nämlich ihrer Freundin, der Stickerin Luise R., einen merkwürdigen Vorschlag gemacht. Sie erzählte der letzteren, ein feiner, junger, freigebiger Mann interessiere sich für sie, sie möge ihn am Morgen zwischen 7 und 8 Uhr in seiner Wohnung besuchen, es werde ihr Schade nicht sein. Namen und Adresse des jungen Herrn notierte sie ihr auf einen Zettel. Sie bat auch die Freundin, ihr nachträglich über das Rendezvous genaue Mitteilung zu machen, das interessiere sie, sie sei sehr neugierig. Luise R. erklärte, sie müsse sich's erst überlegen, und die Freundinnen trennten sich. Nun hatte die Luise R. einen Verehrer und diesem enthüllte sie, zu welchem Besuche Josefine L. sie verleiten wolle. Der junge Mann eilte entrüstet zur Polizei und erzählte alles unter Vorweisung des Zettels. Die Folge war, daß gegen Josefine L. die Anklage wegen Versuchs der Gelegenheitsmacherei erhoben wurde. Die Angeklagte schluchzte und konnte kein Wort hervorbringen, der Richter aber drang in sie, sich doch zu verantworten.

Richter: „Jetzt beruhigen Sie sich doch einmal und beantworten Sie wahrheitsgetreu meine Fragen! Haben Sie der Luise R. einen solchen Antrag — oder sagen wir Rat — erteilt? Angeklagte (weinend): „Ja!"

Richter: „Haben Sie ihr ein Honorar von dem Herrn in Aussicht gestellt?"

Angeklagte: „Ja, damit sie wirklich hingeht."

Richter: „Wollen Sie uns nicht sagen, welches Interesse Sie dabei hatten?"

Angeklagte (zögernd): „Dieser Herr — das ist — das ist ja mein Geliebter, Herr Richter!"

Richter: „Ihr Geliebter? Und da wollten Sie ihm ein anderes Mädchen zuführen?"

Angeklagte: „Jetzt muß ich's also sagen — o, ich hab' nicht geglaubt, daß man von mir so schlecht denken kann — aber so ist die Wahrheit: Mein Geliebter ist öfters ausgeblieben, und ich hab' erfahren, daß er mir manchmal untreu ist. Da hab' ich die Luise zu ihm geschickt, um mich zu überzeugen, Herr Richter! Ich wollt' ihn wirklich nur auf die Probe stellen, da ich ihn sehr lieb hab' und eifersüchtig war."

Richter: „Eine jedenfalls sehr gefährliche Probe! Gefährlich für ihn, noch mehr für Sie, wie Sie sehen."

Die hierauf vernommenen Zeugen sagten in einer Weise aus, die an der vollkommenen Richtigkeit der Angabe der Angeklagten über ihre Motive nicht die geringsten Zweifel übrig ließ, sodaß der staatsanwaltschaftliche Funktionär von der Anklage zurücktrat. Der Richter sprach demgemäß das Mädchen frei, warnte sie aber eindringlich vor derlei Tugendproben.

Marschall Basta.

Wenn ein besonders nervös veranlagtes Kind unserer Tage seinen unerschütterlichen Entschluß durch ein „damit basta" bekundet, so denkt es gewiß nicht daran, daß es damit den Namen eines tapferen österreichischen Heerführers huldigt. Dieser um Oesterreich verdiente General Graf Georg Basta ist vor dreihundert Jahren, am 26. August 1607, in Wien gestorben. Sein Vater, ein vornehmer Albanese, trat in österreichische Kriegsdienste, und auch Graf Georg, als dessen Geburtsjahr 1550 angegeben wird, folgte den kaiserlichen Fahnen, nach Hormayer allerdings vorläufig nur als Trommelschläger. Er scheint jedoch bald avanciert zu sein, denn 1580 kämpfte er unter Alexander Farnese als Anführer eines Albanesergreiments, und 1582 ernannte ihn dieser zum Generalkommissär der Kavallerie, in welcher Eigenschaft er sich in den Niederlanden und in Frankreich auszeichnete. 1599 verjagte Basta, der inzwischen Generalleutnant geworden, den Wojwoden der Walachei Michael aus Siebenbürgen. Als im Jahre darauf Siegmund Bathory wieder einmal nach einer seiner häufigen Abdankungen ein Heer in Siebenbürgen wurde Basta zum Oberfeldherrn der kaiserlichen Truppen ernannt und schlug Bathorys Feldherrn Szekely bei Gorosgla so entscheidend, daß jener rasch Frieden schloß und gegen eine jährliche Rente von 5000 Dukaten für immer auf Siebenbürgen verzichtete, und zwar diesmal endgültig.

Bei aller Kriegserfahrung, bei aller Kühnheit, durch die sich Basta auszeichnete, besaß er ganz und gar nicht die Eigenschaften, die dem neuerworbenen Lande Liebe und Vertrauen gegen den neuen Herrn und ihn selbst hätten einflößen können. Sein unbeschränkter Ehgeiz, sein Uebereifer und seine Habsucht erregten Unzufriedenheit im Lande und Aufstände zugunsten des früheren Landesherrn. Mit diesen Rebellen sowie mit den ungarischen Aufständischen wurde Basta schnell fertig. Nun wurde ihm auch der Oberbefehl in Ungarn übertragen. Er verteidigte Gran mit großer Tapferkeit und setzte dem Vordringen der Türken bei Komorn eine Grenze. Basta riet von dem Friedensschluß ab, was ihm den Vorwurf zuzog, „er unterhalte das Kriegsfeuer, um sich daran zu erwärmen." Erzherzog Matthias schloß am 6. August 1606 den Frieden ab und der gekränkte Basta zog sich ins Privatleben nach Wien zurück. Hier besaß er das Gebäude am Hof, in dem sich heute die Kunstatur befindet. Graf Georg Basta schrieb hier zwei geschätzte und oft benutzte Werke, nämlich über den Dienst der leichten Kavallerie und die Pflichten des Obergenerals. Nach seinem Tode sagte man bei einer raschen kühnen Tat: „Der macht's wie Basta," und in dieser Bedeutung hat sich Bastas Name im Volksmunde erhalten.

Fürst Hardenberg über die Friedensbewegung.

Im „Neuen Wiener Tageblatt" veröffentlicht Hofrat Dr. F. Lentner unter dem Titel „Magie der Worte" eine interessante Reminiszenz aus dem Jahre 1820, die gerade in den Tagen des Haager Friedenskongresses aktuelles Interesse besitzen dürfte. Dr. Lentner berichtet an der Hand von bisher noch nicht publizierten Bruchstücken aus dem Tagebuch des hessischen Barons v. Biedenfeld, eines namhaften Schriftstellers jener Zeit, über eine Audienz, die dieser bei dem damals in Wien anwesenden preußischen Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg hatte. Der Staatskanzler fragte in dieser Unterredung u. a., seinen Besucher, über dessen publizistische Tätigkeit er einigermaßen unterrichtet war, was er gegenwärtig unter der Feder habe.

„Eigentlich gar nichts," antwortete Baron von Biedenfeld, „denn ich habe dieser Tage ein Werkchen fertig gebracht und danach ruhe ich stets einige Zeit aus."

„Wie Herr v. Goethe," bemerkte der Fürst mit feiner Ironie. „Darf man fragen, wie dieses Werkchen heißt?"

„Magie der Worte".

„Alle Wetter, ein kurioser Titel! Wie kamen Sie auf diesen?"

„Vor einiger Zeit fiel mir eine lateinisch verfaßte Dissertation in die Hand, „Disquisitio de magica verborum vi" betitelt. Der Verfasser, offensichtlich Theologe und eingefleischter Legitimist bespricht darin die „Schlagwörter und Redensarten des Liberalismus und Radikalismus, wie Freiheit, Gleichheit, allgemeine Menschenrechte angeborene Selbstbestimmung der Völker u. a. m., um durch derlei sophistisches Blendwerk die Massen zu beeinflussen und zu erregen, wobei am Ende niemand schlimmer wegkommt als die magisch Geblendeten selbst." Dieser Gedanke schien mir einer gründlicheren und allseitigeren Durchführung wert. Sonach habe ich mich erkühnt, der einen Hälfte, die sich mit der Demokratie und Demagogie befaßt, als zweite das Gegenstück anzufügen, die Magie der Worte, mit denen Absolutismus, Autokratie und Hierarchie nicht minder freigebig sind, um die Massen zu betören."

„Ist das Werkchen schon im Buchhandel?"

„Nein, ich habe die Handschrift noch in der Tasche, um nächstthin mit einem Verleger zu unterhandeln."

„Darf man einen Blick hineinwagen?"

„Zu Befehl."

Verbindlich lächelnd nahm der Staatssekretär das Manuskript entgegen, ging auf und ab, die Handschrift durchblätternd, nickte zuweilen beifällig machte hin und wieder eine verneinende Geste und las dann mit gespannter Aufmerksamkeit halblaut: „Abrüstung — Rüstungsstillstand — Weltfriede ..." „Sie scheinen also derlei Verheißungen für ein magisches Blendwerk zu halten," bemerkte er, den Verfasser scharf fixierend.

„So lange die Pulverwerke nicht verringert und die Kriegsarsenale nicht geschlossen sind, allerdings."

„Je nun — Abrüstung", sagte der Fürst, „das ist dasjenige, was immer der andere tun soll. Uebrigens gäbe es zwei Wege," fügte er bei, „um in der Abrüstungsfrage vorwärts zu kommen und den Kriegen ein Ende zu machen. Denn einen hat schon die heilige Allianz angedeutet, wofern nämlich die Staatshäupter sich entschließen würden, die Verwaltung ihrer Staaten nach den Vorschriften der Gerechtigkeit, christlichen Nächstenliebe und Friedfertigkeit einzurichten, welche weit entfernt, nur auf das Privatleben anwendbar zu sein, vielmehr auf die Entschließungen der Fürsten unmittelbaren Einfluß haben und alle ihre Schritte leiten sollen. Der andere Weg ist der, auf welchem der Krieg in sein eigenes Schwert [illegible] durch die Kriegs- durch Bereitstellung und Anwendung aller nur ersinnlichen Zerstörungsmittel, wogegen Verbote und Proteste nicht das mindeste ausrichten, eine so furchtbare Gestalt annehmen und die Rüstungen das Volk derart verarmen machen, daß Sieger und Besiegter aus diesen Katastrophen nicht anders als vollständig geschwächt und erschöpft hervorgehen. Wofern es mit den seit den Tagen Heinrichs 4. von Navarra immer wiederkehrenden Abrüstungsvorschlägen ein ernstes Verwandnis hat, müßten alle Mächte gemeinsam und gleichzeitig Hand ans Werk legen, Irgend eine Begrenzung der Militärlasten wird kommen müssen, doch werden die Kriegsherolde nur dann verstummen (der Fürst meinte da die französischen) und die Bemühungen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens erfolgreich sein, wenn der ganze „Intelligenzorganismus" der Staaten ein anderer wird, wenn die Magie der Worte, womit man Land und Staat, Nation und Volk, Staatssouveränität und Volkssouveränität fortwährend verwechselt, einer besseren Erkenntnis von den Lebensgesetzen des Staates das Feld räumen wird."

Der Fürst riet dann seinem Besucher, den ersten Teil des Werkchens „Magie der Worte" Friedrich Wilhelm 3. vorzulegen, aber „ohne den zweiten Teil, den Sie allenfalls später mit allerhöchster Genehmigung vorzulegen wagen können. Sie haben mich doch verstanden, Man muß einem König nie zu viel auf einmal zumuten!"

Einige Wochen später erhielt der Autor, der den Rat Hardenbergs befolgt hatte, durch den preußischen Gesandten ein Dankschreiben und ein reiches Geschenk von dem preußischen König. Die Herausgabe der „Magie der Worte„ aber unterblieb damals, weil die Wiener Polizeihofstelle als oberste Zensurbehörde ihre Genehmigung nur für den Druck im Auslande erteilte. Einer bittlichen Vorstellung setzte Graf Sedinitzky sein kategorisches: „Es bleibt dabei!" entgegen.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. 141. Ja! solche Waggonräder befinden sich auch bei uns im Eisenbahnbetriebe, dieselben werden nach und nach ausrangiert.

W. K., Scherlebeck. Sonderzüge fahren nicht dorthin. Sie fahren am besten abends 6,08 von Dortmund ab bis Berlin Schles. Bahnhof, da Sie mit diesem Zuge direkten Anschluß haben.

Abonnent, Bornstraße. Dortmund ab 6,30 Vormitt. nach Witten (umsteigen), von Hagen ab direkter Schnellzug bis Kassel od. 10,33 Vormitt. nach Unna, von dort ab Schnellzug oder 10,34 ab Dortmund-Süd (Schnellzug nach Kassel) Preis 3. Kl. 7,60 Mark.

Abonnent Baukau. Müka i. S. ist keine Station, bei welcher größeren Station liegt der Ort? Es gibt wohl eine Station Mücka an der Strecke Breslau-Kohlfurt-Falkenberg-Roßlau-Magdeburg. Soll vielleicht diese Station gemeint sein?

Literarisches.

Raphael Tuck u. Sons, G. m. b. H., Berlin SW. Für die 75 schönsten Sammlungen von „Tuck"-Postkarten sind 75 Preise ausgesetzt und zwar 1. Preis 500 Mk., 2. Preis 250 Mk., 3. Preis 150 Mk. und 72 weitere Preise im Werte von 100 Mk. bis 10 Mk. Die Einsendung der Sammlungen muß bis zum 30. Oktober 1907 erfolgen. Die Preisverteilung findet am 15. Dezember 1907 statt. Es dürfte das große englische Preisausschreiben in London in den letzten Tagen seinen Abschluß gefunden haben. Anschließend daran fand in der „Royal Academy", der ersten Londoner Kunsthalle, eine Ausstellung der eingelieferten Preisarbeiten und der Originalgemälde der Städtebilder statt. In London ist das Preisausschreiben sowohl, wie die Ausstellung in den weitesten Kreisen sehr beifällig aufgenommen worden, und auch die höchsten Herrschaften haben denselben ihre Anerkennung zu Teil werden lassen. So ließ ihre Majestät die Kaiserin sich die Preisarbeiten vorlegen und verlieh ihrer allerhöchsten Anerkennung durch den Ankauf mehrerer Arbeiten und Gemälde Ausdruck. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Wales besuchte persönlich die Ausstellung. — Auch die Londoner Presse hat sich in größeren Berichten über das Preisausschreiben und die Ausstellung sehr anerkennend ausgesprochen.

Gesundheits-Kalender pro 1908 mit, vielen Original-Illustrationen und Kunstbeilagen. Ettlinger'scher Verlag (Wilhelm Ott) in Würzburg. Der Gesundheitskalender erhielt bislang aus Laien- und Aerztekreisen volles Lob gespendet.

Standesamt Hörde.

Vom 18. bis 24. August.

Geburten. 1 Sohn: Polier Ernst Roß. Wagenführer D. Krähling. Fabrikarbeiter J. Jablonski. Fabrikarb. A. Degenhardt. Fabrikarb. H. Wiederholz. Werkmeister W. Göpele. Anstreichermeister H. Schier. Metzgermeister F. Zander. Metzgermeister F. Heitmann. Unternehmer K. Girms. Schlosser Sch. Luyp. Fabrikarb. W. Hinkelmann.

1 Tochter: Schlosser F. Forsbach. Dreher J. Kroll. Bergmann G. Kauschke. Fuhrmann Hrch. Boß. Mangierer Franz Tkaczuk. Fabrikarbeiter J. Wölk. Fabrikarb. J. Wietfeld. Wirt Franz Tegelhoff. Fabrikarb. Joh. Hagemann. Fabrikarb. Franz Trochowski.

Aufgebote: Gärtner Wilh. Renthaus und Anna Holtkötter. Stations-Gehülfe Giesb. Kohlmann und Karoline Ohlendorf. Fabrikarb. Wilhelm Schmidt und Helene Radzuweit. Fabrikarb. Albert Drabandt und Maria Stieglitz.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 237. Donnerstag, 29. August 1907.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

[Nachdruck verboten.]

15

So vergingen die Wintermonate, das Weihnachtsfest. Es schien alles wieder im alten Geleise zu fahren. Grunow ging viel seltener als früher aus und führte sein junges Weib dafür manchmal in die Oper oder in ein anderes Theater. Auch mit Amtsrichter Voltmanns wurde ein lebhafter Verkehr aufrecht erhalten.

Von Geldsorgen und Geldmangel war nie wieder die Rede und Frau Helmbrecht sprach sich in ihren Briefen an die Tochter sehr anerkennend darüber aus, daß Grunow in der letzten Zeit nicht ein einziges Mal mehr um Geld gebeten hatte.

Inge lebte neu auf. Das Gespenst, das sich in den Hinterhalt gelegt und sie bedroht hatte, zog sich in sein schemenhaftes Reich zurück und Ruhe und stille Sicherheit kehrten dafür in ihr Herz ein.

Zudem war es Februar und die leuchtende Sonne weckte allerland Frühlingsahnungen und Frühlingshoffen in ihrer Brust.

Ihr sehnlichster Wunsch und ihr sehnlichstes Hoffen sollte sich ja im Spätsommer erfüllen: Mutterglück.

So schaltete sie im Hause wie ein frohes Kind, singend und lachend. Noch ein anderer Umstand trug dazu bei, sie frei aufatmen zu lassen, so wenig sie es sich eingestehen mochte. Tante Beate war nach Hamburg gereist, wie sie sagte, zu einer kranken Freundin, und wollte mehrere Monate dort bleiben. Wie wenig Sympathie sie der Tante ihres Gatten entgegengebracht hatte, sah sie jetzt erst, nun sie fort war; denn sie empfand dieses Fernsein wie eine Erlösung von drückendem Zwang. Auch auf Grunow übte es eine belebende Wirkung aus.

Von daheim hatte Inge gute Nachrichten. Der Vater befand sich zwar in einer erklärlichen Erregung, in einem Schwanken zwischen Hoffen und Zweifeln. Der Star war soweit, daß schon im April die Operation vorgenommen werden konnte.

Also hatte sie die Mutter schon in kurzer Zeit bei sich. Welche herrliche Aussicht! Die Mutter hatte es ihr im letzten Briefe mitgeteilt, daß sie in etwa sechs Wochen die Reise nach Berlin antreten würden. Auch noch eine andere für sie sehr interessante Neuigkeit hatte sie beigefügt:

Der Urlaub Mr. Williams, den sein Prinzipal, die berühmte Newyorker Firma, ihm bewilligt hatte, lief im Juni ab, die drei Jahre waren um. Eine Bitte um Verlängerung war abschlägig beschieden worden; man wollte die tüchtige Kraft eben nicht länger missen.

„Das war ein Schreckschuß für Deinen Vater," schrieb Frau Helmbrecht. „Er riet mit Williams hin und her nach einem Ausweg, und Williams fand ihn denn schließlich. Er beschloß, nach Amerika zurückzugehen und seine Angelegenheit dort mündlich in Ordnung zu bringen, und sollte man auf die Gewährung eines längeren Urlaubs nicht eingehen, so wollte er seine Beziehungen zu der Newyorker Firma überhaupt lösen und für die nächsten Jahre in Deutschland bleiben. Da die Sache aber nun Eile hat, will Mr. Williams schon Ende März, kurz vor unserer Uebersiedelung nach Berlin, abreisen. Für eine Vertretung hat er gesorgt, und Dein Vater kann seiner Operation mit Ruhe entgegensehen."

Also Williams blieb noch länger in Buchenau; er kehrte vorläufig nicht mehr nach Amerika zurück! Inge blickte sekundenlang vor sich hin. Hatte sie nicht einst mit diesem Zeitpunkt gerechnet, wie mit einem Abschnitt einer inneren Qual? Torheit! Mochte er immerhin bleiben. Sie getraute sich ihm jetzt mit ganz gleichgiltigen Gefühlen gegenüberzutreten. In der langen Zeit, bis er wiederkehrte — seine Abwesenheit mußte sich auf drei bis vier Monate belaufen, schrieb die Mutter — konnte schon viel Freudiges für sie eingetreten sein, und das würde ihr Leben fortan so ausfüllen, daß es für andere Gedanken keinen Raum mehr gab.

So dachte Inge voll froher Zuversicht. Sie merkte nicht, daß Wolken an ihrem Horizont aufzogen.

Grunows gute Laune schwand allmählich wieder. Es war etwas Unruhiges, Unstätes über ihn gekommen. In seiner Miene und in seinem Blick lag etwas Lauerndes, Horchendes. Bei dem geringsten Geräusch fuhr er zusammen und starrte darauf sekundenlang ins Leere.

Inge ängstigte sich und fragte heimlich den Arzt, da Hans von einer ärztlichen Konsultation nichts wissen wollte. „Er ist überarbeitet, strengt sich zu sehr an, doch die Sommerreise und Ausspannung wird ihn wieder herstellen," tröstete der Arzt.

Warum sich Susi nur so selten in der letzten Zeit hatte blicken lassen! Neulich war sie ihr auf der Straße begegnet und hatte ihr deshalb Vorwürfe gemacht. Sie habe so viel zu tun, sie könne nicht fortkommen, hatte Susi fast verlegen erwidert. Inge war befremdet; sie merkte es, daß die Entschuldigung mit zu vieler Arbeit nur ein Vorwand war, obgleich sie sich den wahren Grund nicht erklären konnte. Hatte die Freundin ihr vielleicht etwas übelgenommen? Sie wußte sich nicht zu besinnen, je Anlaß dazu gegeben zu haben. Aber auch der Amtsrichter kam seltener, überhaupt schien es ihr, als wenn alle Menschen ihr scheu auswichen.

Der März neigte sich seinem Ende zu. Kommerzienrat Helmbrecht und seine Frau waren in Berlin eingetroffen. Inge hatte die Eltern von der Bahn abgeholt und war dann mit ihnen sogleich zum Professor gefahren. Erst gegen Abend, nachdem Grunow gekommen und den Schwiegervater begrüßt hatte, waren die drei gemeinsam nach der Rathenowerstraße zurückgekehrt.

Grunow hieß seine Schwiegermutter, die für einige Wochen sein Gast sein sollte, mit Liebenswürdigkeit willkommen und Inge jubelte, daß es endlich so weit war und sie die Mutter jetzt bei sich hatte.

Das Abendessen verlief in bester Stimmung. Inge hatte nur Augen und Ohren für die Mutter, der sie alles so bequem und angenehm wie möglich zu machen suchte, der sie soviel zu erzählen hatte. Dabei entging ihr das sonderbare Wesen, die erzwungene, fast überlaute Heiterkeit ihres Mannes. Doch Frau Helmbrecht, die stets genau beobachtete, entging sie nicht. Angst und Sorge befiel sie.

„Dein Mann überarbeitet sich wohl — er sieht angegriffen aus", sagte sie zu Inge, als diese sie abends in das Fremdenstübchen zur Nachtruhe geführt hatte.

„Ach, Mutti, hast Du das auch schon gesehen?" fragte sie betroffen. „Du glaubst nicht, wie ich mich ängstige."

„Habt Ihr keinen Arzt gefragt?"

„Der meinte, Hans wäre, wie Du auch richtig annahmst, überarbeitet und nervös; im Sommer sollten wir eine Reise machen, dann würde wieder alles gut werden. Nun — er wird wohl allein reisen müssen, denn — ich — ich komme zu Euch nach Misdroy, ich —"

Sie stockte und verbarg plötzlich ihr erglühendes Gesicht an der Mutter Brust.

Mutter und Tochter saßen noch eine Weile zusammen, ehe sie sich für die Nacht trennten. Ihre Sorge um Hans vergaßen beide über dem, was die Zukunft ihnen Erfreuliches zeigte.

Die Operation war, soweit der Professor bis jetzt ermessen konnte, geglückt.

Mit der Binde über den Augen, im ganz dunklen Zimmer der Klinik lag Helmbrecht ergebungsvoll still.

Mit seliger Hoffnung im Herzen ertrug er es, wochenlang tatenlos im dunklen Zimmer zuzubringen und für die ersten Tage selbst die liebe Stimme seiner Frau entbehren zu müssen. Vier Wochen so still zu liegen, war wohl eine harte Geduldsprobe, aber wie verschwindend zu den furchtbaren Jahren, die er in tiefster Nacht verbracht hatte.

Eines Abends saßen Inge und ihre Mutter plaudernd im Wohnzimmer, als Grunow hastig eintrat. Er war zum Ausgehen gekleidet. In seinen bleichen Zügen lag eine innere Unruhe ausgeprägt.

„Ich muß einen nötigen Gang machen — erwartet mich zum Abendbrot nicht zurück."

Er trat zu seiner Schwiegermutter, der er die Hand küßte und darauf zu Inge an die andere Seite des Tisches. Er legte seinen Arm um ihre Schultern, zog sie fast stürmisch an sich und preßte seine Lippen auf die ihren

„Hans — willst Du mich erdrücken?" Sie lachte und suchte sich zu befreien, er aber hielt sie fest.

„Inge, mein Lieb — lebe wohl."

„Du nimmst einen Abschied, als wenn Du mindestens über das Meer gingest," scherzte Frau Helmbrecht.

Ein seltsam schrilles Lachen antwortete ihr. „Lebt wohl — adieu."

Noch ein langer Blick auf Inge — ein kurzes Zögern an der Tür, und hinaus war er.

„Hans hat manchmal so sonderbare Einfälle," sagte Inge.

„Ja —" gab Frau Helmbrecht zu, „er scheint in der Tat außerordentlich nervös zu sein. Gottlob, daß sein Benehmen Dir gegenüber nicht darunter zu leiden hat. Er ist eigentlich immer zärtlich und gut zu Dir und war es jedenfalls stets, nicht wahr, Kind?"

Inge errötete und sah zu Boden.

„Du hast recht, Mutti — besonders in der ersten Zeit unserer Ehe und — in der letzten."

„Und in der Zwischenzeit nicht?"

„Ach die Sorge um das Geld verstimmte ihn da manchmal. Glücklicherweise ist die Zeit überstanden."

„Du meinst also, er hätte alle seine Schulden geregelt?" Das wäre in der Tat ein Glück. Die Fabrik wäre auch außer Stande gewesen, sie zu schaffen. Es mußte viel Rohmaterial an Eisen und anderen Metallen angeschafft werden."

„Und wann meinst Du, daß die neue Maschine Gewinn bringen wird?"

„In einem Jahre gewiß, meint Mr. Williams. Schon jetzt sind verschiedene Bestellungen eingelaufen."

„Hat — Mister Williams einen Anteil an dem Gewinn?"

„Natürlich — warum fragst Du das, Kind?"

„Weil — nun weil er da den Verlust der Zinsen seines Kapitals leichter wird verschmerzen können."

„Was heißt das? Ich verstehe Dich nicht."

Sie wurde ganz blaß.

„Ich meine die Summe, die er Hans lieh und die er ohne jede Zinsberechnung zurückhaben wollte."

„Welche Summe? Wovon sprichst Du, Inge? Mister Williams hat Deinem Gatten doch nicht etwa jene Summe geliehen, die —"

„Die der Vater ihm nicht geben konnte — ja, Mutti," fiel Inge ein.

„Aber davon wußten wir ja garnichts."

„Er wird nicht darüber gesprochen haben, Mutti."

„Und — hat Williams sein Geld zurück?"

„Hans versicherte es mir."

„Dann wird es wohl so sein und da er jetzt auch nie in Geldverlegenheit ist, im Gegenteil immer einen Ueberfluß davon zu haben scheint, glaube ich es auch."

Inge seufzte leise und Frau Helmbrecht lenkte das Gespräch schnell auf ein anderes Thema. Sie sprach von dem Gatten, von dem Glück, das sie bei dem Gedanken, er werde sein Augenlicht wieder erlangen, erfüllte. So lebhaft Inge dieses Glück teilte, so vermochte sie sich heute nicht so recht hineinzuversetzen. Eine seltsame Unruhe und innere Angst hatte sie befallen. Hans war in letzter Zeit so selten abends fort und wenn doch, wenigstens schon um 11 Uhr wieder zu Hause gewesen. Als die Uhr aber 11 schlug und er noch nicht daheim war, beschlossen die beiden Damen, nicht länger auf ihn zu warten.

Inge lag lange wach, ehe sie endlich einschlief. Es war jedo chnur ein banger, von schweren Träumen geängstigter Halbschlaf.

Erst gegen 7 Uhr morgens raffte sie sich gewaltsam aus dem bleiernen Schlaf auf. Ein Blick auf das noch immer unberührte Bett Grunows ließ sie mit einem Satz aufspringen. Was war geschehen? Hans war nicht zurückgekehrt! Mit fliegender Hast kleidete sie sich an und eilte hinaus. Das Stubenmädchen, das ihr im Korridor begegnete, hatte nicht gehört, ob der Herr wiedergekommen war; vielleicht wäre er in seinem Bureau, meinte es. Als Inge das Bureau betrat, räumte der Bureaudiener gerade dort auf. Auf Inges Befragen antwortete er ganz erstaunt, daß er den Herrn Rechtsanwalt heute noch nicht gesehen hätte.

Gefoltert von Angst und der Ahnung von etwas Schrecklichem eilte sie in das Schlafzimmer der Mutter.

Frau Helmbrecht war schon auf und eben mit dem Anziehen beschäftigt.

„Mein Gott, Inge, was fehlt Dir? Du siehst so bleich und verstört aus."

„Mutter — Hans ist nicht wiedergekommen!

Sie brach an der Mutter Hals laut aufschluchzend zusammen.

Frau Helmbrecht, die bei dieser Nachricht erschreckt zusammengefahren war, versuchte ihre Tochter zu trösten. Sie malte allerhand Möglichkeiten aus, aber Inge schüttelte nur den Kopf.
„Es ist ein Unglück geschehen — wenn ich nur erst Gewißheit hätte, wenn ich wüßte, wo ich ihn suchen sollte."
„Du bist nervös, Inge, das ist jetzt sehr natürlich, aber darum siehst Du Gespenster am hellen Tage."
„Mein Himmel, Mutter — es klingelt, wenn er jetzt käme, oder wenn jemand mir —"
Die letzten Worte waren schon draußen gesprochen. Wie gehetzt eilte sie nach der Tür, um dem Mädchen beim Oeffnen zuvorzukommen.
Wie versteinert blieb sie stehen, als sie sich drei Herren gegenüber sah.
„Wir wünschen Herrn Grunow zu sprechen," sagte der eine, ein stattlicher Mann mit strengen Gesichtszügen.
„Mein Mann ist nicht — zu Hause," stotterte sie ganz bleich vor Schreck.
„Wo ist er?" fragte dieselbe Stimme kurz und barsch.
„Ich — weiß — es nicht —"
„Ich bitte Sie, keine Ausflüchte zu machen — Sie wissen, wo Ihr Gatte ist und werden es uns sagen."
(Fortsetzung folgt).

Versuchung.

Erzählung von F. A. Baumgart.

(Nachdruck verboten.)

Von einem Straßenbahnwagen war der junge Mann überfahren worden, der soeben leblos auf einer Bahre in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Er sah aus wie ein Toter und nur das unbewußte Stöhnen, das hier und da von seinen farblosen Lippen brach, gab Kunde davon, daß das Leben noch nicht ganz aus dem jungen Körper entflohen war. Lautlos trugen ihn die Krankenträger in den Operationssaal, wo gerade der Chefarzt im Begriff war, sein Tagewerk zu beschließen.
Ein Blick auf den Verunglückten genügte, um dem Professor zu zeigen, daß nur eine sofortige Operation vielleicht das Leben des jungen Mannes retten konnte. Eine Viertelstunde später lag der Verunglückte, an dessen Kleidung und Aeußerem man den vornehmen Gesellschaftsmenschen erkannte, auf dem Operationstisch. Und wieder eine Viertelstunde später war das Werk gelungen und der Kranke lag hinter einem großen Schirm in dem Saal, wo soeben Schwester Elfriede ihren Nachtdienst angetreten hatte.
Das schlanke, junge Mädchen mit den großen, strahlenden Augen und den rosigen Wangen nahm den Zettel in Empfang, auf welchen ihre Instruktionen für die Nacht geschrieben waren.
„Sie müssen dem Neuoperierten jede halbe Stunde eine Aethereinspritzung machen", schärfte ihr der Chefarzt ein. „Er hat ein schwaches Herz und die Narkose hat ihn noch mehr geschwächt. Versäumen Sie es ja nicht, sonst stirbt er während der Nacht. Hat er bis zum Morgen durchgehalten, dann sind wir über den Berg und er ist gerettet."
Nacht und Schweigen sank über das große Krankenhaus hernieder. Soeben hatte Schwester Elfriede ihre erste Runde durch den Saal beendet, hier einem Kranken Arzenei, dort einem armen Leidenden eine andere Erleichterung gegeben, und jetzt trat sie mit dem Aetherfläschchen zu dem Unbekannten und machte ihm die erste Einspritzung.
Hierauf zog sie sich in jene Ecke nahe der Tür zurück, wo sie von einem hohen Schirm geschützt beim gedämpften Schein einer Lampe einige Stunden lesen konnte, wenn sie wollte.
Sie hatte sich kaum niedergelassen, als leise die Tür geöffnet wurde und ein Schritt sich ihr näherte. Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.
„Guten Abend, Liebling. Hast Du heute Nachtwache?"
Elfriede war leicht zusammengefahren, erhob aber jetzt ihr strahlendes Antlitz zu dem jungen Assistenzarzt, mit dem sie seit kurzem versprochen war.
„Oh, wie hast Du mich erschreckt, Eberhardt!" sagte sie lächelnd. „Ja, ich habe Nachtwache."
Mit dem größten Interesse nahm Dr. von Weiler ihren Zettel vom Tisch und überflog ihn. Elfriede wußte ganz gut, daß die glühende Liebe für seinen Beruf mindestens in gleicher Reihe mit seiner Liebe zu ihr stand.
„Was ist das hier für ein Operierter?" fragte er leise. „Es muß ein interessanter Fall sein".
„Willst Du ihn sehen, Eberhardt? Ich habe ihm soeben eine Aethereinspritzung gemacht."
Bei diesen Worten erhob sie sich und führte ihren Verlobten an das Bett, wo in totenähnlicher Betäubung der junge Fremde lag.
Dr. von Weiler zuckte zusammen, als er sich über ihn beugte und flüsterte:
„Mein Gott, das ist ja Edwin! Der arme Kerl! Wie hat das nur geschehen können?"
„Edwin — Dein Vetter?" fragte Elfriede erstaunt, indem sie wieder in ihre Ecke zurückging. „Der Majoratserbe?"
„Ja," antwortete der junge Arzt mit einem Anflug von Bitterkeit. „Da er das Glück hat, ein Vierteljahr älter zu sein, als ich, so ist er der nächste Agnat. Wenn unser alter Onkel auf Weilershausen stirbt, was übrigens jede Minute zu erwarten ist, so erbt Edwin ungefähr zehn Millionen."
„Und Du gehst leer aus!" rief klagend Elfriede. „Du armer, lieber Schatz! Und hättest es doch jetzt so nötig, wenigstens vor Sorgen geschützt zu sein, da Du eine Familie gründen willst."
Eberhardt seufzte und strich seiner Braut über das glänzende Haar.
„Laß gut sein", sagte er. „Wir werden schon durchkommen. Edwin ist ein guter Kerl, wenn er auch ein bischen flott lebte. Ich gönne ihm die Erbschaft von Herzen! Schließlich kann ja keiner von uns dafür, daß die Majoratsbestimmungen nun mal nicht zu ändern sind. — Jetzt aber muß ich gehen, mein Herz. Ich habe diese Nacht keinen Dienst."
„Gute Nacht, lieber Eberhardt. Auf Wiedersehen morgen früh."
Der junge Arzt hatte es nicht bemerkt, daß die flüsternde Stimme seiner Braut bei den letzten Worten gebebt hatte.
Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, sank Elfriede in ihren Sessel und legte die Hand vor die Augen. Tausend wirbelnde und brennende Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Dort drüben in dem Bett hinter dem Wandschirm lag ein flotter Lebemann, dessen Charakter nicht im entferntesten zu vergleichen war mit dem ihres Verlobten. Sein Leben hing an einem dünnen Faden — und diesen Faden hielt ihre Hand.
Ihre eigene Hand!
Wenn sie dem Kranken die Aethereinspritzung „nicht" machte, so war er morgen früh tot und niemand konnte ihr eine Schuld nachweisen . . .
Kalter Schweiß bedeckte ihre Stirn, sie war totenbleich und bebte wie im Fieberfrost. „Großer Gott", dachte sie, „die Versuchung ist zu groß — ist das nicht ein Wink des Schicksals? Ist nicht Eberhardts ganzes Glück in dieser Stunde in meine Hand gegeben?"
Sie schloß die Augen und lehnte sich in ihren Sessel zurück und dachte — dachte. Krampfhaft geballt lagen ihre Fäuste im Schoß. Sie wußte nicht, welche Zeit vergangen, seitdem sie eine Beute dieser überwältigenden Empfindungen war. Sie wußte und fühlte nur eins: es war ihr nicht möglich, dem Kranken dort die rettende Hand zu bieten.
„Ich kann nicht! Ich kann nicht!" stöhnte sie mit blutleeren Lippen. „Er soll sterben — er soll Eberhardt Platz machen — ah, es ist schon geschehen! Ich habe schon versäumt, ihm die Einspritzung zu machen."
Mit zitternder Hand ergriff sie das Aetherfläschchen und tröpfelte einige Tropfen daraus auf den Fußboden. In ihrer wahnsinnigen Aufregung blickte sie nicht nach der Uhr und schreckte daher heftig zusammen, als von neuem die Tür ging und ein Schritt sich näherte.
„Das ist der kontrollierende Arzt", dachte sie. „Gott, mein Gott, er wird es merken —"
Sie dachte nicht weiter, sondern fuhr entsetzt zusammen, als abermals ihr Verlobter vor ihr stand.
„Eberhardt!" stieß sie hervor. „Was — was — willst Du?"
Prüfend blickte der junge Arzt sie an.
„Ich weiß nicht, was mich zurücktrieb", murmelte er. „Ich wollte — ich mußte Dich noch einmal sehen. Aber Kind, wie siehst Du aus? Was ist Dir?"
„Nichts," murmelte sie, „nichts."
„Ich wollte auch noch einmal nach Edwin sehen" fuhr er fort. „Der arme Kerl dauert mich zu sehr. Hast Du ihm die Einspritzung gemacht, Elfriede?"
„Nein — nein — Eberhardt — oh mein Gott — ich bin eine Verbrecherin!"
Fastohnmächtig sank sie in ihrem Sessel zusammen und Dr. von Weiler beugte sich über sie.
„Kind, Kind, was sprichst Du? Es ist ja erst eine halbe Stunde vergangen, seit ich hier war."
Sie fuhr empor und sah ihn ungläubig an.
„Nicht möglich, Eberhardt — es müssen Stunden vergangen sein."
„Nein, nein, Du täuschest Dich. Armer, lieber Schatz, was magst Du in dieser halben Stunde gelitten haben! Still, still, sprich kein Wort — Du hast den Aether verschüttet — Du warst eine halbe Stunde nicht Du selbst."
Rasch ergriff er die kleine Spritze und eilte an das Krankenlager seines Vetters, um ihm die vorgeschriebene Einspritzung zu verabreichen. Dann trat er wieder zu seiner Braut, die heftig schluchzend in ihrem Stuhl saß.
„O, Eberhardt, wie bist Du gut und edel," flüsterte sie, unter Tränen zu ihm aufblickend. „Ich bin Deiner nicht würdig — Du mußt mich verachten."
Aber voller Liebe lächelte er sie an.
„Nein, mein Herz, ich verachte Dich nicht, weil diese Versuchung eben zu groß für Dich war. Aus Liebe zu mir wolltest Du ja sündigen. Und ich danke Gott, daß ich noch zur rechten Zeit kam."
Elfriede küßte seine Hand und murmelte vollständig zerknirscht immer wieder: „Ich bin Deiner nicht wert, Eberhardt!"
Wenige Tage später saß Dr. von Weiler am Bett seines geretteten Vetters, der durch den Tod des alten Majoratsherrn zum vielfachen Millionär geworden war und in die Gegend gekommen war, wo das Krankenhaus lag, um dies Eberhardt mitzuteilen.
„Bei Gott, Eberhardt," sagte er mit einem schon wieder leichtsinnigen Lächeln, „um ein Haar wäre es vorbei mit mir gewesen. Ich weiß ganz gut, daß ich mein Leben Dir und Schwester Elfriede verdanke."
„Sprich nicht davon, alter Junge, wir haben ja nur unsere Pflicht getan."
„Ich dachte mir wohl, daß Du es so auffassen würdest, aber Du mußt mir schon gestatten, anderer Meinung zu sein! Wenn ich nicht irre, bist Du heimlich verlobt mit Schwester Elfriede?"
„Ganz richtig — und was weiter?"
„Nur eine Kleinigkeit," erwiderte der Kranke mit einem herzhaften Händedruck. „Du wirst mir gestatten, Dir von meinen Millionen soviel abzugeben, daß Du sofort Deinen Hausstand gründen und eine Reihe von Jahren sorglos und glücklich leben kannst. Du hast doch nichts dagegen?"
Nein, Dr. von Weiler hatte nichts dagegen!

Aus einem marokkanischen Tagebuch.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Eigenartige Szenen aus dem marokkanischen Volksleben sind es, die Alice Lowther ihrem Reisetagebuch entnimmt und in der National Review veröffentlicht. Seltsame Sitten und Bräuche, in denen sich die durch Jahrhunderte unverändert gebliebenen Gewohnheiten mit all den Elementen zu einem reizvollen Zauber vermengen, die das Wesen der Mauren ausmachen. Noch heute herrscht die alte Sitte, durch Tieropfer die Mächtigen sich günstig zu stimmen. „Heute kamen drei zerlumpte, verschleierte Weiber, schmutzig und arm, den Hügel herauf auf dem unser Lager aufgeschlagen ist. Hinter sich her schleppen sie zwei gefesselte hilflose Schafe. Vor unserer Flaggenstange machen sie Halt. Sie legen die Tiere auf die Erde und mit einem Messerstich werden die Kehlen der sich windenden Schafe durchbohrt. Regungslos bleiben die Frauen vor den sterbenden Kreaturen sitzen und mit starren Augen, wortlos und angstvoll verfolgen sie die letzten Zuckungen und erwarten Allahs Ratschluß. Als ich sie anrede, erfahre ich, daß sie die Frauen eines reichen Mauren sind, der vom Kaid eingekerkert wurde; ihr Mann hatte das Verbrechen begangen, reich zu sein. Nun plünderte der Machthaber den Besitz des Gefangenen und jagte die hungernden Weiber auf die Straße. Als die Unglücklichen hörten, daß demnächst ein Baschador, gewiß ein Freund des mächtigen Sultans, die Gegend passieren würde, entschlossen sie sich, diese Schafe zu opfern, damit Allah die Seele des erwarteten Retters mit Barmherzigkeit erfülle. Denn der Kaid ist mächtig und von ihm kommt keine Gnade. Der Brauch verbietet es den Opfernden, die hingeschlachteten Tiere als Nahrungsmittel zu benutzen; meine Diener ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen und mit zufriedenem Lächeln schleppten sie später die getöteten Schafe zu ihrem Zelte."
Ein anderes Bild. „Wie ich heute auf dem Wege zum Bazar durch die Straßen gehe, versperrt mir in der Gasse ein Körper den Weg. Lang hingestreckt auf den Steinen, halb bewußtlos, lag ein Frauenkörper. Ich fragte meine Begleiter und sie erzählten, daß die Frau schon den ganzen Tag so da läge und gewiß sterben würde. Hier gibt es natürlich kein Hospital, nur eine Art Asyl für Wahnsinnige; sie werden in der Nähe der großen Moschee an eine Wand gekettet, bis der Tod sich ihrer erbarmt, falls sie nicht unbeachtet auf der Straße sterben. Durch meine Leute ließ ich die Frau aufheben und zu einem englischen Arzt bringen; der verriet mir, daß keinerlei Hilfe zu erwarten sei. Aber am nächsten Tage erschien zu meiner Beruhigung die Frau bei mir; voller Dankbarkeit erzählte sie mir, wie sie von dem Hufschlag eines Lastesels getroffen sei und nun wahrscheinlich tot wäre, wenn ich sie nicht durch meine Leute hätte aufheben lassen und für Hilfe gesorgt hätte."
Besonders interessant ist die Schilderung einer marokkanischen Hochzeit, der beizuwohnen Alice Lowther Gelegenheit hatte. „Gestern wohnte ich einer Hochzeit bei. Eigentlich müßte ich es anders nennen, denn in Marokko gibt es kein Vermählungsfest. Der entscheidende Akt geht beim Notar vor sich, wo die Eltern den Heiratsvertrag festlegen. Diese Formalität findet einige Tage vor der Stunde statt, da Braut und Bräutigam, oder eigentlich Mann und Frau, sich zuerst sehen. Denn der Mann sieht seine Erkorene zum ersten Male, wenn sie festlich geschmückt und mit Steinen und Ketten behängt, ihn stumm in seinem Hause erwartet. Bis dahin kennt er sie nur nach den Schilderungen, die andere ihm gegeben haben. Vielleicht ist sie ein entzückendes Geschöpf, ihre Augen strahlen so sonnengleich, wie man sie ihm geschildert hat; vielleicht aber ist sie häßlich, pockennarbig und mager. Dann aber hat er wenigstens den Trost, daß er sich nach Ablauf eines Jahres von ihr scheiden lassen kann und daß die Schönheit junger Sklavinnen ihm die Anmut ersetzen können, die er bei seiner Frau vergebens sucht."
Aber es gibt auch gewisse feierliche Zeremonien; das Verlassen des Vaterhauses und der Einzug der jungen Gattin in ihr neues Heim werden mit großem Pomp, mit Lärm, mit Musik, mit Flinten- und Böllerschüssen gefeiert. Sechs oder sieben Tage währen diese Feste, an strenge Gebräuche ist die junge Frau gekettet und wenn sie dann das Haus des Gatten endlich erreicht, so ist sie meist völlig erschöpft totmüde und oft gar ohnmächtig. Keine Brautjungfern umgeben in diesen anstrengen Tagen die junge Marokkanerin. Am Tage vor der Uebersiedelung in das Haus des künftigen Gatten werden die prächtigen Hochzeitsgeschenke besichtigt. „Eine Masse von Seidenstoffen und schwerem Brokat, der in allen Regenbogenfarben schillert," so beschreibt Alice Lowther die festlich geschmückte Braut. „Ueber und über ist sie mit Perlen und Smaragden, mit Spangen und Nadeln bedeckt und dicht verschleiert. Die berufsmäßigen „Heiratssklaven" führen sie zu ihrem Throne, wo sie tief in schwellende Seidenpolster versinkt. In einem seltsam geformten Gefäß bringt man der Erschöpften einen Trunk Wasser zur Labung. Und neben ihr steht der Leibsklave und nennt eine lange Reihe von Namen und deutet dabei auf die unzähligen Hochzeitsgeschenke, die rings aufgestellt sind, purpurne und hellrote Samtstoffe, Musselins und kostbare Brokate, hellfarbene Satins und leuchtende Seidengewänder, köstlich feingewebte große Schleier, die so zart sind, daß man sie durch einen Ring ziehen kann, alles liegt ausgebreitet in märchenhafter Farbenpracht. Aber die Braut ist ohnmächtig eworden. Die Sklaven eilen herbei, man hilft ihr und stützt sie, und endlich wird der Schleier ein wenig zurückgeschlagen, damit sie atmen kann. Die Sitte verbietet ihr, weder die Lippen zum Sprechen, noch die Augen zum Sehen zu öffnen und sie darf ihr Schicksal weder beklagen noch preisen. Inmitten eines fast barbarischen Reichtums, das jugendliche Gesicht in krampfhaft beherrschter Anspannung verzerrt, so steht sie da als ein fremdartiges und mitleiderregendes Wesen. Endlich ist die Zeremonie überstanden, mit Hülfe der sie stützenden schwarzen Frauen wendet sie sich zum Gehen. Immer hält sie die Augen geschlossen, mühsam nur geht ihr Atem, sie kann sich nicht mehr aufrecht erhalten und fällt ihren Begleiterinnen schwer in die Arme. Die Frauen aber lächeln und erregt flüstern die Sklavinnen, Neid und Ehrgeiz in den Mienen. . . ."

Die Fremdenlegion.

Die französische Waffenehre wird zurzeit in und bei Casablanca in erster Linie durch Soldaten deutscher Herkunft verteidigt; denn die Republik hat, wie bekannt, zunächst die überwiegend aus Deutschen bestehende **Fremdenlegion** in die Front gestellt. Diese Tatsache gab einem Berliner Blatte Anlaß zum Abdruck der Auslassung eines Herrn C. K., der u. a. von sich erzählt, daß er im Jahre 1894 „als deutscher Offizier verwundete und kranke deutsche Legionäre" im Invalidenhotel in Paris besucht hat. Dazu bemerken die „Berl. N. N.":
C. K. will die uns unbekannten „Schmähungen", „die ein englischer Pastor gegen die Legion in die Welt gesetzt hat", zurückweisen. In Wirklichkeit sucht er die ganze Einrichtung der Fremdenlegion weißzubrennen und durch **unrichtige Angaben die Werbung für diese zu fördern.** Dagegen muß der entschiedenste Einspruch erhoben werden.
C. K. behauptet, **Mißhandlungen** der Fremdenlegionäre seien „ausgeschlossen", hat also keine Ahnung von den wirklichen Zuständen in dieser Truppe. Fritz Ohle hat in seinem trefflichen Buche „Weiße Sklaven! Schilderungen aus der französischen Fremdenlegion" (Leipzig, Richard Sattlers Verlag, 1906) eingehend gezeigt, welchen entsetzlichen Mißhandlungen die Soldaten der Fremdenlegion häufig ausgesetzt sind, und wie gleichgültig die Offiziere dem gegenüberstehen. Ohles Darstellungen des Lebens der Fremdenlegion sind uns mehrfach von solchen, die diese Hölle ebenfalls durchgemacht haben, als völlig zutreffend bestätigt worden.
C. K. trägt die „great attraction" aller Werber vor: die **Staatspension nach 15jähriger Dienstzeit.** Tatsächlich erlangt wird dieses Ruhegehalt wohl kaum ein Legionär haben; Krankheiten und Strapazen bewirken, daß keiner es so lange im Legionsdienste aushält. Jeder Legionär **kann,** wie der Werbeschriftsteller C. K. betont, unter gewissen Bedingungen **Feldwebel,** und kann sogar auch **Offizier** werden. **Tatsächlich** wird **niemals ein Deutscher Offizier,** und die Aussicht, es zum Feldwebel oder auch nur zum Sergeanten zu bringen, ist für einen deutschen Legionär ungefähr ebenso groß, wie die, vom Blitze getroffen zu werden.
C. K. muß selbst zugestehen, daß „viele den fürchterlichen Strapazen der afrikanischen Kriege erliegen", und daß z. B. nach der Madagaskar-Unternehmung „von 1000 Legionären 651 **siech** und **verkrüppelt** nach Frankreich **zurückgekehrt**" seien. Aber die Ernährung, meint er, sei „gut und ausreichend" (was Fritz Ohle ebenfalls bestreitet) und — das ist die stärkste Leistung! — Frankreich sei „stolz auf seine Fremdenlegion und auf den Heldenmut besonders der deutschen Legionäre!"
Nein, die **Fremdenlegion** ist, wie Ohle treffend sagt, „ein **Schandfleck** für das heutige Menschengeschlecht". **Deutschland** verliert **jährlich** durchschnittlich **viertausend junge Männer** an die Fremdenlegion, in der grauenhafte Laster und Krankheiten herrschen, die die sittliche und körperliche Verderbnis für die große Mehrzahl der in sie Geratenen bedeutet. Wer den Jammer und das Elend kennt, das über so viele Familien unserer **Reichslande** durch die Fremdenlegion gebracht wird, wer die Namen der jungen Legionäre liest, die fern von der Heimat einen frühen Tod gefunden haben, wer je die herzzerreißenden Erzählungen eines der wenigen gehört hat, denen es gelingt, sich ihrem Martyrium durch die Flucht zu entziehen, der wird es nicht verstehen, daß sich in Deutschland Personen finden, die diese Einrichtung zu beschönigen suchen.

Mannigfaltiges.

Hamburg, 28. August. Der Musketier Mügge von der zweiten Kompagnie des Infanterie-Regiments „Graf Bose" Nr. 31 in Altona gehörte der Sekte der Adventisten an und verweigerte auf Grund seiner religiösen Anschauungen von Freitag Abend bis Samstag Abend jeden Dienst und jede Arbeit, weil seine Religion ihm vorschreibt, den siebenten Tag zu heiligen. M. ist seit dem Herbst 1906 Soldat und er hat seit seinem Dienstantritt wegen Gehorsamsverweigerung diese Zeit fast ununterbrochen in Untersuchungs- oder Strafhaft zugebracht. Er wurde vom Kriegsgericht der 18. Division bereits dreimal, zuletzt im Monat April, zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die letzte Strafe von mehreren Monaten Gefängnis verbüßte er auf der Festung Spandau. Aber auch hier hat M. sich fortgesetzt geweigert, von Freitag Abend bis Samstag zu arbeiten, während er sonst in der willigsten Weise seine Arbeit verrichtete, wie auch sein Betragen ein tadelloses war. Die gütlichen Zureden seiner Vorgesetzten, doch seinen religiösen Starrsinn aufzugeben und den Militärgesetzen zu gehorchen, fruchteten nichts. Er hatte sich deshalb wieder wegen Gehorsamsverweigerung in neun Fällen zu verantworten. Er wurde insgesamt zu weiteren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Da M. bestimmt erklärte, auch in Zukunft seiner religiösen Ueberzeugung gemäß zu handeln, so dürfte dieser Fall von Gewissenszwang die Kriegsgerichte noch öfter beschäftigen.

— (Wenn ein Bankkassierer den Zug versäumt...) An einem Montag war's. In dem großen Bankhause ging es trotz der frühen Morgenstunde wie in einem Taubenschlage zu. Alle Mann waren zur Stelle, manche zwar noch ein bischen übernächtig von den Strapazen des Sonntags, aber der harte Drill der Gewohnheit tat das seinige. Nur einer fehlte. Der wichtigsten einer, ein Hauptrad in dem komplizierten Uhrwerk, das man „Bank" nennt: Der Herr Kassierer! Es wurde neun Uhr, es wurde zehn Uhr, es wurde elf — Seine Herrlichkeit der Großschlüsselbewahrer ließ sich nicht blicken. Im äußeren Getriebe des Bankverkehrs war natürlich nichts Außergewöhnliches zu vermerken. Alles ging glatt und exakt wie immer. Aber drinnen in den Bureaus der Eingeweihten stieg die Angst von Minute zu Minute. „Wär's möglich, kommt er nicht mehr zurück?" zitierte ein schillerfester Direktor. Zwar, sein Charakter ist tadellos, lauter wie Gold, über jeden Verdacht erhaben! Aber dennoch — das rätselhafte Fernbleiben gerade an einem Montage! Begreife das, wer kann! Man schickt in die Wohnung des Vermißten — der Herr Kassierer ist seit Sonntag früh nicht mehr zu Hause gewesen! Nun wächst das Gespenst ins Riesengroße. Sofort wird eine Revision der Kasse vorgenommen. Durch alle Räume des weiten Hauses fliegt die Ordre, tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich im muntern Bund: Da, als man just im besten Revidieren ist, erscheint, gesund und munter — der Herr Kassierer auf der Oberfläche! Was war geschehen? Sehr einfach — der brave Mann hatte den Sonntag zu einem Ausfluge benutzt, bei der Rückfahrt in einer Umsteigestation den Zug verpaßt und war so mit einer mehrstündigen Verspätung zu Hause angelangt. Der Empfang, der dem bedauernswerten Sonntagsreisenden zuteil wurde, soll an Herzlichkeit manches zu wünschen übrig gelassen haben. Kein Wunder. Wenn Könige den Zug versäumen, ist das schon fatal. Man denke nur an Wilhelmshöhe. Wenn aber ein Bankkassierer den Zug versäumt und noch dazu vergißt, seine Bank telegraphisch zu verständigen, so ist das unter Umständen geradezu katastrophal! So geschehen laut „Bohemia" in Prag in den Hundstagen des schönen Sommermonats August.

Berlin, 28. August. (Der falsche Oberleutnant und der „Damenkomiker".) Vor der dritten Ferienstrafkammer hatten sich gestern drei oft abgestrafte Hoteldiebe zu verantworten, die bei ihren letzten „Unternehmungen" in Berlin von einem andauernden Pech verfolgt worden sind. Die wegen wiederholten Bandendiebstahls und Betruges Angeklagten waren der angebliche Bausekretär Franz Chmuczynsky, der Diener Oskar Treibl und der Diener Josef Witasek, alle österreichische Staatsangehörige. Die drei Burschen hatten sich in einer Strafanstalt kennen gelernt, und als sie einander dann in Berlin trafen, beschlossen, gemeinschaftlich zu „arbeiten". In dem Hotel „Moskauer Hof" logierten sich die Angeklagten unter falschem Namen ein. Witasek gab sich als Damenkomiker Liebert aus. Gleich in der folgenden Nacht führten sie ihren ersten Coup aus. Sie schlichen sich in ein Zimmer und bohrten dort einen Schrank an, in dem, wie sie wußten, der Geschäftsführer gewöhnlich die Lösung von mehreren Tagen aufzubewahren pflegte. Aber, o Pech! Gerade an diesem Abend hatte der Geschäftsführer abgerechnet, und in dem verheißungsvollen Schrank befanden sich nur ein paar Kleidungsstücke, mit denen die Diebe vorlieb nehmen mußten. Darauf faßte das Trio einen andern Plan. Beim Portier hatten sie drei straff gefüllte Geldbeutel gesehen, die wollten sie sich aneignen. Dem Portier wollte man „eines auf den Kopf" geben, um ihn unschädlich zu machen. Die Anwendung von Gewalt war aber nicht notwendig, denn als die Diebe der Portierloge ihren Besuch abstatteten, war der Portier nicht anwesend, und die Geldbeutel standen unbeaufsichtigt, wie zum Wegnehmen bereit da. Ein Griff — und der „Damenkomiker" hatte die wertvolle Beute in Händen. Oben im Zimmer wurden die Beutel geöffnet, um das Geld zu zählen. Aber da gab es eine neue Enttäuschung! Statt der blinkenden Goldstücke und der raschelnden Papiernoten enthielten die Beutel nur — Briefmarken, mehr, als die Diebe für die Korrespondenz eines Jahres brauchten. Diese neue Enttäuschung erbitterte das Kleeblatt derart, daß es aus dem Hotel auszog, ohne die Rechnung zu bezahlen, und in das Hotel „Stadt Newyork" übersiedelte. Hier ging es ihnen anfangs etwas besser; sie traten aber auch feiner auf: Chmuczynski als Oberleutnant von Karstedt, seine Begleiter als Neffe bezw. Diener. Durch sein überaus sicheres Auftreten gelang es dem „Herrn Oberleutnant" unter allen möglichen falschen Angaben an verschiedenen Stellen einen „Pump" anzulegen. Infolge der ständigen Geldnot des angeblichen Offiziers schöpfte man aber schließlich Verdacht und ließ die drei Hotelgäste festnehmen. Bei seiner Verhaftung und späteren Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis legte sich Chmuczynski den Namen „Otto Baute" bei, und erst durch den Kriminalwachtmeister Waterkamp konnte mit Hilfe des daktyloskopischen Verfahrens und des Bertillonschen Meßsystems die Persönlichkeit des Ch. festgestellt werden.
In den gestrigen Verhandlungen waren alle Angeklagten im wesentlichen geständig, schoben sich aber gegenseitig die Hauptschuld zu. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf das überaus gemeingefährliche Treiben der Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1½ Jahren. Das Gericht fällte ein interessantes Urteil. Es erkannte trotz der Vorstrafen der Angeklagten unter dem Antrage des Staatsanwaltes gegen Chmuczynki auf 5 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft, gegen Treibel auf vier Wochen und gegen Witasek auf 4 Monate Gefängnis. Es wurde deshalb ein so geringes Strafmaß verhängt, damit die Angeklagten nur möglichst kurze Zeit den Gefängnissen zur Last fallen und Kosten verursachen. Zweckmäßiger sei es, sie möglichst bald als lästige Ausländer über die Grenze abzuschieben.

— (Die englische Rettungsmedaille für einen deutschen Gelehrten). Eine seltene Ehrung ist dem in Berlin wohnenden Gelehrten von Le Coq, der seinerzeit die deutsche Expedition nach Chinesisch-Turkestan leitete widerfahren. Ihm wurde die englische Rettungs-



medaille, in Gold geschlagen, überreicht. Anlaß zu dieser Ehrung hatte das heldenmütige Verhalten Le Coqs gegeben, der mit eigener Lebensgefahr den englischen Kapitän Sherer, der mit ihm gereist und am Karakorumpasse in Turkestan schwer erkrankt zurückgeblieben war, im Schneesturm über die Pässe des Himalayagebirges rettete.

— (Der Zylinderhut.) Dem Zylinderhut geht es nicht an die Krempe, wie jüngst verschiedene Blätter berichteten. Weit gefehlt! Die deutsche Hutmacher-Zeitung, das Organ des Vereins der deutschen Hutindustrie und Fachzeitung für „Seiden-, Haar- und Wollfilzhut, Strohhut-, Mützen-, Filz-, Filzschuh-Fabrikanten und Detaillisten, Kürschner, Fell- und Rauchwarenhändler" protestiert in seiner letzten Nummer energisch gegen die vollständig unbegründeten und irrigen Berichte über den Rückgang der Zylinderhutfabrikation. Na also, die muß es doch wissen! Man werfe infolgedessen seine Angströhre nicht in das alte Gerümpel sondern hüte, achte und schätze sie weiter, denn wie schon Wilhelm Busch sagt: „Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut!"

— (Ein Woermann-Dampfer gestrandet.) Ein Telegramm aus Sierra Leone meldet: Der Dampfer „Hedwig Woermann" ist bei der Insel Scherboro gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, der Dampfer gilt als verloren. Der gestrandete Dampfer diente ausschließlich dem Frachtverkehr von und nach Westafrika. Er zählte zu den kleinsten und ältesten Dampfern der Woermannlinie, sein Raumgehalt betrug 1300 Tonnen bei 9,5 Knoten Fahrgeschwindigkeit. Die Mannschaft der „Hedwig Woermann" bestand aus etwa 15 Köpfen. Die an der Küste von Guinea liegende Insel Scherboro, in deren Nähe der Dampfer auflief, ist durch seine zahlreichen unter dem Meer sich hinziehenden Felsenriffe für die Schiffe besonders gefährlich.

— (Die Tochter der Königin Luise.) Zu der Enthüllung des Denkmals einer Tochter der Königin Luise, die kürzlich im Schloßgarten zu Schwerin stattfand, schreibt man: Von der Geburt der jetzt durch ein Denkmal verewigten Großherzogin Alexandrine wird ein heiteres Geschichtchen erzählt: F. W. Gubitz, der berühmte Holzschneider und Berliner Theaterkritiker, berichtet davon in seinen Memoiren. Am 22. Februar 1803 hatte sich während eines Ballfestes im Königshause Königin Luise entfernt, auch die damals vierundsiebzigjährige Gräfin v. Voß, die bekannte Oberhofmeisterin der Königin, war nach ihrer Wohnung im Erdgeschoß gegangen. Die Mitternachtsstunde hatte den Ball nicht beendet, es wurde fleißig weitergetanzt, da tritt hastig die genannte Frau Oberhofmeisterin ein — im Schlafrock über dem Nachtkleid

Regelung des Apothekenwesens.

Zu den von uns in der ersten Juliwoche mitgeteilten Gutachten über den Entwurf eines Reichsapothekengesetzes sind seitdem noch zahlreiche weitere Aeußerungen zu dieser wichtigen und vielumstrittenen Angelegenheit eingegangen. Es haben hierzu in der Zwischenzeit noch verschiedene Handels- und Gewerbekammern sowie Fachvereine Stellung genommen. Dabei ist es bemerkenswert, daß unter den neuerdings bekannt gewordenen Stimmen sich eine größere Anzahl für den Entwurf ausgesprochen haben, als früher. Es sind dies die Handelskammern bezw. die Handels- und Gewerbekammern zu Augsburg, Bayreuth, Coburg, Ludwigshafen, Plauen, Ravensburg, Straßburg i. E., Wiesbaden und Würzburg. Diese Kammern sind im allgemeinen mit der Grundlage des Entwurfs, nämlich dem System der unübertragbaren, weder veräußerlichen noch vererblichen Personalkonzession einverstanden, wenn sie auch im besonderen manche Wünsche geltend zu machen haben. So verlangt Ravensburg die Wahrung der Interessen der Inhaber übertragbarer Apothekenberechtigungen und ihre Schadloshaltung bei Ablösung und Ueberführung der Realkonzession in das gesetzliche System, jedoch nicht auf der Grundlage des Paragr. 33 des Entwurfes und der für Preußen gemachten Vorschläge. Augsburg will ebenfalls Vermögensschädigungen und förmliche Vermögenskonfiskationen vermieden sehen und hat an dem Entwurf namentlich zu bemängeln, daß er zwar den Fortbestand der preußischen Realkonzessionen sichern will, aber auf die Besonderheit der bayerischen Personalapotheken nirgends Rücksicht nimmt. Auch Straßburg hat besondere elsaß-lothringische Wünsche. Würzburg fürchtet, daß speziell die Apotheken in Landorten, wo die Häuser zu einem anderen Zweck sehr selten einen Käufer finden würden, durch den Entwurf in stärkster Weise beeinträchtigt werden würden. Ludwigshafen tritt dafür ein, daß die Landesgesetzgebung ermächtigt werde, Uebergangsbestimmungen zu treffen, durch welche den wohlerworbenen Rechten der derzeitigen Apothekenbesitzer Rechnung getragen werde.

Eine mittlere Stellung nimmt die Handelskammer zu Bochum ein. Sie tritt zwar für das System der unübertragbaren Konzession ein, hat aber gleichwohl erhebliche Bedenken gegen den Entwurf. Sie erblickt insbesondere in der vorgesehenen Festsetzung des Kaufpreises der Apotheken nach der Schätzung von staatlicherseits berufenen Sachverständigen einen Eingriff in das Privatvermögen des einzelnen, wodurch leicht eine seine Existenz gefährdende Vermögens- und Kreditschädigung herbeigeführt werden könnte.

Entschieden ablehnend gegen den Entwurf verhalten sich die Handelskammern zu Arnsberg, Arnstadt, Bielefeld, Bonn, Dresden, Graudenz, Hannover, Posen, Schweidnitz, Sonnenberg, Wetzlar und der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens. Diese Kammern halten übereinstimmend den Entwurf für keine geeignete Grundlage zur Gesundung und Vereinheitlichung des deutschen Apothekenwesens. Dresden meint, daß er die Selbständigmachung der Angestellten noch weiter hinausschieben und die Kreditbeschaffung den unbemittelten Anwärtern erschweren würde. Diese Kammer empfiehlt die auch im österreichischen Apothekengesetz von 1906 vorgesehene veräußerliche und vererbliche Konzession und die Umwandlung der bestehenden reinen Personalkonzession in solche unter bestimmten Bedingungen. Schweidnitz macht darauf aufmerksam, daß sich die zu erwartenden Folgen des Gesetzentwurfs schon jetzt durch Erschwerung der Hypothekenbeschaffung geltend machen. Uebrigens ist zu bemerken, daß sich gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Materie kein Gutachten ausspricht, daß vielmehr eine solche von verschiedenen Seiten für notwendig gehalten wird.

Schließlich erwähnen wir noch, daß in einer der letzten Nummern der „Pharmazeutischen Wochenschrift" der Entwurf eines Reichs-Apothekengesetzes veröffentlicht wird, bearbeitet nach Beschlüssen einer freien Vereinigung der Berlin-Brandenburger Apothekenkammer (Nichtbesitzer), von Mitgliedern des Vorstandes der Pharmazeutischen Vereinigung für Deutschland und der genannten Kammer. Dieser Gegenentwurf schlägt die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenvermehrungswesens nach bayerischem Muster vor, welches, auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhend, dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl und dem staatsbürgerlichen Rechtsbewußtsein des einzelnen am besten entspreche.

Eisenbahnschmerzen.

In der „Berl. Volksztg." lesen wir:

Die Rückkehr zu den **Rückfahrkarten** hätte nicht nur für das Publikum sondern auch für die Eisenbahnverwaltung selbst mancherlei Vorteile. Das Publikum brauchte sich an den Schaltern nicht mehr ungeduldig zu drängen und durch den langsamen Billettverkauf nicht mehr Gefahr laufen, den — manchmal letzten — Zug nach seinem Wohnorte zu versäumen. Bei Karten, die für die Hin- und Rückfahrt gelten, spart die Verwaltung die Kosten für Millionen von Karten im Jahre, was nicht unerheblich ins Gewicht fallen kann. Der Verkauf bei der Abfahrt vollzieht sich in einem längeren Zeitraum und erfordert daher keinen Beamten **mehr**, während bei der Rückfahrt sich Hunderte zum Schalter drängen müßten, wenn sie nicht schon „das Retourbillet" in der Tasche hätten. Es braucht also am Rückfahrtbahnhof kein weiterer Beamter für den Fahrkartenverkauf angestellt zu werden, und der Andrang der um ihre Rückfahrt bangenden Massen würde vermieden.

Was die **Gültigkeitsdauer** der Rückfahrkarten betrifft, so ist es unbegreiflich, daß die Eisenbahnverwaltung wieder Karten mit nur ganz kurzer Rückfahrtfrist ausgeben, also den Käufer nötigen will, innerhalb eines oder einiger Tage zurückzukehren, wenn er nicht das dafür gezahlte Geld verlieren will. Was schadet es denn der Eisenbahnverwaltung, wenn sie dem Käufer der Karte nicht nur tage-, sondern wochenlang Zeit zur Rückfahrt läßt? Hat dem Eisenbahnfiskus die schöne Einrichtung etwas geschadet, daß jedes Billett 45 Aage galt? Im Gegenteil, es ist dadurch viel mehr Gebrauch von den Zügen in die Sommerfrischen gemacht worden, als es sonst der Fall war! Ein solches Billett hat um so größeren Wert, je länger es gilt, und die längere Gültigkeitsdauer verlockt viel mehr zum Reisen als eine kurze Frist, innerhalb deren man nicht weiß, ob man seine Geschäfte wird erledigen können. Man sucht dann das Rückfahrbillett vor dem Verfall „unter der Hand" zu verkaufen, doch geschieht dies wohl fast nie ohne Zeit- und Geldverlust für den Besitzer, der obendrein noch Gefahr läuft, in einen Prozeß verwickelt zu werden, denn die Karten sind, wie bekannt, „nicht übertragbar"! Worauf sich diese Einschnürung des Gebrauchsrechtes der Fahrkarten gründet, — ob auch nur auf fiskalische Nebeneinnahmen — ist erst recht nicht begreiflich. Es könnte doch der Eisenbahnverwaltung durchaus gleichgültig sein, ob mit der Karte, für die sie ihr Geld bekommen hat, Schulze oder Müller zurückfährt, wie sich auch keine Theaterdirektion darum kümmert, wer auf ein gelöstes Theaterbillett ihre Vorstellung besucht, wenn der Käufer verhindert ist, es selbst zu benutzen!

Je billiger das Eisenbahnfahren wird, und je länger die Fahrkarten nebenbei gelten, **desto mehr Einnahmen** wird die Eisenbahnverwaltung haben, wie ja auch die Post erst zu den jetzigen hohen Einnahmen gekommen ist, seit sie das Porto auf die heutige Höhe herabgesetzt hat. Was würde man aber sagen, wenn die Post plötzlich verlangen wollte, daß nur der **Käufer** einer Briefmarke sie benutzen und sie auch innerhalb weniger Tage verwenden müßte?! Die Postmarken müßten dann am Schalter mit dem Tagesstempel versehen und beim Aufliefern des damit beklebten Briefes kontrolliert werden. Das dies Unsinn wäre, sieht jeder ein; ebenso könnte aber die ganze Abstempelung und Gültigkeitsgrenze der Eisenbahnfahrkarten abgeschafft werden. Man könnte sich dann Fahrkarten in beliebiger Anzahl auf Vorrat lösen und dafür fahren, so oft und wann man will! Heute ist durch die Fahrvorschriften eine Unzahl von Uebertretungsmöglichkeiten geschaffen, die jedem Staatsbürger unverständlich sind, und zu deren Verständnis auch für den denkenden Beamten erst eine längere Schulung im Zopfwesen des beschränkten und engherzigen Bureaukratismus nötig ist! Die Eisenbahnverwaltung macht, wie jeder Kaufmann, mit dem Publikum ein Geschäft, und es läge in ihrem eigenen Interesse, wenn sie vom Kaufmann die Kulanz des alltäglichen Geschäftslebens annähme. Es wäre das klügste, die Eisenbahnverwaltung ließe alle unnötigen Schranken fallen und gewährte die allerweiteste Benutzungsfreiheit der Rückfahrkarten; sie selbst sowie das Publikum würden am allerbesten dabei fahren!

Jetzt will man aber unbegreiflicherweise erst **beobachten**, wie sich der Zustand, der sich schon in diesem zu Ausflügen wenig verlockenden Sommer als unerträglich herausgestellt hat, in einigen wärmeren Sommern gestalten werde! Hat man denn diese Erfahrung nicht schon in einer langen Reihe von Sommern zu machen Gelegenheit genug gehabt? Ist den Herren am grünen Tische denn praktisch aus dem Volksleben noch gar nichts bekannt geworden? Wahrscheinlich nicht, denn diese Herren kennen, wie unsere ganze Beamtenschaft höheren Grades, das Volk nur in der Theorie, und nicht der Einblick ins volle Menschenleben, sondern nur der Einblick in formelle Aktenstücke ist für sie maßgebend; nicht nach der freien gesunden Wirklichkeit, sondern nach devotest und mit Aengstlichkeit abgefaßten Schriftstücken richten sie sich, und daraus ergeben sich dann alle die Fehler, die unsere Verwaltungen in so vielen Zweigen machen, und deren Kosten immer das davon betroffene Volk tragen muß.

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Unser Abonnent der Arbeiter **Kurt Petzold** von **Herne**, Mont-Cenisstraße 98, war in der Holzsägewerkanlage der Firma Meyer u. Fröhlich mit der Verschiebung von Waggons beschäftigt, wobei er zu Fall kam und ihm das rechte Bein überfahren wurde. An den Folgen der Verletzung (Zertrümmerung des rechten Beines und des damit verbundenen Blutverlustes) ist P. gestorben. Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfallunterstützung im Betrage von

300 Mark

ausgezahlt.

Der General-Anzeiger zahlt nicht nur seinen Abonnenten tödliche Unfälle aus, welche auf der Arbeitsstätte vorkommen, sondern auch alle anderen, gleichviel, ob sie auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte oder zu Hause passiert sind; ausgenommen sind nur laut unseren Statuten grobes Selbstverschulden, Selbstmord, Mord und Totschlag, Schlägereien, Schlag-Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergl.

Die Zukunft des Prozesses Hau.

Die „Köln. Ztg." schreibt:

Der Nichtjurist pflegt kein Freund abstrakter juristischer Erörterungen zu sein. Aber wenn wir nicht irren, besitzt selbst die nüchternste Juristerei, im Lichte des Falls Hau betrachtet, noch eine Anziehungskraft, wie sie unter normalen Verhältnissen nicht auszuüben vermöchte. Wir glauben deshalb in nichtjuristischen Kreisen ein dankbares Publikum für eine kurze Darlegung der juristischen Begriffe der Revision, der Wiederaufnahme des Verfahrens und der Begnadigung zu finden, über die in Verbindung mit dem Fall Hau so viel gesprochen worden ist.

Gegenwärtig ist der Angeklagte Hau, trotz des Todesurteils, noch nicht bestraft. Er sitzt nach wie vor in Untersuchungshaft. Tütenkleben, Steckenpferdfabrikation oder derartige geistreiche Tätigkeiten können ihm nicht aufgezwungen werden. Er genießt jede Freiheit, die mit dem Zweck der Untersuchungshaft vereinbar ist, und darf lesen und schreiben, so viel er will. Das Mitleid der „Hauspresse" über die Erniedrigung der Tütenklebere, der ihr Schützling jetzt ausgesetzt sei, war also überflüssig. Die **Revision**, die der Verteidiger eingelegt hat, und von der er sich Erfolg verspricht, geht an das Reichsgericht. Wo das Rechtsmittel der **Berufung** zulässig ist, bei uns nur gegen schöffengerichtliche Urteile, da wird der ganze Prozeß in der zweiten Instanz nochmals mit derselben Vollständigkeit verhandelt wie in der ersten Instanz; so werden die alten Zeugen nochmals vernommen und etwa vorhandene neue Zeugen gehört. Die wichtigsten unserer Strafprozesse jedoch, diejenigen, die in erster Instanz vor den Strafkammern und den Schwurgerichten verhandelt werden, bieten bisher bekanntlich keine Möglichkeit zu einer solchen Wiederholung der **ganzen** Verhandlung vor einer höhern Instanz. Denn das allein zulässige Rechtsmittel der Revision führt nicht zu einer solchen Wiederholung.

Die Revision hat vielmehr nur dann Aussicht auf Erfolg wenn die Strafkammer oder das Schwurgericht mit ihrem Urteil ein **Gesetz verletzt** haben, d. h. eine bestehende Rechtsnorm überhaupt nicht oder doch unrichtig angewendet haben. Jede gesetzliche Bestimmung enthält in sich die Bezeichnung einer Reihe von **Tatsachen**, die der Richter durch die Beweisaufnahme feststellen muß, wenn er die **Rechtsfolge**, die das Gesetz an das Vorhandensein dieser bestimmten Tatsachen knüpft, über den Angeklagten verhängen will. Ein fehlerhafter Urteil kann nun aus 2 verschiedenen Gründen fehlerhaft sein. Einmal weil der Richter **Tatsachen**, die in Wirklichkeit bestehen, als nicht vorhanden oder umgekehrt nicht vorhandene als bestehend angenommen hat. Die Nachprüfung **dieser** Feststellung durch das Revisionsgericht ist unzulässig, falls nicht diese Feststellungen selbst wieder auf **ungesetzlichem** Wege erfolgt sind. Hat also das Schwurgericht gesagt, Hau sei nach seiner Ueberzeugung derjenige, der den Schuß getan hat, so bindet diese Feststellung auch das Reichsgericht, mag es vielleicht auch selbst ganz anders darüber denken.

Eine ganz andere Art von Fehlern sind aber die **Revisionsgründe**, die, wie wir oben schon darlegten, in der Nichtanwendung oder falschen Anwendung eines **Gesetzes** auf diesen festgestellten und auch für das Reichsgericht feststehenden **Tatbestand** bestehen. In der Revisionsinstanz gilt die durch den Vorderrichter erfolgte **Sammlung** der Tatsachen für abgeschlossen, nur ihre juristische **Beurteilung** oder die Verletzung eines Gesetzes bei ihrer Feststellung wird nachgeprüft. In Schwurgerichtssachen ist aber das Feld der Nachprüfung besonders eng gezogen, da die Geschworenen die ihnen gestellten Fragen ohne Angabe von Gründen mit Ja oder Nein beantworten und das Reichsgericht nicht kontrollieren kann, ob die Geschworenen nicht vielleicht aus ganz gesetzwidrigen Erwägungen heraus zur Bejahung oder Verneinung einer Frage gekommen sind. Eine solche unrichtige Gesetzesauslegung würde aber, wenn sie von einer Strafkammer begangen wäre, nicht so verborgen bleiben können, wie in den vier verschwiegenen Wänden des Beratungszimmers der Geschworenen. Denn die Strafkammer muß im Urteil eingehend alle Karten offen legen, ein Schwurgerichtsurteil sieht aber gewöhnlich sehr einfach aus, weil keine Gründe, durch die die Geschworenen sich haben leiten lassen, aufgeführt werden. Wenn sie also das Urteil abgegeben haben, Hau habe die Tötung begangen und habe sie mit Ueberlegung ausgeführt, und wenn das Gericht aus diesen Feststellungen die einfache und aus dem Gesetze ohne weiteres sich ergebende Schlußfolgerung gezogen hat, Hau sei des Todes schuldig, so ist daran nicht viel zu rütteln. Handelte es sich um ein Strafkammerurteil, so böte die Revision bessere Aussichten. Nur auf Umwegen kann in der Regel die Revision gegen ein Schwurgerichtsurteil doch noch zu einer Aufhebung des Urteils gelangen, vor allem durch den Nachweis, der denn auch in solchen Fällen gewöhnlich versucht wird, daß das Gerichtsverfahren irgendwie fehlerhaft gewesen, z. B die Verteidigung in gesetzwidriger Weise eingeschränkt worden sei. Ob im Falle Hau eine solche Gesetzesverletzung vorgefallen ist, wird also vermutlich der einzige Gegenstand der Revisionsverhandlung sein.

Verneint das Reichsgericht das Vorliegen eines Revisionsgrundes, so ist von diesem Augenblick an der Untersuchungsgefangene Hau ein rechtskräftig zum Tode Verurteilter. Hebt dagegen das Reichsgericht das Schwurgerichtsurteil wegen einer vorgefallenen Gesetzesverletzung auf, so kommt es nunmehr zu einer nochmaligen Verhandlung vor demselben oder einem andern Schwurgerichte Badens. In dieser Verhandlung kann das ganze **tatsächliche** und **rechtliche** Material ganz neu festgestellt und beurteilt, auch inzwischen neu gewonnenes Material gewürdigt werden. Das ist der Fall, auf den die Verteidigung rechnet, da auf diese Weise das jetzige Schwurgerichtsurteil ganz aus der Welt geschafft wäre und alles so stände wie **vor** diesem Urteil.

Aber auch wenn diese Hoffnung der Verteidigung fehlschlagen sollte, was, wie oben ausgeführt worden ist, bei einem Schwurgerichtsurteile nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden kann, so brauchte das rechtskräftige Todesurteil noch immer nicht das letzte Wort zu sein und zu bleiben. Freilich: **dieser** Prozeß ist jetzt abgeschlossen. Er war es noch nicht, so lange noch eine Berufung oder eine Revision möglich war. Denn erst mit einem **rechtskräftigen** Urteile ist der Prozeß beendigt. Nach Zurückweisung der Revision jedoch bliebe noch eine **Wiederaufnahme des Verfahrens** möglich. Diese kann sich natürlich nicht mehr darauf berufen, daß die bisher bekannt gewesenen Tatsachen fälschlich vom Richter für wahr angenommen wurden oder gar die festgestellten Tatsachen juristisch unrichtig beurteilt worden sein. Denn die Rechtskraft des Urteils bedeutet ja gerade, daß eine Bemängelung des **vorliegenden** Prozeßstoffes ausgeschlossen ist. Es muß einmal ein Ende haben und das letzte Wort gesprochen werden. Das bedeutet die Rechtskraft des Urteils. Die Sachlage ändert sich jedoch vollständig wenn nach eingetretener Rechtskraft des Urteils ganz **neue erhebliche** Tatsachen bekannt werden: Denn **diese** Tatsachen sind ja noch von niemand geprüft worden. Wenn also Hau rechtskräftig zum Tode verurteilt wäre und dann käme z. B. jemand und beschuldigte sich selbst in **glaubhafter Weise** des an Frau Molitor begangenen Mordes, so wäre das eine neue Tatsache, die zu einer neuen Schwurgerichtsverhandlung führen würde.

Die Verteidigung rechnet also mit einer neuen Schwurgerichtsverhandlung vor der eingetretenen Rechtskraft des Urteils oder, wenn diese Hoffnung fehlschlägt, mit einer neuen Schwurgerichtsverhandlung nach eingetretener Rechtskraft. Das erstere müßte ihr deshalb weit erwünschter sein, weil es in diesem Falle nicht des Vorbringens neuer Tatsachen bedarf wie bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens. Schließlich winkt noch die Hoffnung der **Begnadigung** durch den Landesherrn, in dessen Gebiet das Urteil der ersten Instanz gefällt worden ist im Falle Hau also durch den Großherzog von Baden. Eine Begnadigung Haus kann heute noch nicht in Frage kommen. Denn eine Begnadigung ist erst nach eingetretener Rechtskraft möglich. Sie beseitigt die Rechtsfolgen, nicht das Verbrechen selbst. Die Gnade des Großherzogs von Baden könnte daher gegebenenfalls die **Wiederaufnahme des Verfahrens** überflüssig machen, nicht dagegen die erneute Schwurgerichtsverhandlung als **Folge** der **Revision** vor dem Reichsgericht. Auch dem Landesherrn soll eben nicht die Befugnis zustehen, in schwebende Gerichtsverfahren beliebig einzugreifen. So liegen die Möglichkeiten. Der Prophezeiungen, wie diese Möglichkeiten sich verwirklichen werden, müssen wir uns enthalten.

Die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Auf der Versammlung des **Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine** in **Kiel** berichtete Geheimrat **Scholer** über die **Erweiterung** des **Kaiser Wilhelms-Kanals.**

Für die Zwecke, die bei dem Bau des Kanals maßgebend waren, war er bisher ausreichend. Noch gewähre er den größten Schiffen unserer Kriegsflotte, die gegenwärtig bis zu 13 000 Tons Deplacement haben, ungehinderten Durchgang. Doch sei er damit an der Grenze seiner Nutzbarkeit angelangt, da auch die Handelsschiffe zu ungeahnten Dimensionen ausgewachsen sind. Da der Kanal unter allen Umständen sämtlichen Schiffen der Kriegsflotte Durchlaß gewähren muß und ferner auch nicht für die größten Handelsschiffe versagen soll, mußte seine Erweiterung vorgesehen werden. Die jetzigen Linien des Kanals sollen mit Rücksicht auf die Kosten im wesentlichen beibehalten werden. Die Verbreiterung soll, um den Betrieb nicht mehr als notwendig einzuschränken, nach Möglichkeit einseitig, also an der Nord- oder der Südseite ausgeführt werden. Eine wesentliche Veränderung wird die Strecke zwischen Holtenau und Levensau erfahren Auf der ganzen Strecke wird das Kanalbett das gleiche Niveau haben. Die Vertiefung wird zwei Meter betragen, so daß also die künftige Tiefe 11 Meter sein wird. Die Sohlenbreite wird von 22 auf 44 Meter erhöht; die Spiegelbreite wird 101 Meter betragen. Anstatt der 8 vorhandenen sind 11 Ausweichen vorgesehen. Der **Stadt Kiel** wird Gelegenheit zu einer **Anlage eines Hafens** unweit **Holtenau** gegeben. Es sind 100 Millionen Kubikmeter Erde zu bewegen. Die Kosten für die Erweiterung werden 121 Millionen Mark betragen. Die vielverbreitete Ansicht, daß viel erspart worden wäre, wenn der Kanal gleich in der jetzt geplanten Dimension gebaut worden wäre, ist irrig. Wenn die in den 15 Jahren verloren gewesenen Zinsen in Betracht gezogen werden, so kann im Gegenteil noch von einer Ersparnis durch den zunächst vorgenommenen kleineren Bau gesprochen werden. Der Erweiterungsbau wird von der Kaiser Wilhelm-Kanal-Verwaltung selbst ausgeführt werden.

Sultane und Halbsultane in Marokko.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter).

Paris, 27. August.

Die Proklamation Mulai Hafids (Halbbruder des Machsens), welche mit der Unterstützung der Berberkaids des südlichen Atlas in Marakech, der historischen Hauptstadt Marokkos, erfolgte, ist zur Stunde bestätigt. Damit hat die marokkanische Frage eine neue Komplikation von außerordentlicher Tragweite erfahren. Die Aktion der 17 Signatarmächte der Konferenzbeschlüsse von Algeciras sieht sich demnach in Wirklichkeit drei Sultanen (oder vielleicht richtiger: drei Halbsultanen) gegenübergestellt. Der erste ist Mulai Abd el Aziz der rechtskräftig in Fez eingeweiht wurde, den die ausländische Diplomatie anerkennt und dessen Macht sich von Tag zu Tag verringert. Der zweite, der Prätendant behauptet Mulai Mohammed (des Machsens Bruder) zu sein. Er kann als der wirkliche Beherrscher der westlichen Distrikte des Reiches angesehen werden. Der dritte ist der schon genannte Mulai Hafid. Noch andere Individuen gelüsten zeitweilig erfolgreich nach der Machtsphäre: Ma el Ainin, der alte Scheik, der mit den gefürchteten „Blauen" von der Sahara her eingefallen ist, Bu Amama, dessen Operationsfeld im Tale der Muluia liegt, und der bekannte Raisuli, der mit Autorität die Rolle des Briganten mit der des Polizisten und umgekehrt vertauscht

Wer ist Mulai Hafid, der letzte Scheinpotentat? Ein Zweiunddreißigjähriger mit schwarz-braunem Gesicht, der dem Stamm der Chauniäs angehört und dessen Mutter Mulattin war. Zu Lebzeiten seines Vaters Mulai Hassan hielt er sich von jedem öffentlichen Amte fern und widmete sich bis zu seinem 25. Lebensjahre ausschließlich theologischen und muselmanischen Rechtsstudien. Er genießt heute den Ruf, der wissenschaftlich gebildetste Prinz seiner Familie zu sein. Anno 1894 wurden anläßlich der Thronbesteigung des Maghsen Abd el Aziz dessen zwei älteste Brüder ins Gefängnis geworfen. Mulai Hafid entrann dieser Maßnahme. Acht Jahre später als der Hof des Sherifen in Fez seinen Sitz aufschlug, wurde er sogar zum Kalifen mit dem Wohnsitz in Marakesch ernannt. Sein Amtseinfluß spielte infolge der erbitterten Gegnerschaft des Stadtgouverneurs lange eine sehr untergeordnete Rolle. Im Laufe der Zeit gelang es ihm übrigens, die Anhängerschaft der Stämme Glauia und Gundafia zu erwerben, und in diesem Umstand liegt sein Gelingen, sich zum Sultan zu erheben.

Wie verhält er sich den Europäern gegenüber? Verschiedene kompetente Urteile lauten einstimmig günstig. Als neulich der französische Arzt Mauchamp in Marakesch ermordet wurde, ergriff Hafid die Fremdenschutzmaßregeln. Die Stimmen, welche der Machtausdehnung des neuen Sultans Erfolg wünschen, fehlen daher keineswegs. Trotzdem wäre es verfrüht, zu einem abschließenden Urteil überzugehen. Der mancherorts rasch sprossende Optimus erhält einen Schlag durch die Erklärung, die Hafid vor einigen Monaten dem Korrespondenten der Londoner „Morning Post" machte und die resumiert folgendes besagt: „Wir beobachten die alten Verträge. Wir wollen freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten und einen blühenden Handel. Aber was weiß ich von der Algeciraskonferenz? Man hat uns darüber nicht befragt. Es ist unmöglich, das Schicksal von 7 Millionen Mohamedanern zu regeln ohne ihre Rassen- und Religionsgefühle in Betracht zu ziehen. Der neue Sultan — sollte sich seine Machtstellung ausdehnen und offiziell sichern — würde sich also weigern, die Beschlüsse von Algeciras anzuerkennen. Dem Vordringen europäischer Kultur auf marokkanischem Gebiet müßte sich auf diese Weise ein neues Hindernis auftun. So weit sind wir freilich noch nicht. Mulai Hafid erhält in den Augen der Auslandsdiplomatie erst den eigentlichen Sultansrang, wenn es ihm gelingt, seinen Bruder Abd el Aziz vom Thron zu stürzen, und nachdem ihn die mohamedanischen Rechtsgelehrten von Fez anerkannt haben.

Nach den vorliegenden Meldungen richtet sich der Eroberungzug zunächst nach Rabat, wo seinerzeit die Proklamation des jetzigen Sultans erfolgt ist. Es gälte den Widerstand des Gouverneurs von Saffi zu brechen, welch' letzterer die festeste Stütze des Machsen in dieser Gegend darstellt. Als nächstes Ziel käme sodann Fez in Betracht; es müßten so die bisher loyalen Stämme Cheraga und Cheravda und noch andere unterworfen werden, die sich grundsätzlich jeder sultanischen Herrschaft widersetzen. Der Einzug in Fez setzt also organisierte Truppen und eine Reihe von Kämpfen voraus. Es geht zwar ein ziemlich glaubwürdiges Gerücht, daß der neue Sultan von El Glaui, El Gundafi und El Mtuggi über Hilfsmittel verfügt, welche jene des Machsen übersteigen. Darüber werden die nächsten Monate das entscheidende Wort sprechen.

Die Bevölkerung Preußens nach der Muttersprache.

Die „Statistische Korrespondenz" bringt die Ergebnisse der Aufnahme über die preußische Bevölkerung nach der Muttersprache. Sie bemerkt dazu folgendes:

Gelegentlich der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ist die Sprachverschiedenheit der Gesamtbevölkerung in Preußen zum vierten Male ermittelt worden. Unter der Bevölkerung von 37 293 324 Köpfen befanden sich 32 857 970 Personen mit deutscher, 4 269 391 Personen mit nichtdeutscher und 165 963 mit deutscher und einer anderen Muttersprache. Die deutsch sprechenden Elemente haben von 1890 bis 1900 etwas an Boden gewonnen, die fremdsprachigen verloren, während in dem letzten Jahrfünft eine Vermehrung der fremdsprachigen (2,0 v. T.) und ein geringer Rückgang der deutschsprachigen Bevölkerung (0,3 v. T.) zu verzeichnen ist. Bei der deutsch-, sowie der fremdsprachigen Bevölkerung überwiegt demnach ziemlich gleichmäßig das weibliche, bei der doppelsprachigen das männliche Geschlecht. Da die Muttersprache im Schoße der Familie erlernt wird und das heranwachsende Kind in Abwesenheit des erwerbstätigen Mannes der Pflege der Mutter überlassen ist, so ist im ersten Kindesalter das weibliche Element in höherem Maße spracherhaltend als das männliche. Später beginnt der Einfluß der Altersgenossen, der Schule und Kirche.

Von den rein fremdsprachigen Personen hat im letzten Jahrfünft absolut sowie im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung die Zahl der Litauer, Wenden, Friesen und Schweden abgenommen. Dagegen ist eine absolute Zunahme der rein Fremdsprachigen, wenngleich nicht überall auch im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung, während des letzten Jahrfünfts bei den Polen einschließlich der mit ihnen sprachverwandten Masuren und Kassuben, den Mähren, Tschechen, Wallonen, Holländern, Dänen oder Norwegern, Italienern, Russen, Engländern, Franzosen, Ungarn, Spaniern und Portugiesen erfolgt.

Bezüglich des Religionsbekenntnisses ist daran zu erinnern, daß der evangelische Anteil von 632,9 vom Tausend der Gesamtbevölkerung im Jahre 1900 auf 625,9 im Jahre 1905 gesunken und der katholische von 351,4 auf 358,0 gestiegen ist, hauptsächlich infolge des Geburtenreichtums der Katholiken und insbesondere der slawischen Völkerschaften, sowie des Austausches mit den anderen, vorzugsweise süddeutschen Bundesstaaten und der Zuwanderung meist katholischer Ausländer.

Wie sich die für Preußen wichtigsten **Sprachgemeinschaften** in den Jahren 1890, 1900 und 1905 auf die beiden **Hauptreligionsgruppen** verteilen geht aus der nachstehenden Uebersicht hervor. Unter Tausend der hierunter aufgeführten einzelnen Volksstämme befanden sich

Volksstämme	Evang. i. J.			Kathol. i. J.		
	1890	1900	1905	1890	1900	1905
Deutsche	698,6	691,9	688,1	284,1	290,9	294,8
Friesen	988,4	991,9	983,3	4,1	6,9	13,2
Dänen od. Norweger	995,9	996,0	993,8	1,0	2,0	2,0
Wallonen	19,3	20,4	8,4	979,2	978,1	988,8
Polen, Masuren u. Kassub.	116,7	96,9	90,0	881,8	901,3	908,1
Litauer	968,1	947,8	938,1	28,3	48,5	57,0
Wenden	957,7	907,2	920,0	41,1	90,7	76,6
Tschechen	448,9	327,9	234,2	542,9	661,5	755,8
Mährer	14,8	23,8	20,8	984,2	974,1	977,1

Als sehr bemerkenswerte Tatsache ist hierbei hervorzuheben, daß im letzten Jahrfünfte fast alle im preußischen Staate seßhaften Volksstämme ausschließlich der evangelischen Wenden, welche um 12,8 v. T. zugenommen haben, zum Teil eine nicht unbedeutende Einbuße an Evangelischen erlitten haben. So betrug die Abnahme der evangelischen Tschechen 93,7, der Wallonen 12,0 v. T.; dann folgen die Litauer mit 9,7, die Friesen mit 8,6, die Polen, Masuren oder Kassuben mit 6,9, die Deutschen mit 3,8, die Mähren mit 3,0 und zuletzt die Dänen oder Norweger mit einer Abnahme von 2,2 v. T. Demgegenüber haben die Katholiken, abgesehen von den Wenden, bei welchen 1900-1905 ein Rückgang von 14,1 v. T. zu verzeichnen ist, und den Dänen oder Norwegern, deren Anteil von 2,0 v. T. sich nicht geändert hat, bei sämtlichen Stämmen, zum Teil **sehr erheblich, zugenommen.** Die größte Vermehrung ist bei den katholischen Tschechen vorhanden., denn sie betrug 94,4 v. T. der Stammesangehörigen, dann folgen der Zahl nach die Wallonen mit 10,7, die Litauer mit 8,5, die Polen, Masuren oder Kassuben mit 6,8, die Friesen mit 6,4, die Deutschen mit 3,9 und die Mähren mit 2,7 v. T.

Bismarck und Gambetta.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

London, 28. August.

Zu der Bismarck-Gambetta-Kontroverse, die sich jetzt schon im Anschluß an die „Enthüllungen" des Herrn Francis Laur acht Tage lang in der „Times" hinzieht, liefert nun Herr Lucien Wolf einen weiteren Beitrag. Es ist die Entgegnung auf die letzten „Aufklärungen" des Herrn Laur, die alles im früheren im Dunkel gelassen und die Verwirrung noch verworrener gemacht haben. Was Lucien Wolf jetzt tut, kann als die endgültige Abschlachtung des Romandichters Laur betrachtet werden und widerlegt ihn so gründlich, daß seine ganze Bismarck-Gambetta-Erzählung in das Bereich der Fabel verwiesen werden kann. Wie bekannt, gab Laur zuerst an, daß die Zusammenkunft am 24. August 1878 in Friedrichsruhe stattfand. Er verlegte sie dann, als ihm nachgewiesen wurde, daß Fürst Bismarck damals anderwärts verweilte, nach Varzin, und als dieses auch nicht stichhältig war, „irgendwohin", ohne auch den Zeitpunkt weiter zu fixieren. Wolf bezeichnet nun namentlich das von Laur zwischen dem Fürsten und Gambetta wiedergegebene Gespräch in höflicher Umschreibung als erfunden und erlogen. Laur führt wohl einige Punkte an, die zwischen den beiden Staatsmännern berührt worden wären, wenn je eine Begegnung stattgefunden hätte. Diese Punkte aber sind in dem Briefwechsel mit dem Grafen Henckel von Donnersmarck (Brief an Bismarck vom 23. Dezember 1877), im „Life of Lord Granville 2." und bei Chaudordy (La France en 1889, pp. 226—230) erwähnt. Die Theorie Laurs über Bismarcks Schweigen sei auch nicht haltbar. Der Gedanke, daß „Bismarck das Gefühl des Grafen Henckel nicht verletzen wollte", sei geradeso lächerlich wie Laurs Behauptung, daß der Fürst Schwierigkeiten hatte, sich im Französischen auszudrücken. Wolf fährt dann fort:

„Was Herr Laur übersehen hat, ist, daß Bismarck trotz seines „Feingefühls für den Grafen Henckel", doch nicht Schweigen bewahrt hat. Ich beziehe mich da nicht auf die Angaben des Fürsten Hohenlohe (Gedenkblätter) und Moritz Busch, die sich wahrscheinlich nur auf den von Gambetta Deutschland im Jahre 1881 abgestatteten Besuch beziehen. Das Dementi der Interviews im Jahre 1878 erscheint in einer Fußnote zum Briefwechsel mit dem Grafen Henckel (Band 2. pp. 505). Da heißt es ausdrücklich: „Eine Zusammenkunft hat nicht stattgefunden." Als ich dies in meiner Zuschrift an die „Times" am 21. ds. erwähnte, stand ich unter dem Eindrucke, daß es sich nur um eine redaktionelle Bemerkung des Fürsten Herbert handle. Dr. Horst Kohl, der die Redaktion des Briefwechsels unter der Leitung des Fürsten Herbert vornahm, hat uns aber jetzt verständigt, daß der Reichskanzler ihm gegenüber diese Bemerkung selbst machte. Wenn man nun dieses Dementi gegenüber der Erinnerung Herrn Laurs von dem abwägt, was ihm Frau Leon so nebenher mitgeteilt hatte, was sie vor mehr als einem Vierteljahrhundert von Gambetta gehört hatte, so wird es wohl niemanden schwer fallen, zu entscheiden, wo die Wahrheit liegt. Ich bin außerdem ganz sicher, daß dem Gedächtnis Herrn Laurs nicht zu trauen ist. So sagte er uns zum Beispiel, daß Gambetta im Jahre 1878 in einer Unterredung, die er gleich niederschrieb, ihm gesagt habe: „Bismarck wird Gortschakoff auf dem Berliner Kongreß demütigen." Dies ist aber ganz unmöglich, da damals von einem Berliner Kongresse noch keine Rede war. Mit einem Gedächtnis, das ihm solche und andere Streiche spielt, kann Herr Laur nicht als zuverlässiger Zeuge über das gelten gelassen werden, was ihm Frau Leon mitteilte. Mit anderen Worten: die Spalte des Gesprächs zwischen Bismarck und Gambetta, die er uns am Montag mit Anführungszeichen zum Besten gab, ist nur seine bloße Annahme. Herr Laur kann von uns nicht erwarten, daß wir dies als „authentische Geschichte" gläubig aufnehmen.

Kaisertage in Hannover.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt:

Bemerode, 27. August.

Die Kaiserparade des 10. Armeekorps auf dem Kronsberge.

„Stärkere Bewölkung und Zunahme der Niederschläge" lautete am Einzugstage der amtliche Wetterbericht für den heutigen Paradetag. So drehte sich denn am Montag abend überall, wo man hinkam, erklärlicherweise die Unterhaltung darum, was für Weiter es am Paradetage geben werde. Da für die Kaiserparade **Paradeanzug** befohlen war, blickten ganz besonders die Kompagniechefs mit besorgter Miene zu dem dunkeln Himmel, in der Erwartung daß doch noch der Feldanzug für die Parade angeordnet werde. Aber der Wunsch wurde nicht erfüllt. Wer die Sorge und Verantwortung des Kompagniechefs für seine Kammerbestände kennt, wird es verstehen, wie schmerzlich er berührt wird, wenn die schöne Paradegarnitur unter den Unbilden der Witterung leidet. Dieselbe Sorge um ihre Garderoben hatten auch die zahlreichen Damen, die heute von der Tribüne aus der Heerschau beiwohnten Von 4 Uhr früh an hatte es ununterbrochen geregnet, und mancher hat sich durch die unfreundliche Witterung gewiß von dem Besuch der Parade abhalten lassen. Trotzdem wanderten und fuhren ungezählte Tausende hinaus über die Bemerode nach dem Kronsberge, an dessen westlichen Abhang das weite Paradefeld sich erstreckte. Von der Höhe des Kronsberges zwischen den östlich Hannovers gelegenen Ortschaften Bemerode und Kirchrode bot das Paradefeld nicht nur für die Tribünenbesucher, sondern auch für die sonstigen Zuschauer eine Uebersicht, wie man sie bei Paraden selten findet. Das wußten die Hannoveraner auch, und daher sah man das Feld von einer vieltausendköpfigen Menge umsäumt, die sich zum Teil Klappstühle mitgebracht hatte. Auf der etwa 15 000 Personen fassenden, zum größten Teil überdeckten Tribüne entwickelte sich bald ein fröhliches Leben und Treiben. Die beschmutzten Schuhe und Kleider wurden erörtert, aber der Schmerz über die durch den Regen beschädigte Garderobe war bald bei einem Imbiß und bei der Unterhaltung über die kommenden Ereignisse und über die in der Parade stehenden Angehörigen vergessen.

Auf dem Kronsberge haben unter Kaiser Wilhelm 1. zwei Kaiserparaden, unter Kaiser Wilhelm 2. eine Parade am 13. September 1889 stattgefunden. Heute standen dort die acht Infanterie-Regimenter Nr. 78, 91, 73, 74, 79, 164, 92 und 77, sowie die der Kavallerie-Division B zugeteilte Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11 aus Metz und das 10. Pionier-Bataillon im ersten Treffen, im zweiten Treffen acht Kavallerie-Regimenter, ferner vier Feldartillerie-Regimenter und das Train-Bataillon Nr. 10, das ein eigenes Musikkorps hatte. Gegen 8½ Uhr klärte sich der Himmel einigermaßen auf, der Regen hörte auf. Es war ein prächtiges, buntfarbiges Bild, das sich da dem Auge bot. Vorne die peinlich ausgerichteten Linien der Infanterie, dahinter am Berghang die acht Kavallerie-Regimenter, deren verschiedenfarbige Lanzenfahnen lustig im Winde flatterten. Es waren ja Truppen verschiedener, nicht preußischer Kontingente vertreten. Um 9 Uhr kam Bewegung in die Reihen der Tribünenbesucher. Von Bemerode her, wo der Kaiser soeben im Automobil angekommen war, die Begrüßung des Landrats des Landkreises Hannover und eine Huldigung von Ehrenjungfrauen entgegengenommen hatte, erschallten die Klänge des Präsentiermarsches. Der Kaiser, begleitet von seinen drei Söhnen, setzte sich an die Spitze der bei Bemerode haltenden Fahnenkompagnie und ritt mit den neuverliehenen Feldzeichen im Schritt an der langen Reihe der hannöverschen und niedersächsischen Kriegervereine auf der Chaussee vorbei, die ihren alten Kriegsherrn begeistert begrüßten.

Der Kaiser trug die Uniform seiner Königsulanen mit dem Feldmarschallabzeichen und ritt einen prachtvollen Schimmel. Auf dem Paradeplatz erwarteten ihn die Kommandeure der Regimenter, die neue Fahnen erhielten, mit den Regimentschefs und Kontingentsherren, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Herzog-Regenten Johann Albrecht von Braunschweig. Der Großherzog von Oldenburg, dessen Regimenter zugegen waren, ist erkrankt. Mit gezogenem Säbel führte der Kaiser die Fahnen dicht vor die Kommandeure und übergab sie ihnen mit einer längeren Ansprache. Die neuen Feldzeichen wurden dann, während die Truppen präsentierten, unter den Klängen der Nationalhymne von den Kommandeuren zu den Regimentern geführt. Nach herzlicher Begrüßung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der die Uniform seines Dragoner-Regiments Nr. 17 trug, und des Großherzog-Regenten Johann Albrecht von Braunschweig, der die Uniform der Braunschweiger Husaren angelegt hatte, ritt der Kaiser unter den Hochrufen der Zuschauer die lange Reihe der vor der Tribüne aufgestellten Kriegervereine entlang und nahm an ihrem rechten Flügel von General v. Kamlah den Frontrapport der Vereine entgegen.

Im Schritt ritt der Kaiser, gefolgt von den Prinzen und seiner Begleitung die lange Reihe entlang, grüßte die Fahnen und sprach einzelne Veteranen und Bekannte besonders an. Im scharfen Galopp begab er sich dann auf den rechten Flügel der Paradeaufstellung und begrüßte nach Ueberreichung des Parade-Frontrapports durch den kommandierenden General des 10. Armeekorps, Generals der Kavallerie von Stünzner, die zur Parade erschienenen Fürstlichkeiten und hohen Offiziere. Nachdem er seinen etwas unruhig gewordenen Schimmel mit einem Braunen vertauscht hatte, ritt er die Front ab. Nach Abreiten des ersten Treffens formierten sich die Infanterie-Regimenter zum Vorbeimarsch in Regimentskolonnen, was für die Eingeweihten bedeutete, daß nur ein Parademarsch erfolgen würde. Der Kaiser nahm der Tribüne gegenüber Aufstellung. Bei der Infanterie des 10. Armeekorps sind über 100 Reservisten älterer Jahrgänge bei jeder Kompagnie zum Kaisermanöver eingestellt und erst wenige Tage mit dem neuen Gewehr und nach dem neuen Exerzier-Reglement ausgebildet.

Der Parademarsch war aber in jeder Beziehung vorzüglich, und der Kaiser soll später bei der Kritik auch nicht mit Lob gekargt haben. Der Parademarsch der berittenen Truppen, der Kavallerie und Artillerie, erfolgte im Eskadrons- bezw. Abteilungsfronten. Herzog-Regent Johann Albrecht führte dem Kaiser das Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig Nr. 78 und das Braunschweigische Husaren-Regiment Nr. 17 vor, der Großherzog von Mecklenburg sein Dragoner-Regiment Nr. 17, bei dem auch Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg ritt. Das Dragoner-Regiment Nr. 16 führte Prinz Albert von Belgien, der a la suite von ihm steht, dem Kaiser vor, während der Monarch unter den Hochrufen der Menge sein Königsulanen-Regiment selbst vor den Fürsten vorüberführte. Die Feldartillerie hatte schon die feldgraugestrichenen Rohrrücklaufgeschütze; beim 26. Feldartillerie-Regiment sah man eine Abteilung leichter Feldhaubitzen.

Punkt 12 Uhr mittags ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt zurück; ihm folgten die königlichen Prinzen, die geladenen Fürstlichkeiten und die Generalfeldmarschälle Graf Häseler und von Hahnke, sowie Generaloberst von Lindequist. Auf dem Wege vom Paradefeld zum Schlosse hatten sich zahlreiche Vereine und Körperschaften neben den Kriegervereinen aufgestellt, deren Huldigungen der Kaiser dankend entgegennahm. Es dauerte bis gegen zwei Uhr, bis sich der gewaltige Menschenknäuel auf den verschiedenen Straßen vom Paradefelde soweit abgeschoben hatte, daß die Wagen der Paradebesucher abfahren konnten. Da gab es manche durch das lange Stehen und durch vorbeifahrende Automobile scheu gewordene Pferde und einige umgestürzte Wagen. Glücklicherweise ist alles ohne schlimmen Unfall verlaufen.

Neues zum Prozeß Hau.

Der im Hauprozeß viel genannte Zeuge Lenk läßt soeben im Verlage Alfred Pulvermacher u. Co. in Berlin eine Broschüre unter dem Titel: „Ich schwöre! Die Wahrheit über Hau." erscheinen, in der er nicht nur seine persönlichen Eindrücke, die er während seiner gemeinschaftlichen Untersuchungshaft mit Hau über diesen bekommen hat, Revue passieren läßt, vielmehr auch die ihm von dieser Seite gemachten vertraulichen Mitteilungen, besonders über Olga Molitor, präzisiert. In dieser Veröffentlichung entschuldigt sich Lenk wegen seines bisherigen Schweigens wie folgt:

„Es war der Wunsch Haus, mit dem ich im besten Einvernehmen gelebt habe, und der mir vollstes Vertrauen zollte, daß ich nicht als Zeuge zur Hauptverhandlung erscheinen sollte, da er befürchten mußte, daß nach seinen mir anvertrauten Mitteilungen Fräulein Olga Molitor belastet werden mußte. Und diese wollte Hau unter allen Umständen streng vermieden haben.

Hau war ebenvon seiner rFeisprechung zu sehr überzeugt, und demzufolge Zeugen gegenüber vollständig indolent. „Ich will jetzt," sagte Lenk weiter, „da es sich um den Kopf Haus handelt, der Oeffentlichkeit gegenüber mein Schweigen brechen und wahrheitsgetreu mit kurzen Worten berichten, das, was ich nach bestem Wissen und Gewissen von mir seitens Haus gemachten Mitteilungen vor Gericht beschwören kann." eLnk gibt dann eine große Anzahl von Gesprächen wieder, die er während der Untersuchungshaft mit Hau geführt habe, und beruft sich hierbei u. a. auf den dritten Insassen der Untersuchungszelle, einen gewissen Missionar namens Kreis. Hau soll ihm u. a. eines Tages gesagt haben: „Wissen Sie, einmal in Paris, da dachte ich schon, der Staatsanwalt wäre auf der richtigen Fährte. Das war aber eine unnötige Sorge, denn er schwenkte gleich wieder ab. Das hätte ihm sonst nicht in den Kram gepaßt."

Len kwill außerdem nachweisen, daß Olga Molitor tatsächlich noch vor der Verheiratung Haus zu ihm auf einem Spaziergange in Montreux in Beziehungen getreten sei. Er führt dafür als Zeugen an: die Familie Braune in Montreux und den Gutsbesitzer F. Ruf aus Thüringen, der sich zur Zeit in Montreux aufhielt. Lenk schließt seine Broschüre mit folgenden Worten: „Nun, ihr Schwarzwälder Bauern, die ihr ein Menschenleben gerichtet habt, nun habe ich euch die volle Wahrheit berichtet. Wird es euch nun klar, daß euch durch eine mangelhaft geführte Verhandlung und durch die Parteilichkeit des Herrn Staatsanwalt die Köpfe verdreht worden sind? Wird es euch nun klar, daß eidliche Aussagen in strengstem Widerspruch stehen mit dem, was ich hier deponiert habe und durch meinenEid vor Zeugen erhärten kann. Die Wahrheit zu finden ist nicht schwer, nur müßt ihr euch losreißen von der irrigen Ansicht des Staatsanwalts, daß Gier nach gleißendem Golde Hau zum Raubmörder werden ließ. Nein, ihr Herren Geschworenen, wenn ihr Hau so gekannt hättet, wie ich ihn kennen und schätzen gelernt habe, jede Faser seines Inneren, seines Gefühlslebens, seine Art zu handeln als Mensch und Jurist, dann würdet ihr die Hand mit mir hochheben und schwören: „Karl Hau ist kein Mörder!"

Erwähnt sei noch folgendes: In einer längeren zuverlässigen Darstellung gibt Lenk u. a. in dieser Broschüre zu erkennen, daß die gesamte Familie Haus darüber verwundert war, daß Hau mit Lina Molitor und nicht mit Olga, wie es zu erwarten war, sich verlobt hat.

Haus Verteidiger und Amtsrichter Dr. Ritter.

Wie wir vor einigen Tagen berichtet haben, wurde Rechtsanwalt Hau durch Amtsrichter Dr. Ritter am 22. d. M. einem längeren Verhör unterzogen, das jedoch erst am nächsten Tag beendet und zu Protokoll gebracht werden soll. Indessen wollte Haus Verteidiger Dr. Dietz mit seinem Klienten eine Unterredung haben, wurde jedoch im Auftrage des Amtsrichters Dr. Ritter abgewiesen, da nach dessen Ansicht vor Abschluß des Protokolls dem Verteidiger eine Unterredung nicht zustehe. Dr. Dietz findet im Vorgehen des Amtsrichters eine unkorrekte Handhabung der Strafprozeßordnung und schreibt darüber in der Frankfurter Zeitung: „Hau solle als Zeuge in der Beleidigungsaffäre von Fräulein Olga Molitor gegen die Badische Presse und den „Landsmann" vernommen werden. Die Beleidigung soll von den genannten Zeitungen dadurch begangen worden sein, daß nach der Bekanntwerdung der Lindenauschen Briefe und der Details über Schußnähe und Schußrichtung Verdachtsmomente gegen Olga Molitor gefolgert wurden.

Zu dieser Anzeige sollte Hau als Zeuge Stellung nehmen. Nach der Strafprozeßordnung muß der Amtsrichter, der auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft im vorbereitenden Verfahren einen Zeugen zu vernehmen hat, zu jeder Vernehmung einen Gerichtsschreiber zuziehen und über jede Untersuchungshandlung ein vom Gerichtsschreiber geführtes Protokoll aufnehmen. Dr. Ritter aber hatte zunächst mit Hau eine zweistündige Unterredung über den Gegenstand der Zeugenvernehmung ohne Beisein eines Gerichtsschreibers. Am Ende dieser zweistündigen Unterredung wurde nicht etwa das Ergebnis zu Protokoll genommen, sondern als Hau erklärte, er wolle sich das, was er zu Protokoll geben wolle, noch überlegen und mit seinem Anwalt besprechen, erhielt er den Bescheid, man wolle ihm bis zum nächsten Vormittag Zeit geben, man werde aber unter keinen Umständen gestatten, daß er sich mit seinem Anwalt bespreche. Eine entsprechende Weisung wurde auch an das Gefängnispersonal gegeben, und der Verteidiger konnte, als er am nächsten Morgen mit dem Angeklagten sprechen wollte, mit dem plötzlich zum „Zeugen" gewordenen beurteilten „Mörder" keine Unterredung bekommen. Schließlich wurde durch den Amtsrichter das Resultat der „Ueberlegung" des Zeugen mit einem Gerichtsschreiber zu Protokoll genommen, und dann erst konnte Dr. Dietz seinen Klienten sehen. Das Protokoll enthält etwa vier kurze Sätze und besteht lediglich in einer Wiederholung der Erklärungen aus der Hauptverhandlung über diesen Punkt und der Weigerung, weitere Angaben zu machen." Dr. Dietz beruft sich in seinen Ausführungen darauf, daß nach Paragr. 148 StPO. nicht nur jedem Angeklagten, sondern auch jedermann, der als Zeuge vernommen werden soll, das Recht zusteht, wenn das Protokoll nicht sogleich aufgenommen wird, sich inzwischen mit einem Anwalt zu beraten.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 29. August.

Sonderzüge anläßlich der Kaiserparade. Am 29. August fährt vom Hauptbahnhof für den allgemeinen Verkehr um 1,50 Uhr ein Sonderzug 1. bis 4. Kl., der auf allen Zwischenstationen hält und 3,30 Uhr in Münster eintrifft. Am Freitag, den 30. d. M., fährt ab Bochum-Süd ein Sonderzug 4,05 Uhr vormittags mit den Angehörigen des Kreiskriegerverbandes Bochum-Land und Witten, in Dortmund Ankunft 4,38 bis 4,48 vorm., wo der Kampfgenossen-Verein Dortmund und Hörde zusteigt. Ankunft in Münster 6,08 Uhr. Um 4,50 bis 4,54 vorm. passiert den Hauptbahnhof ein Sonderzug des Kriegerverbandes Hattingen und Bochum-Stadt. Um 5,03 vorm. fährt der Kreis-Krieger-Verband Dortmund mit etwa 780 Mitgliedern vom Hauptbahnhof ab, Ankunft in Münster 6,28 Uhr. Für den allgemeinen Verkehr fährt um 5,11 Uhr vorm. vom Südbahnhof ein Sonderzug, Ankunft in Münster 7,22 und vom Hauptbahnhof ein Sonderzug 1. bis 4. Klasse 5,15 vorm. Ankunft in Münster 6,48 Uhr, sowie vom Hauptbahnhof 6,56 vorm., in Münster 8,40 Uhr. Am 31. d. M. fährt 1,50 Uhr nachm. vom Hauptbahnhof ein Sonderzug 1.—4. Kl., Ankunft 3,30 in Münster. Am 1. September fährt vom Hauptbahnhof um 6,56 Uhr vorm. ein Sonderzug ab, Ankunft in Münster 8,40. Der Sonderzug des Kreiskriegerverbandes Dortmund am 30. d. M. fährt 5,20 abends von Münster ab und trifft 6,41 hier auf dem Hauptbahnhof wieder ein.

Auszeichnungen. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem Lokomotivputzer August Gerhold und dem Stellwerksweichensteller Gottfried Scholle von hier verliehen.

Der Neubau der Gesellschaft „Nordstern" am Markt geht nun seiner Vollendung entgegen. Das imposante Gebäude, das eine Zierde unseres Marktplatzes erst recht dann zu werden verspricht, wenn sämtliche Verkaufsräume in Betrieb sind, wird gegenwärtig in vornehmster Weise ausgestattet. Das Restaurant, das die Union-Brauerei mit vielem Prunk einrichtet, wird drei Eingänge bekommen und zwar vom Markt, von der Kölnischen Straße und vom sog. Schulhof aus.

Eine Revision des Olympia-Theaters fand gestern unter der Leitung des Herrn Stadtbauinspektors Dühr und der Teilnahme der Herren Baupolizei-Kommissar Müller, Polizei-Kommissar Schrank und eines Beamten der städtischen Berufsfeuerwehr statt. Sie erstreckte sich auf sämtliche Räume und Einrichtungen des Theaters, insbesondere auf die Regenvorrichtungen und auf die für den Rauchabzug in der Decke über der Bühne eingebaute Vorrichtung, zu welchen Zwecken die angrenzende Bornstraße auf kurze Zeit abgesperrt werden mußte. Alle Einrichtungen erwiesen sich als völlig intakt.

Für die Behandlung der mit Genickstarreerregern behafteten Personen (sogenannte Kokkenträger) sowie der an Genickstarre erkrankten Personen ist auf Veranlassung des Reg.-Präsidenten in Arnsberg im Gelsenkirchener bakteriologischen Institut eine Niederlage geeigneter Heilmittel errichtet, aus der an Aerzte auf Erfordern die Mittel nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich und portofrei unter der Bedingung abgegeben werden, daß über die damit erzielten Erfolge Fragebogen ausgefüllt und dem Kreisarzt übersandt werden.

Fleischbeschlagnahme. Der Schlachthofdirektor, Herr Clausnitzer revidierte gestern Vormittag den hiesigen Hauptwochenmarkt und fand bei einem Händler aus Gütersloh 11 Kuheuter im Gewichte von 80 Pfund vor, die keinen tierärztlichen Stempel aufwiesen. Bei näherer Untersuchung erwiesen sich 6 Kuheuter als mit Eiter in ziemlich hohem Grade durchsetzt, während mehrere an verschiedenen Stellen Blutungen zeigten; nur einige erschienen gesund. Die Kuheuter wurden sämtlich vernichtet, einige gleichfalls von dem Händler feilgebotene Schweinelungen konnten als gesund freigegeben werden.

Straßensperrung. Der Straßenzug Papengarten-Ostermärschstraße, von Roland- bis Bleichmärschstraße, ist zum Zwecke der Tieferlegung des **Fahrdammes bis auf weiteres für Fuhrwerk** gesperrt. — Ferner ist die Bornstraße von Roland- bis Heroldstraße wegen Erbreiterung und Umpflasterung des **Fahrdammes bis auf weiteres** gesperrt.

Unfälle. Der auf einem größeren Eisen- und Stahlwerke beschäftigte Arbeiter Fritz Müller geriet zwischen die Puffer einer Maschine und eines Eisenbahnwaggons, wodurch demselben der linke Oberarm total zerquetscht wurde. Dem Verletzten wurde ein Notverband angelegt, worauf man ihn mit dem Krankenwagen in das Brüderkrankenhaus brachte. — Bei Ausübung seines Berufs fiel dem Schlosser Friedrich Müller ein schweres Stück Eisen auf den Kopf und linke Hand, wodurch er derartige Verletzungen davontrug, daß er sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

Gerüchte von der Ermordung des Sultans von Marokko

waren gestern in London und Paris verbreitet, ohne jedoch dort oder an gut unterrichteten Stellen eine amtliche Bestätigung zu erfahren. Die Möglichkeit eines solchen tragischen Ereignisses kann angesichts der tiefgehenden Erregung der Eingeborenen und der Schilderhebung Mulay Hafids nicht bestritten werden ,doch gibt der englische Korrespondent der „Tribune", der die Nachricht aus Tanger nach London geschickt hat, sie selbst nur unter Vorbehalt wieder. Daß aber die Lage des Sultans sich nachgerade äußerst schwierig gestaltet haben muß, unterliegt keinem Zweifel, während Mulay Hafid sich bereits mehr und mehr als Herr des Landes zu fühlen scheint.

London, 28. Aug. Mulay Hafid, der regierende Sultan von Marrakesch, hat eine Abordnung der dort ansässigen Israeliten empfangen und ihnen völlige Sicherheit gewährleistet. Er erwiderte auf ihre Ansprache, die Juden und die Mauren brauchten einander und ließ den israelitischen Bewohnern durch die Abgeordneten Frieden und Gedeihen wünschen.

Diese freundliche Verabschiedung hat angeblich sehr zur allgemeinen Beruhigung im Süden beigetragen. Trotzdem wird nach Meldungen aus Tanger die Lage von den dortigen maurischen Behörden ungemein pessimistisch beurteilt, zumal sich bereits das bisher allerdings unbestätigte Gerücht von der **Ermordung des Sultans Abdul Asis** verbreitet hat. Nach anderen Meldungen wäre Abdul Asis im Begriff, mit seinem Harem nach Rabat zu fliehen, um sich von dort nach Mekka in Sicherheit zu bringen. Unter den Parteigängern Muley Hafids spielt eine besonders eifrige Rolle der israelitische, zum Islam übergetretene Arzt Holzmann, trotz seines deutschen Namens, übrigens ein gebürtiger Franzose, der den Ehrgeiz hat, unter dem neuen Sultan Minister des Auswärtigen zu werden.

Die Abteilung aus Algier eingetroffener arabischer Reiter leistet den französischen Truppen gute Dienste. Sie umschwärmten in der Richtung auf Taddert bis nach Uladhadu aus, das sie völlig überrumpelten und ausplünderten, worauf sie, da die französische Regierung sie nicht besoldet, sondern ihnen nur Pferd und Flinte liefert, angewiesen sind. Der spanischen Kolonie in Tanger ist auf ihre Bitte um verstärkten militärischen Schutz von Madrid aus die Entsendung zweier weiterer Kreuzer versprochen worden. Die englische Regierung beabsichtigt, wie hier verlautet, der analogen Bitte der britischen Kolonie keine Folge zu geben und entsprechend den Erklärungen, die sie im Unterhause abgegeben hat, den Schutz der Engländer. in Marokko auch weiterhin Franzosen und Spaniern zu überlassen, da sie der Meinung ist, ein englisches Eingreifen in Marokko sei mit der Entente cordiale nicht vereinbar.

Westfalen und Rheinland.

Brambauer, 28. Aug. (Eine wüste Schlägerei) fand vor einigen Tagen in der Wirtschaft Wille hier statt. Die Polizei bot Feierabend und ein Feuwehrmann unterstützte die Polizei, wodurch es zu einer wüsten Schlägerei kam. Dem Feuerwehrmann, Schachthauer Stricker in der Kaiserstraße wohnhaft, wurde ein Auge ausgeworfen und die Wirtin Wille wurde mit einem Ziegelstein auf den Kopf geworfen, so daß sie einen doppelten Schädelbruch davontrug. Sie wurde nach dem Louisenhospital in Dortmund transportiert und ist es fraglich, ob sie mit dem Leben davon kommt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lünen, 28. August. (Proviantamt.) Das Proviant für das diesjährige Manöver ist nach Wethmar, Amt Bork, verlegt, wo auch die für das Proviantamt bestimmte Einquartierung untergebracht wird.

Lünen, 28. August. (Einen ungeratenen Sohn) hat der Bergmann W. Während eines Wortwechsels warf der Sohn seinen Vater mit einer dicken Kohlenschlacke an den Kopf, sodaß er eine tiefe klaffende Wunde erlitt und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Hörde, 28. August. (Unfall.) In der Näherfabrik der Hermannshütte stürzte gestern abend ein schweres Rohr zur Erde und traf den Fabrikarbeiter Braukhoff aus Benninghofen so unglücklich, daß er am Arm und am Bein nicht unerheblich verletzt wurde. B. wurde mittelst Wagens in seine Wohnung gebracht.

Hörde, 28. August. (Ueberfallen) und seiner goldenen Uhr und Trauringes beraubt wurde gestern abend der Beamte Zöllner auf der Kipsburg. Der Täter bedrohte den Z. sogar mit einem dolchähnlichen Messer. Die Uhr ist mit dem Namenszug Josef Zöllner versehen. — In der Hochofenstraße spielte sich ebenfalls ein grober Exzeß ab. Eine Anzahl junger Burschen verlangten Einlaß in eine bereits geschlossene Wirtschaft. Als der Wirt nicht öffnete, schoß einer der Burschen mit einem Revolver in das Wirtschaftszimmer. Es wurde jedoch niemand getroffen.

Hörde, 28. August. (Ueberfahren.) Schwer verletzt wurde gestern nachmittag ein junges Mädchen aus Iserlohn. Sie hatte hier bei Verwandten auf Besuch geweilt und wollte auf der Rückreise einen elektrischen Straßenbahnwagen, der schon in Bewegung war, besteigen, trat jedoch fehl und geriet unter den Anhängewagen und wurde überfahren. Die Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Brackel, 27. Aug. (In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde folgendes beschlossen: Für den verstorbenen Schiedsmann H. Schübbe wurde der Schneidermeister Ed. Flunkert auf 3 Jahre gewählt. Folgende Straßen wurden wie folgt neu- bezw. umbenannt. a) der Parallelweg südlich der Westfälischen Eisenbahn, vom Sölderweg bis Grafweg „Westfälische Straße", b) von Grafweg bis Hörderstraße „Rheinische Straße", c) von Hörderstraße bis Grenze Wambel „Märkischestraße", d) Hörderweg vom Hellweg ab bis Dahlweg „Hörderstraße", e) Hörderweg von Schmidt ab (Alt. Hörderweg) „Hohestraße", f) Krückloserweg „Kronenstraße", g) Bickefeld und Kantine auf Bahnhof Scharnhorst „Mindenerstraße", h) Bicksweg „Lindenstraße", i) Sackstraße „Nordstraße", k) Ravsweg „Reichshofstraße", l) Zechenplatz Scharnhorst „Harpenerstraße", m) Verlängerung der Balsterstraße „Unnaerstraße", n) Neue Kolonie Scharnhorst „Grunewald". Von der Aufstellung 2 Gaslaternen an der Augusta- und Wilhelmstraße wurde vorläufig Abstand genommen, jedoch soll im Laufe des Winters in eine Prüfung über die Notwendigkeit zur Aufstellung von Gaslaternen eingetreten und je nach Bedarf solche beschafft werden. Nach einem früheren Beschlusse wurde die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft verpflichtet, den Westholzweg zu unterhalten und wird daher das Bauamt ersucht, das Weitere zu veranlassen. Das Gesuch der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft um Einfriedigung der neuen Kolonie wurde genehmigt. Ebenso die Einfriedigung vor dem Hause Multhaupt. Bei Letzterem darf jedoch die Grenze nicht überschritten werden. Die Gemeinde-Vertretung kann sich mit der angegebenen Summe als Vergütung für den Gasverbrauch während des Baues der Straßenbahn nicht einverstanden erklären, sondern wünscht einen Betrag, welcher den Auslagen entspricht.

Brackel, 27. August. (Diebstahl). In der vergangenen Nacht sind in Kilom. 32,5 der Bahnstrecke Brackel-Dortmund 200 Meter Bronzedraht abgeschnitten und gestohlen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Annen, 28. Aug. (Eine Staatsbeihilfe) wird den durch die Roburitkatastrophe geschädigten Hausbesitzern nicht in Aussicht gestellt. Diejenigen Hausbesitzer, welche sich an die Staatsregierung um Gewährung einer Unterstützung gewandt hatten, erhielten unterm 15. d. M. vom Regierungspräsidenten in Arnsberg folgenden Bescheid: Im Auftrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe eröffne ich Ihnen auf Ihre an den Herrn Minister gerichtete Eingabe vom 17. Mai d. J., daß Ihnen eine Staatsbeihilfe zur Deckung des Ihnen durch die Explosion auf der Roburitfabrik Witten entstandenen Schadens nicht in Aussicht gestellt werden kann. Ich ersuche dem Mitunterzeichner Ihrer Eingabe von diesem Bescheide Kenntnis zu geben. — Man nimmt an, daß dieser Bescheid erfolgt ist, weil nunmehr der Strafprozeß eingeleitet ist. Die Untersuchung richtet sich gegen Franke und Genossen wegen fahrlässiger Tötung und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

Herne, 28. Aug. (Eine exemplarische Strafe) verhängte das Schöffengericht gegen den Bergmann Stanislaus M. von Baukau. In der Nachtschicht zum 29. Juni cr. geriet derselbe in der Grube der Zeche „Julia" mit dem Steiger Stevens wegen Arbeitseinteilung aneinander. Er verfolgte den Steiger in der Grube, griff ihn tätlich an und mißhandelte ihn mit einer Grubenlampe. Der Amtsanwalt wollte den Uebergriff gegen einen Aufsichtsbeamten mit 6 Monaten Gefängnis gesühnt wissen. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldbuße. Der Amtsanwalt wird Berufung einlegen. — Ein Fahrradmarder. Der Bergmann Hellmuth B. wurde dabei abgefaßt, als er ein vor einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße stehendes Fahrrad entwenden wollte. B. erhielt 2 Monate Gefängnis. — Ohne jegliche Veranlassung hatte der Stuckateur Michael L. den Stuckateurmeister Schuster und den Schüler Schuster belästigt und hierauf mißhandelt. Der rohe Bursche erhielt 2 Monate Gefängnis.

Börnig bei Castrop, 28. Aug. (Ein Opfer des Bergbaues) wurde gestern auf Zeche Mont Cenis 2 der Bergmann J. Florkowsky, indem beim Unterschrämen der Kohle diese sich unversehens in großer Menge löste und den Bergmann verschüttete, so daß er einen plötzlichen Tod fand. Florkowsky stand erst im Altre von 27 Jahren und war erst vor 4 Wochen in den Ehestand getreten.

Wanne, 27. Aug. (Auf einer Hochzeitsfeier) erhielt der Bergmann Demski einen Revolverschuß in den Hals, so daß er sofort blutüberströmt niedersank und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Bergmann Hansa, der den Schuß abgegeben hatte, wurde verhaftet.

Gelsenkirchen, 28. Aug. (Herr Oberbürgermeister Machens) hat den Stadtverordneten bezüglich der Unterschlagung des Steuerkassenassistenten Loos eine Druckschrift zugehen lassen, worin es heißt: „Bei dem Jahresabschlusse der Steuerkasse 2 für 1906 stellte sich heraus, daß im Hebebuche — welches die Konten der einzelnen Steuerpflichtigen enthält — 18 929 Mark 95 Pfg. mehr als Zahlungen eingetragen waren, wie in den Einnahmebüchern. Ein kleiner Teil dieser Summe wird voraussichtlich in teilweise schon ermittelten Uebertragsfehlern seine Erklärung finden. Der Hauptbetrag von 18 329 Mark 95 Pfg. ist jedoch in den Hebebüchern fälschlich eingetragen, zur Verdeckung in dieser Höhe verübter Unterschlagungen. Der Kassenassistent Loos — derzeit ältester Assistent der Kasse und Vertreter des Rendanten — hat gegen Quittung am 26. Juni 1906 von der Gesellschaft Nordstern 25 000 Mark und am 5. Juli 1906 von Herrn Ernst Bischof 9047 Mark 25 Pfg. Steuern entgegengenommen. In das Einnahmebuch hat Loos von den 25 000 Mark nur 15 717 Mark 30 Pfg., also 9282 Mark 70 Pfg. zu wenig und die 9047 Mark 25 Pfg. gar nicht eingetragen. Beide Beträge hat er an sich genommen und zur einstweiligen Verdeckung und Verhütung ihrer Eintragung in die Restliste beide Beträge auf den Konten der Steuerpflichtigen gelöscht. Nachdem Loos am 24. August 1907 die Ausstellung der Quittungen und Annahme der Gelder zugestanden hat, habe ich ihn festnehmen und dem Königlichen Amtsgericht zuführen lassen. Die fortgesetzte Untersuchung hat ergeben, daß Loos zu den angegebenen Zeiten nicht den ganzen Betrag von 18 329 Mark

95 Pfg. an sich genommen, sondern davon 17 200 Mark zur Deckung eines früher unterschlagenen Betrages der Kasse wieder zugeführt hat. Die für ein Rechnungsjahr — vom 1. April bis 1. April — angelegten Bücher der Steuerkassen werden nach der Kassenanweisung über den Jahresschluß hinaus bis zum 26. Juli fortgeführt, weil noch nachträglich Zahlungen eingehen. Loos hat nun am 5. Juli 1906 in das Einnahmebuch für 1905 eine angeblich an diesem Tage vom Wasserwerk geleistete Zahlung eingetragen, die er in Wirklichkeit schon früher entgegengenommen und damals nicht gebucht hatte. Anscheinend hat er gleiche Schiebungen weiter vorgenommen. Wie weit die erste dieser Unterschlagungen, die in ihrer Gesamtheit auf den Betrag von 18 329 Mark 95 Pfg. angewachsen sind, zurückliegt, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die von Loos verübten Unterschlagungen und Verdeckungen derselben waren in den früheren Jahren deshalb nicht ganz schwierig, weil bei den Hebebüchern der Steuerkasse 2 das Formular in Benutzung war, welches nur zu einem auf das ganze Rechnungsjahr sich erstreckenden Abschlusse führt. Vom Rechnungsjahr 1906 ab ist auch bei dieser Kasse das Hebebuch mit 4 Spalten für die vier Vierteljahre und Abschluß nach jedem Vierteljahre eingeführt. Damit war eine Fortsetzung dieser Unterschlagungen unterbunden; und es wären die falschen Eintragungen schon im Januar 1907 entdeckt, wenn nicht damals ein anderer Beamter der Kasse seinerseits eine Aenderung in dem Hebebuche vorgenommen hätte.

Hamm, 27. Aug. (Unsere Stadt gleicht zurzeit einem Kriegslager). Das Straßenbild wird belebt durch die Gruppen der Marssöhne fast aller Waffengattungen; Automobile mit Offizieren besetzt durchfahren mit ihrer als Kennzeichen vorgesteckten schwarz-weiß-roten Fahne die Straßen; hier wird ein Appell abgehalten, dort zieht eine Wache auf, alles am meisten interessant für unsere liebe Schuljugend, der die gegenwärtigen Ferien gerade wie dazu geschaffen sind. Mehrere dieser Schuljungen hatten das gestern abend beim Dorfe Heessen abgehaltene Biwak besucht und kamen heute früh erst wieder zu Hause an, wo ihrer ein besonders freundlicher Empfang nicht gewartet haben soll, nachdem die Eltern die ganze Nacht bange waren um den Verbleib der Kinder. Aber auch ernste Szenen bleiben nicht aus. So wurde heute nachmittag ein in der Großen Weststraße einquartierter Einjähriger, der am Morgen das Bein gebrochen hatte, mittels eines Sanitätswagens nach der Bahn gebracht, um nach Hause befördert zu werden.

Soest, 28. August. (Die Wiederaufrichtungsarbeiten am Petrikirchturm) sind soweit gediehen, daß das Richtfest bereits gefeiert werden konnte. Der neue Turm zeigt ganz genau dieselbe Gestalt wie sein Vorgänger, nur ist der Aufsatz an der zweiten Zwiebel loggienartig durchbrochen, wie es im Jahre 1702 war. Die Eindeckungsarbeiten sowie der Aufbau der Galerie soll so gefördert werden, daß noch alles in diesem Jahre fertig wird und am hl. Abend wieder nach altem Väter Brauch das „Gloria in excelsis deo" vom Turm erschallen kann.

Soest, 28. August. (Die hiesige Kunstausstellung) wird fortgesetzt sehr zahlreich besucht. Um auch den Minderbemittelten den Eintritt zu ermöglichen, ist für zwei Sonntage und einen Werktag das Eintrittsgeld auf 50 Pfg. herabgesetzt. Die Gesamt-Einnahme beträgt bis Dienstag, 27. August, abends, za. 6200 Mark. Zahlreiche Geistliche, unter ihnen die beiden Bischöfe aus Paderborn, Kunsthistoriker aller Herren Länder, sind ständige Besucher. Es ist Aussicht vorhanden, daß gelegentlich der Durchfahrt Sr. Majestät durch Soest derselbe auch die Ausstellung auf einige Augenblicke besuchen wird. Da dieser Besuch indes nicht vor dem 1. September, dem Schlußtag der Ausstellung, zu erwarten ist, so plant die Ausstellungsleitung eine eventuelle Verlängerung bis zum 6. Septbr.

Soest, 28. August. (Die Verwaltung der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen A.-G.) gedenkt am 1. Oktober ds. J. die neue Strecke Niederense-Günne-Thalsperre in Betrieb zu nehmen

Mülheim-Ruhr, 28. Aug. (Schieß-Affäre.) Die Ehefrau Karl Pekowitsch aus Alstaden schoß gestern Abend auf ihren Bruder und brachte ihm eine Wunde am Hinterkopf bei. Der erste Schuß welchen sie auf ihn abgab, ging fehl. Als K. nun flüchtete, feuerte die P. auf der Straße auf ihren Bruder einen zweiten Schuß, und traf denselben so unglücklich, daß K. sich ins Krankenhaus begeben mußte. Bevor die Frau weitere Schüsse abgeben konnte, wurde sie von einem Hausbewohner entwaffnet.

Essen, 28. Aug. (Ein Mordversuch und Selbstmord) haben sich in der vergangenen Nacht hier ereignet. In der Funkestraße 10 wohnte der 22 Jahre alte Barbier Hempel mit einer geschiedenen Frau Dorothea Dippel zusammen. In dieser Nacht entstand zwischen beiden ein Wortwechsel worauf Hempel mit einem Revolver auf die Dippel schoß und sie schwer verletzte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und traf sich tödlich. Die Dippel wurde ins Krankenhaus gebracht. Es besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu behalten. Die Leiche des Hempel schaffte man ins Leichenschauhaus.

Düsseldorf, 27. August. (Ueber ein Automobilunglück,) bei dem eine Düsseldorfer Frau ums Leben kam, wird gemeldet: Die Gattin des hiesigen Lotteriekollekteurs Schäfer, die mit ihrer Tochter ihren zurzeit in Straßburg weilenden Sohn besuchte, unternahm mit ihren beiden Kindern eine Automobilfahrt nach Baden-Baden. Auf dem Wege dahin fuhr das Automobil, als der Chauffeur einem Radfahrer ausweichen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen des Kraftwagens wurden herausgeschleudert. Frau Schäfer zog sich hierbei einen Schädelbruch zu, der alsbald ihren Tod zur Folge hatte. Sohn, Tochter und Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Stadttheater Dortmund. Den verehrlichen Abonnenten zur gefl. Nachricht, daß die Abonnementskarten sowie die Quittungen über die erste Rate zum Abholen bereit liegen. Das Bureau ist geöffnet von 11—1 und 5—7 Uhr.

Standesamt Dortmund.

Vom 28. August.

Standesamt 1.

Geburten. 1 Sohn: Invalide Brzoska, Kesselstraße 39.

1 Tochter: Drogist Walter, eFldstr. 11. Architekt Hartmann, Leipzigerstr. 2½. Arbeiter Kulczynski, Kesselstr. 29. Arbeiter Stratmann, Altemühlenweg 29. Arbeiter Dinges, Lessingstr. 27. Bergm. Bracht, Gneisenaustr. 14. Telegraphenarb. Schotte, Humboldtstr. 9.

Aufgebote: Kaufmann Wilhelm Knapstein und Emma Eweler. Fuhrunternehmer Reinhold Baumgard und Alwine Kulbe. Reisender August Glocker u. Auguste Schwarz. Kesselschmied Dietrich Kleine-Hanebeck und Elfriede Frielinghaus. Techniker Willi Prosniewski und Maria Schloßmacher. Eisenhobler Heinrich Staas und Mathilde Windmüller. Eisenbahnsekr. Bruno Zabrowski und Martha Kummer.

Eheschließungen: Arbeiter Johann Ridzewsky und Theresia Neurer.

Sterbefälle: Fritz Slenger, Rheinischestr. 58½, 24 T. Ernst Krane, Westerbleichstr. 73, 7 J.

Standesamt 2.

Geburten. 1 Sohn: Invalide Tarrasch, Heroldstr. 45. Arbeiter Molkenthin, Schlosserstr. 36. Bauunternehmer Wiemann, Kielstr. 68. Arbeiter Statz, Dürenerstr. 66. Bureauvorsteher Jasper, Reinoldistr. 23. Fachlehrer Werner, Roonstr. 39. Arbeiter Torka, Wambelerstr. 34.

1 Tochter: Schneidermeister Seggelke, Burgholzstr. 20. Werkmeister Ahlen, Haydnstr. 49. Eisendreher Heidelberg, Kielstr. 27. Arbeiter Langerbein, Schlosserstr. 53. Hülfsbremser Schulze, Düsseldorferstr. 48. Friseur Jüling, Ostenhellweg 20.

Aufgebote: Gastwirt Johannes Goismar u. Johanna Banse.

Eheschließungen: Lehrhauer Emil Kesten und Anna Kraffa.

Sterbefälle: Heinrich Henkel, Münsterstr. 177, 1 M.

Lausanne Töchterpensionat „Languedoc" (Schweiz) Spr., Wiss., Mus., Mal., Tennis, Zentralheizung, 7 Lehrer u. Lehrerinnen, Mk. 1000. **S. Pellaton u. Töchter.**

Gelegenheitskauf! Hochf. Plüschgarnitur, neu, 110 M., Eleg. Plüschsofa neu 80 M., br. Ledersofa 24 M. zu verkaufen. (Heiligegartenstr. 8, p.

Ein Schlag jung. Brieftaub. zu verkauf. Papengarten 50.

2 Anzüge n. Maaß z. verk. O. Annuß, Burgwall 9, II.

Karrenrad Arndtstr. oder Heiligerweg verl. G. Bel. abzug. Arneckestr. 32, p., r.(

Ein Kleiderschrank zu verk. Querstr. 2, 2. Et.(

Bettstelle mit Oberbett, Matr. u. 2 Kissen bill. z. v.) Kuckelke 2, 2. Etage. (

Bettst. m. Matr. f. 15 Mk. zu verk. Hansastr. 37. (

Sofas billig zu verkaufen. Mönchenwordt 3, hinter Warenhaus Sternberg.

Konzertzither, schöner, voller Ton, billig zu verk. Burgholzstr. 18, 3. Et.

Gebraucht. gut erhaltener **Ausziehtisch zu kaufen ges.** Schr. Ang. unt. S. 5047 a. d. Geschft. d. Bl. (

Kleider- u. Küchenschrank, fast neu, bill. zu verkaufen. Münsterstr. 120, 2. E.

Waschmaschine, gebr., fast neu, bill. zu verkaufen. Moltkestraße 8.

Eine **neue und eine gebr. Bettst. m. M. bill. zu verk.**) Westerbleichstr. 62½.

Familiennachrichten

Richard Krause
Luise Krause
geb. Velten
verwitwete Neckenbürger
Vermählte.
Lünen, den 27. Aug. 1907.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Abend um 12 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und guten Vater, unsern einzigen Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffen

den Schlosser

Heinr. Bergermann jr.

im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. (800

Um stille Teilnahme bitten

Dortmund, den 28. August 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. August, vormittags 11½ Uhr vom Trauerhause, Bleichmärschstrasse 18, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene ihm diese als solche.

Verreist!
Dr. Georg Weinberg
Spezial-Arzt
für Haut-, Harn- u. Blasenleiden
Dortmund, Mühlenstraße 12.

Zurückgekehrt
Dr. K. Daub
Spezialarzt
für innere Krankheiten und Magen-Darmleiden.
Rosental 1 Ecke Ostenhellweg
Telephon Nr. 1989.

Neu eröffnet
vom 1. September ab
Rechtsbüro
für Brackel und Umgegend
Brackel, Westenhellweg 20
Wirtschaft Janszen
erteilt sicheren **Rat u. Auskunft** in allen **Rechtssachen.**
Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art. 31079

Festlieder
zur
Vermählungsfeier
enthaltend 21 Lieder, u. a.: Festlied. Dem Brautpaare. Heil Euch. Gruß und Wunsch an das junge Ehepaar. Den Eltern. Den Damen. Gott Amor. Westfalenlied. Rheinlied. Brüderschaft etc. Preis geb. 20 Pfg. Für den Aufdruck der Namen des Brautpaares wird berechnet bis zu 50 Stück 1.50 Mk., bis zu 100 Stück 2.00 Mk.
C. L. Krüger,
G. m. b. H.
Buch- u. Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.
Fernspr. 816, 530, 181.

Lotteriespieler gewinnen sicher u. schnell nach meiner Berechnung. Streng reell. Prosp. gratis. W. Schreiber, **Versmold i. W.**

Ladenschränke u. Tische (weiß) sowie **Schaufenstereinrichtung** mit 3 großen Spiegeln, für Putz-, Schirm- etc. Geschäfte geeign. z. verk. **Müller,** Westenhellweg 132.

Wegen Umzug nach ausw. spottbill. zu verk. **1 Küchenbuffet, Klavier, kl. Füllofen m. Rohr, Sportwagen.** (Ostwall 56, pt. r.

Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Restbestände kaufe gegen **Kassa.** Schr. Ang. u. B. 1154 a. d. Geschft. (

Neue 2schlfr. Bettst. m. M. 30 M., Küchenschr. 18 M., Nähm. 20 M., Kommode 15 M., Tisch 8 M., Trumeauspiegel, Plüsch- u. Ledersofa, Wasserb. Kleiderschr., Mantelstock billig zu verk.) Königshof 25.

1 Küchen- u. Kleiderschrank zu verk. Zimmerstr. 61, M.

Wer probt — lobt



Eckstein's
DA CAPO
Zigaretten.

Unübertroffen in Qualität u. hergestellt nach orientalischer Art bieten sie völligen **Ersatz** für die **teuer** gewordenen **importierten** Zigaretten, die der deutsche Raucher **weit über den wirklichen Wert** bezahlt.

Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 800 Arbeiter).

In Cigarren-Handlungen zu haben.

Fahrräder



Modell 1907 zu 50, 60, 70, 75, 85 Mk. und höher. **Rennmaschinen** mit Ia. rotem Gummi 95 Mk. Alleinvertretung d. Marken **Adler, Well, Opel, Westfalen u. a.** für Herne u. Umgebung. Teilzahlung gestattet. Sämtl. **Ersatz- u. Zubehörteile** billigst. **Reparaturen** prompt und billigst. Grösstes Fahrradgeschäft der Umgebung.
Herner Fahrrad- u. Motor-Industrie
Heinr. Heiland
Herne, Bahnhofstr. 111
Telephon 265.

Hammelfleisch
nur 70 Pfg.
872) **Humboldtstraße 17.**

Eisen-Bettst. bill. zu verk.) Weißenburgerstr. 86, 3. Et.

2 Bettst. f. 6 M. zu verkauf.) Bornstr. 39, Hinterh.

1 schöner Sprungherd mit 2 gelb. Kesseln umzugsh. bill. zu verk. Stollenstr. 10, 2. E., am Nordmarkt. (647

Gut erhaltenes **Dogcart** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter N. 1142 an die Geschft. dieser Ztg. (654

1 fast neue **Singernähmasch.** f. 40 M. z. v. Krautstr. 15, I.

Bedarfsartikel für Speisewirtschaft f. jed. Quantum. **Wrede,** Gerberstraße 17, I.

Zum Fahren von Baumaterialien und Platten
Fuhrwerk
gesucht. Gefl. Off. mit Angabe des Preises u. O. P. 5025 an die Geschft. d. Ztg. (

Flacher Federwagen
35 Ztr. Tragkr., Patentachs., 1- u. 2spännig, nicht gebr., 290 Mk., gebr. Flachwagen 160 Mark äußerst. (637 Näh. Zimmerstraße 8.

Eine gebrauchte guterhalt. **Pferdekarre** zu kaufen gesucht. 652) Märkischestr. 141.

Ein leichter Federwagen
für Gemüsegeschäft etc. sehr geeignet, billig zu verkaufen. **Ludw. Sachs,** Friedhof 20.

Steinerne Schweinetröge
Rüstungsstangen, neue Bretter und Kanthölzer, alle Abbruchsachen äußerst billig. (**E. Nickel,** Münsterstr. 85.

Bäckerwagen, g. erh., z. vk.) Adlerstraße 14.

Neuer Mahagoni-Salon, Anschaffungspr. 1500 M. ist, f. 900 M. wegzugsh. zu verk. Das. ein **Polyphon** (Schatulle) bill. zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschft. (563

Altertum. Ein gut erh. eich. Bücherschrank preiswert zu verkauf. Stolzestr. 24, 1. E.

Gut erh. Kinderwagen bill. zu verk., sow. Accumulator 85 Brennst. 10 Volt m. Lampen, Fass. u. Zub., n. nicht gebr., f. fast halb. Pr. zu v. Schulze, Danewerkstr. 1, I.

F-Baß, Violine mit Kasten billig zu verkaufen. (Bornstr. 39, Hinterhaus.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Dortmund** belegene, im Grundbuche von **Dortmund Band 144, Blatt 2111,** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Ferdinand Staschewski** zu Dortmund eingetragene Grundstück Flur 4 No. 1578/29 fortgeschrieben in No. 1648 und 1649/29 Steuergemeinde Dortmund

am 17. Oktober 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 versteigert werden.

Die Grundstücke, 4,66 Ar groß, von der Goltzstraße gelegen, sind Hofraum u. s. w. und sind mit 1,55 Taler jährlichem Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 22. August 1907. (30990

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Dortmund** belegene, im Grundbuche von Dortmund Band 33 Artikel 16 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehelente Schmiedemeister **Fritz Janzen** und **Lina** geb. **Salveter** zu **Dortmund** eingetragene Grundstück Flur 19 Nr. 4035/195 Steuergemeinde Dortmund

am 5. November 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 versteigert werden.

Das Grundstück 1/35 a groß, Harkortstraße Nr 1 gelegen, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum, Stall mit Werkstatt und ist mit 568 Mk. jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 22. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Continentale Hochofengas-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Dortmund ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei derselben zu melden.

Antwerpen, den 17. August 1907. (30922

Der Liquidator:
Gustave Snoeck.

Sedan-Feier.

Sonntag, den 1. Septbr., vormittags 6 bis 7 Uhr Geschützfeuer, 7 bis 8 Uhr Glockenläuten sämtlicher Kirchen, 8¾ bis 9¾ Uhr Choralblasen vom Turm der Reinoldikirche und 11½ bis 1 Uhr Konzert patriotischen Inhalts im Reinoldushof und an den beiden Krieger-Denkmälern am Königswall und Hohenwall.

Dortmund, den 28. August 1907.

Die Kommission für die Sedan-Feier.

Städtische Sparkasse zu Lünen

verzinst vom 1. Januar n. J. ab Einlagen mit 31055

4%

und nimmt solche auch durch die Post entgegen.

Die **Verzinsung** ist eine **tägliche**, d. h. sie beginnt mit dem **Tage nach der Einzahlung** und endet mit dem Tage vor der Rückzahlung.

Mittwochs Nachmittags ist die Kasse geschlossen.

Weißl. Pudel zu v. Adlerstr. 96, Laden. (

Schäferhund, wachsam, Rute schön tragend nur 15 Mark. (30952 Hörde, Bickefeldstr. 43.

Echt. Foxterrier zu verkauf.) Andreasstr. 7, 2. Etg.

G. Kriegshund umständeh. zu verk. Haydnstr. 42. (

Zur Abnahme 10. bis 15. September stehen
130 Läuferschweine
vorzügl. raff. Tiere, Durchschnittsgew. ca. 75 Pfd. z. Verkauf. (
Schönberg.
Pegau i. Sa.

Zur Mast abzugeben
Ein dreijähr. Schwein
ein einjähr. Schwein (30827
12 Stück 10 Wochen Ferkel.
Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kolonialw.-Einrichtung
komplett mit Zubehör, spottbillig zu verkaufen.
Spedition und Lagerhaus, Schwanenwall 11.

Schwerte-Billigst
Schulte Lenningshoff Freitag nachmittag 4 Uhr mehrere Fuder **Brennholz** zu verkaufen. (812

Gr. **Einmachfaß** billig zu verkaufen. Hoheluft 1. (

Frauen! Ausbleiben bestimt. Borg. regul. Menstruat.-Pulver „Fortuna" all. echt Vers. 2 M. u. 2.50. **O. Streubel Berlin S. 14,** Sebastianstr. 2.

Die über den Bergmann **Wilhelm Kliem von Marten** ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr mit Bedauern zurück.
Bergm. **Wilh. Rudolf, Lütgendortmund,** Oespelstr. 116.

Ein **Kind** sofort in Pflege zu geb. Dürenerstr. 35. (

Ich bitte um gefl. Adressenangabe d. **Frau Witwe Maria Cacher.** Meld. b. **Menzner, Eving,** Chausseestr. 221.

Junger Rehpinscher gestern Nachmittag abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben. (**Knappenbergerstr. 47, 2. E.**

Schottischer Schäferhund zugelaufen.
Wilh. Kleine, Berghofermark, Kreis Hörde.

Freihändiger Verkauf.
Folgendes soll unter Preis verkauft werden:
1 **Fettgrasschnitt** (2. Schnitt), gut erh. **Wirtschafts-Inventar,** darunt. 1 fast neuer **Kochherd,** ein gesunder **Schafbock,** sowie eine große **Partie Legehühner,** echte Rasse.) **Hobertsburg.**

Zwangs-Versteigerung.
Am 29. August, vorm. 10 Uhr, werde ich beim Wirt Merkert, hier, folgende Gegenstände öffentlich gegen bar versteigern:
1 Pferd
Dortmund, 28. Aug. 1907.
Grothaus, Gerichtsvollzieh.

Ein gut. Arbeitspferd
(Ardenner) steht preiswert zu verkaufen.
Ziegelei Gebr. Wilms, Kipsburgerweg 170.

Fünfjähriger
Fuchswallach
ein- und zweispännig gefahren, fehlerfrei, weil überzählig zu verkaufen
W. H. Schmitz,
30907) Sölderstraße 168.

Ein zuverl. fünfjähriger **Pony** zu 200 Mark zu verkaufen. Kaiserstraße 150.

Wegzugsh. bill. zu verk. **Kommoden, Wascht., Nachtschränkchen, Bettst., Matr., Tisch, Herd, Badewanne etc.**) Märkischestraße 66, 1. Et.

Säcke.

Gut erhaltene Säcke kauft C. Klein, Königshof 1.

Jung. Mann (Handwerker) kath., 29 Jahre, wünscht mit einem ordentl. Mädchen od. Witwe bekannt zu werden
zwecks bald. Heirat
Briefe bitte zu senden **Postlagernd Herne unter 117 M. M.** (

J. Mann, 25 J., Bergm., ev., mit 4000 M. Verm., s. die Bek. ein. anst. Mädchens, i. Witwe nicht ausg., zwecks **Heirat.** Damen, die auf dies. Gesuch eingeh. woll., w. geb., ihre Adr. mögl. m. Phot. u. J. S. 1200 **postlag. Recklinghausen-Süd** zu senden. (

Mackintosh's Toffee
ist der beste Rahmzucker, der existiert!
Schmeckt Ihnen sicher!
Es gibt nur ein Toffee, d. i. Mackintosh's

Berliner Börse, 28. August 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Dän. 1,12½. 1 Rbl. 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 5½, Lb. 6½, Prfv. 4½. Nachdruck verb.

Disc. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.10G
do. 1912	4	99.50b
do. fäll. 1.7.08	3½	98.70G
do. fäll. 1.10.08	3½	98.50b
do. fäll. 1.4.09	3½	98.25G
Pr. Schatz 1912	4	99.50bB
Dt. Reichs-Anl.	3½	92.30b
do. do.	3	82.10bG
Preuss. cons. A.	3½	92.75b
do. do.	3	82.10bG
Bad. St.-Anl. 1901	4	—.—
do. do. 1909	3½	91.00b
Bayer. St.-Anl.	4	100.70b
do. do.	3½	91.30bG
Brem. Anl. 1899	3½	90.00G
Cass. Landescr.	3½	92.50b
Hamb. am. 93/99	3½	91.30bG
do. do. 1902	3	80.40bG
Hess. St.A. 93/00	3½	90.75b
do. 96 03 04 05	3	80.25G
do. do. 09	4	99.70G
Oldb. St. Kred. Obl.	3½	—.—
Brandenb. Pr.-A.	3½	—.—
Hann. PA. VII. VIII	3	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	89.80G
Pomm. Pr.-Anl.	3½	—.—
Posen Pr.-Anl.	3½	—.—
do. do.	3	—.—
Rhein. Prv.-Obl.	3½	90.90bB
do. IX. XI. XIV.	3	83.00G
TeltowerAnleihe	4	99.20b
Westf. Prv.-Anl.	3	83.00G
do. do.	3½	91.80G
do. do.	4	—.—
Westpr. Pr.-Anl.	3½	89.80G
AltonaSt.A.1901	4	—.—
Barmer St.-Anl.	3½	90.60G
Berliner St.-Anl.	3½	95.25G
do. 1882/98	3½	92.40b
Bonn. St.A. 1901	3½	—.—
BreslauerStA 91	3½	91.40B
Bromberg. St.-A.	3½	91.50B
do. do.	4	99.30B
Charlottb. 89/99	4	98.00b
Cöln. St.-A. v. 99	3½	91.50G
Crefelder St.-A.	3½	98.10G
Düssld. 88/9903	3½	91.00G
Elberf. St.-O. 99	4	98.90G
do. do. 89	3½	—.—
Ess. StA. IV, V (98)	3½	94.50G
Hann. St.-A. 95	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	90.00b
Magdeburger	3½	92.00bB
Mündener St.-A.	4	98.00G
PeinarStadt-Anl.	3½	90.10G
StettinerSt.-Anl.	3½	91.90G
Wiesbad. 1901	3½	90.40G
Berlin. Pfandbr.	5	110.00B
Berl. Pfdbr.	4½	104.50G
do. neue	4	97.70B
do. do.	3½	90.80bG
do. do.	3	82.90G
Cent. Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	91.80b
do. do.	3	81.25b
Kur u. Neum.	3½	95.25G
do. do.	3½	92.50G
Ostpreuss.	4	101.60b
do.	3½	90.20b
Pomm. Land	3½	90.50b
do. do.	3	81.90G
Posensche	4	99.75G
do.	3½	92.40b
Sächsische	4	102.60G
do.	3½	92.30b
do.	3	80.75G
Schls. altld.	3½	92.25G
do. do. L.A.	4	98.90G
do. do. L.C.	4	98.90G
Schlhlst. Lc.	3½	89.75G
Westf. Land	4	98.75G
do. do.	3½	90.00b
Westp. ritt. I	3½	93.90G
do. do. I.	3	83.00G
Rentenbriefe		
Hannoversch	4	99.10G
do.	3½	—.—
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u. Neum.	4	99.00bG
do. do.	3½	90.30G
Pommersch	4	—.—
do.	3½	90.25b
Posensche	4	—.—
do.	3½	90.30G
Preussisch	4	99.10G
do.	3½	90.25bG
Rh.-Westf.	4	100.00B
do.	3½	90.40b
Sächsische	4	99.10G
Schlesische	4	99.10G
do.	3½	90.30G
Schl.-Holst.	4	99.10G
do.	3½	90.25bG
Bad. Präm.-A. 07	4	—.—
Braunsch. 20TL.	frc.	153.25G
Cöln-Mind. P.-A.	3½	129.25b
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	142.75b
Lübecker do.	3½	144.25b
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	31.25b
Oldenb. 40Tl.-L.	3	127.50b
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl. v. 87	5	97.75bG
do. inn. 4000M.	4½	93.75G
do. auss. 100Lvr	4½	92.00bG
do. Ges. 8.8.96	4	81.60bG
Bulg. St.-Anl. 92	6	102.00bG
hile Gold-Anl.	4½	86.75bG
Chin. Anl. v. 1895	6	103.20
do. v. 1896	5	100.10b
Chin. Anl. v. 1898	4½	94.40
Griech. A. 81-84	1.6	47.25G
Griech. Goldrnt.	1.A.	35.80G
do. Monopol.	1½	46.70G
JapAnl. H. 10.1.7	4½	89.50bG
do.	4	82.10bG
Italien. Rente	4	
Mexikan. Anleihe	5	99.75b
Oesterr. Goldr.	4	97.70G
do. Papier	4½	
do. Silberr.	4½	97.60G
do. 1860 Lose	4	147.30b
Port. St.A. unif. III.	3	66.75G
do. Spec.	frc.	11.25G
Rumän. 1903	5	99.90G
do. 1898	4	87.50b
Russ. Anl. 1902	4	74.10bG
do. do. 1905	4½	90.75bG
do. Goldrente	5	84.90b
do. Staatsrent.	4	—.—
do. Boden Cr.	5	98.50G
Sao Paulo G.A.	5	93.50bG
Schwed. St.A. 86	3½	92.90b
Serb. am. Anl. 95	4	78.50bG
Span. Schuld	4	—.—
Türk. StaatsA. 03	4	93.60G
do. Bagdad-A.	4	84.50G
do. 05	4	86.10bG
do. Lose	frc.	140.40b
Ung. Goldrente	4	92.50G
do. Kronenrnt.	4	—.—
do. Staatsr. 97	3½	81.20bG
Bucarest. Anl. 84	4½	93.90bG
B.Air. St.A. 100L.	4½	89.40G
do. do. Pes.	6	100.10G
Lissabon. St.-A.	4	80.30bG
Stockh. St.-A. 84	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mastr. abg.	5½	—.—
Allg. Dt. Kleinb.	4½	92.00bG
Braunschw. Ld.	7	135.50b
Crefelder	7	142.50G
Eutin-Lübeck	3½	83.50G
Halberst.-Blank.	6	127.75G
Niederlausitzer	3½	—.—
Nordh.-Wern. L.A.	4½	85.75b
Oesterr. Staatsb.	6	—.—
do. Südb. (Lb.)	0	30.50b
Warschau-Wien	0	90.90b
Mittelmeer	3	—.—
Prinz Henri	6.6	127.50b
Westsiz. Eisenb.	0	76.25bG
Zschipk. Finsterw.	13½	285.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	76.10G
Elis. Westb. G. stf.	4	96.60bG
Elis. Westb. 1890	4	—.—
Franzjos Silber	5	—.—
Galiz. CarlLudw.	4	95.90G
Kasch. Odb. Gold	4	94.40G
do. Silb. 89	4	93.75G
Oest.-Ung. St. alt	3	86.25G
do. Ergänzgnetz	3	82.60G
do. Staats Gold	4	96.60G
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2.6	62.70G
do. Obl. Gold	5	103.00b
IwangorodDomb.	4½	85.50b
Koslow-Woron.	4	—.—
Kursk-Kiew	4	—.—
Mosc.-Kiew Wor.	4	74.60b
Mosco-Kursk	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	81.25b
Mosc.-Smol. abg.	4	71.25G
Orel-Griasi 89er	4	71.25G
Rjasan-Koziow	4	71.50b
do. 1897 uk. 08	4	71.00bG
Rybinsk gar.	4	71.10bG
Süd-Ost 1898	4	71.40b
Süd-Westbahn	4	71.00b
Wladikawkas 98	4	74.10bG
Anat. Eisb.-Obl.	5	100.90G
do. Ergänz.-Netz	5	100.50G
Gotthardbahn	3½	—.—
Ital. Eisb. C. st. g.	2.4	—.—
Ital. Mittelmeer	4	101.40bG
Centr. Pac. 1949	4	—.—
S. Louis S. Franc.	4	74.75b
St. Louis S. West.	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
South. Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecGA.	5	100.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk.	4	96.10bG
do. do.	3½	90.25G
do. Ja. II. uk. 1914	4	98.25G
do. III u. IV. 1915	4	93.50bG
Br. Hann. H.-B.	3½	93.60G
do. XVI. XVIII.	4	96.55bG
Dtsch. Grdcr. I.	3½	129.25G
do. II.	3½	111.30bG
do. VIII.	3½	96.80G
do. IX u. IXa.	4	97.60bG
do. Hyp.-B. VII.	4	97.50bG
do. do. VIII.	3½	91.50bG
do. do. X. 09	4	97.75bG
do. XI u. XII 10	4	97.90bG
Frkf. H. B. S. XIV.	4	98.50G
Hamb. Hypot.-B.	4	87.75bG
do. do. 1908	3½	90.50G
Hann. B. C. A. I.	3½	96.00G
do. do. II.	3½	92.75G
Meckl. H.-Pfd. L.	4	98.50G
do. do.	3½	97.30G
Meckl. Str. H.-Pf.	1½	100.25G
Meckl. Str. H.-Pf.	1'	—.—
Meining. H.-B. II.	4	96.00bG
do. VI. VII.	4	98.00bG
do. VIII.	4	98.10bG
do. IX. u. 1914	4	98.30bG
do. XI. u. 1916	4	99.20bG
do. conv.	3½	90.60bG
do. unk. b. 07	3½	91.00bG
do. 1913	3½	92.00bG
do. Präm.-Pfb.	4	128.60b
Mitteld. Bod.-Cr.	4	98.00G
do. do. uk. 06	3½	92.00G
do. Grndcr.-B.	4	99.00G
Neue Bod. Cd. Ob.	4	92.60b
do. do.	3½	87.75G
Nordd. Grdcr. III.	4	97.25G
Preuss. Bodc. Pf.	4½	113.25G
do. I.	4½	110.00G
do. 1905 XIV.	4	97.50G
do. XI.	3½	90.60G
Pr. Cnt. Bd. Pf. 90	4	97.25bG
do. v. 03 uk. 12	4	98.50bG
do. v. 06 uk. 16	4	98.70bG
do. v. 86.89.94	3½	90.30G
do. v. 04 uk. 13	3½	91.75G
do. C.-0.26 uk 06	3½	91.90G
do. v. 06 uk. 16	3½	94.00G
Preuss. Hyp. A. B.	3.2	89.10G
do. do. abg.	4	96.00bG
do. do. do.	3½	89.50G
do. Hyp.-Vers.	4	97.10G
do. do.	3½	93.60G
do. Pfandbr.-B.	3½	91.00bG
do. do. 1908	4	98.10bG
do. XX. XXI. uk. 10	4	97.70bG
do. XXII. 1912	4	98.40bG
do. XXV. 1914	4	98.30bG
do. XXVII. 1915	4	98.40b
do. XXVIII. 1917	4	99.00bG
do. XXIII. 1912	3½	95.00bG
do. XXVI. 1914	3½	94.90b
do. XXIV. 1912	3½	93.00G
do. Kleinb.-Obl.	4	97.30bG
do. Comm.-Obl.	3½	92.50G
do. VI. 1917	4	99.30G
do. 1912 S. III.	3½	92.25bG
Rhn. H. Pf. 83-85	4	98.00G
do. Ser. 69-82	3½	90.50G
do. Comm. Obl.	3½	92.00G
Rhein.-W. B. LHI.	4	97.90G
do. II. IV.	3½	90.60G
Sächs. Bodencr.	3½	92.75G
Schles. Bodcr. Pf.	4	97.40G
do. do.	3½	89.25G
Westd. Bodencr.	4	98.50G
do. do. III.	3½	91.20G
Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	123.10bG
Berg.-Märk. Bk.	8½	154.25bG
Brl. Handels-Ges.	9	150.90b
do. Hypoth.-B.-A.	5½	120.00G
do. Hypoth.-B.	5½	167.10G
do. Kassenver.	5½	—.—
Brasil. Bank f. D.	10	—.—
Braunschw. Bnk.	6	114.50bG
Br. Hann. Hypoth.	7½	140.00bG
Bre. Disc. Bank	6	105.25G
Bresl. Wechsl.-B.	6	102.25G
Darmstadt. Bank	8	124.75b
Deutsche Bank	12	222.50b
Disch. Effect.-B.	5	104.30B
do. Hyp.-Bk. 100	7½	134.90bG
Disconto-Comm.	9	167.10bG
Dresdner Bank	8½	137.00bG
Essen. Cred.-V.	8½	151.50bG
Gothaer Grndcr.	8	151.00B
Hamb. Hyp.-Bk.	8	158.90G
Hannoversche B.	7	131.50G
Königsb. Ver.-B.	6½	121.00G
Leipzig. Cred.-A.	9	159.75bG
Magdeb. Bankv.	7½	122.10G
do. Privatbank	7	119.60G
Mein. Hyp.-Bk.	7	139.50b
Mitteld. Bodcr.	4½	87.25G
do. Creditb.	6½	114.00G
Mühl. Bank.	6½	107.75G
Nationalbk. f. Dt.	7½	116.75b
Nordd. Grundcr.	5½	103.60bG
Ostb. f. Hd. u. Gew.	9	118.00G
Osnabrücker B.	7½	140.50B
Pr. Bod. Cred.-A.	7½	145.25bG
do. Ctr. Bd. Cr. 90	7	182.00G
do. Hyp.-Act.-Bk.	5½	108.90b
do. Leihhaus	6	110.00B
do. Pfandbr.-Bk.	7½	136.50G
Reichsbank	8.-	153.80b
Rhein. Disc.-Ges.	7½	129.00B
Rhein. HypothBk.	9	—.—
Rh. Westf. Bodcr.	8	146.00G
Rost. Bk. f. a. H.	10	127.75b
Schaaffhaus. Bkv.	8½	138.40G
Schles. Bank-V.	7½	148.00G
Südd. Bodencr.	8	172.10G
Westd. Bodncr. B.	7	133.50G
Westf. Lipp. Ver. B.	6½	105.25G
Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	192.00bG
A.-G. f. Mont. Ind.	3	64.00bG
AlfeldGronauPa.	9	127.00B
Allg. Elekt.-Ges.	11	186.75bG
AlsenPortl. Cem.	17	231.00bG
Angl. Continent.	7½	110.00bG
Anhalter Kohlen	5½	107.60bG
Aplerbeck Brgb.	12	160.00bG
Arenberg do.	45	707.00b
Bergm. Elektriz.	18	253.00bG
Berg.-Mark. Ind.	7½	112.75G
Berlin. Elekt.-W.	10	159.30b
Berl. Maschinb.	14	209.90bG
Bielefeld. Masch.	28	356.00G
Bismarckhütte	22	304.00bG
BlumweMasch.Fb.	7½	111.00G
Bochum. Gussst.	16½	208.50bG
Braunk. u. Brik. I.	12	152.00b
Braunschw. Jute	12	185.50G
do. Kohlen	12	—.—
Bremer Wollk.	14	231.50G
Caroline b. Oßb.	25	350.50bG
Cassel. Federst.	15	220.75G
CölnerBergw.-V.	30	419.00b
Cöln-Müs. Brgw.	9	135.75b
Concordia Brgb.	22	326.00bG
Consolidation	30	419.00bG
Cröllwitzer Pap.	14	217.00G
Dessauer Gas	8	155.00G
Dtsch. Gasglühl.	22	245.00bG
do. Waff. u. Mun.	20	255.75b
Donnersmarckh.	14	291.25bG
Dortm. UnionL.C.	2	64.00bG
do. Akt.-Br.	20	309.00G
do. Union-Br.	20	349.00B
do. Victoriabr.	8	120.25G
Düsseld. Eisen	10	156.75bG
do. Waggon	19	264.50bG
Dynamit Trust	10	152.00bG
Egestorff Saline	9½	—.—
EilenburgKattun	8	119.50G
Eintr. Braunkohl.	20	350.50G
Elberf. Farben	36	606.50b
do. Papierfabr.	7	88.50bG
Engl. Wollwaren	8	107.00bG
Eschweil. Bergw.	14	206.10bG
EssenerSteink. B.	10	139.00bG
FrauenMaschin.	14	325.75B
Frister & Rossm.	7	120.50bG
Gelsenk. Bergw.	11	189.40bG
Georg Mar. Brw.	0	77.00bG
do. St.-Pr.	0	91.10b
GermaniaDortm.	12	170.00G
Gerresh. Glash.	15	223.75bG
Ges. f. elektr. Untr.	8	121.00bG
Gladbach. Spinn.	6	151.50B
GörlitzerEisenb.	15	282.50G
Hagener Gussst.	5	77.50bG
Hallesche Masch.	34	345.00b
Hannov. Masch.	20	354.50bG
Hrb. Wien Gummi	12½	165.00bG
Hark. Brückenb.	7½	99.00bG
Hark. Brgb. Pr.-A.	10	129.00bG
Harpener Bergb.	9	191.80b
Hasper Eisenw.	10	173.00b
Hengstenb. Masch.	10	133.00b
HerkulesBrauer.	11	177.10G
Hofmann Wggfb.	21	334.50b
Hösch. Eis. u. St.	18	283.90b
Höchst. Farbw.	30	435.00b
Howaldtwerke	0	86.50b
Ilse Bergbau	18	330.00bG
Isenbeck Brauer	5	79.00G
Kaliw. Aschersl.	10	141.50G
Kattowitz. Bergb.	12	202.00bG
Kohlmann Stärk.	18	306.00G
Königs u. Laurah.	10	219.30bB
König Wilh. cv.	20	269.25bG
Königsborn	12	181.00bG
Kupperbusch & S.	14	190.50bG
Lapp. Tiefbohr.	0	87.25bG
Lauchhamm. cv.	11	169.75bG
Leopold-Grube	6	106.90bG
Linden. Brauer.	18	246.00G
Lindenbr. Unna	4	65.00B
LouiseTiefb. P.A.	0	89.50bB
L. Löwe & C. Masch.	16	241.10bG
Löwenbr. Dortm.	12	192.50G
Mark. Westf. Brgw.	17	136.25bG
Magdeb. Gas.	7	128.60G
do. Bergwerk	36	522.00G
Marienb. Kotzen.	8	110.25bG
Massen. Bergb.	8	124.25bG
Mend. & Schwert.	6	104.75bG
Nähm. Koch & Co.	10	173.00G
Neue Bod.-A.-G.	8½	112.00bG
Niederl. Kohlenw.	10	145.50bG
Nordd. Wollkam.	10	140.50bG
Oberschl. Eisb. B.	7	110.00bG
do. Eisen-Ind.	6	100.00bG
do. Kokswerk.	9	145.25bG
do. Portl. Cem.	17	192.50bG
Oppeln. Cem.-W.	14	162.50G
Orenst. & Koppel	15	192.00bG
Phönix. Lit. A.	15	175.30bG
Pos. Sprit-A.-G.	18	339.50bG
Rhein-Nassau	25	246.50b
Rhein. Stahlwerk	15	173.75bG
Rh.-Westf. Kalkw.	10	123.50bG
Riebeck, Mont. W.	9	139.50G
Rombach. Hütt.	12	183.25bG
RositzerBraunk.	14	199.75bG
do. Zuckerf.	3	108.60bG
Sächs. Gussstahl	20	255.00bG
Sangerh. Masch.	10	168.00G
Schlegelbrauer.	10½	144.00G
Schles. Cement	13½	186.00bG
do. Zinkhütte	22	426.50b
Schub. & Salzer	30	318.00bG
Schuckert Elekt.	5	99.25bG
Schulz-Knaudt	11	146.00bG
SiemensGlasind.	16	237.00bG
Siem. & Halske	10	160.00b
Spinn & S. abg.	3	53.60bG
Stadtberg. Hütte	9	95.00b
Steins Hohenslz.	5	71.50G
Stettiner Vulkan	14	238.00bG
Stolb. Zink-Akt.	10	144.25bG
Ver. Cöln-Rttw. Pf.	15	237.00G
Victoria Fahrrad	8	114.50G
Vogt & Wolff	11	185.00bG
Vorwohl. Portl. C.	18	206.00B
Warst. Grub. V.A.	9	123.00bG
Wenderoth	5	95.50G
Westeregel. Alk.	15	200.00bG
Westfalia Cem.	20	200.50bG
Westf. Drahtind.	15	175.00bG
do. Kupferwk.	8	107.60bG
do. Stahlwerk	0	82.25b
Wicking Cement	12	131.00bG
Wickrath Leder	10	170.00bG
Wickl. Küpper	14	185.20b
Wiel. & Hardtm.	7	106.50G
WilkeGasom. V.A.	8	102.00bG
Wittener Gussst.	20	211.00bG
Zeitzer Maschin.	10	204.00bG
Zellstoff-Verein	6	84.25G
Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Klnb.	7	144.50G
Argo Dpfsch.	5	—.—
AllgBrlOmn.	5	131.00bG
Allg. Lok. u. St.	7½	143.75bG
Brnsch. Str.	5½	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	11	—.—
Cassel. Strb.	4	100.00B
Elkt. Hochb.	4½	122.90bG
Gr. Brl. Strb.	8	165.00bG
Hmb. Packf.	10	126.00b
do. Strassb.	10	179.10G
Hann. St. V. A.	1	66.90b
Magdb. Str.	8½	150.00G
Hansa. Dpf.	6	—.—
Nrdd. Lloyd	8½	110.60b
V. Eisb. B. VA.	4	67.00bG
Wechsel-Kurse.		
Amsterd.-R.	8 T. 5	169.35G
Brüss u. Ant.	8 T. 5	81.15B
Kopenhag.	8 T. 6	112.05b
London	8 T. 4½	20.49bB
do.	3 M. 4½	20.265bG
New York	— —	4.2025G
Paris	8 T. 3½	81.45B
do.	2 M. 3½	80.85G
Wien	8 T. 5	85.05b
do.	2 M. 5	84.15G
Ital. Plätze	10 T. 5	81.45B
Petersburg	8 T. 7	—.—
Gold, Silber, Banknoten.		
20 Francs-Stücke		16.265b
Sovereigns pro St.		20.46b
NeuRussGold p 100R		215.80b
AmerikanischeNoten		4.195b
Belgische Noten		81.10b
Englische Banknoten 1 L		20.49b
Franz. Bankn. 100 fr.		81.40b
Holländ. Banknoten		169.40b
Oesterr. Not. 100 Kr.		85.20bB
Russ. Noten 100 Rbl.		216.30b
Zoll-Coupons, kleine		—.—

Stellenangebote

3-20 Mk. tägl. könn. Person. jed. Stand. verdien. **Nebenerwerb** durch Schreibarb. häusl. Tätigk., Vertr. 2c. Näh. **Erwerbszentrale** i. Frankfurt a/M

20 Mann

zum Verkauf meiner konkurrenzl. Kalender v. 1908 mit vielen Beigaben sof. gesucht. Tägl. Verdienst 8—10 Mk. **Willy Koch,** Buchhandlung, Kraustr. 31, a. Viehmarkt.

Viel Geld zu verdienen.

Suche mehr. tücht. Leute z. **Hausieren mit Schirmen** g. hohe Prov. Kl. Kaut. erf. Zu erfr. in d. G. d. Z. 420

Zur Errichtg. ein. Herberge ohne Konkurrenz in e. Stadt a. Rh. m. 25 000 Einw. ein geeigneter **Wirt** gesucht. Pr. des Hauses m. voll. Wirtschaftskonz. 40 000 Mk. Näh. A. Müller, Dresdenerstr. 54 p

Ein Herr oder Dame

gesucht, welche für ein Spezialgeschäft in Brand- und Kerbschnitzartikeln aufzeichnet, brennt und malt etc. Schriftl. Ang. u. D. 5040 an die Geschst. dieser Ztg.

Hausierer können mit **Leichtigkeit** 8—10 M. täglich **verdienen.** Näheres Heiligegartenstr. 32, 2. Etg.

Redegewandte Herren

finden dauernd lohnende Beschäftigung. Buchhandl. **Kath & Menzel,** Kielstraße 23½. (Berücksichtigt werden nur Herren mit guten Papieren.

Durchaus solider, tüchtiger **kaufmännischer**

Bureau-Beamter

von einer größeren Maschinenfabrik zum 1. November gesucht. Stenograph bevorz. Angeb. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspruch etc. an die Geschst. d. Z. u. **M. C. 5036.**

Zum Vertriebe eines epochemachenden Ersatzartikels für Terpentinöl, Lauge etc. wird ein rühriq., bei Druckereien u. Anstreichermeistern etc. gut eingeführter

Vertreter

gesucht. Schr. Angeb. unter **J. C. 5041** an die G. d. Z. (

Junger eifriger Mann, Westfale, gesucht, als

Reisender

für Brauerei- u. Brennereibedarfsartikel. Schr. Ang. mit näh. Angaben und Gehaltsanspruch. unter **K. H. 5013** an die Geschst. d. Ztg. erbeten. (

Eingeführter (30970

Agent

zum Besuch d. Bäckerkundschaft für den Verkauf von **Butter und Margarine** von leistungsfähiger Firma sofort gesucht. Schr. Ang. u. **A. 5029** a. d. Geschst dies. Ztg.

Grösseres S.-M.-Stahlwerk

sucht für sein Laboratorium jüngeren tüchtigen

Laboranten.

Offert. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., sowie Ansprüchen unter **L. A. 5039** an die Geschst. ds. Ztg. (

Jüngerer Verkäufer

gesucht für Ladengeschäft. Branchekenntnis nicht erforderl. Schr. Ang. m. Gehaltsanspr. u. **B. K. 6678** a. d. G.

Geeign. Person im Alter von 25—30 J., welche eine milit. Charge bekleid., **sof.** als (31121

Kontrolleur gesucht.

Wach- u. Schliessges. Dortmund.

Einige tüchtige

Monteure

in Stahlpanzer-Rohrverlegung, sowie in besseren Installationsarbeiten erfahren, und mehrere

Kabellöter

werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn **gesucht.** Meldungen beim **Städt. Elektrizitätswerk Bochum.**

Selbständige

Heizungs-Monteure

auf sofort gesucht.

Bochumer Zentralheizungs-Fabrik

H. L. Knappstein

Bochum i. W.

Tüchtige

Hülfsmonteure

für Heizungsanlagen gesucht.

Louis Opländer Wwe.

30891) Hohestraße 190.

Tüchtiger Schlosser

für Blecharbeiten gesucht.

Eisenwerk Hugo Brauns, Dortmund. 31105

Wir suchen für unser **Kolonialwaren-Geschäft** einen gewandten jungen Mann als (31061

ersten Verkäufer.

Schriftl. Angeb. mit Gehaltsangabe erbeten an

Gebrüder Wolff, Hörde

Chausseestrasse 92.

Tücht. Schlosser

auf sofort gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf

vorm. Orenstein & Koppel, Dorstfeld.

Tüchtiger Dreher

gegen hohen Lohn gesucht. 31094

Aug. Kopfermann, Glückaufstrasse.

Tüchtige (4915

Reparatur-Schlosser

für sofort gesucht.

Aug. Klönne.

Weichenbau.

Energ. Vorschlosser, zuverlässiger Anreißer, im Weichenbau durchaus bewand., möglichst auch mit etwas Kenntnisse im Wagenbau, Schmiedearbeiten u. Eisenkonstruktion, a. Vorarbeiter gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen sp. Meisterstelle. Anerbieten mit Lohnansprüche u. **O. C. 5046** a. d. Exp. d. Bl. (

Wegen Betriebserweiterung werden gesucht

Schlosser

(auch Kolonnenführer)

möglichst im Wagenbau erf., für dauernde, lohnende Beschäftigung von

Gläsing u. Schollwer,

Feldbahnfabrik

Schüren-Apterbeck.

Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung

Union, Abt. Weichenbau, Dortmund.

Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4862

Schlosser, Bohrer, Zuschläger und Platzarbeiter

sucht (26872

Johannes Dörnen

Brückenbauanstalt, **Dorne.**

Tüchtige (30880

Schlosser, Rohrleger, Hülfsarbeiter

finden lohnende und dauernde Arbeit in **Kamen.**

Meldungen Firma

Dr. C. Otto & Comp.

Zeche Monopol. Schacht Grillo.

Kesselschmiede
Zuschläger
Nietenwärmer
Werkzeugschmiede
u. Hilfsarbeiter

für Montage sucht zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn

E. Willmann, Dortmund,

Dampfkesselfabrik.

Sofort mehrere (31083

tüchtige Dreher und Hobler

bei gutem Verdienst gesucht.

Gelsenkirchener Gussstahl- und Eisenwerke

vormals **Munscheid & Comp.**

Gelsenkirchen.

Schmiede

welche praktische Erfahrungen nachweisen können, gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. (30985

Zeche Julia

in Baukau bei Herne.

Selbständ. Schmiede und Bauschlosser

auf sofort gesucht. (859

Gust. Schach, Hohestraße 226.

Gesteinshauer und Schlepper

gesucht. Meldungen Werktags bis 7 Uhr abends und Sonntags vormittags. 29022

Märkischestr. 84 a.

Tücht. Drittelführer und **Schlepper** gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden bei Herm. Reinecke, Dortmunderstraße 71 in Nette bei Mengede.

2. **Dachdecker** sucht sof. **Aug. Münzberg,** Dachdeckermeister, 740) Heiligegartenstr. 36.

Maler-Gehülfen

für bessere Arbeit nach Gelsenkirchen sucht (710

Habs jr., 1. Kampstraße 96.

Acht ordentliche

Anstreichergehülfen

sucht gegen guten Lohn

E. Lichte, Derne,

Hotel Reichsadler. (

Jung. Anstreichergehülfe

sofort für dauernd gesucht.

Fr. Jürgens, Wickede-Asseln.

Mehrere

Anstreichergehülfen

sofort gesucht. **Karl Plaßmann** Castrop. (30846

Anstreichergehülfen

sucht **L. Heitland, Brackel.**

4—6 Maler- und Anstreichergehülfen

sucht **Wilhelm Schmale,** 73603 **Dorstfeld,** Kaiserstr. 35.

6 bis 8 ordentliche

Maler- und Anstreicher-Gehülfen

sucht (31037

Wilh. Schmale, Dorstfeld.

Anstreichergehülfe

sofort gesucht. (31097

Hörde, Friedrichstraße 6.

Durchaus tüchtiger (31151

Installateur

in dauernde Stellung gesucht. Verheiratete Bewerber bevorzugt.

Städt. Gas- u. Wasserwerke Witten.

Zum sofortigen Eintritt werden

2 tücht. Rohrleger und Installateure

gegen hohen Lohn gesucht. (

Städt. Gas- u. Wasserwerk Haspe

Tücht. Marmor-Polisseure

sucht (31038

Aug. Richter, Hagen i. W.

Einige tüchtige 31076

Stuckateure

für gute Accordarbeit an den Koloniebaut. in Bergkamen gesucht. Ebenso werd. auch noch einige tüchtige **Arbeiter** für Arbeiten in Kamen ges.

C. Gödecke, Baugeschäft, Kamen.

Einige tüchtige 30800

Maurer und Arbeiter

ges. Stundenlohn 55 resp. 40 Pf.

Boswau & Knauer G. m. b. H.

Neubau **Verwaltungsgebäude Königsborn i. W.**

Maurer und Handlanger

sofort ges. Meld. b. Polier Zabel am **Wäsche-Neubau** auf Zeche **Emscher-Lippe,** Datteln. (

Maurer und Handlanger

gesucht. (717

Umbau Ostenhellweg 46-48.

Vorarbeiter

mit **Stamm tüchtiger**

Erdarbeiter

sofort gesucht (30824

F. Wallner,

Bauunternehmer, **Herne,**

Bahnhofstraße 97.

100 gute Erdarbeiter

geg. hoh. Lohn sof. gesucht für d. Kanalisat.- und Erdarbeiten der Westdeutschen Terrain-A.-G. in Suderwich. Meld. auf der Baust. am Bahnhof.

Gebrüder Echterhoff.

Erdarbeiter

für Arbeiten beim Wasserwerk Witten a. d. Ruhr **gesucht.**

Meldung. auf der Baustelle.

60 tüchtige Erd- u. Oberbauarbeiter

geg. hoh. Lohn nach **Osnabrück** gesucht. Meld. an **D. Holtgreve Osnabrück,** Lengerichterstr. 44.

Tüchtige Erdarbeiter

gesucht. Zu meld. auf der Baustelle Bornstraße beim Polier **Krumm.**

Wilh. Höhler, Pflastermstr.

Zimmerleute

werden eingestellt. (31051

Stecker & Roggel

Baugeschäft

Rotthausen b. Gelsenkirchen.

3—4 tüchtige

Zimmergesellen

erhalten dauernde Arbeit. (

H. Walter, Baugeschäft, **Röntinghausen,** Wannerstr. 4.

2-3 tücht. Zimmerleute

sucht sofort **Baum, Hörde,** Golzstraße 6. 30851

Tücht. Maschinenschreiner

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit per sofort gesucht. (31160

Ebenfalls können noch

zwei tüchtige Bauschreiner

eintreten.

Herm. Lohe, Habinghorst.

Bauschreiner

f. Franz Grupe-Dortmund.

Für eine Schneiderwerkstatt wird ein tüchtiger (31124

Stückmeister

v. 1. Oktbr. gesucht. Wohnung von 3—4 Zimmern vorhanden. Näh. bei **Johann Jungcurt, Schwerte.**

Tagschneider

sofort gesucht. (31071

L. Baum Sohn, Mengede.

Ein ält. Mann als Tagschneider f. dauernd gesucht.

Heinr. Biets, Sölde.

Bahn- u. Milch-Kutscher

gesucht **Zentral-Molkerei „Reform", Hagen-Altenhagen i. W.** (

Ein ja. prop. verheiratet.

Kutscher

ges. Schr. Ang. u. **U. K. 5048** an die Geschst. d. Ztg. (

Auf ein Gut im Kreise Dortmund wird zum 1. od. 15. Oktober ein zuverlässig. unverheirateter

Kutscher gesucht

der sämtliche landwirtschaftl. Arbeiten mitzuverrichten hat. Schr. Ang. u. T. 5044 an die Geschst. erb.(

Fuhrknecht

mit guten Zeugn., zu 2 Pferden gesucht. (30899

F. Klische, Herne,

Drogen und Kolonialwaren.

Ein Fuhrknecht

ges. Goethestraße 18. (

Suche per sofort einen jüngeren

kräft. Hausknecht

J. Hötte Nachf., Rheinischstr. 33

Ordentlicher, Fleißiger

Hausdiener

20—23 Jahre, zum 15. Sept. gesucht. (31035

Casino, Betenstraße 18.

Per sofort ein jüngerer

Hausbursche

gesucht. **W. Dehler,**

Gasthof zum Nordstern,

Steinstraße 54.

Ein junger

Lagerarbeiter

der schon in einem Eisenwar.-Gesch. tätig war, ges.) Näh. Westenhellweg 100.

Ein unverheirateter

Gartenarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. Bärenstr. 24.

Zuverlässig., junger Mann als

Tierwärter

und für Hausarb. sofort gesucht Monatl. 30—50 Mk. bei freier Station. **Dr. Plate,** Tierarzt. **Brügge i. W.** (31057

Sofort junger Mann

für Stehbierhalle ges., ebenso **zwei jüng. anst. Fräulein** z. Aushilfe auf 8 Tage zum Bedienen der Gäste.

Gustav Meyer,

Wilhelmshöhe Soest.

Kräftiger, fleißiger (31104

Kellnerbursche

bei gutem Verdienst sof. gesucht.

Restaurant Berghoff

Körnerplatz.

Gesucht: (

Zapfer zur Aushülfe

Gustav Müller, Stellenvermittler **Stubengasse 28,** Fernspr. 2656

Stadtkundiger (31131

Laufbursche

nicht über 16 Jahre alt, sof. ges.

Meyer & Günther.

R. sof. Eintr. wird ein

Junge

von 15—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht (

C. Schulte-Güstenberg, Werne-Langendreer.

Kräft. Junge als Hausbursche gesucht. (

Rolandstr. 10.

Lehrling

aus achtbarer Familie bei sofortiger monatlicher Vergütung gesucht. (31090

Geschw. Kaufmann

51 Brückstr. 51.

Wir suchen für unser **Kontor** zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

H. Quadbeck & Söhne

713) Steinstraße 47.

Sofort wird ein (30263

Lehrling

gesucht mit guter Schulbildung.

Dortmunder Piassavawaren-Fabrik, Arndtstraße 18.

Eine erste Kolonialwaren-Großhandlung sucht z. baldigen Eintritt

Lehrling

möglichst mit der Berechtig. z. einj.-freiw. Militärdienst. Selbstgeschr. Offert. erb. **u. L. J. 5035 an die Geschst.** (

Wir suchen für unser **Kolonialwaren-Geschäft** per sofort oder später (31060

2 tücht. erste Verkäuferinnen
2 tücht. jüng. Verkäuferinnen

Vorstellungen Vormittags erwünscht.

Gebrüder Wolff, Hörde

Chausseestrasse 92.

Tüchtige Verkäuferin

für Manufaktur und Konfektion bei hohem Gehalt per September gesucht. (31036

Off. m. Bild, Refer. u. Gehaltsang. b. freier Station

A. Simmenauer, Herten.

Tüchtige Verkäuferinnen

für Besatz-, Kurzwaren 2c.

gesucht. Gefl. Offerten an (3113[6]

J. Blank, Hörde.

Sohn achtbarer Eltern kann die Zigarrenbranche gründlich **erlernen.** Monatliche Vergütung. Schr. Ang. unt. **S. 6677** an die Geschst. (

Zum baldigen Eintritt ein

Uhrmacherlehrling

ges. **G. Friedrichs, Kamen.**

Sohn ordentl. Eltern, welcher Lust hat Kellner zu werden, findet hierzu Gelegenheit unter günstigen Bedingungen bei **C. Miehe, Soest,** Bahnhof. Auch wird daselbst für sof. ein junger **Hausbursche** bei gutem Lohn gesucht. (

Ein Sohn ordentl Eltern als

Schreinerlehrling

kann sofort eintreten bei **W. Mußmann,** Mechanische Schreinerei, **Stockum** Kreis Bochum. (30914

Tüchtiger Junge

als Klempnerlehrling ges. **H. Dämmer,** Klempnermstr., 712) **Witten** (Ruhr).

Für unser technisches Büro suchen wir per sofort einen

Zeichenlehrling

Ladewig u. Co.

31046) Märkischestraße 57.

Kellnerlehrling

sof. gesucht. **Bahnhofshotel** 31089) **Gelsenkirchen.**

Konditorlehrling

zur gründl. Erlernung der fein. Konditorei für **sofort** od. 1. Okt. unt. günst. Bedingungen in die Lehre ges. Konditorei **B. Bongert, Duisburg a. Rh.**

Für ein größeres Eisenwaren-Detail-Geschäft des Industrie-Gebietes wird z. 1. Oktober ein

Lehrling gesucht

Kost und Logis im Hause. Schr. Ang. u. **G. S. 5045** a. d. Geschst. d. Ztg. (

Sohn ord. Eltern als

Metzgerlehrling

gesucht. Jos. Meermann, Schwanenstraße 48.)

Modes.

Suche per sofort eine **tücht. I. Arbeiterin,** welche auch im Verkauf bewandert ist. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Angabe d. Gehaltsanspr. erbeten. (31159

H. Brüser, Wanne.

Modes.

Suche z. sof. Eintr. selbst. tücht. **erste** und **zweite Arbeiterinnen** bei hohem Geh. und angenehmer Stellung. Frau M. Rosenbaum, Unna.

Modes!

Tücht. 2. Arbeiterin sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanspruch. u. Zeugnisabschrift.

H. G. Thöling, Kamen.

Putz.

Suche per Mitte Sept. e. erste (Arbeiterin) Putzmach. geg. hoh. Salair bei Saison-Stell. evtl. auch Jahresstell.

Rud. Meyer,

Werther i. W., b. Bielefeld.

Jung. Mädchen aus bess. Fam. m. guter Handschr., welches sich als (

Assistentin

ausbilden will, für ein hies. **Zahn-Atelier gesucht.** Schr. Ang. m. Lebenslauf u. **W. 1149** a. d. Geschst. d. Bl.

Ich suche zum 15. Sept. bezw. 1. Okt. cr. eine gew.

Stenotypistin

Ferner suche ich zum sof. Eintritt einen **Scheiberlehrling** gegen sofortige monatl. Vergütung. (

Dr. jur. Cohen, Rechtsanw., Kaiserstraße 13.

Verkäuferin

f. Schreib- u. Papierwarenhaus ges. Schr. Ang. mit Photogr. **u. K. 1151** a. d. Geschst. d. Bl. (

Suche p. 1. Sept. eine perf.

Verkäuferin

für mein Kolonialw.-Gesch.

Emil Wessel,

Barmen, Schafbrückenstr. 13.

Verkäuferin

welche auch im Haushalt behilflich sein kann, findet in einem Haus- u. Küchengerätegesch. per 1. Okt. oder früher Stell. Offert. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen u. **M. K. 5021** an die Geschäftsstelle. (

Angehende Verkäuferin

u. **Volontärin** gesucht.

Bettwaren- u. Ausst.-Gesch. Louis Sternfeld,

Rheinischestraße 9.

Jüngere Verkäuferin

f. Kolonialwaren per sof od. 1. Sept. gesucht.

Herm. Kleeblatt,

Lindenhorst bei Dortmund.

Tüchtige jüngere

Verkäuferin

für Kolonialwaren geg. hoh. Gehalt sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter **W. S. 5032** an die Geschst.

Eine Verkäuferin,

tücht. Lageristin, für Manufaktur-, Kurz- Woll- u. Weißwaren-Gesch. nach Nerdingen a. Rh. ges. Vorstell. Freitag u. Samstag zwisch. 8—12 u. 3—7. Münsterstraße 49½. (655

Zum 1. Oktober d. J. suche ich eine gewandte, branchekundige

Verkäuferin

Gefl. Offerten sind Zeugnisabschrift. u. Angabe der Gehaltsansprüche beizufüg.

F. W. Böhmer,

Schuhwarenhaus,

Gelsenkirchen.

1 tücht. Verkäuferin

und

1 junger Kommis

für mein Kolonialwarengeschäft per 1. Oktober gesucht. (414

Persönliche Vorstellung erw.

Wilh. Horstmann,

Werne bei Langendreer-Süd.

Für meine **Metzgerei** suche für sofort eine branchekund., ält'

Verkäuferin

oder eine solche, die einen ähnl. Posten schon bekleidet. (31137

August Feldmann,

Metzgermeister, **Eving,**

Bergstr. 50. Fernspr. 2931.

Schuhbranche.

Verkäuferinnen

sofort od. später gesucht. Ausführl. Offerten unt. **S. 5049** mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Salairansprüch., Confession 2c. an die Geschäftsstelle d. Ztg. (31145

Ladengehülfin.

Per 1. oder 15. Okt. suche für mein Kolonial- etc. Warengeschäft eine tüchtige evangel. **Ladengehülfin.** Es wollen sich nur solche melden, die an flinkes, sauberes Arbeiten gewöhnt sind. Nur Auswärtige finden Berücksichtigung. Gute Empfehl. Bedingung. Schr. Ang. mit Zeugnisabschrift. u. **F. 1098** an die Geschst. d. Ztg. (

Modes.

Lehrmädchen für feinen **Putz** gesucht. **Fr. Gilsbach,** 658) Kuckelke 15, 1. Etage.

Arbeiterinnen und Lehrmädchen

sofort ges. Burgwall 21, II., Damenkonfektion. (621

Lehrmädchen

u. günst. Bedingungen geg. monatliche Vergütg. gesucht.

Betten- u. Ausst.-Geschäft Louis Sternfeld,

Rheinischestraße 9.

Junges Mädchen

aus gut. Fam. für feinere Konditorei als **Lehrmädch.** gesucht. Lehrzeit 1½ Jahre, monatliches Taschengeld.

Gefl. Offert. unter **K. F. 777** an die Geschäftsstelle. (

1 Lehrmädchen

bei sof. Vergütung gesucht. (

G. Berron Nachf., Brückstr.

Ein tüchtiges (30858

Büffetfräulein

zum Bedienen der Gäste per sofort gesucht.

Hotel-Restaurant G. Peters Wanne.

Freundl. Mädchen

zum Bedienen der Gäste auf sof. gesucht. Angen. Stell. Solche welche schon ähnliche Stellen bekleidet, bitte Off. zu richt. an **Wilh. Susan,** Jägerhof, **Netphen** b. Siegen. 30748

Junge Köchin

welch. Gelegenh. geb. w., sich in d. Restaurations-Küche n. zu vervollkommnen, sof. ges. Gefl. Off. n. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen.

Ebenfalls suche ich zum 1. Nov. ein **junges Mädchen** z. gründl. Erl. der Küche und des Haushalts, ohne gegens. Verg. bei gut. Behandlung.

Frau Wilh. Brühl,

Hobelrestaurant „Zur Körner Eiche", **Hagen i. W.**

Angehende Köchin

der Gelegenheit geboten, sich weiter auszubilden sofort gesucht. Angenehme Stellung. (30902

Schriftl. Offert. unt. **A. B. 5023** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Köchin

sofort gesucht. (816

Hotel Berliner Hof. (

Suche für sof. od. 1. September ein (30926

Fräulein

welches im Kochen erfahren ist. **Frau Adolf Thiel, Castrop i. W.**

Ein Fräulein

selbst. gewandt für Bäckerei-Filiale ges. Näh. Steinstr. 10.

Tücht. ält. Mädchen

das gut kocht u. Hausarb. übern., b. bob. Lohn gesucht.

) Westenhellweg 8, Laden.

Gesucht

zum 1. Oktober ein erfahrenes, zuverlässiges (657

Zweitmädchen

mit guten Empfehlungen.

Näh. bei **Frau Max Hecking,** Luisenstraße 14.

Wegen Krankheit des jetzigen auf sofort oder später ein zuverlässiges, properes

Mädchen

gesucht, am liebsten von auswärts Näheres Hansastraße 39.

Ein tüchtiges braves (30854

Mädchen

gesucht. Frau Apotheker **Müller, Eickel b. Bochum.**

Suche auf sofort ein tüchtiges einfaches evangel. (30896

Mädchen

zur Führung der Bahnhofswirtschaft. **Christian Neef, Burbach i. Westf.**

Ein zuverlässiges (766

Dienstmädchen

evangel., zum 15. September od. 1. Oktober gesucht. **Waschfrau** wird gehalten

Bornstraße **20,** part.

Dienstmädchen

gegen guten Lohn sofort gesucht. Brückstr. 37.

Fl. prop. Morgenmädchen

gesucht. Heiligerweg 95. (

Für m. kl. herrschftl. Haush. v. 3 erw. Pers. z. 1. Okt. ein tücht

Zweitmädchen

geg. hohen Lohn gesucht. (31158

Frau Inl. Marcus, Münster i. W., Herwarthstr. 27.

Junges prop. Mädchen

gesucht. (380

Frau F. Schüttmann,

) Restaurant Kronenburg.

Auf sofort ein properes

Mädchen

mit guten Zeugnissen in kl. Haushalt (2 Personen) ges.

Frau Rudolf Bauerfeld, 30915) Weisbachstraße 4.

Zum 1. September ein

ordentl. Mädchen

gesucht gegen hohen Lohn. Stahlwerkst. 92, i. Laden. (

Zur Erlernung der bürgerlichen Küche u. d. Haushaltes findet ein jung. ev.

Mädchen

per 15. Sept. gute Stelle.

Restaurant W. Köckler, 30919) **Gevelsberg.**

Sauberes Tagesmädchen

gesucht. Bremerstr. 10, 1. E.

14—16jähriges

Mädchen

ges. **Aplerbeck,** Westfstr. 6. (

Morgenmädchen

gesucht. Schwanenwall 1. (

Ein in der Hausarbeit erfahrenes tüchtiges

Dienstmädchen

zu mieten gesucht.

Frau Luise Elias,

Schwerte a. R., Hufingst. 1.

Ein tücht. Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Max Kalthoff, Metzgermeister, **Gerthe.** (31040

Ordentl. Mädchen

gesucht Eintrachtstr. 4, p. (

Wegen Verheiratung mein. jetz. Mädchen suche ich zum 1.—15. Oktober bei 2 alt. Leuten ein prop. ält. evang.

Mädchen

für Küche und alle Hausarbeit, dasselbe muß m. Hülfe eines Zweitmädchens die Wäsche besorgen und zeitw. mit in der Wirtschaft tätig sein, **Frau Wilh. Gröpper,** in **Hückarde, Bahnhofstr. 52.**

Anständ. Mädchen

bei gut. Lohn auf baldigst. **A. Herdmann, Rauxel,** Metzgerei, Winckelstraße 16.

Ein ord. Mädchen

für leicht. Haush. gesucht, a. liebsten ein i. Nähen erfahr.

) **Dorstfeld,** Kaiserstr. 35.

Geg. höchst. Lohn gesucht per 1. Okt. ein sauberes, fleißiges und ordentliches

Dienstmädchen

f. kl. Haushalt, am liebsten von ausw. Meld. nur nachmitt. v. 5—6 bei **J. Stern,** Dortmund, Nordstraße 3.

Zum 1. September ein

zuverl. Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

) **Burgmundastr. 30.**

Für kleinen herrschaftlich. Haushalt in Köln

wird ein durchaus prop. fleiß. **Mädchen mit guten** Zeugn. für Küche u. all. Hausarb. geg. hoh. Lohn z. 1. Okt. od. früh. ges. Ost- oder Westpreußin bevorzugt.

Frau Rechtsanw. Schüler,

) **Köln,** Lindenstr 21, 3. Etg.

Ein Dienstmädchen

aus Ost- oder Westpreußen stammend, wird sofort verlangt. Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg. (31034

Ein properes, älteres

Mädchen

welches kochen kann f. ges.

) Kaiserstraße 42.

Suche sofort oder zum 15. September ein älteres, bess.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, welch. die bürgerl. Küche gründl. versteht, und Hausarbeiten übernimmt. Zweitmädchen vorh. Lohn n. Uebereinkunft.

Frau Wilhelm Sasse,

Restauration,

Recklinghausen, Hernerst. 119

Ein tücht., in allen häusl. Arbeiten erfahrenes

Mädchen

krankheitsh. sof. od. sp. ges.

) Kaiserstraße 7, 1. Etg.

Für kleinen bess. Haushalt sauberes

Mädchen

gesucht. Hoher Lohn. Näh. Limburgerstr. 21. (31148

Ges. zum baldmöglichsten Eintritt ein 15—17jähriges

Mädchen

Große Wäsche auß. dem Hause. Gute Gelegenheit z. Erlernung der Küche und d. Haushalts. **Frau Ernst Quambusch, Barmen,** Winklerstr. dir. a. Hptbahnhof. (

Für kleinen Haushalt ein

ordtl. Mädchen

ges. Wikstr. 47, 2. Etage. (

Gesucht wird für ein herrschaftliches Haus ein 370

Tagesmädchen

zw. 16 u. 17 J., welches zu Hause schlafen muß u. Gelegenh. hat, geg. etw. Vergüt. den Haushalt zu lernen. Zu erfragen Sonnenstraße 112.

1 Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

30897) Schillerstraße 8.

Ein tüchtiges **Mädchen,** welches einfach kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, bei hohem Lohn per sof. od. 15. Sept. ges. **Frau J. Beerheide,** Lindenhorsterstr. 36, hinter d. Fredenbaum.

Tüchtiges Mädchen erb. sof. gute Stelle. (

W. Kaffsack, Gastwirt, **Oberaden b. Lünen.**

Suche f. meinen Haush. auf sof. eine alleinst. **Witwe od. älteres Fräulein.** Zu erfahren bei (

W. Biebahn-Unna

Rutenthalerweg Nr. 11.

Ord. tücht. Dienstmädchen für g. Hausarbeit in kinderlosen Hause z. liebst. v. außerh. p. 1. Sept. od. sp. s.

Frau Boldes,

) Ostenhellweg 28, 3. Etg.

Frdl. jüng. **Mädchen,** evgl. von auswärts, a. gut. Fam. f. kl. Haush. gesucht. Selb. bietet sich Gelegenheit, in Küche und Haushalt auszub. Meldungen vormittags erbeten.)

Friedrichstr. 61, 2. E.

Prop. Zimmermädch. ges. **Hotel zum König von Preuß. Hörde.**

Brav. ord. Mädchen zum 1. Sept. bei gutem Lohn ges. Wo sagt die Geschst. (508

Morgenmädchen gesucht.

Näh. Stahlwerkstr. 19.

Ein tücht. Mädchen sof. ges.

) Düsseldorferstr. 17.